



Praxis- handbuch

Ein Projekt der AWO Freiwilligenakademie OWL
in Kooperation mit der Stadt Bielefeld und
freien Trägern von Heimen und Wohngruppen

mega
Mein Engagement gegen Ausgrenzung



OWL





Impressum

AWO Freiwilligenakademie OWL

Eine Initiative der AWO Ostwestfalen-Lippe e.V.

Autoreninnen: Sabine Loose, Gabriele Stillger

Layout: Sabine Loose

Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld

Telefon: (0521) 9216-444

Fax: (0521) 9216-150

E-Mail: freiwillige@awo-owl.de

Web: www.freiwillige-owl.de

Fotos: AWO OWL; Fotolia; B. Franzen; A. Goldmann; S.Loose; A. Schneider

Druckerei: Multi Point, Bielefeld

Gefördert durch die GlücksSpirale

Bielefeld, Oktober 2015

1. Intro

6-17

2. Eine Idee wächst

18-37

3. MEGA klappt

38-145

4. MEGA-Werkzeugkasten

146-195

5. Literatur

196-199

Inhaltsverzeichnis

1	Intro	6 - 17
1.1	Begrüßung	8
1.2	Dank geht an ...	10
1.3	MEGA integriert	11
1.4	Die wichtigsten Erkenntnisse	13
1.5	Aufbau des Praxishandbuchs	17
2	Eine Idee wächst	18 - 37
2.1	Erzieherische Hilfen	20
2.2	Bürgerschaftliches Engagement	30
2.3	Konzeptidee von MEGA	33
2.4	MEGA Bausteine	35
3	MEGA klappt	38 - 145
3.1	Netzwerkpartner/innen	40
3.2	Freiwillige – Motive und Erwartungen	44
3.3	Instrumente und Maßnahmen	56 - 33
	I Planung von Freiwilligenangeboten	56
	II Freiwillige gewinnen	59
	III Erstgespräch mit interessierten Freiwilligen	66
	VI Kinderschutzauftrag	72
	V Beteiligung der jungen Menschen	75
3.4	Fortbildungen und Qualifizierung	78
3.5	Erkenntnisse	80
3.6	Best Practice	104
3.7	Soziale Nachhaltigkeit	140
3.8	Resümee	144

4 MEGA-Werkzeugkasten 146 - 195

4.1	Vereinbarungen	148 - 165
I	Kooperationsvereinbarung	148
II	Vereinbarung über freiwillige Tätigkeit mit der Einrichtung	151
III	Vereinbarung über freiwillige Tätigkeit im privaten Umfeld/Buddy	155
IV	Vereinbarung über freiwillige Tätigkeit mit den jungen Menschen	158
V	Vereinbarung über freiwillige Tätigkeit im privaten Umfeld/Familie	160
VI	Vereinbarungen über freiwillige Tätigkeit mit der Familie	164
4.2	Praxismaterial	166 - 173
I	Projektskizze für neue Freiwilligenangebote	166
II	Antrag für ein kostenloses erweitertes polizeiliches Führungszeugnis	168
III	Dokumentationsbogen	169
IV	Meldebogenbeginn	170
V	Meldebogenbeendigung	171
VI	Landesnachweis NRW	172
4.3	Öffentlichkeitsmaterial	174- 184
I	Plakat	174
II	Handzette	175
III	Postkarten, Lesezeichen	176
V	Beispielhafte Presseartikel	178
4.4	Evaluationsmaterial	184 - 195
I	Interviewleitfaden Freiwillige	184
II	Fragebogen Freiwillige	185
III	Interviewleitfaden Hauptamtliche	190
IV	Fragebogen Hauptamtliche	191

5 Literatur 196 - 199

I n t r o

- 1.1 Begrüßung**
- 1.2 Dank geht an ...**
- 1.3 MEGA integriert**
- 1.4 Die wichtigsten Erkenntnisse**
- 1.5 Aufbau des Praxishandbuchs**

1.1 Begrüßung

Liebe Fachkräfte,
liebe Freiwillige,
liebe Trägervertreter der Erzieherischen Hilfen,



das Wohlergehen von Mädchen und Jungen in unserer Gesellschaft ist der AWO seit jeher ein wichtiges Anliegen. Sie versteht sich deshalb als Lobby- und Interessenorganisation für junge Menschen.

Kinder und Jugendliche, die durch Erziehungshilfen betreut werden, haben oftmals biographische Herausforderungen zu bewältigen, die ihre Zugangschancen zu einem auskömmlichen, in die Gesellschaft integrierten Lebenskonzept zusätzlich verringern. Armut, bildungsferne Familienbiografien, widersprüchliche ethnische und kulturelle Anforderungen an das eigene Verhalten, grenzüberschreitende (Gewalt-)Erfahrungen (körperlich, seelisch, sexuell), Geringschätzung bis zu Abwertung durch die Eltern sind hierbei einige Faktoren, die negativ auf die Persönlichkeitsentwicklung wirken können.

In der Regel verfügen die jungen Menschen nicht über unterstützende, aus der Mitte der Gesellschaft kommende Netzwerke mit einem entsprechenden ökonomischen, sozialen und kulturellen Kapital, die ihnen Chancengleichheit und einen Rahmen zum sozialen Wachsen garantieren könnten. Dies kann zu dauerhafter sozialer Benachteiligung und negativer Verhaltenszuschreibung und damit zu Ausgrenzung führen.

Ihre vorhandenen und ggf. zu fördernden Stärken werden bei dieser defizitären Sichtweise in aller Regel nicht mehr gesehen und gewürdigt. Konsequenz ist ein oftmals negatives öffentliches Bild (verweigernd, aggressiv, verhaltensauffällig, unsozial...) und ein Nicht-Wissen um die eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten.

Hier ist neben der professionellen Hilfe und Unterstützung im Rahmen der erzieherischen Hilfen auch eine demokratische Gesellschaft in der Verantwortung, um ihnen einen Platz in ihrer Mitte zu ermöglichen.

Durch ein Bündnis freiwillig engagierter Bürger/innen können die nicht verfügbaren ökonomischen, sozialen und kulturellen Ressourcen für diese Mädchen und Jungen eingebracht und sie damit im Sinne nachhaltiger nichtmonetärer sondern zwischenmenschlicher Förderung unterstützt werden, in Ergänzung zu den professionellen erzieherischen Hilfen.

Eine menschliche, sozial gerechte Gesellschaft lebt durch aktives Handeln ihrer Bürger/innen. Freiwillige stehen mit ihrem Engagement für diese sozialen Werte und Ziele ein. Qualitative Förderstrukturen zu freiwilligem Engagement, erprobt in vielfältigen Modellprojekten z. B. in der vorschulischen Betreuung, im Übergang Schule/Beruf und in der Seniorenhilfe haben in den letzten Jahren bewiesen, dass das ergänzende bürgerschaftliche Engagement in der Regel eine zusätzliche (Lebens-)Qualität für die AdressatInnen bewirkt.

Eine systematische Konzeptentwicklung zum Einsatz von Freiwilligen inkl. eines qualitativen Freiwilligenmanagements im Bereich der erzieherischen Hilfen ist u. E. so noch nicht erprobt worden. Damit blieben bisher mögliche Chancen für die Mädchen und Jungen ungenutzt.

Hier hat das Modellprojekt MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung nun Pionierarbeit geleistet. Mit dem Aufbau eines qualitativen Freiwilligenmanagements in erzieherischen Hilfen in Bielefeld konnten viele neue Anwälte und Anwältinnen der in den Einrichtungen lebenden Mädchen und Jungen gewonnen werden.

An dieser Stelle bedanken wir uns bei allen beteiligten Partnern ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank geht dabei an die Stiftung „Glücks-Spirale“, durch deren finanzielle Unterstützung das Projekt erst möglich wurde.

In welcher Weise ein Mehrwert für die jungen Menschen in erzieherischen Hilfen gewonnen werden kann, ist nachzulesen im hier vorliegenden Praxishandbuch.

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen und würden uns sehr freuen, wenn mit den gewonnenen Erkenntnissen und Praxisbeispielen ein aktiver Beitrag zur Inklusion und damit immer auch Stärkung von Mädchen und Jungen geleistet wird, der hoffentlich viele Nachahmer findet!

1.2 Dank geht an ...

... alle Beteiligte, die einen Beitrag dazu geleistet haben, dass MEGA zu einem mega Projekt geworden ist. Durch die Förderung der Stiftung GlücksSpirale war es möglich, neue zivilgesellschaftliche Unterstützungsmöglichkeiten für junge Menschen der (teil-)stationären erzieherischen Hilfen zu entwickeln und zu erproben.

Wir danken unseren Kooperationspartnern, der AWO Ostwestfalen-Lippe e.V., Bethel Jugendhilfe OWL, dem Bielefelder Jugendamt, Mädchenhaus Bielefeld e.V., der von Laer Stiftung e.V. und Wohngemeinschaften e.V. mit den 21 kooperierenden stationären und teilstationären Einrichtungen der Erzieherischen Hilfen. Sie waren bereit, Möglichkeiten der Unterstützung auszuprobieren, indem sie Bürgerinnen und Bürger mit freiwilligen Angeboten in den Einrichtungsalltag einbezogen und sie in ihrem Engagement begleitet haben.



Sabine Loose
Koordination



Gabriele Stillger
Leitung

Unser Dank gilt den Freiwilligen. Ohne ihr unentgeltliches Engagement, ihre Lebenserfahrung und ihre Geduld wären die Angebote nicht entwickelt und gemeinsam umgesetzt worden. Durch ihre Angebote haben sie jungen Menschen Wertschätzung entgegengebracht und damit einen wichtigen Beitrag zur Inklusion von benachteiligten jungen Menschen geleistet.

Wir hoffen, Ihnen mit diesem Handbuch inhaltliche Anregungen geben zu können, damit die Erfahrungen aus der Modellphase von MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung viele Nachahmer findet und bürgerschaftliches Engagement in erzieherischen Hilfen erfolgreich umgesetzt werden kann.

Viel Erfolg beim Nachmachen wünscht das MEGA-Projektteam.

1.3 MEGA integriert

Die Lebenswelten von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben sich in den letzten Jahren entscheidend gewandelt. Gründe dafür sind veränderte familiäre Strukturen, neue Anforderungen des Arbeitsmarktes an Eltern, steigende soziale Armut, ein verändertes Freizeitverhalten und vieles mehr. Junge Menschen haben kaum Möglichkeiten gesellschaftliche Entwicklungen mit zu beeinflussen. Ihre Bedarfe und auch Rechte im Sinne von Chancengleichheit und Gerechtigkeit können nur Erwachsene als Lobby einbringen.

In Bielefeld lebten zum Projektstart (November 2012) rund 600 junge Menschen in Einrichtungen der erzieherischen Hilfen. In dem dreijährigen Projektzeitraum ist diese Zahl aufgrund des aktuellen Zustroms geflüchteter unbegleiteter minderjähriger Menschen erheblich gestiegen auf rund 1.000 junge Menschen (Oktober 2015).

Kinder und Jugendliche, die durch Erziehungshilfen betreut werden, haben oftmals biographische Herausforderungen zu bewältigen, die ihre Zugangschancen zu einem auskömmlichen, in die Gesellschaft integrierten Lebenskonzept zusätzlich erschweren. Armut, bildungsferne Familienbiografien, widersprüchliche ethnische

und kulturelle Anforderungen an das eigene Verhalten, grenzüberschreitende (Gewalt-) Erfahrungen (körperlich, seelisch, sexuell), Geringschätzung bis zu Abwertung durch die Eltern sind hierbei einige Faktoren, die negativ auf die Persönlichkeitsentwicklung wirken können.

In der Regel verfügen die jungen Menschen nicht über unterstützende, aus der Mitte der Gesellschaft kommende Netzwerke mit einem entsprechenden ökonomischen, sozialen und kulturellen Kapital, die ihnen Chancengleichheit und einen Rahmen zum sozialen Wachsen garantieren könnten. Dies kann zu dauerhafter sozialer Benachteiligung¹ und negativer Verhaltenszuschreibung und damit zu Ausgrenzung führen.

Ihre vorhandenen und ggf. zu fördernden Stärken werden bei dieser defizitären Sichtweise in aller Regel nicht mehr gesehen und gewürdigt. Konsequenz ist ein oftmals negatives öffentliches Bild – junge Menschen als verweigernd, aggressiv, verhaltensauffällig, unsozial –, sowie ein Nicht-Wissen der Kinder und Jugendlichen um die eigenen Kompetenzen und Fähigkeiten.

¹ In der sozialpolitischen Fachdiskussion wird von sozialer Benachteiligung gesprochen, wenn „die Möglichkeiten des Zugangs zu allgemein verfügbaren und erstrebenswerten sozialen Gütern und/oder zu sozialen Positionen (...) dauerhafte Einschränkungen erfahren und dadurch Lebenschancen der betroffenen Individuen und Gruppen (...) beeinträchtigt“ werden (Kreckel, R. (2001): Soziale Ungleichheit. In: Otto, H.-U./ Thiersch, H. (Hg.): Handbuch Sozialpädagogik/Sozialarbeit. Neuwied ², S. 888)

Hier ist neben der professionellen Hilfe und Unterstützung im Rahmen der erzieherischen Hilfen auch eine demokratische Gesellschaft in der Verantwortung, um ihnen einen Platz in ihrer Mitte zu ermöglichen. Durch ein Bündnis freiwillig engagierter Bürger/innen können die nicht verfügbaren ökonomischen, sozialen und kulturellen Ressourcen für diese Mädchen und Jungen eingebracht werden. Eine nichtmonetäre zwischenmenschliche Förderung bietet eine nachhaltige Unterstützung in Ergänzung zu den professionellen erzieherischen Hilfen.

Eine menschliche, sozial gerechte Gesellschaft lebt durch aktives Handeln ihrer Bürger/innen. Freiwillige stehen mit ihrem Engagement für diese sozialen Werte und Ziele ein. Qualitative Förderstrukturen zu

freiwilligem Engagement, erprobt in vielfältigen Modellprojekten z. B. in der vorschulischen Betreuung, im Übergang Schule/Beruf und in der Seniorenhilfe haben in den letzten Jahren bewiesen, dass das ergänzende bürgerschaftliche Engagement in der Regel eine zusätzliche (Lebens-) Qualität für die Adressat/innen bewirkt.

Eine systematische Konzeptentwicklung zum Einsatz von Freiwilligen inkl. eines qualitativen Freiwilligenmanagements im Bereich der erzieherischen Hilfen ist unseres Erachtens so noch nicht erprobt worden. Damit bleiben mögliche Chancen für die Mädchen und Jungen ungenutzt. Hier hat das Modellprojekt MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung in Bielefeld Pionierarbeit geleistet.



1.4 Die wichtigsten Erkenntnisse

MEGA hat in dem dreijährigen Modellprojekt gezeigt, dass es sich lohnt, bürgerschaftliches Engagement in erzieherischen Hilfen zu verstetigen.

MEGA schafft für benachteiligte junge Menschen ergänzende Freiwilligenangebote als Bereicherung im (Einrichtungs)Alltag.

Grundsätzlich sind alle Teilnehmenden von der Projektidee überzeugt. Anfängliche Bedenken sowohl von Freiwilligen als auch von Hauptamtlichen, ob Freiwilligenengagement mit dieser Zielgruppe überhaupt möglich ist, wurden ausgeräumt. Junge Menschen nutzen das Angebot gerne und freuen sich auf die Freiwilligen. Sie machen die Erfahrung, dass Erwachsene sich Zeit für sie nehmen und für sie da sind.

„(...) das ist einfach ein Bereich, wo stationäre Erziehungshilfe häufig zu kurz kommt. (...) wo es für die Kinder und Jugendlichen total toll ist, auch ein Angebot von Ehrenamtlichen zu bieten, wo man sich kümmert, wo spezielle Projekte angeboten werden.“ (INE04W)

„Die Idee, ein freiwilliges Projekt einer freiwilligen Person anzubieten ohne Verpflichtungen für die Jugendlichen oder einen stets mitschwingenden und tiefgründigen pädagogischen Auftrag, erschien uns als reizvoll und entspannend für unsere Jugendlichen.“ (TAL59M)

Die Hilfen zur Erziehung beinhaltet ein vielfältiges Angebot an Hilfemaßnahmen in ganz unterschiedlichen Einrichtungsformen. Aber auch Bürgerinnen und Bürger bringen unterschiedliche Kompetenzen und oft auch konkrete Vorstellungen mit. Die Motivationen aller Beteiligten an MEGA sind vielseitig, die zentrale Aufgabe der Koordination bestand darin, die jeweiligen Wünsche und Erwartungen in Gesprächen herauszuarbeiten, um dann die Menschen möglichst passgenau zusammenzubringen. Die Passung trägt wesentlich zum Erfolg eines Freiwilligenangebotes bei.

„ (...) aber was relativ deutlich geworden ist – das hat aber nichts speziell mit dem Projekt zu tun –, dass es Menschen gibt, wo es einfach nicht gut zusammen passt, wo man sich entscheiden muss, dann keine Zusammenarbeit zu starten.“ (INN04W)

Die Vorbereitung und Begleitung von Freiwilligen in ihren Tätigkeiten sind weitere Voraussetzungen für erfolgreiche Freiwilligenangebote. Die Zusammenarbeit von Freiwilligen und Hauptamtlichen muss sich entwickeln. Das gegenseitige Vertrauen, die Wertschätzung und ein partnerschaftliches Miteinander sind Voraussetzungen für eine gelingende Zusammenarbeit im Interesse der jungen Menschen.

„Die Zusammenarbeit hat sich innerhalb der drei Jahre sehr entwickelt; wir haben mit zwei Freiwilligen angefangen, mittlerweile haben wir 14 Freiwillige. (...) wir haben die Freiwilligenarbeit in die Arbeit im Clearinghaus gut etablieren können und die Freiwilligen sind anscheinend auch sehr zufrieden. (...) es gibt weiterhin viele Anfragen.“ (EOE07M)

„Ich erlebe die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen als unglaublich nett und hilfsbereit. Meine Vorschläge werden angenommen und es ist kein Problem, Gepflogenheiten im begrenzten Rahmen zu ändern. Ich habe total freie Hand bei der Umsetzung des Angebotes. Mir ist wichtig, gemeinsam mit den jungen Menschen Ideen zu erarbeiten und umzusetzen.“ (RZI1975M)

MEGA hilft dabei, Berührungängste und Vorurteile abzubauen.

MEGA bringt Menschen unterschiedlicher Kulturen und Altersgruppen zusammen. Es werden Möglichkeiten der Begegnungen von Menschen geschaffen, die sich sonst nicht begegnen würden. Engagierte Bürger/innen erleben die oftmals stigmatisierten und von der Gesellschaft ausgegrenzten jungen Menschen als ganz normale Jugendliche und verlieren so die Berührungängste und die Vorurteile gegenüber „Heimkindern“, die noch immer weit verbreitet sind.

„Ich erlebe die Jungs als ganz normale Jugendliche – es sind keine verzogenen Kinder, wie allgemein angenommen.“ (NLB1969W)

„(...) Überrascht hat mich, dass sie gar nicht so schwierig waren, wie ich mir das erst vorgestellt habe.“ (RZI1975M)

„(...) unsere Deutschstunde ist für mich auch immer lehrreich und im besten Sinne unterhaltend.“ (ALB1961M)

„Man bekommt eine ganz andere Perspektive auf dieses Thema, man lernt tolle junge Menschen kennen, in denen viel Potential steckt. Die Arbeit macht mir auf jeden Fall sehr viel Spaß (...). Also ich bleibe definitiv weiter dabei, solange es die Zeit zulässt.“ (LNZ1991W)

Aber auch die jungen Menschen erleben Erwachsene, die sich für sie interessieren und in vielfältigen gemeinsamen Aktivitäten Zeit mit ihnen verbringen, ganz freiwillig, ohne dafür bezahlt zu werden und ohne pädagogischen Auftrag. Freiwillige bestärken junge Menschen in ihrem Selbstwert, machen ihnen Mut oder können Vorbild sein.

„(...) das eigentliche Problem ist die Ausgrenzung, da die jungen Menschen teilweise in abgeschiedenen Einrichtungen leben.“ (NCT1984M)

„Durch das Projekt wird den Jugendlichen ein Gefühl gegeben, ernst genommen zu werden.“ (LNZ1991W)

„Die Begleitung und Unterstützung des Jugendlichen ist eine große Bereicherung für mich persönlich und ich denke, dass es für die begleiteten Jugendlichen wichtig ist, soviel Unterstützung wie möglich zu bekommen.“ (BLL1981W)

„(...) das stärkt das "Wir Gefühl" und die jungen Menschen fühlen sich nicht ausgegrenzt.“ (IIR1948M)

Pädagogische Fachkräfte bilden als Bezugspersonen für die jungen Menschen und in beratender, unterstützender Funktion für Freiwillige die Brücke zwischen engagierten Bürger/innen und jungen Menschen. Sie bieten den Raum für Begegnung und können Unwegsamkeiten beseitigen.

„(...) es ist uns wichtig, Menschen zu finden, die durch ihr Engagement soziale Aspekte der Integration übernehmen können.“ (EOE07M)

„(...) es kann auf jeden Fall auch noch einmal ein Ansprechpartner sein, der nicht so im alltäglichen Geschehen ist, den Kinder und Jugendliche durchaus nutzen.“ (INE04W)

„(...) Freiwilligenarbeit als gesamtgesellschaftlicher Fakt in die zivile Gesellschaft zu etablieren (...) und wie auch wirklich unterstützt werden kann. Ich kann mir gut vorstellen, dass viele Leute helfen wollen, aber keine Idee haben.“ (EOE07M)

MEGA ist erfolgreich, wenn Freiwilligenengagement professionell begleitet wird.

Das junge Menschen von Freiwilligenangeboten profitieren können, davon gingen die am Modellprojekt Beteiligten grundsätzlich aus. Welche Angebote junge Menschen ansprechen, welche Voraussetzungen gegeben sein müssen um Freiwilligenangebote erfolgreich und auch langfristig aufzubauen, wurde in den einzelnen Teams unter Beteiligung der jungen Menschen in den drei Jahren erprobt. Die Interviews³ belegen, dass sich intensive Vor-

gespräche und eine Hospitationsphase bei der Vermittlung von Freiwilligen bewährt haben, um zunächst einen Einblick in den Alltag der jeweiligen Einrichtung zu bekommen, die Bewohner/innen kennenzulernen und das Angebot für alle zufriedenstellend auszuarbeiten. Diese Erkenntnis gewannen die Einrichtungen bei der Umsetzung der ersten Freiwilligenangebote (47 % der Hauptamtlichen gaben in der ersten Befragung selbstkritisch an, das versäumt zu haben).

Gerade in der Anfangsphase müssen Freiwillige feste Ansprechpartner/innen in den Einrichtungen haben und in den Austausch gehen. Wünschenswert sind sowohl eine offene Kommunikation als auch die Einbindung der Freiwilligen ins Team. Der Erfolg eines Freiwilligenangebotes hängt wesentlich von der Begleitung durch hauptamtliche Fachkräfte ab. Die Rahmenbedingungen für die freiwillige Begegnungen müssen vorbereitet werden und gegebenenfalls noch einmal angepasst werden.

Freiwillige brauchen Unterstützung von Hauptamtlichen und das kostet Zeit, die die pädagogischen Fachkräfte oft laut eigener Aussage nicht haben. Gleichwohl begrüßen hauptamtliche Fachkräfte die nachhaltige Etablierung der Freiwilligenangebote in den Einrichtungen. Auch die Freiwilligen sind nach eigenen Angaben an einem langfristigen Engagement interessiert.

„Man sollte nicht davon ausgehen, dass die Freiwilligen-Arbeit autonom neben dem Alltag läuft. Ausreichend Zeit für Anleitung und Reflektion sind elementar wichtig für ein gutes Gelingen und den Erfolg des Einsatzes.“ (TAL59M)

³ Siehe Kapitel 3.5: Erkenntnisse. S. 80ff

„Die Jugendlichen profitieren in mehrerlei Hinsicht von dem Angebot:
Erleben einer entspannten Situation, ausprobieren neuer Angebote, inkl. Anerkennung der Gruppe und die Möglichkeit mit einer „objektiven“ Person über persönliche Belange zu sprechen.“ (TAL59M)

„Schnell wurde klar, dass vor jeder Einheit, Raum und Zeit für ein kleines Update sein sollte: Stimmung in der Gruppe/Anwesenheit/aktuelle Themen/Arbeitsweise des Teams. Mit diesem Austausch vor und nach jeder Einheit konnte sich die Freiwillige gut und schnell in das Leben in der Wohngruppe integrieren.“ (TAL59M)

„Die Einrichtung sollte die Einführung eines Ehrenamtlichen nicht als Arbeitsaufwand sehen, sondern als zusätzliche Hilfe. Ich wünschte mir am Anfang mehr Begleitung durch die Fachkräfte.“ (LNZ1991W)

„Das Kennenlernen des gesamten Teams wäre hilfreich gewesen, weil ich mich oft als „Eindringling“ gefühlt habe.“ (NCT1981W)

Die folgenden Aussagen zeigen, dass Mega erfolgreich vielfältige, unterstützende Freiwilligenangebote in EZH aufbauen konnte.

Hauptamtliche

100%

Ich/wir befürworte/n als Hauptamtliche/r den Einsatz von Freiwilligen für zusätzliche, ergänzende Angebote in der Einrichtung.

73%

Das Freiwilligenangebot wird von jungen Menschen gerne genutzt.

61%

Das Engagement von Freiwillige steigert das Selbstwertgefühl von jungen Menschen.

Freiwillige

100%

Mir macht das Engagement mit den jungen Menschen Freude.

96%

Durch mein Engagement habe ich junge Menschen, die nicht zuhause leben können, kennen und wertschätzen gelernt.

96%

Mein Engagement findet in der Einrichtung Anerkennung und Wertschätzung.

1.5 Aufbau des Praxishandbuchs

Das vorliegende Praxishandbuch umfasst insgesamt fünf in sich untergliederte Kapitel. Dem **Intro** (Kap.1) folgt das zweite Kapitel mit **Eine Idee wächst**. Hier wird der theoretische Hintergrund vorgestellt, der für das Konzept MEGA ausschlaggebend war. Des Weiteren wird die Konzeptidee mit entwickelten Bausteinen beschrieben. Zudem wird die Lebenssituation von jungen Menschen in diversen Einrichtungen der erzieherischen Hilfen dargestellt. Zu dieser Zielgruppe gehören in Bielefeld auch die Inobhutnahmen von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen in fünf Clearingeinrichtungen. Bürgerschaftliches Engagement wird vorgestellt als ein Beitrag für Chancengleichheit für benachteiligte junge Menschen.

Der dritte Teil **MEGA klappt** beschreibt die Transferphase der Projektidee in die Praxis. Netzwerkpartner tragen dabei wesentlich zum Gelingen einer Projektidee bei. Diese zu gewinnen, Kooperationen einzugehen und Maßnahmen und Instrumente zu entwickeln, ist die Grundlage für die erfolgreiche Erprobung von MEGA. Die Motive für bürgerschaftliches Engagement zu kennen, ist für die Gewinnung von Freiwilligen sehr wichtig. Daneben tragen gute Vorbereitung auf ein Engagement, sowie Fortbildungen und die Begleitung durch Professionelle grundlegend zum Erfolg bei. Weiterhin geht es in diesem Kapitel darum, erfolgreiche Beispiele zu beschreiben und Stolpersteine zu benennen,

um Freiwilligenangebote erfolgreich und nachhaltig umzusetzen.

Im vierten Teil **MEGA-Werkzeugkasten** sind alle Vorarbeiten, Checklisten und Materialien zusammengestellt, die im Projektzeitraum erarbeitet und erprobt worden sind. Diese Materialien helfen bei der eigenen Umsetzung der hier vorgestellten Konzeptidee oder geben Anregungen für ähnliche Projektideen.

Im **Anhang** sind die Kooperationspartner und Kontaktdaten aufgeführt.

In diesem Handbuch werden folgende Abkürzungen verwendet:

EZH = Erzieherische Hilfen

FW = Freiwillige

JM = Junge Menschen

HA = Hauptamtliche Fachkräfte

UMF = unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

Die farbliche Gestaltung kennzeichnet die Texte: O-Töne sind farblich hinterlegt, die der Freiwilligen in grün und die der Hauptamtlichen in rot. Blau hinterlegte Texte kennzeichnen redaktionelle Textabschnitte.

Die Codierung dient der Anonymisierung der Befragten und gibt einige Auskünfte über die befragten Personen. Der letzte Buchstabe kennzeichnet das Geschlecht, W steht für weiblich und M für männlich. Bei den Freiwilligen geben die Zahlen Auskunft über das Geburtsjahr.

² Im Projekt MEGA sind 74 % der Freiwilligen weiblich. Für eine bessere Lesbarkeit haben wir uns für die weibliche Form der Ansprache entschieden.

Eine Idee wächst

- 2.1 Konzeptidee von MEGA**
- 2.2 Erzieherische Hilfen**
- 2.3 Bürgerschaftliches Engagement**
- 2.4 MEGA Bausteine**

2. Eine Idee wächst

Bildung und Erziehung sind eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Bereits der 10. Kinder- und Jugendbericht (1998)⁴ fordert die Schaffung einer „Kultur des Aufwachsens“ und eine breite Verantwortung für Erziehung.⁵

„Kinder- und Jugendhilfe in neuer Verantwortung“, zu diesem Schluss kommen auch die Herausgeber des 14. Kinder- und Jugendberichtes (2013). „Die Kinder- und Jugendhilfe muss sich als Teil dieser gemeinsamen Gestaltungsaufgabe verstehen und das „neue Mischungsverhältnis von privater und öffentlicher Verantwortung aktiv (mit-)gestalten.“⁶

MEGA setzt genau dort an und erprobt die gelingende Zusammenarbeit von engagierten Bürgerinnen und Bürgern und Hauptamtlichen in der Kinder- und Jugendhilfe, um geeignete Angebote zu entwickeln. Neben den speziellen Anliegen aller beteiligten Personen und ganz besonders der jungen Menschen selbst, ist die gesamtgesellschaftliche Aufgabe ein grundlegender Aspekt für die Konzeptentwicklung von MEGA.

„Eine Kultur des Aufwachsens muss ein wohl abgestimmtes Gefüge von persönlichen Beziehungen und unterstützenden Einrichtungen schaffen, in dem Wissen, Werte, und Normen übermittelt werden, das zugleich aber auch die Entwicklung eigenen Sinns und die Übernahme von Verantwortung für sich und andere auf Seiten der Kinder und Jugendlichen zulässt.“ (Krappmann 1999, S. 337)

2.1 Erzieherische Hilfen

Als Instrument zur Vorbeugung, Hilfestellung und zum Schutz von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, schaffen erzieherische Hilfen, im Folgenden EZH genannt, den Rahmen für Unterstützungs-

strukturen für Sorgeberechtigte zum Wohle ihrer Kinder. Alle jungen Menschen und ihre Sorgeberechtigten haben Anspruch darauf.

In § 1 heißt es: „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit“ (SGB VIII, § 1). In § 1 Abs. 3 werden die grundlegenden Aufgaben der Kinder- und Jugendhilfe be-

schrieben. Danach sollen junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung gefördert werden und Erziehungshilfe dazu beitragen, positive Lebensbedingungen zu schaffen und Benachteiligungen zu vermeiden bzw. abzubauen.

Leistungen der EZH

EZH umfassen intensive Beratungs-, Betreuungs- und Hilfsarrangements für junge Menschen und ihre Familien. Die Leistungen erbringen die Jugendämter der jeweiligen Kommune in Kooperation mit Trägern

⁴ Deutscher Bundestag, 25.08.1998, Drucksache 13/11368, http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/kjb/data/download/10_Jugendbericht_gesamt.p

⁵ Krappmann, L. (1999) Der Zehnte Kinder- und Jugendbericht – der erste Kinderbericht. S. 33

⁶ Deutscher Bundestag, 31.01.2013, Drucksache 17/12200, S. 610, P.6, <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=196138.html>

der Freien Jugendhilfe. Eine vielfältige Trägerlandschaft schafft ein Angebot von unterschiedlichen Wertorientierungen, vielfältigen Inhalten, Methoden und Arbeitsformen. Gesetzlich geregelt sind sie im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG⁷, § 27 – 35a, § 41 und § 42).

Für die Aufgabenbeschreibung der EZH gilt der § 27. Die Maßnahmen der EZH regeln die Paragraphen: § 32 Erziehung in einer Tagespflege, § 34 Heimerziehung

und sonstige betreute Wohnformen, § 35a Eingliederungshilfe für seelisch behinderte Kinder und Jugendliche und § 41 Hilfe für junge Volljährige, Nachbetreuung. Durch den Anstieg der UMF und die lange Verweildauer in den Clearingeinrichtungen, sind auch vorläufige Maßnahmen zum Schutz von Kindern und Jugendlichen für MEGA relevant geworden. Geregelt sind die Inobhutnahmen von Kindern und Jugendlichen durch § 42.⁸

Sozialgesetzbuch (SGB) - Achstes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe - (17.Juli 2015)

§ 27 Hilfe zur Erziehung

(1) Ein Personensorgeberechtigter hat bei der Erziehung eines Kindes oder eines Jugendlichen Anspruch auf Hilfe (Hilfe zur Erziehung), wenn eine dem Wohl des Kindes oder des Jugendlichen entsprechende Erziehung nicht gewährleistet ist und die Hilfe für seine Entwicklung geeignet und notwendig ist.

(2) Hilfe zur Erziehung wird insbesondere nach Maßgabe der §§ 28 bis 35 gewährt. Art und Umfang der Hilfe richten sich nach dem erzieherischen Bedarf im Einzelfall; dabei soll das engere soziale Umfeld des Kindes oder des Jugendlichen einbezogen werden. Die Hilfe ist in der Regel im Inland zu erbringen; sie darf nur dann im Ausland erbracht werden, wenn dies nach Maßgabe der Hilfeplanung zur Erreichung des Hilfezieles im Einzelfall erforderlich ist.

(2a) Ist eine Erziehung des Kindes oder Jugendlichen außerhalb des Elternhauses erforderlich, so entfällt der Anspruch auf Hilfe zur Erziehung nicht dadurch, dass eine andere unterhaltspflichtige Person bereit ist, diese Aufgabe zu übernehmen; die Gewährung von Hilfe zur Erziehung setzt in diesem Fall voraus, dass diese Person bereit und geeignet ist, den Hilfebedarf in Zusammenarbeit mit dem Träger der öffentlichen Jugendhilfe nach Maßgabe der §§ 36 und 37 zu decken.

(3) Hilfe zur Erziehung umfasst insbesondere die Gewährung pädagogischer und damit verbundener therapeutischer Leistungen. Sie soll bei Bedarf Ausbildungs- und Beschäftigungsmaßnahmen im Sinne des § 13 Absatz 2 einschließen.

(4) Wird ein Kind oder eine Jugendliche während ihres Aufenthalts in einer Einrichtung oder einer Pflegefamilie selbst Mutter eines Kindes, so umfasst die Hilfe zur Erziehung auch die Unterstützung bei der Pflege und Erziehung dieses Kindes.

Quelle: http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/sgb_8/gesamt.pdf

⁷ Das Achte Buch Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe , 17. Juli 2015 (BGBl. I S. 1368)

Quelle: http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/sgb_8/gesamt.pdf

⁸ Vgl.: Ebenda. S.16 -63

Maßnahmen der EZH

EZH sind aufgeteilt nach ambulanten, teilstationären und stationären Maßnahmen:

Ambulante Hilfen (SGB VIII, KJHG §27-31, 35a) bedeuten Unterstützung der Familie und des betroffenen Kindes oder Jugendlichen, die weiterhin an ihrem bisherigen Wohnort, in der Regel dem elterlichen Haushalt verbleiben.⁹

Teilstationäre Hilfen (SGB VIII, KJHG §32) sind Unterstützungsangebote in Tagesgruppen. Die Kinder oder Jugendlichen wohnen wie bei den ambulanten Maßnahmen weiterhin zu Hause, gehen aber täglich, in der Regel heißt das werktags, zu festgelegten Zeiten in eine Gruppe. Dort gibt es häufig eine gemeinsame Mahlzeit, die Hausaufgaben werden begleitet und im Spiel mit den anderen Kindern werden soziale Fertigkeiten trainiert.¹⁰

Stationäre Hilfen (SGB VIII, KJHG §34) bedeuten eine Unterbringung des Kindes oder Jugendlichen außerhalb der Herkunftsfamilie. Sie werden in der Regel erst eingesetzt, wenn andere Hilfen innerhalb der Familie nicht zur gewünschten Veränderung geführt haben oder von vornherein deutlich ist, dass sie nicht Erfolg versprechend sind. Ziel ist in der Regel die Rückführung in die Familie oder bei Jugendlichen bzw. Heranwachsenden eher die Verselbstständigung in einer eigenen Wohnung.¹¹



Soziale Zugehörigkeit ist entscheidend

Jeder Erziehungshilfe gehen individuelle und familiäre Leidensgeschichten, aber auch sogenannte „Prozesse sozialer Etikettierung“ voraus. Denn das soziale Verhalten eines jungen Menschen erhält seine Bedeutung als „abweichend“ oder „verwahrlost“ erst durch den Vergleich mit den bestehenden Regeln und Normen der Institutionen sozialer Kontrolle, wie zum Beispiel Jugendamt oder Polizei.

Es ist immer auch eine Frage vorhandener oder nicht vorhandener Ressourcen, ob ein Familienproblem, z.B. die Trennung der Eltern, oder eine individuelle Problemlage zu einem „Fall“ von erzieherischen Hilfen wird oder anderweitig gelöst bzw. gemildert werden kann, zum Beispiel durch verwandtschaftliche Netzwerke oder durch eine privat bezahlte Familientherapie.

Laut Trede (2009) stellt die Unterbringung in Heimen und anderen betreuten Wohnformen aus Sicht der Kinder und Jugend-

⁹ Vgl.: <https://www.familienhandbuch.de/angebote-und-hilfen/beratungsstellen-amter-therapeuten/hilfen-zur-erziehung-was-können-sie-für-kinder-und-familien-leisten>, 2013¹⁰ Krappmann, L. (1999) Der Zehnte Kinder- und Jugendbericht – der erste Kinderbericht. S. 33

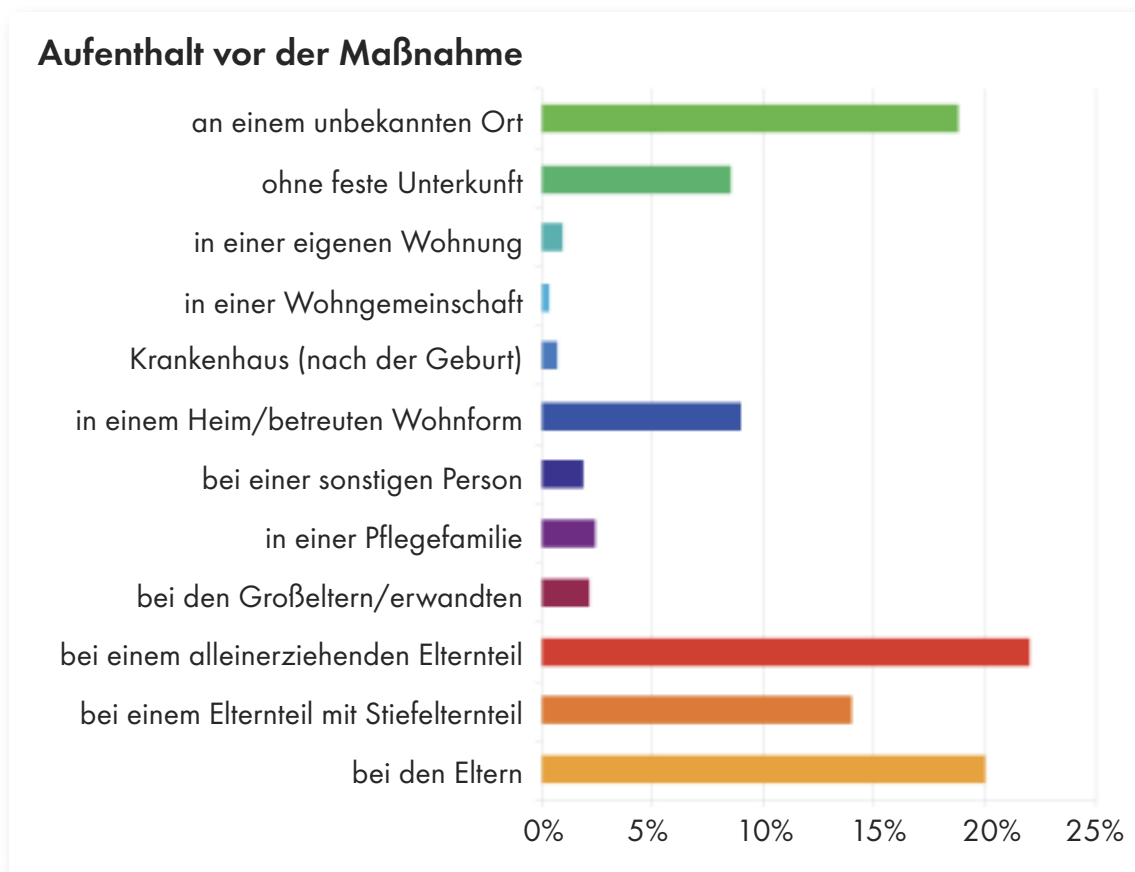
¹⁰ Vgl.: Ebenda

¹¹ Vgl.: Ebenda

lichen häufig zugleich auch eine Bedrohung dar, sie wird als Eingriff, Kontrolle und Disziplinierung ihres Lebens verstanden.¹²

Insgesamt unterscheiden sich die Familien der Kinder und Jugendlichen in Erziehungshilfen deutlich von anderen. Das belegen sowohl Jugendhilfestatistik wie auch empirische Studien. Die Familien sind überdurchschnittlich häufig „unvollständige“ Familien, stammen überwiegend aus sozial benachteiligten Schichten und weisen meistens eine Anhäufung von wirtschaftlichen, sozialen und psychischen Problemen auf.¹³

Als Faustformel kann gelten, je belasteter familiäre Verhältnisse sind oder von Professionellen so wahrgenommen und beschrieben werden, desto „härter“ greift die Hilfe in Lebenszusammenhänge ein. In der Erziehungsberatung finden wir den höchsten Anteil an Mittelschichtfamilien, bei Kindern in Heimen und Fremdpflegefamilien den geringsten.¹⁴ Die folgende Grafik zeigt, den Aufenthaltsort der Kinder und Jugendlichen vor der Maßnahme der EZH und belegt die erhöhte Zahl von einem alleinerziehenden Elternteil.



Eigene Grafik mit den Daten des statistischen Landesamtes für Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) 2014

¹² Vgl.: Wolfgang Trede, Was sind erzieherische Hilfen? In: Hans-Ullrich Krause, Friedhelm Peters (Hrsg.): Grundwissen Erzieherische Hilfen, Weinheim, München 2009, Juventa Verlag

¹³ Vgl.: Ebenda

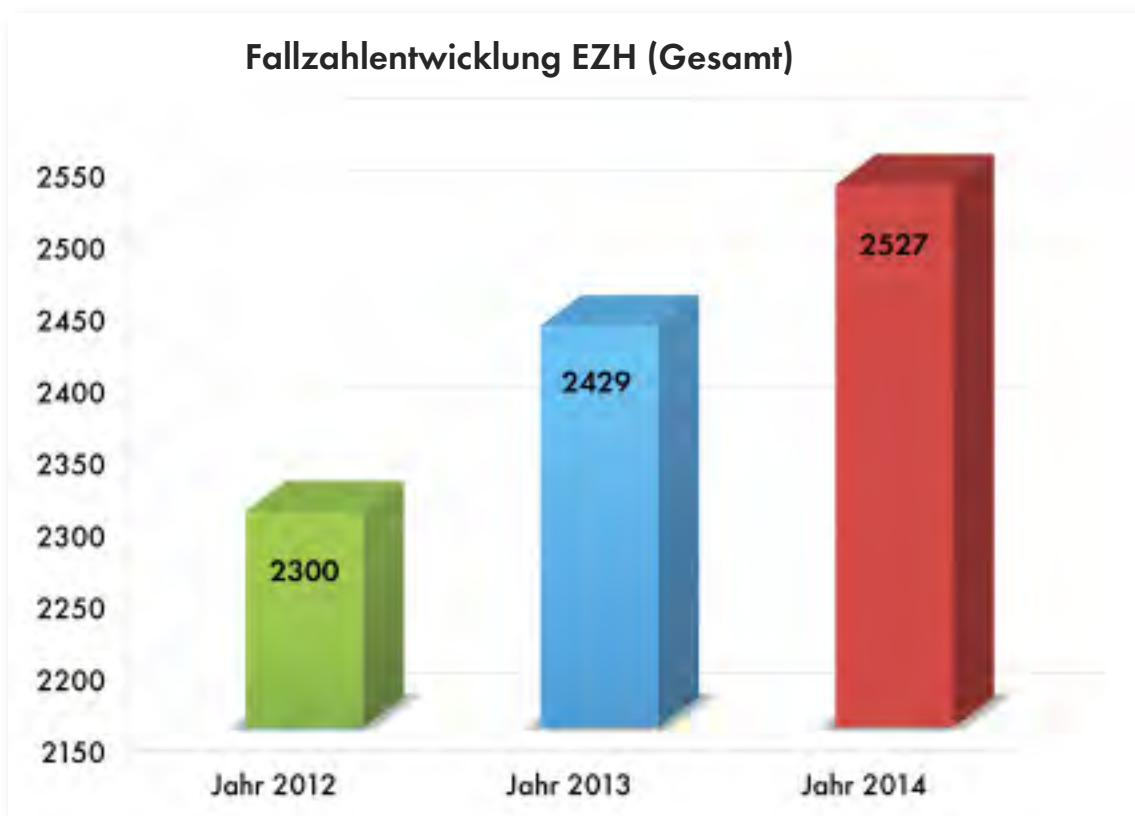
¹⁴ Vgl.: Ebenda

Zahlen zu EZH in Bielefeld

Die Fallzahlen der EZH in Bielefeld zeigen, dass insbesondere seit 2008 der Hilfebedarf von Familien zugenommen hat. Eltern stoßen mit der Erziehung ihrer Kinder häufiger an Grenzen und benötigen professionelle Unterstützung. Von 2009 bis 2014 sind die Zahlen relativ konstant geblieben. Im Jahr 2014 wurden 2.325 EZH geleistet (ohne UMF und Integrationshelfer).

Familien, die EZH in Anspruch genommen haben, sind auch in Bielefeld zu einem erheblichen Teil auf staatliche Transferleistungen – insbesondere Arbeitslosengeld II – angewiesen. Ihr Anteil beträgt 57 %.¹⁵

Der Anteil der Transferleistungsbeziehenden, deren Kinder in der Vollzeitpflege betreut werden, beträgt 85 %. Bei ambulanten familienunterstützenden Hilfen beträgt der Anteil 74 % und am niedrigsten ist der Anteil bei der Eingliederungshilfe mit 28 %.¹⁶



Eigene Darstellung mit Daten des Jugendamtes Bielefeld, 25.03.2015

¹⁵ Jugendamt Bielefeld, HzE Bericht 2014

Quelle: http://anwendungen.bielefeld.de/bi/vo0050.asp?__kvonr=20372

¹⁶ Ebenda

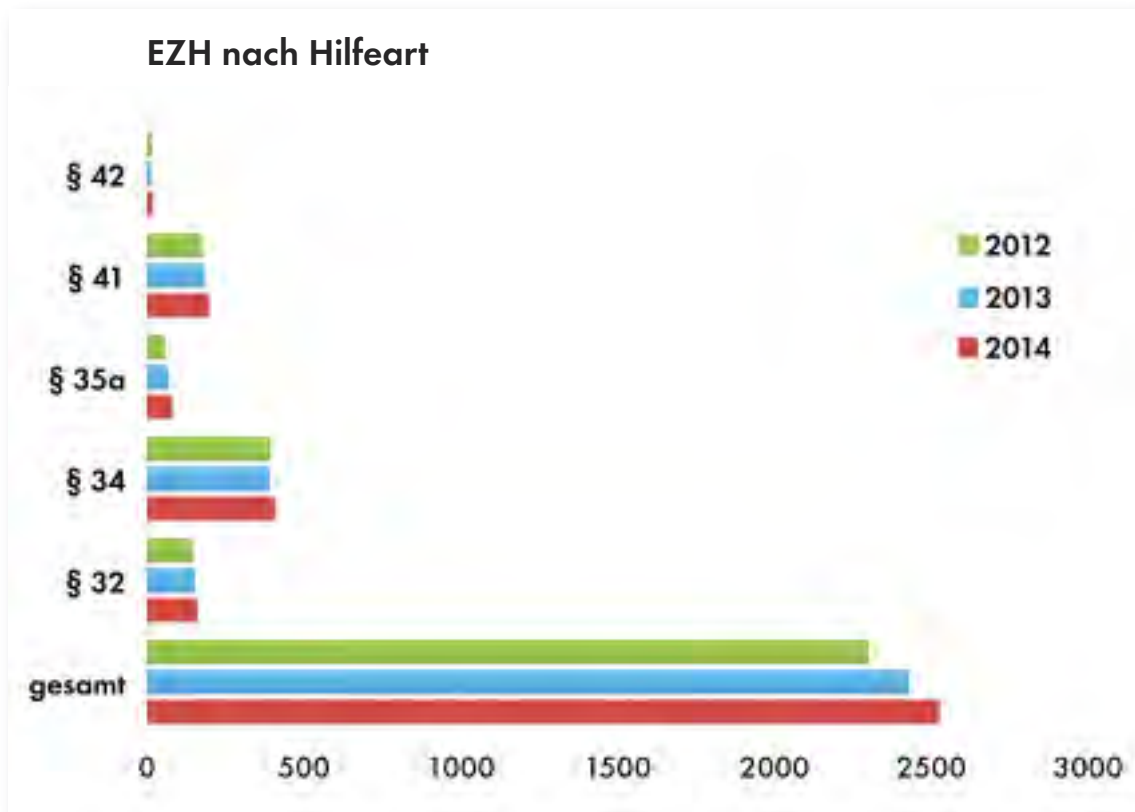
¹⁷ Ebenda

Die zahlenmäßig größte Gruppe der Beziehler von EZH sind Alleinerziehende ohne Lebenspartner (50 %). Im Vergleich zu allen Leistungsbeziehern von EZH sind Alleinerziehende materiell noch schlechter gestellt und zu 75 % auf staatliche Transferleistungen angewiesen.¹⁷

Die Maßnahmen der EZH in Bielefeld teilen sich 2014 wie folgt auf: Hilfsmaßnahmen nach § 34 im Bereich der stationären Unterbringung machten 17,7 % der Hilfeleistungen aus; Erziehung in Tagesgruppen nach § 32 6,9 %; Eingliederungshilfe nach § 35a 3,4 % und Hilfe für junge Volljährige nach § 41 0,8 %.¹⁸

Bezogen auf das **Geschlecht** beträgt der Anteil der Jungen bzw. Männer im Rahmen der EZH und der Hilfen für junge Volljährige 59,3 %. Bei den Tagesgruppen liegt er sogar bei 80 %.¹⁹

Der Anteil der jungen Menschen mit **Migrationshintergrund** in EZH liegt bei 42,8 %. Mit 57 % ist der Anteil der jungen Menschen mit Migrationshintergrund bei der Erziehung in Tagesgruppen am höchsten.²⁰



Eigene Darstellung mit Daten des Jugendamtes Bielefeld, 25.03.2015

¹⁸ Jugendamt Bielefeld, HzE Bericht 2014

Quelle: http://anwendungen.bielefeld.de/bi/vo0050.asp?__kvonr=20372

¹⁹ Ebenda

²⁰ Ebenda

Inobhutnahme

Nicht zu EZH aber zur Kinder- und Jugendhilfe gehören die Inobhutnahme geregelt durch § 42. Eine Inobhutnahme bietet die Möglichkeit einer vorläufigen und kurzfristigen Intervention in Notfällen, z. B. wenn eine dringende Gefahr für das Wohl des Kindes oder des Jugendlichen nicht anders abgewendet werden kann. Jugendenschutzstellen nehmen rund um die Uhr junge Menschen auf, die sich in einer akuten Krise oder dringenden Gefahr befinden. Die Inobhutnahme erfolgt meist für kurze Zeit, bis eine andere langfristige Lösung gefunden ist. Liegt eine Kindeswohlgefährdung vor, entscheidet das Vormundschaftsgericht über Dauer und Vorgehen auch gegen den Willen der Eltern. Außerdem ist ein Jugendamt zur Inobhutnahme eines/r Minderjährigen verpflichtet, wenn er/sie selbst darum bittet.²¹

Zahlen zu Inobhutnahmen in Nordrhein-Westfalen

Im Jahr 2014 ergriffen die Jugendämter in Nordrhein-Westfalen 13.198 Schutzmaßnahmen für Kinder und Jugendliche. Der Anstieg von 7,7 % im Vergleich zum Vorjahr ist laut statistischem Landesamt (IT.NRW) maßgeblich auf die Zunahme der Zahl von unbegleiteten Einreisen aus dem Ausland zurückzuführen: Im Jahr 2014 reisten 44,9 % mehr Kinder und Jugendliche ohne Eltern aus dem Ausland ein, als 2013.²²

2014 handelte es sich in Nordrhein-Westfalen bei der Mehrzahl der unter den Schutz des Jugendamts gestellten Kinder und Jugendlichen um Personen ab 14 Jahren (8.250); Kinder im Alter von unter 14 Jahren waren in 37,5 % der Fälle (4.948) betroffen. 46,0 % der betroffenen Kinder



Eigene Grafik mit Daten des statistischen Landesamtes für Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) 2014

²¹ Das Achte Buch Sozialgesetzbuch – Kinder und Jugendhilfe, 17. Juli 2015 (BGBl. I S. 1368)

Quelle: http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/sgb_8/gesamt.pdf

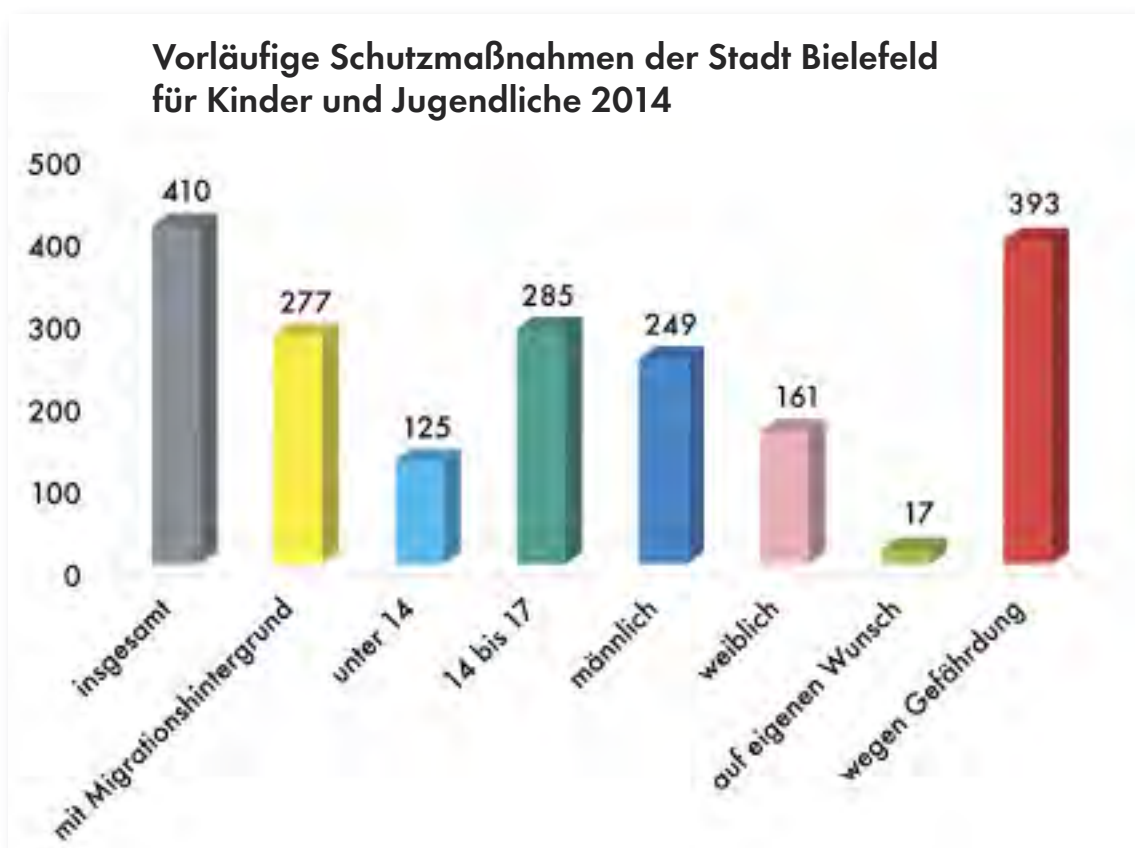
²² Quelle: https://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2015/pres_185_15.html

und Jugendlichen waren Mädchen. Häufigste Anlässe für die vorläufige „Schutzmaßnahme“ waren Überforderung der Eltern oder eines Elternteils, unbegleitetes Einreisen aus dem Ausland oder Beziehungsprobleme der Eltern.²³

8.247 der Inobhutnahmen (62,5 %) wurden auf Initiative des Jugendamts oder der Polizei durchgeführt. In 3.195 Fällen (24,2 %) ging das behördliche Eingreifen auf die Initiative des Kindes oder des Jugendlichen selbst zurück. In den übrigen 1.756 Fällen wiesen z. B. Lehrer, Ärzte, Verwandte oder Nachbarn die Behörden auf die Notsituation der Kinder und Jugendlichen hin.²⁴

Zahlen zu Inobhutnahmen in Bielefeld

Im Jahr 2014 hat das Jugendamt Bielefeld 410 Kinder und Jugendliche in Obhut genommen. Das waren 78 % mehr als im Jahr 2013. Von den Inobhutnahmen in Bielefeld 2014 wurden 95,9 % wegen Gefährdung und 4,1 % auf eigenen Wunsch durchgeführt. Die Mehrzahl der unter den Schutz des Jugendamts gestellten Kinder und Jugendlichen waren Jugendliche ab 14 Jahren (285); Kinder im Alter von unter 14 Jahren waren in 30,5 % der Fälle (125) betroffen. 39,3 % der betroffenen Kinder und Jugendlichen waren Mädchen.²⁵



Eigene Grafik mit Daten des statistischen Landesamtes für Nordrhein-Westfalen (IT.NRW) 2014

²³ Ebenda

²⁴ Ebenda

²⁵ Quelle: https://www.it.nrw.de/presse/pressemitteilungen/2015/pres_185_15.html

Inobhutnahme von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen

Eine besondere Form mit eigenen Verfahren ist die Inobhutnahme von ausländischen Kindern und Jugendlichen, die unbegleitet nach Deutschland kommen, im Folgenden UMF genannt (unbegleitete minderjährige Flüchtlinge) und deren Erziehungsberechtigte sich nicht im Inland aufhalten. In diesem Fall greift die UN-Kinderrechtskonvention²⁶, die am 5. April 1992 für Deutschland in Kraft getreten ist. Speziell für Flüchtlingskinder²⁷ gilt der Artikel 22.

Die Inobhutnahme von UMF mit dem anschließenden „Clearingverfahren“ gehen allerdings oft über eine vorläufige Maßnahme hinaus. Das Verfahren, in dem es um die Altersfeststellung, den Entwicklungs- und Bildungsstand sowie die Gesundheit des jungen Menschen geht, kann sich über Monate hinziehen. Sobald der Tatbestand vorliegt, dass es sich tatsächlich um einen UMF handelt, bestellt das Jugendamt einen Vormund, der zum Wohl des jungen Menschen handeln soll.

Artikel 22 Flüchtlingskinder²⁷

(1) Die Vertragsstaaten treffen geeignete Maßnahmen, um sicherzustellen, dass ein Kind, das die Rechtsstellung eines Flüchtlings begehrt oder nach Maßgabe der an zu wendenden Regeln und Verfahren des Völkerrechts oder des innerstaatlichen Rechts als Flüchtling angesehen wird, angemessenen Schutz und humanitäre Hilfe bei der Wahrnehmung der Rechte erhält, die in diesem Übereinkommen oder in anderen internationalen Übereinkünften über Menschenrechte oder über humanitäre Fragen, denen die genannten Staaten als Vertragsparteien angehören, festgelegt sind, und zwar unabhängig davon, ob es sich in Begleitung seiner Eltern oder einer anderen Person befindet oder nicht.

(2) Zu diesem Zweck wirken die Vertragsstaaten in der ihnen angemessen erscheinenden Weise bei allen Bemühungen mit, welche die Vereinten Nationen und andere zuständige zwischenstaatliche oder nichtstaatliche Organisationen, die mit den Vereinten Nationen zusammenarbeiten, unternehmen, um ein solches Kind zu schützen, um ihm zu helfen und um die Eltern oder andere Familienangehörige eines Flüchtlingskinds ausfindig zu machen mit dem Ziel, die für eine Familienzusammenführung notwendigen Informationen zu erlangen. Können die Eltern oder andere Familienangehörige nicht ausfindig gemacht werden, so ist dem Kind im Einklang mit den in diesem Übereinkommen enthaltenen Grundsätzen derselbe Schutz zu gewähren wie jedem anderen Kind, das aus irgendeinem Grund dauernd oder vorübergehend aus seiner familiären Umgebung herausgelöst ist. (2) Für die Ausgestaltung der Hilfe gelten § 27 Absatz 3 und 4 sowie die §§ 28 bis 30, 33 bis 36, 39 und 40 entsprechend mit der Maßgabe, dass an die Stelle des Personensorgeberechtigten oder des Kindes oder des Jugendlichen der junge Volljährige tritt.

²⁶ Quelle: <http://www.national-coalition.de/pdf/UN-Kinderrechtskonvention.pdf>

²⁷ Quelle: <http://www.unicef.de/ueber-uns/unicef-und-kinderrechte>, <http://www.unicef.de/blob/9364/a1bbed70474053cc61d1c64d4f82d604/d0006-kinderkonvention-pdf-data.pdf>

Schätzungen des „Bundesfachverbands unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“ (B-UMF) zufolge lebten in Deutschland im Juni 2015 etwa 9.000 UMF.²⁸ Die meisten stammen aus Afghanistan, Syrien, Eritrea, Somalia und Irak. Nach Auskunft des Statistischen Bundesamtes ist die Zahl der Inobhutnahme von UMF im Jahr 2014 gegenüber den Vorjahren um etwa 45 % auf 10.400 gestiegen.²⁹ Das Durchschnittsalter aller Inobhutnahmen aus 44 Städten lag bei 15,7 Jahren. Laut Bundeskonferenz für Erziehungsberatung e.V.³⁰ befanden sich am 31.12.2014 bundesweit rund 7.500 UMF in Obhut der Jugendämter; rund 10.500 UMF wurden in Anschlussdiensten betreut. Insgesamt befanden sich 18.000 UMF in Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe. Angesichts der Prognosen zu internationalen Entwicklungen und Fluchtbewegungen, muss künftig von weiteren Steigerungen ausgegangen werden.

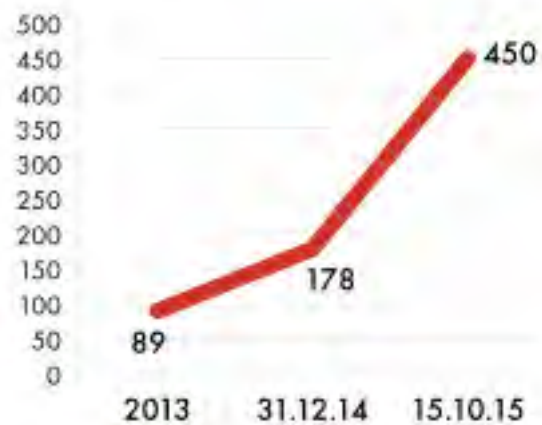
UMF werden nach einem speziellen Verwaltungsschlüssel an die Bundesländer verteilt. Dort gibt es ebenfalls landesinterne Verteilungsverfahren. NRW gehört zu einem der vier zugangsstärksten Bundesländer und verteilt die Inobhutnahmen der UMF auf nur wenige Kommunen, Bielefeld ist eine davon.

Die Unterbringung und Betreuung dieser jungen Menschen übernehmen in Bielefeld fünf freie Träger als Kooperationspartner

der Jugendhilfe. In Bielefeld standen 2014 91 Plätze in fünf Clearinghäusern (spezialisierte Einrichtungen für UMF) zur Verfügung. Eines der Clearinghäuser nimmt ausschließlich weibliche UMF auf. Im Jahr 2014 nahmen die Clearingeinrichtungen 178 UMF in Obhut, davon 27 Mädchen (Steigerung gegenüber 2013 rund 50 %). Am 31.12.2014 lebten in den Clearingeinrichtungen 91 Jugendliche.³¹

Der steigende Zustrom an UMF und die hohen Zugangszahlen 2015 erforderten, in Abstimmung mit dem Landesjugendamt eine Erweiterung der UnterbringungsKapazitäten. Zum Stichtag 15.10.2015 wurden 450 UMF vom Jugendamt Bielefeld in Maßnahmen der Kinder- und Jugendhilfe betreut.³²

Vorläufige Schutzmaßnahmen der Stadt Bielefeld für UMF



Eigene Darstellung mit Daten des Jugendamtes Bielefeld, 25.03.2015

²⁸ Deutscher Bundestag, Drucksache 18/5564, 15.07.2015

²⁹ <http://www.b-umf.de/images/inobhutnahmen-2015-web.pdf>, S. 3 <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/055/1805564.pdf> Quelle: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Soziales/KinderJugendhilfe/VorlaeufigeSchutzmassnahmen5225203147004.pdf;jsessionid=E748309C36599A1306D645C39E0C657F.cae3?__blob=publicationFile

³⁰ Quelle: http://www.bke.de/content/application/explorer/public/newsletter/2015/mai/eckpunkte_gesetz_umverteilung_10042015.pdf

³¹ Vgl.: lle: Kommunales Integrationszentrum, 16.01.2015, 51-3403 Integrationsbeauftragte Drucksachen-Nr. 0951/2014-2020 Informationsvorlage der Verwaltung

³² Daten des Jugendamtes Bielefeld, 25.03.2015

2.2 Bürgerschaftliches Engagement als Beitrag zur Inklusion

Der Ruf nach bürgerschaftlichem Engagement wird in Politik und Gesellschaft immer lauter. Die aktuelle Flüchtlingslage zeigt das ganz deutlich. In den Medien, in politischen Debatten und auch im Berufsalltag vieler Menschen werden in diesem Zusammenhang die Begriffe „Integration“ und „Inklusion“ diskutiert und über die Umsetzung nachgedacht.

Aber was bedeutet Inklusion? Oft beschränkt sich die Perspektive und Interpretation von „Inklusion“ häufig auf Menschen mit Behinderungen. Aber selbst im „Handlexikon der Behindertenpädagogik“ (2006) definiert Andreas Hinz den Ansatz der Inklusion als *„(...) allgemeinpädagogischen Ansatz, der auf der Basis von Bürgerrechten argumentiert, sich gegen jede gesellschaftliche Marginalisierung wendet und somit allen Menschen das gleiche volle Recht auf individuelle Entwicklung und soziale Teilhabe ungeachtet ihrer persönlichen Unterstützungsbedürfnisse zugesichert sehen will“*.

Der inklusive pädagogische Ansatz geht davon aus, dass alle Menschen verschieden sind und jeder Stärken und Schwächen besitzt. Inklusion verfolgt dabei die

Prinzipien der Wertschätzung und Anerkennung von Vielfalt (Diversität) in Bildung und Erziehung. Heterogenität wird als positive normale Gegebenheit betrachtet. Die Menschen werden hier nicht mehr in Gruppen (z.B. hochbegabt, behindert, anderssprachig etc.) eingeteilt. Die Struktur passt sich den individuellen Bedürfnissen an.³³

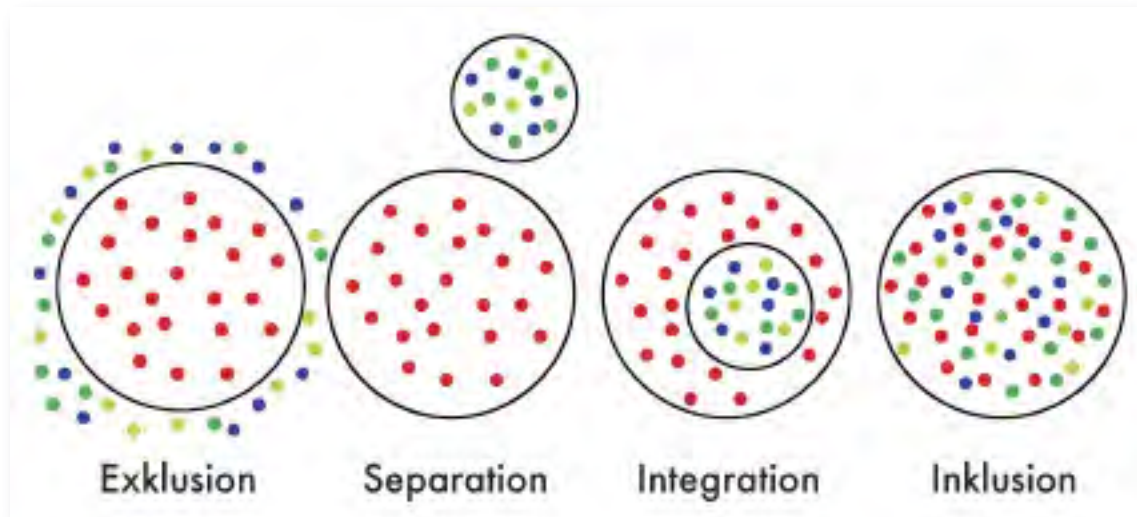
Auf der UNESCO-Konferenz zum Thema „Pädagogik für besondere Bedürfnisse: Zugang und Qualität“ im Jahr 1994 in Salamanca wurde Inklusion als wichtigstes Ziel der Internationalen Bildungspolitik benannt. Sie schuf so den ersten internationalen Rahmen für die Umsetzung der Inklusion.³⁴

Neben der erziehungswissenschaftlichen Sicht von Inklusion gibt es auch einen soziologischen Diskurs. Hier wurden Konzepte der sogenannten sozialen Inklusion entwickelt, die sich auf beobachtete gesellschaftliche Ausgrenzungstendenzen beziehen. Hier wird Inklusion im Zusammenhang sozialer Ungleichheit gesehen, mit dem Fokus auf gesellschaftliche Teilhabe. Dieser Ansatz bildet die Basis für den Inklusionsbegriff, wie wir ihn zurzeit erleben.³⁵

³³ Hinz, A.: Inklusion, S. 97 In: Antor, G., Bleidick, U. (Hrsg.): Handlexikon der Behindertenpädagogik. Schlüsselbegriffe aus Theorie und Praxis, S. 97-99. Stuttgart 2006

³⁴ Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Convention on the Rights of Persons with Disabilities (CRPD) vom 13.12.2006. Resolution 61/106 der Generalversammlung der UNO. In Kraft getreten am 03.05.2008

³⁵ Vgl.: Wikipedia, Inklusion (Soziologie), 08.05.2014: [http://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion_\(Soziologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion_(Soziologie))



Grafik Inklusion in Anlehnung an WhiteHotaru

Auch wenn diese unterschiedlichen Disziplinen dem Begriff Inklusion ganz unterschiedliche Funktionen zuschreiben, die nicht ohne weiteres übertragbar sind, so gibt es doch eine Gemeinsamkeit: die „auf Anerkennung und Differenz basierende menschliche Gemeinschaft ohne Ausgrenzung“.³⁶

Inklusion kann als ein grundsätzliches Prinzip im gesellschaftlichen Zusammenleben verstanden werden, auf das sich alle beziehen können sollen, eben nicht nur Menschen mit Behinderungen, sondern auch alle anderen gesellschaftlichen Gruppen, die Ausgrenzung erfahren: z. B. Menschen mit Migrationserfahrungen, Frauen, Senior/innen, Menschen in Armut, Arbeitslose, geflüchtete Menschen und benachteiligte Kinder und Jugendliche.

Ihnen allen ist gemein, dass ihr Leben unter gesellschaftlichen Rahmenbedingungen stattfindet, die ihre gesellschaftliche Teilhabe erschweren, gefährden oder in irgendeiner Form in Frage stellen. Sie sind von Exklusion betroffen oder bedroht.

Kinder und Jugendliche gehören zu den Schwächsten in unserer Gesellschaft. Wenn sie in problematischen Verhältnissen leben, so können sie nie etwas dafür, können aber auch aus eigener Kraft selten etwas dagegen tun. Daher ist es ein Anliegen, den jungen Menschen eine Lobby zu sein und aktiv zu ihrer Inklusion beizutragen.

³⁶ Feuser, G.: Integration und Inklusion als Möglichkeitsräume, S.18. In: Stein, A., Krach, S., Niediek, I.: Integration und Inklusion auf dem Weg ins Gemeinwesen, Möglichkeitsräume und Perspektiven, S. 17-31. Bad Heilbrunn 2010

Inklusion geht nur gemeinsam

Ein wichtiger Baustein zum Gelingen von Inklusion ist bürgerschaftliches Engagement. Deshalb liegt hier das Kernstück des MEGA-Konzeptes. Mit einer Vielzahl von Möglichkeiten, in denen sich freiwillig engagierte Erwachsene einbringen können, steuert MEGA dagegen an, dass benachteiligte junge Menschen von vornherein

stigmatisiert und ausgegrenzt werden. Anstatt die Integrationsunwilligkeit der jungen Menschen zu proklamieren, gehen freiwillig Engagierte ein Stück weit auf sie zu, bringen ihnen Unterstützung und vor allem Wertschätzung entgegen. Die Gesellschaft öffnet sich und sucht nach Möglichkeiten, diese Mädchen und Jungen in ihre Mitte zu holen. Es ist ihr gutes UN-Kinderrecht.³⁷



© MEGA AWO Freiwilligenakademie OWL, 2015

³⁷ Konvention über die Rechte des Kindes. Quelle: <http://www.unicef.de/blob/9364/a1bbed70474053cc61d1c64d4f82d604/d-0006-kinderkonvention-pdf-data.pdf>

2.3 Konzeptidee von MEGA

Das umfassende Gesamtziel der Konzeptidee MEGA lautet: Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zusätzlich zu professionellen EZH ergänzende freiwillige Angebote unter besonderer Berücksichtigung des Kinderschutzes entwickeln, in einer Kommune (Bielefeld) erproben, auf ihre Wirksamkeit überprüfen und nachhaltig implementieren.

In Zusammenarbeit mit der Stadt Bielefeld und Freien Trägern der EZH sollte dazu ein zentral gesteuertes Freiwilligenmanagement aufgebaut werden. MEGA startete mit drei Trägern und baute bis Oktober 2013 die Kooperation auf alle wichtigen Träger der EZH in Bielefeld aus.

Für die jungen Menschen bietet MEGA zusätzliche (Beziehungs-) Angebote durch Erwachsene, welche sich Zeit für sie nehmen und nicht dafür bezahlt werden, dass sie sich um sie kümmern. Auch ohne pädagogische Ausbildung können sich engagierte Erwachsene in Einrichtungen der EZH aktiv einbringen und die pädagogische Arbeit mit niedrigschwelligen Angeboten sinnvoll ergänzen. Sie bereichern den Einrichtungsallday mit neuen Impulsen.

Gleichzeitig bringen sie den jungen Menschen ungeteilte Aufmerksamkeit entgegen und machen ihnen Mut, indem sie an sie glauben und gemeinsam etwas tun, was Spaß macht. Die Begegnung auf Augenhöhe mit dem Fokus auf gegenseitige Wertschätzung, Anerkennung der jeweiligen Stärken und Schwächen und der Beteiligung der jungen Menschen an der

Angebotsentwicklung sind neben der freiwilligen Teilnahme das Grundprinzip im gemeinsamen Umgang bei MEGA. Durch das Engagement der Erwachsenen erleben die jungen Menschen, dass nicht nur sie Integrationsleistungen und Anpassungen erbringen müssen, um gesellschaftlich „drin“ zu sein, sondern dass Bürger/innen durch das „Auf-sie-zugehen“ Angebote des Kümmerns, Beteiligens und damit „Hereinholens in die Gesellschaft“ eröffnen.

Neben Themen wie Gesundheit, Ernährung, Freizeit, Bewegung, Bildung, Lernbegleitung, Sprachförderung, Ich-Stärkung, Berufswahl und -vorbereitung etc. können auch spezielle Themen der jungen Menschen (Internet, Computer, Fotografie, Kaligrafie, Patisserie) und Aktivitäten in Sport, Kultur etc. im Miteinander angegangen werden. Über die Stärken und Kompetenzen der beteiligten jungen Menschen und der Freiwilligen werden durch gemeinsame Erlebnisse neue Erfahrungen gemacht. Damit können Ich-Stärkung, Zuversicht und Selbstvertrauen vermittelt und neue Elemente der Selbsterfahrung und -einschätzung ausgebildet werden.

Für das Gelingen des Projektes war es wesentlich, geeignete engagierte Erwachsene zu gewinnen und zu qualifizieren. Bürger/innen, die junge Menschen als förderungs- und entwicklungsfähig ansehen, die ihnen Empathie und Wertschätzung entgegen bringen sowie ihnen eigene Meinungen und Beteiligungskompetenzen zutrauen, wurden als geeignet angesehen.

Neben vielen Erwachsenen unterschiedlichen Alters konnten bei MEGA auch berufstätige Bürger/innen mittleren Alters insbesondere auch Männer als Unterstützer für Jungen gewonnen werden. Aufgrund der möglichen Engagementzeiten auch nach der Arbeitszeit und an den Wochenenden konnten neben Studierenden und Personen im Ruhestand auch berufstätige Menschen die freiwilligen Angebote in ihren eigenen Alltag integrieren.

Erprobt wurden neue Wege der Akquise von Freiwilligen für die Zielgruppe der jungen Menschen, die erzieherische Hilfeleistungen bekommen. Durch die gesellschaftliche und mediale Stigmatisierung und Negativzuschreibung dieser jungen Menschen mussten neue Öffentlichkeitskonzepte gefunden werden, um Bürger/innen zu gewinnen. Aufgrund der Flüchtlingsströme und Berichterstattungen in den Medien, wuchs die Bereitschaft, sich für geflüchtete junge Menschen zu engagieren, während der Projektzeit enorm an.

Für die Beteiligung der Freiwilligen in der Arbeit mit jungen Menschen in EZH insbesondere mit jungen Flüchtlingen war es unabdingbar, die Freiwilligen zu Beginn des Engagements zu qualifizieren und während des gesamten Projektzeitraums zu begleiten und durch Schulungen sowie Erfahrungsaustausche Handlungssicherheit zu vermitteln. Denn sie treffen in ihrem Engagement auf junge Menschen, die oftmals einen Leidensweg hinter sich haben. Krieg und Flucht (UMF), Gewalt, Vernachlässigung, Suchtprobleme oder Überforderung

der Eltern sind einige Beispiele für traumatische Erfahrungen und fehlende familiäre Bindungen. Insbesondere nicht pädagogisch ausgebildete Freiwillige mussten daher auch lernen, ihre eigenen Grenzen zu erkennen und sich selbst vor Überforderung zu schützen. Freiwilliges Engagement hat ganz klar auch Grenzen und kann weder die Arbeit von Pädagog/innen noch von Therapeut/innen ersetzen.

MEGA kann unterschiedliche Menschen aus unterschiedlichen Kulturen aus allen Altersgruppen zusammenbringen. Als Modellprojekt setzt MEGA Zeichen für neue Begegnungen von Menschen, die sich sonst nicht begegnen würden, stößt neue Formen von Gemeinschaft an und fördert Vielfalt.

Da es sich bei dem Einsatzfeld EZH um ein sehr vielfältiges Arbeitsfeld handelt, das unterschiedlichste Altersgruppen und zum Teil sehr heterogene Aufgabenstellungen umfasst, war es erforderlich, passgenaue Ansätze zu finden. MEGA ist 2013 mit einem Basismodul gestartet. Im Laufe des Projektzeitraums haben sich zusätzliche Bedarfe an Freiwilligenangeboten ergeben, die dann durch weitere MEGA Bausteine erweitert wurden.

Auch von Seiten der Freiwilligen war das ein Verbesserungsvorschlag:

„Ehrenamtliche Betreuung/Begleitung/als Ansprechpartner für allein wohnende Jugendliche möglich machen.“
(NHU 1952W)

2.4 MEGA-Bausteine

MEGA arbeitet mit 21 unterschiedlichen Einrichtungen der EZH in Bielefeld zusammen. Einrichtungsformen bei MEGA sind beispielsweise:

- Heime mit ca. 16 bis 25 Plätzen für Mädchen und Jungen aller Altersgruppen (in der Regel 6 bis 18 Jahre)
- Heime nach Geschlecht getrennt für jugendliche Jungen oder für jugendliche Mädchen
- Heilpädagogische Intensivgruppen mit fest strukturierten Tagesabläufen und interner Beschulung in zentrumsfernen Stadtteilen
- Wohngruppen mit ca. 9 Bewohner/innen von 11 bis 18 Jahren im Stadtgebiet verteilt
- Betreute Wohnformen, um junge Menschen auf ihre Selbständigkeit vorzubereiten
- Clearinghäuser für UMF zentrumsnah, aber auch am Rande von Bielefeld (ungünstige Verkehrsanbindung auch für Freiwillige)
- Tagesgruppen für Kita- und Grundschul Kinder

Zielgruppe, Lage und Ausstattung der Einrichtungen ergeben vielseitige Angebote. Neben Einzel- und Gruppenangeboten in Anbindung an Einrichtungen sind Einzelangebote ohne Anbindung an eine Einrichtung dazugekommen.

MEGA unterscheidet grundsätzlich zwei Formen, Angebote innerhalb oder außerhalb einer Einrichtung mit unterschiedlichen Unterstützungsmöglichkeiten und Rahmenbedingungen für Freiwillige, die nachfolgend näher beschrieben werden.



Foto: Loose

A. Freiwilliges Engagement innerhalb einer Einrichtung

Freiwilligenangebote von engagierten Bürger/innen bereichern den Einrichtungsalltag als Ergänzungen zu professionellen Maßnahmen ohne pädagogischen Auftrag. In regelmäßig stattfindenden Gruppenangeboten, Einzelangeboten oder Freizeitaktionen bringen Freiwillige Zeit, Energie und Lebenserfahrung zu Gunsten der jungen Menschen ein. Die thematische Ausgestaltung orientiert sich an den Gegebenheiten der Einrichtung und den Bedarfen der Nutzer/innen der Einrichtungen.

Alle Beteiligten, Freiwillige, Hauptamtliche und die jungen Menschen sind an der Umsetzung der Freiwilligenangebote beteiligt und tragen alle zum Gelingen der Konzeptidee bei. MEGA hat gezeigt, dass Freiwillige ergänzende Angebote schaffen können, die den Einrichtungsalltag bereichern und vor allen Dingen den Bewohner/innen zugute kommen. Menschen können sich in einem geschützten Rahmen begegnen und kennenlernen. Berührungängste können abgebaut und eigene Blickwinkel erweitert werden.

Neben Angeboten, die innerhalb der Einrichtung stattfinden, so dass immer auch ein/e Hauptamtliche/r in Rufweite ist, können aber auch Angebote mit Zustimmung

der Hauptamtlichen außerhalb der Einrichtung stattfinden. Das ermöglicht neben den klassischen Angeboten wie Hausaufgabenunterstützung, Nachhilfe, musikalische, kreative oder Kochangebote auch Freizeitaktivitäten, Sportangebote, kulturelle Angebote und vieles mehr. Welche Angebote das konkret sein können, wird in dem Kapitel „Best Practice“³⁸ ausführlich beschrieben.

Für die Umsetzung von Freiwilligenangeboten innerhalb einer Einrichtung wurde die Vorlage „Vereinbarung für FW und Einrichtungen“³⁹ entwickelt. Darin sind alle wichtigen Aspekte und Rahmenbedingungen des freiwilligen Engagements sowie die Ansprechpersonen und die Kontaktdaten festgehalten.

Freiwillige Angebote für Kinder und Jugendliche in ihren Familien

Freiwillige verbringen Zeit mit den Jungen und Mädchen und bieten ihnen regelmäßig je nach Bedarf und eigenen Kompetenzen, zusätzliche Angebote. Das können neben der Hausaufgabenunterstützung und Nachhilfe auch freizeitorientierte Angebote sein. Wie z. B. kreative oder sportliche Angebote oder auch das Vertiefen von Computerkenntnissen, Gesellschaftsspiele, (Vor)lesen, Kochen, Backen und vieles mehr.

B. Freiwilliges Engagement außerhalb einer Einrichtung

Freiwilliges Engagement für Mädchen und Jungen nach Beendigung einer teilstationären Hilfemaßnahme

Im Einsatzfeld der erzieherischen Hilfen hat MEGA neben dem Bereich der stationären Einrichtungen ein qualitatives Freiwilligenmanagement für den Bereich der teilstationären Einrichtungen aufgebaut. Erfahrungen in diesem Einsatzbereich haben gezeigt, dass ein Bedarf an Unterstützung durch Freiwillige auch nach Beendigung der Hilfeleistung gewünscht und von Hauptamtlichen als sinnvoll erachtet wird.

Die Fortsetzung eines freiwilligen Angebots bietet Kindern zusätzliche Stabilität in ihrem neuen Tagesablauf. Ein ergänzendes Angebot kann zudem das Familienleben bereichern und als Anregung dienen. Für die Mädchen und Jungen bedeutet es weiterhin eine vertraute Person als Bezugsperson außerhalb der Familie zu behalten und somit Gelerntes aus der Zeit in der Tagesgruppe in den familiären Alltag zu übertragen.

MEGA hat eine spezielle Vereinbarung „Vereinbarung für FW und Familien“⁴⁰ entwickelt, um die Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit von Freiwilligen mit Familien festzuhalten.

³⁸ Siehe Kapitel „MEGA Werkzeugkasten“. S. 144ff

³⁹ Siehe Kapitel „MEGA Werkzeugkasten“. S. 151ff

⁴⁰ Siehe Kapitel „MEGA Werkzeugkasten“. S. 160ff

Freiwilliges Engagement für geflüchtete junge Menschen ohne Anbindung an eine Einrichtung

Leistungen im Rahmen der Hilfen zur Erziehung sowie die Vormundschaft durch das Jugendamt enden für UMF in der Regel mit der Vollendung des 18. Lebensjahres. Diese jungen Menschen sind oftmals erst kurze Zeit in Deutschland, können sich in der deutschen Sprache nicht hinreichend verständigen, geschweige denn Anträge und Formalitäten im „Amtsdeutsch“ verstehen. UMF sind auf Unterstützung angewiesen, um zukünftig selbständig und eigenverantwortlich ihren Alltag in Deutschland zu meistern. Die jungen Menschen auch in der eigenen Wohnung weiterhin zu unterstützen, war eine zusätzliche Bedarfslage im Projekt MEGA.

Der Baustein sieht vor, nach Beendigung der Hilfemaßnahme und Auszug aus der Einrichtung Angebote von engagierten Freiwilligen fortzuführen. Der Kontakt zu den Freiwilligen soll bestehen bleiben und das Angebot auf die aktuellen Unterstützungsbedarfe ausgeweitet werden. Die Fortsetzung des freiwilligen Angebots kann diesen jungen Menschen in der veränderten Lebenssituation Stabilität bieten. Engagierte Bürger/innen werden so zu wichtigen Bezugspersonen und sind Ansprechpartner/innen für alltägliche Fragen.

Die Erfahrungen zeigen, dass Zeit und Umfang des Engagements ganz unterschiedlich sein können. Abhängig von der

Bereitschaft der Freiwilligen und den Bedarfen der jungen Flüchtlinge, sind die Angebote ganz vielseitig. Letztendlich ist das Ziel, die jungen Flüchtlinge zu unterstützen, ihren Alltag selbständig zu organisieren.

Mögliche Tätigkeiten sind die Begleitung bei Behördengängen und Arztbesuchen, Post durcharbeiten, Organisation des eigenen Haushaltes erlernen, Wohnungspflege, Umgang mit Geld einüben, Hausaufgabenhilfe, Computerkenntnisse vertiefen und vieles mehr.

Ort und Zeit der Treffen sowie regelmäßige oder bedarfsorientierte Treffen legen Freiwillige und junge Flüchtlinge gemeinsam fest. Hierzu hat das Projektteam eine spezielle Vorlage „Vereinbarung für FW und UMF“⁴¹ erarbeitet. In der Regel nutzen Freiwillige diese Vereinbarung gern, um ihr Aufgabenfeld klar einzugrenzen. Damit ziehen Freiwillige ihre eigenen Grenzen und beugen unrealistischen Erwartungen von Seiten der jungen Menschen vor.

Freiwillige Patenschaft – „Buddy“ für junge Flüchtlinge

Im Sinne einer freiwilligen Patenschaft, ohne gesetzliche oder finanzielle Verpflichtungen bringen Freiwillige ihr Knowhow ein. Sie verbringen Zeit mit den jungen Menschen und können ihnen manchmal auch mit Hilfe eigener Netzwerke weitere Perspektiven aufzeigen.

⁴¹ Siehe Kapitel „MEGA Werkzeugkasten“. S. 158f



MEGA klappt

- 3.1 Netzwerkpartner/innen
- 3.2 Freiwillige
- 3.3 Instrumente und Maßnahmen
- 3.4 Fortbildungen und Qualifizierung
- 5.5 Erkenntnisse
- 3.6 Best Practice
- 3.7 Soziale Nachhaltigkeit
- 3.8 Resümee



Foto: Loose

3 MEGA klappt

... wenn die Projektidee bei Kooperations- und Netzwerkpartnern auf Begeisterung stößt und sich alle Beteiligten darauf einlassen. Für die Einrichtungsteams bedeutet das, die Bereitschaft für eine Zusammenarbeit mit Freiwilligen ohne pädagogische Vorkenntnisse. Die Einbindung von Freiwilligen in den Einrichtungsalltag ist Mehrarbeit, die von Hauptamtlichen geleistet werden muss. Für die Freiwilligen ist die Tätigkeit oft eine ganz neue Erfahrung, die Geduld und Toleranz voraussetzt.

In erster Linie geht es aber um die jungen Menschen selber. Auch für sie ist ein MEGA Angebot freiwillig. Das bedeutet sie müssen bei der Angebotsentwicklung beteiligt werden. Zudem müssen sie auch darauf vorbereitet werden, dass jemand kommt und Zeit mit ihnen verbringen möchte.

Alle Beteiligten müssen grundsätzlich motiviert sein, sich an MEGA zu beteiligen. Diese Rahmenbedingungen gilt es zu schaffen und zu verstetigen, damit MEGA klappt.

3.1 Netzwerkpartner/innen

Für eine erfolgreiche Erprobung von MEGA war die Vernetzung mit den Kooperationspartner/innen wesentlich. Jedoch braucht Netzwerkarbeit Ressourcen. Diese auszuloten und gemeinsam zu überlegen, welche Formen der Zusammenarbeit sinnvoll und realisierbar wären, waren die ersten Schritte für eine mögliche Kooperation. Zu Beginn wurden daher mit allen Kooperationspartnern die Möglichkeiten und Grenzen von MEGA abgewogen.

Jugendamt

Der Projektidee stand das Jugendamt von Beginn an sehr positiv gegenüber und unterstützte ausdrücklich den Aufbau eines qualitativen Freiwilligenmanagements für die erzieherischen Hilfen. Das Vorhaben wurde als großer Gewinn für die Erziehungslandschaft in Bielefeld gewertet: „Einen besonderen Wert ihres Vorhabens sehen wir auch in der zwischenmenschlichen Beziehung, wenn die jungen Menschen über die professionelle Hilfe hinaus Wertschätzung, Förderung und Solidarität von Bürgerinnen und Bürgern ihrer Gemeinde erfahren.“ (Jugendamtsleiter Georg Epp 7.5.2012).



© MEGA AWO Freiwilligenakademie OWL, 2015

Das Bielefelder Jugendamt unterstützte MEGA, indem es bei den Jugendhilfeträgern für das Projekt warb, die Koordination der beteiligten Träger unterstützte und den Prozess fachlich begleitete. Entscheidungen, wie die Ergänzung des Projektes um weitere Bausteine⁴², wurden gemeinsam abgestimmt.

In der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 KJHG, EZH (SGB VIII) und dem Arbeitskreis UMF war MEGA regelmäßig vertreten. Der Austausch in den Fachgruppen unterstützte MEGA und sorgte für eine kontinuierliche Verbesserung der Maßnahmen.

Zusätzlich kam es zu einer direkten Zusammenarbeit mit einzelnen Abteilungen des Jugendamtes. Neben Absprachen und Erfahrungsaustauschen wurden auch direkt Freiwillige an junge Menschen, die von Jugendamtsmitarbeiter/innen in eigenen Wohnungen betreut werden, vermittelt.

Freie Träger der EZH

Für MEGA waren neben dem Jugendamt als Träger für Jugendhilfeeinrichtungen auch die Freien Träger wichtige Kooperationspartner. Sechs große relevante Träger der EZH in Bielefeld konnten für MEGA gewonnen werden:

- AWO Ostwestfalen-Lippe e.V.
- Bethel Regional
- Bielefeld - Amt für Jugend und Familie
- Mädchenhaus Bielefeld e.V.
- von Laer Stiftung
- Wohngemeinschaften e.V.

Um mit den Freien Trägern ins Gespräch zu kommen und ihre Interessen auszuloten, wurde das Konzept in der Arbeitsgemeinschaft nach § 78 SGB VIII (EZH) vorgestellt. In Einzelterminen wurden dann die spezifischen Details und Rahmenbedingungen besprochen, um MEGA für jeden Träger passgenau umzusetzen. Eine Kooperationsvereinbarung⁴³ wurde mit der Stadt und fünf Freien Trägern von Jugendhilfeeinrichtungen in Bielefeld geschlossen.

⁴² Vgl.: „Eine Idee wächst“. S. 35ff

⁴³ Siehe „MEGA Werkzeugkasten“. S. 148ff

Die Bereitschaft einer Zusammenarbeit mit MEGA war von den großen Trägern grundsätzlich gegeben. Letztendlich ging es darum, die Rahmenbedingungen passgenau für die Einrichtungen zu erarbeiten. Denn die Entscheidung der Teilnahme an MEGA haben die Träger gemeinsam mit den interessierten Einrichtungen getroffen.

Motivation für die Teilnahme an MEGA:

„Es gibt viele Aufgaben, die wir auch außerhalb der Clearingarbeit/ Clearingverfahren im Rahmen der Integrationsarbeit für die jungen Flüchtlinge bedeutend finden. Es ist uns wichtig, Menschen zu finden, die durch ihr Engagement soziale Aspekte der Integration übernehmen können.“ (Clearinghaus für UMF)

Nach Beratung in den jeweiligen Teams, gaben die Träger die Kontaktdaten der kooperierenden Einrichtungen an das Projektteam weiter. In der Regel wurde das Konzept MEGA allen Einrichtungsleitungen während einer trägerinternen Teamsitzung detailliert vorgestellt. Im anschließenden Austausch konnten Bedenken und Nachfragen in Bezug auf den Mehraufwand für die hauptamtlichen Fachkräfte in den Einrichtungen und die Vorbereitung/Qualifizierung der Freiwilligen auf das Engagement direkt geklärt werden. Die Abstimmungen der Zusammenarbeit und der jeweils möglichen Freiwilligenangebote wurden bilateral zwischen Projektkoordination und Einrichtungen organisiert. Reflexionsgespräche mit den Trägern fanden regelmäßig statt.

Einrichtungen

MEGA kooperierte mit 21 unterschiedlichen Jugendhilfeeinrichtungen von sechs verschiedenen Trägern. Für alle 21 beteiligten Einrichtungen war es neu, mit Freiwilligen zusammenzuarbeiten. Insofern war es wichtig, allen Einrichtungsteams die Projektidee vorzustellen und die Bedarfe und möglichen Freiwilligenangebote gemeinsam zu entwickeln. Da die jungen Menschen bei der Angebotsentwicklung beteiligt und ihre Wünsche mit berücksichtigt werden sollten, mussten alle hauptamtlichen Fachkräfte und Bezugspersonen über die Idee und die Rahmenbedingungen informiert werden. Für die Koordination und die Betreuung von Freiwilligen wurde in jeder Einrichtung eine Kontaktperson benannt.

Die konkreten Anfragen für Freiwilligenangebote wurden an die Projektkoordination anhand einer Angebotsskizze⁴⁴ weitergegeben. Für alle Einzel- und Gruppenangebote in einer Einrichtung wurde dieses Verfahren angewandt.

Für die Vermittlung von Einzelbetreuung nach Auszug der jungen Menschen und Beendigung der Hilfemaßnahmen wurden individuelle Angebotsbeschreibungen und Vereinbarungen⁴⁵ in Abstimmung mit den Bezugsbetreuer/innen getroffen. Die hauptamtlichen Fachkräfte haben den Kennenlernprozess begleitet und waren auch nach Auszug zunächst noch Ansprechpartner/innen für die jungen Menschen und Freiwilligen.

⁴⁴ Siehe Kapitel „MEGA Werkzeugkasten“. S. 166f

⁴⁵ Siehe Kapitel „MEGA Werkzeugkasten“. S. 155ff

Zu Beginn der Zusammenarbeit hat sich bereits gezeigt, dass eine regelmäßige Begleitung und Beratung durch die Projektkoordination wichtig und notwendig ist. So konnten sich Abläufe einspielen, die Instrumente und Maßnahmen⁴⁶ entwickelt und kontinuierlich optimiert werden.

Die Projektkoordination übernahm neben der Beratung der Einrichtungen die Akquise, die Qualifizierung und die Vermittlung der Freiwilligen in ein Engagement. Weiterhin gehörten die Betreuung der Freiwilligen und die Angebote an Fortbildungen und Erfahrungsaustauschen zu den Aufgaben der Projektkoordination.

In einigen wenigen Bereichen gab es Startschwierigkeiten, da sich bestimmte Dinge zunächst einspielen mussten. Wenn beispielsweise Zuständigkeiten nicht explizit geklärt waren, wie z.B. wer legt das Menü fest, macht die Einkaufsliste und kauft wann für das Kochangebot ein? Durch dieses Vorgehen konnten in der Regel immer Lösungen gefunden werden.

Vereine und Gruppen unterstützen MEGA

In den Stadtteilen der beteiligten Einrichtungen wurde Kontakt zu den unterschiedlichen Vereinen aufgenommen. Sportvereine fanden die Konzeptidee sehr gut und forderten Werbematerialien an. Ein Radfahrverein lud die Projektkoordination zur Jahreshautversammlung ein, um MEGA vorzustellen. Es stellte sich heraus, dass ein persönlicher Kontakt zu Vereinen für eine mögliche Kooperation von Vorteil

ist und die Vorstellung des Projektes, die Bereitschaft sich einzubringen, erhöht. Erfolgreich ist die direkte Anfrage für konkrete Freiwilligenangebote, die für Vereinsmitglieder zeitlich leistbar sind.

Sportvereine leiden selber unter dem Rückgang der Vereinsmitglieder und der Bereitschaft, sich als Trainer/innen zur Verfügung zu stellen. Für ein regelmäßiges zusätzliches Angebot fehlen ihnen in der Regel die Kapazitäten.

Es besteht jedoch häufig die Bereitschaft, sich bei Aktionen einzubringen. Für konkrete Angebote können engagierte Mitglieder gewonnen werden, die ihre Kompetenzen für einen überschaubaren Zeitraum anbieten. So haben beispielsweise sieben Vereinsmitglieder des Radfahrvereins in jedem Frühjahr an zwei Wochenenden den Fahrradbestand eines Kinderheimes wieder fahrtüchtig gemacht.

Außerdem unterstützten Ansprechpersonen aus diversen Gruppen die Arbeit der Freiwilligen. Für spezielle Themen wie „Schulische – und berufliche Ausbildung“, „Asylfragen“ oder „Fragen zum Islam“ konnten Fachleute gewonnen werden, die für konkrete Fragestellungen, die während des freiwilligen Engagements aufkamen, Antworten gaben. Beispielsweise unterstützten die REGE (Regionale Personalentwicklungsgesellschaft mbH), der AK Asyl e.V. und das Landeskirchenamt MEGA durch ihr fachliches Knowhow.

Partner/innen im Quartier sowie fachliche Unterstützung für spezielle Themen trugen maßgeblich zum Erfolg von MEGA bei.

⁴⁶ Siehe Kapitel 3.3. S. 56ff

3.2 Freiwillige – Motive und Erwartungen

Wer sind die Personen, die sich als Freiwillige in Einrichtungen der EZH oder als Buddy für junge Flüchtlinge engagieren könnten? Welche Motive haben diese, ein freiwilliges Engagement auszuüben und wo liegen ihre Interessen?

Bürgerinnen und Bürger, die sich engagieren wollen, bringen Ansprüche an sich und an das Angebot der Freiwilligentätigkeit mit. Die Tätigkeit orientiert sich an den eigenen persönlichen Lebensumständen. Die Forderungen nach Selbstbestimmung und Projektorientierung nehmen Einfluss auf Organisationsstrukturen und verlangen daher Offenheit und Veränderung der Institutionen.

Die Freiwilligen wollen, dass sie für ihr Engagement Wertschätzung und Anerkennung erfahren. Freiwillige sind dazu da, eine ergänzende unterstützende Tätigkeit zu leisten. Das heißt, sie wollen nicht im Rahmen ihrer Tätigkeit als Ersatz für mangelnde hauptamtliche Ressourcen ausgenutzt werden. Die Aufgaben, die sie übernehmen, sind in ihrem Umfang und ihrer Ausführung begrenzt, so dass sie sich klar von denen der Fachkräfte in den Institutionen unterscheiden. Auch besteht keine vertragliche Bindung analog eines Arbeitsverhältnisses, Freiwillige sind nicht weisungsgebunden.

Der letzte Freiwilligensurvey aus dem Jahr 2009⁴⁷ gab an, dass 71 % der Gesamtbevölkerung in einem Verein, einer Organisation, Gruppe oder öffentlichen Einrichtung aktiv war. Davon waren 36 % freiwillig engagiert, entweder in einer bereits langjährigen oder einer kurzfristigen Tätigkeit bei Veranstaltungen, in Gruppen oder Mannschaften. Zu den engagierten Personengruppen gehören Männer, Erwerbstätige, junge Menschen in der Ausbildung, höher Gebildete sowie Menschen mit einer gehobenen Berufsausbildung. In den letzten Jahren hat sich auch bei Personen mit Kindern im Haushalt das Engagement erhöht. Hochbetagte Menschen, Arbeitslose oder auch Menschen mit einem Migrationshintergrund üben deutlich seltener ein freiwilliges Engagement aus.

Zusätzlich hat der Freiwilligensurvey bei bisher nicht engagierten Menschen untersucht, ob sie bereit sind, sich freiwillig zu engagieren. Gerade jüngere, mobile Menschen, die zu den 11 % gehören, die „Bestimmt bereit“ angegeben haben, bringen ein großes Potenzial mit, sich auch real zu engagieren. Erstaunlich ist, dass bei den bereits aktiven Freiwilligen weiteres Potenzial schlummert, da sich auch hier ein Großteil vorstellen kann, das eigene Engagement noch auszuweiten.

⁴⁷ Vgl.: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.).

Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004-2009. München 2010



Motive

Ein Grundmotiv des freiwilligen Engagements der Bürgerinnen und Bürger ist, dass sie mit ihrem Engagement einen Beitrag für das Gemeinwesen leisten wollen. Obwohl immer weniger Menschen bereit sind, sich in politischen Parteien zu engagieren, ist es ihnen trotzdem sehr wichtig, in der Zivilgesellschaft mitzuwirken und etwas zu verändern.

Neben diesen altruistischen Motiven, stehen die Freude und die inhaltliche Befriedigung sowie die Möglichkeit, eigene Erfahrungen und Fähigkeiten einfließen zu

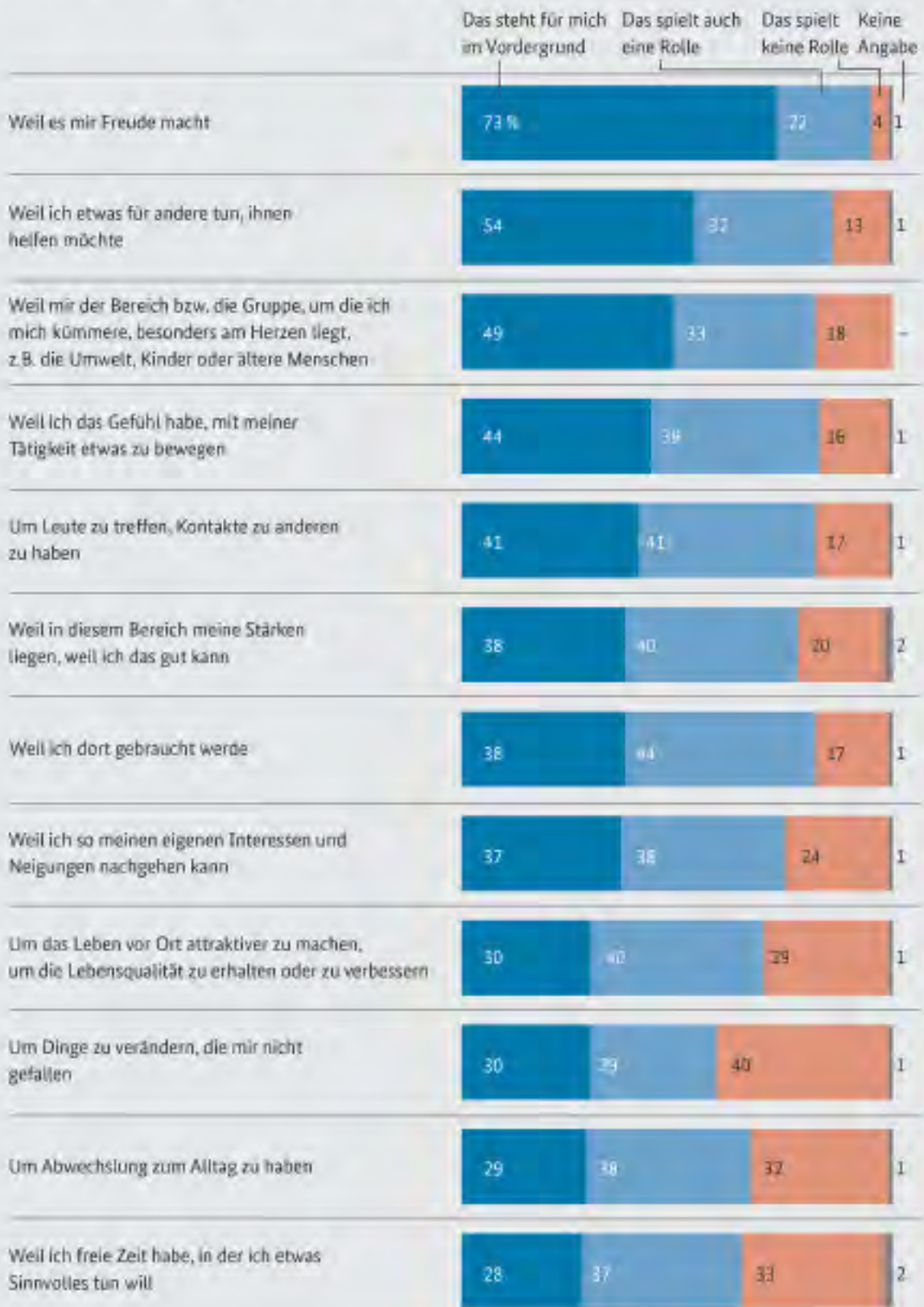
lassen, die im privaten oder beruflichen Bereich erworben wurden, im Vordergrund.⁴⁸ Außerdem wollen Freiwillige durch das Engagement gemeinschaftliche Kontakte pflegen.

Wie die nachfolgenden Graphiken zeigen, gaben die Befragten in einer Umfrage weitere Gründe an, die für die Übernahme eines Engagements eine Rolle spielen. Welche individuellen Schwerpunkte die Freiwilligen für sich selbst festlegen, entscheiden sie selbst.⁴⁹

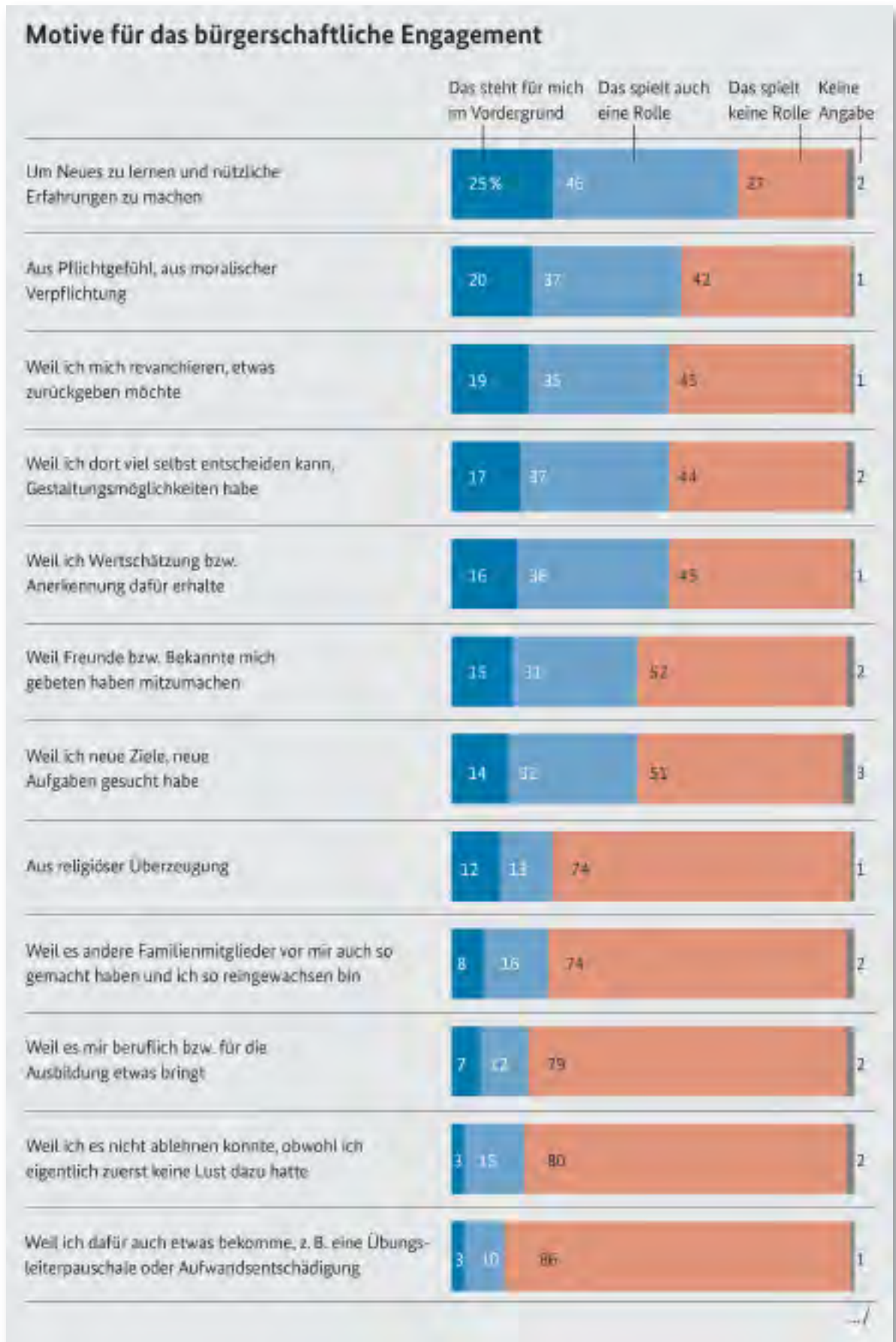
⁴⁸ Vgl.: Ebenda. S. 5ff.

⁴⁹ Vgl.: Ebenda. S. 13ff.

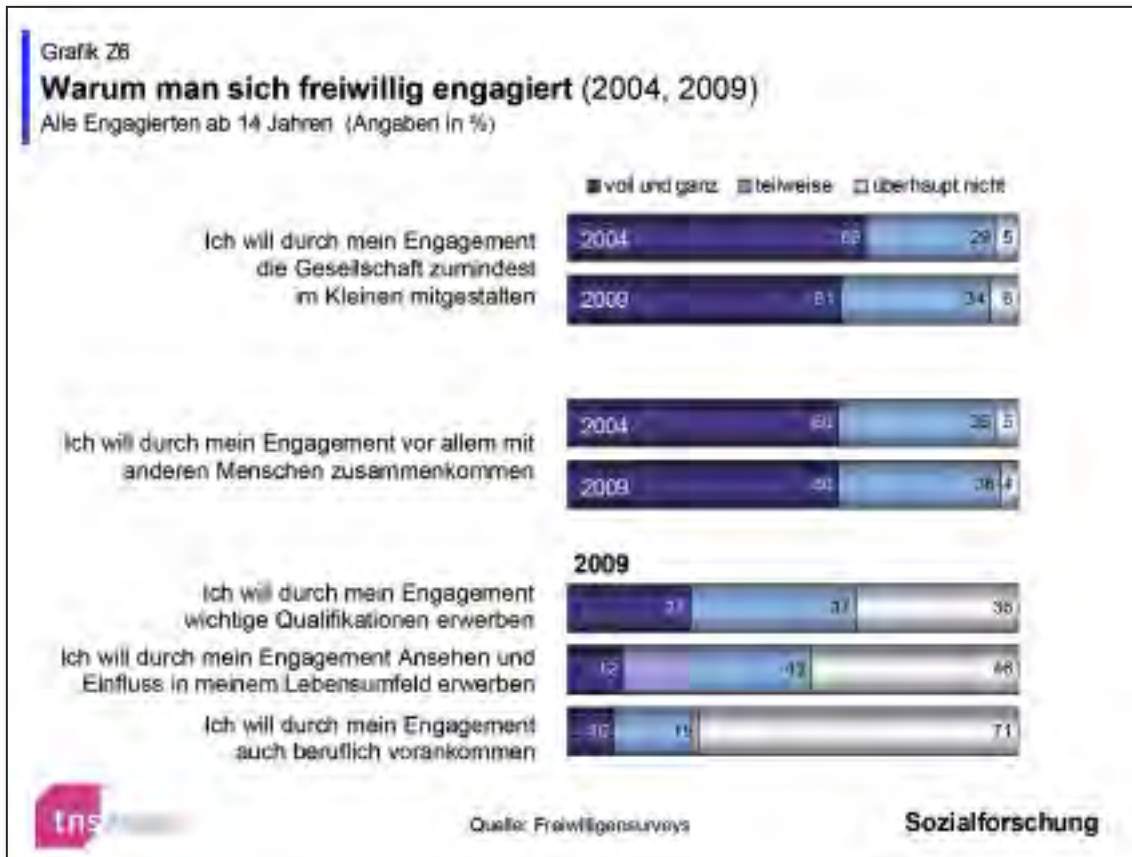
Motive für das bürgerschaftliche Engagement



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11012, 2013



Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 11012, 2013



„Eine Einteilung der 24 Motive danach, ob sie öfter als Haupt- oder Zusatzmotive genannt werden, zeigt lediglich fünf Gründe, die häufiger als Hauptmotive erscheinen:

- die Freude am Engagement,
- den Wunsch, etwas für andere zu tun,
- die Ausrichtung auf eine besondere Gruppe oder ein besonderes Anliegen
- die Möglichkeit, etwas mit dem Engagement zu bewegen, und
- den Wunsch, Dinge zu verändern.

Dabei handelt es sich – mit Ausnahme der Freude – um eher objektive, „selbstlose“ Antriebe.“⁵⁰

Die Motive von jüngeren und älteren Freiwilligen unterscheiden sich voneinander. Die Jüngeren möchten Erfahrungen sammeln und sich ausprobieren. Bei den Älte-

ren gehen die Motive dahin, dass sie etwas an ihrem eigenen Wohnort verbessern bzw. verändern wollen, um eine bessere Lebensqualität zu erreichen.⁵¹

Die Motive unterscheiden sich auch abhängig davon, in welchen Bereichen die Freiwilligen tätig sind. Im Freizeitbereich engagieren sich diejenigen, die Abwechslung zum Alltag suchen. Die Freiwilligen die aus ethisch/religiösen Gründen oder aus Hilfsbereitschaft tätig werden, setzen sich meist im Gesundheits- und Sozialbereich ein.⁵²

Damit die potenziellen Freiwilligen dann auch wirklich aktiv werden, ist die persönliche Ansprache das Hauptinstrument, damit aus einem Interesse ein Engagement entsteht.

⁵⁰ Vgl.: Ebenda. S. 17

⁵¹ Vgl.: Ebenda. S. 3

⁵² Vgl.: Ebenda. S. 21

Zeitaufwand

Für die Ausübung eines freiwilligen Engagements benötigen die Bürgerinnen und Bürger zeitliche Ressourcen. Eigentlich würde man annehmen, dass sich gerade die Personen engagieren, die viel freie Zeit zur Verfügung haben. Wird jedoch genauer hingeschaut, ist zu erkennen, dass sich gerade Erwerbstätige oder Familien mit Kindern stärker engagieren als Arbeitslose und Senioren/innen. Für diese sehr eingespannten Zielgruppen ist es wichtig, dass ihr Engagement flexibel gehandhabt werden kann, damit Veränderungen in ihrem Alltag nicht dazu führen, dass sie ihr Engagement aufgeben müssen. Dazu gehört z. B. das Verändern von Arbeitszeiten und damit die Änderung der Engagementzeit.

Gerade Erwerbstätige mit geregelten Arbeitszeiten, die wenig durch berufliche Einschränkungen gehindert sind, übernehmen eher ein freiwilliges Engagement. Zu dieser Zielgruppe gehören vermehrt Beamte und Angestellte, da sie eine größere Planungssicherheit haben als andere Berufsgruppen, wie z.B. Selbständige.

Die Freiwilligen, die sich engagieren, tun dies im Schnitt zwei bis fünf Stunden pro Woche. Ein Unterschied zwischen den Geschlechtern tritt auf, sobald sie in größeren Haushalten leben. Weil die meisten Frauen neben ihrem Beruf noch für die Erledigung der familiären Bedürfnisse sorgen, engagieren sie sich dann in der Folge zeitlich weniger als Männer.⁵³



⁵³ Vgl.: Ebenda. S. 196ff

Alter und Geschlecht

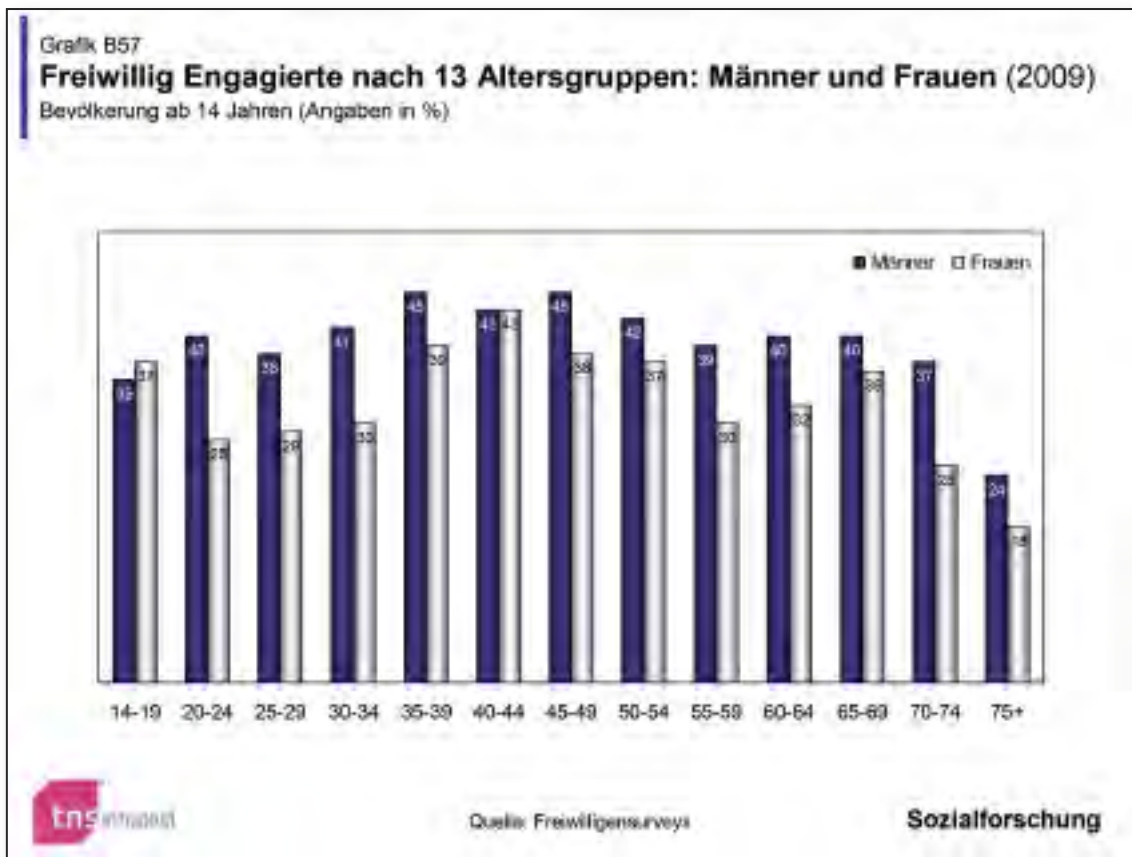
Schaut man sich an, wer sich in welchem Alter wo und wie engagiert, kommt man zu folgenden Ergebnissen. Besonders stark engagieren sich im Sport, Unfall- und Rettungsdienst sowie im Freizeit- und Geselligkeitsbereich jüngere Singles und kinderlose Paare. Sobald das erste Kind geboren wird, verändern sich die Bereiche des Engagements.

Der Anteil im Freizeit- und Geselligkeitsbereich geht zurück, dafür nimmt der Anteil derer zu, die sich in Kindergarten, Schule oder in einem allgemeinen sozialen Bereich eine Tätigkeit für ein freiwilliges Engagement suchen. Frauen und Männer deren jüngstes Kind sechs Jahre alt ist, beteiligen sich vermehrt an Tätigkeiten an ihrem Wohnort. In dieser Lebensphase nimmt das

Engagement im Freizeit- und Geselligkeitsbereich wieder zu, sodass sich hier die meisten Freiwilligen engagieren.

Der Schul- und Kindertagesstättenbereich kommt gerade für ältere Paare deutlich seltener infrage. Diese Gruppe findet man eher in den Bereichen Musik und Kultur (Chöre oder Theatergruppen). Im Alter von 60 bis 70 Jahren verringert sich der Anteil der Freiwilligen etwas.⁵⁴

Betrachtet man das freiwillige Engagement nach Geschlecht, ergibt sich, dass Männer öfter eine freiwillige Tätigkeit ausüben als Frauen. Gerade im Alter von 20 bis 34 Jahren, 55 bis 64 Jahren und dann wieder ab 70 Jahren zeigen sich größere Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Dies hängt in jüngeren Jahren vermehrt mit der Familienplanungsphase zusammen.



⁵⁴ Vgl.: Ebenda. S. 25

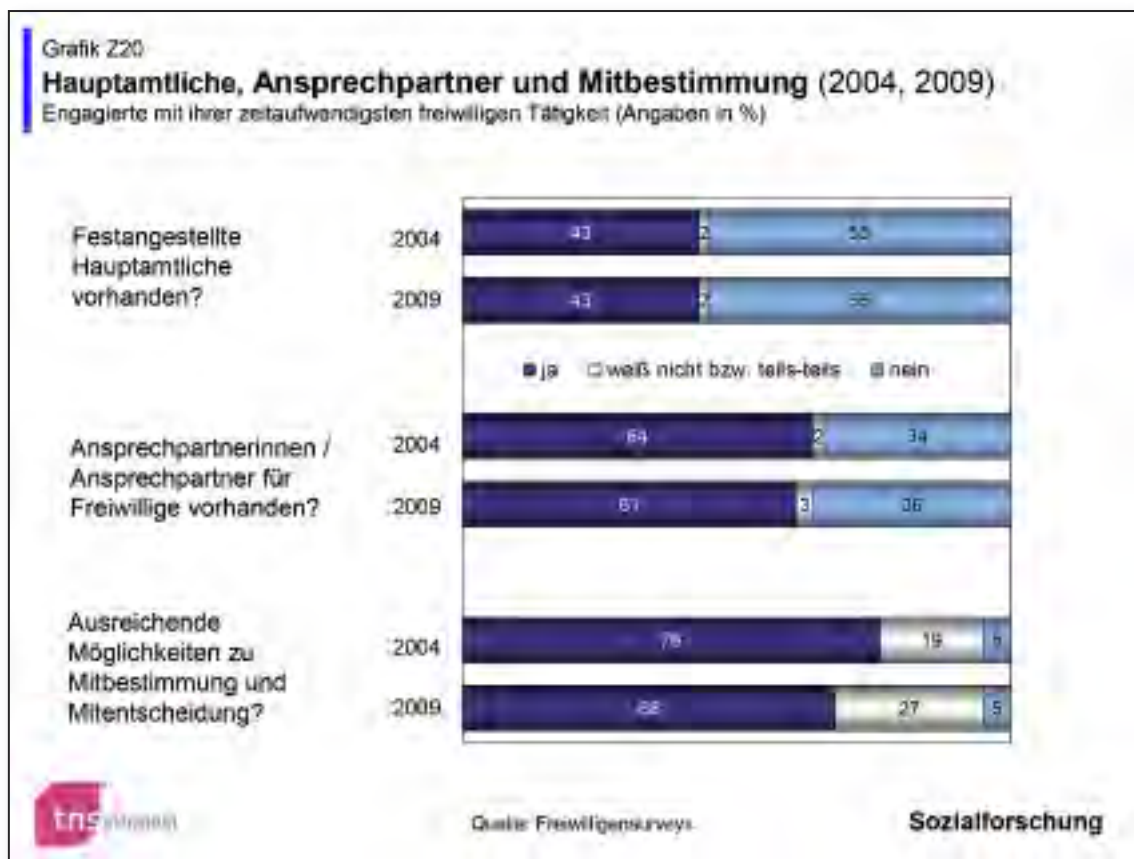
Wenn sich Frauen engagieren, machen sie dies meist im sozialen Bereich, wie Kindergarten, Schule, Gesundheit oder Kirche. Hier sind sie zu rund drei Viertel vertreten. Männer sind vermehrt im Sport- und Freizeitbereich wiederzufinden, wo sie im Vereinsleben Aufgaben übernehmen, auch in politischen und berufsbezogenen Engagements, wie der freiwilligen Feuerwehr oder dem Rettungsdienst. Meist beziehen sich ihre Aufgaben auf Führungs- und Funktionspositionen, auch in Bereichen, in denen Frauen im Engagementfeld dominieren.⁵⁵

Ansprechpartner/innen

Wenn sich Freiwillige in einer Institution engagieren, ist es von Vorteil, eine/n An-

sprechpartner/in zu haben, um Fragen oder Anregungen miteinander zu besprechen. Am besten sind dafür die Hauptamtlichen vor Ort geeignet, aber auch Freiwillige mit langjähriger Erfahrung in der Einrichtung. 60 % der Freiwilligen gaben an, eine feste Ansprechperson zu haben.

Die persönlichen Gründe, warum sich Freiwillige engagieren, stehen immer mehr im Vordergrund. Für Freiwillige ist es wichtig, dass sie in ihrem Engagement ein Stück weit mitbestimmen können. In den letzten Jahren hat die Möglichkeit der Mitbestimmung jedoch abgenommen. Eine Ausnahme dieser Entwicklung lässt sich allerdings ausmachen, wenn man die Positionen der Freiwilligen ansieht. Die Freiwilligen, die ein leitendes Engagement ausüben, bestätigen diese Entwicklung nicht.⁵⁶



⁵⁵ Vgl.: Ebenda. S. 197ff

⁵⁶ Vgl.: Ebenda. S. 188ff

Engagement als Gewinn

Die Erwartungen der Freiwilligen an ihre Tätigkeit lassen sich zu drei Grundmustern verdichten, die Orientierung am Gemeinwohl, an der Geselligkeit und an eigenen Interessen. Freiwillige suchen sich Tätigkeiten, die sie interessieren und die etwas mit ihrer Lebensphase und ihrer Lebenssituation zu tun haben. Viele Menschen engagieren sich in Bezug auf das Gemeinwesen, weil sie die Gesellschaft (zumindest im Kleinen) mitgestalten wollen. Für aktuelle und lokal verwurzelte Themen, die Bürger/innen betreffen, sind Engagierte leichter und ohne großen Aufwand zu finden.

„ (...) wichtig sich mit dem aktuellen Thema, dem Phänomen der Flüchtlinge auseinander zu setzen, wichtig hinter die Kulissen zu schauen, mediale Darstellung gibt nicht immer oder nur verkürzt die Realität wieder.“ (LNZ1991W)

Der Freiwilligensurvey 2009 ergab, dass das Einbringen von Kenntnissen und Erfahrungen ein wesentlicher Aspekt freiwilligen Engagements für ältere Menschen ist. Während die Erweiterung von Kenntnissen und Erfahrungen für jüngere Engagierte eine größere Bedeutung hat.

Unabhängig davon, aus welchen Motiven heraus sich die Freiwilligen engagieren, macht die Mehrheit positive Erfahrungen. Wer mit Freude an ein Engagement geht, wird diese auch in 73 % aller Fälle haben.

Ähnlich sieht es in dem Bereich der gesellschaftlichen Kontakte aus, so dass 69 % sympathische Menschen durch ihr Engagement kennengelernt haben. 56 % geben an, dass sie genügend Wertschätzung und Anerkennung bekommen, nur 8 % haben dieses Gefühl nicht. Lediglich 4 % geben an, dass sie in ihrem Engagement das Gefühl hätten, ausgenutzt zu werden.⁵⁷

Freiwillige in der Flüchtlingsarbeit

Die aktuelle Welle der Hilfsbereitschaft für geflüchtete Menschen bietet ein ungeheures Potential, dass allerdings koordiniert und begleitet werden muss. Meist melden sich Mitbürger/innen aus dem Sozialraum, die sich aufgrund der täglichen Medienberichterstattung für Flüchtlinge engagieren möchten. Sie suchen sinnvolle konkrete Tätigkeiten möglichst zeitnah.

Laut Forschungsprojekt der Hochschule München⁵⁸ engagieren sich in der Flüchtlingsarbeit vor allem höher gebildete Personen, die auch in anderen kulturellen und politischen Bereichen aktiv sind. Es sind gesellschaftlich interessierte Menschen, die sich für eine öffentliche Willkommenskultur und gegen Fremdenfeindlichkeit einsetzen. Ihre Motivation ist oft, dass sie selber Glück hatten und deshalb gern anderen, denen es mangelt, etwas „zurückgeben“ wollen.

⁵⁷ Vgl.: Ebenda. S. 22

⁵⁸ Quelle: <http://www.b-b-e.de/fileadmin/inhalte/aktuelles/2015/09/newsletter-18-pressemeldung.pdf>

„Da ich in meinem Job in der Wirtschaft sehr oft das Gefühl habe, nicht gerade etwas Sinnvolles zu tun bzw. keinen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Es gibt so viele wichtige Dinge, insbesondere rundum die Flüchtlingsthematik, da habe ich einfach das Gefühl gehabt, ich muss etwas dafür tun. Meine tägliche Arbeit in der Wirtschaft füllt mich zwar zeitmäßig voll und ganz aus, aber nicht vom Sinn her. (...) ich wollte etwas für Flüchtlinge tun.“ (BLL1981W)

Flüchtlinge sind eine heterogene Gruppe. Flüchtlinge sind nicht per se hilflos. Einige sind gut ausgebildet oder sprechen mehrere Sprachen. Ob und welche Hilfe Flüchtlinge annehmen, ist ihre Entscheidung. Entscheidend für das Engagement für Flüchtlinge ist, nach dem Bedarf jedes einzelnen zu fragen. Es geht nicht darum etwas für Flüchtlinge zu tun, sondern darum, sie bei dem zu unterstützen, was sie selbst für sich wollen. Ziel des Engagements für Flüchtlinge ist es, ihnen Chancen zu zeigen, ihre eigenen Wege zu gehen, nicht ihnen Dinge abzunehmen.

„Der UMF möchte nur losen Kontakt, ist aber für bestimmte Angebote (Vermittlung eines "Praktikums") oder praktische Hilfen (Anschaffung von Kleidung o.ä.) dankbar, und dafür, dass er sich als Person außerhalb der Einrichtung ernst genommen fühlt. (...) ich klinge mich ein, sofern ich weitere/andere Ideen habe. (RRN1949W)

Freiwilliges Engagement in der Flüchtlingsarbeit ist oft mit hoher Empathie für die Geflüchteten verbunden. Häufig sind Freiwillige bereit, sich über ihre Grenzen hinweg zu engagieren und sind in Gefahr, sich zu überfordern. Die Freiwilligen brauchen dabei die Begleitung und ein Forum, um sich mit anderen Freiwilligen auszutauschen sowie gemeinsam über Erkenntnisse und Schwierigkeiten sprechen zu können.

Unabhängig von den Kompetenzen der Freiwilligen hat das Engagement Grenzen sowohl im Hinblick auf Traumatisierung als auch bei asyl- und ausländerrechtlichen Fragen. Freiwillige tragen keine Verantwortung, sie unterstützen Geflüchtete, selbstgestaltende Mitbürger/innen zu werden.⁵⁹

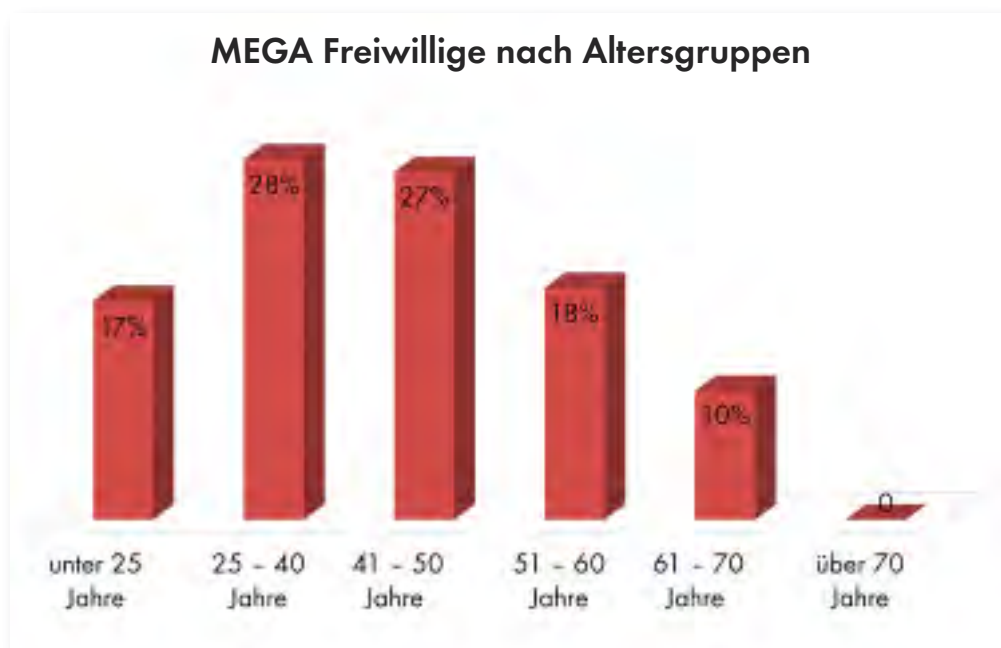
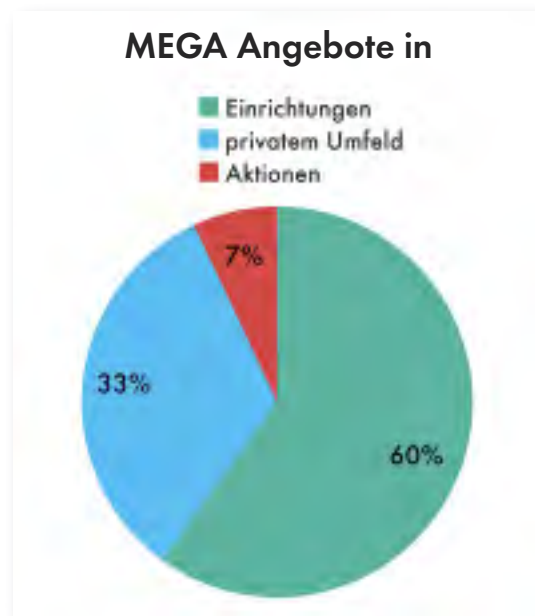
„Die letzte Zeit war ein heftiges auf und ab. Es stecken so viele Emotionen in diesem Schicksal... das hat mich doch arg mitgenommen. Dennoch kämpfen wir...“ (NCT1984M)

⁵⁹ Vgl.: AWO Bundesverband e.V. (Hrsg.): Freiwilliges Engagement in der AWO Flüchtlingshilfe, Berlin Juni 2015

Freiwillige in MEGA

Im Verlauf des dreijährigen Projektzeitraums haben sich in MEGA 109 Freiwillige engagiert. Unterschieden wird in Freiwilligenangeboten, die im Rahmen einer Einrichtung stattfanden oder in den ab 2014 dazugekommenen Angeboten für junge Volljährige im privaten Umfeld.⁶⁰ Einmalige Aktionen waren Aktivitäten wie die Fahrradreparatur⁶¹, eine Kanufahrt⁶² oder ein Spielenachmittag⁶³. Einige Freizeitangebote wie Geocaching, die einen erhöhten Aufwand an Organisation und Zeit in Anspruch nahmen oder abhängig von äußeren Gegebenheiten wie Wetterbedingungen waren, fanden unregelmäßig statt. Einige Angebote ruhten, weil der Bedarf gerade nicht vorhanden war oder die Freiwilligen eine Pause einlegten. 33 Freiwillige stellten im Projektverlauf ihr Angebot wieder ein. Die Gründe dafür waren ganz unterschiedlich, häufig wurden private oder berufliche Veränderungen genannt.

Grundsätzlich kann festgehalten werden, dass ein Engagement in MEGA nicht einen speziellen Typ von Freiwilligen angesprochen hat. Da MEGA ein breites Spektrum von freiwilligen Tätigkeiten bot, fühlten sich viele Bürgerinnen und Bürger angesprochen, sich für benachteiligte junge Menschen zu engagieren.



⁶⁰ Siehe „MEGA Bausteine“. S. 35ff

⁶¹ Siehe „Best Practice“. S. 126f

⁶² Siehe „Best Practice“. S. 134f

⁶³ Siehe „Best Practice“. S. 122f

MEGA Angebote lassen sich in drei Themenschwerpunkte einteilen. Das sind erstens bildungsorientierte Angebote, zweitens Freizeit- und Kreativangebote und drittens Freiwilligenangebote für junge Volljährige, für die die Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung beendet wurden (hier Patenschaften genannt).

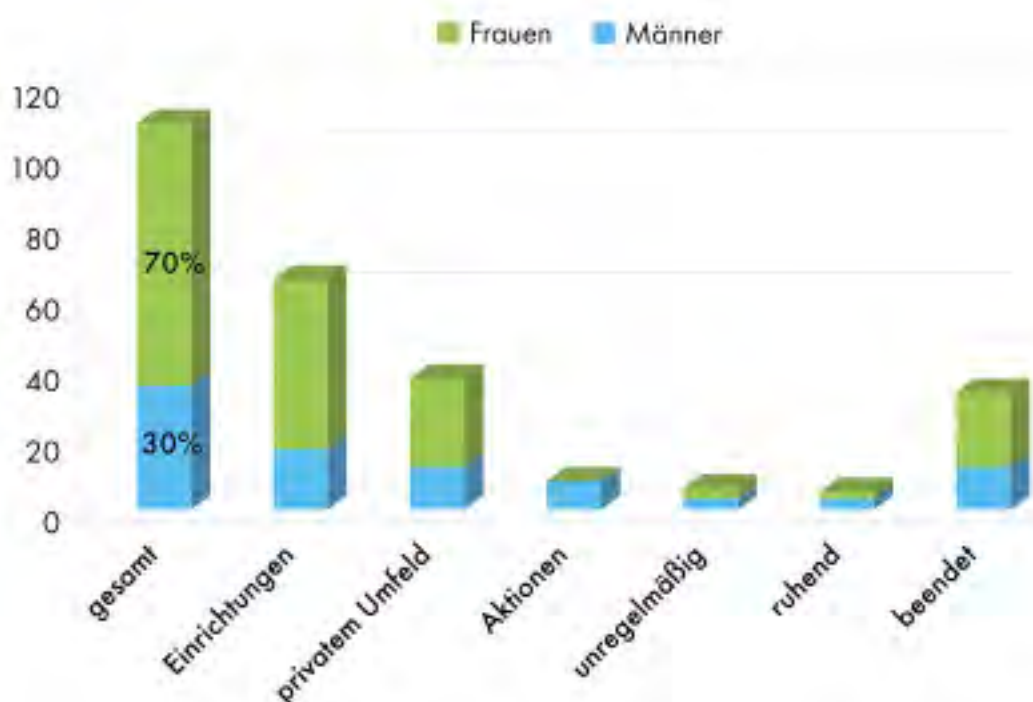
Diese Einteilung ergab zum Ende des Projektzeitraums eine ausgewogene Verteilung der MEGA Angebote. Wobei anzumerken ist, dass im letzten Projektjahr (2015) aufgrund der aktuellen Lage und des großen Zustroms von UMF der Anteil an Patenschaften für junge Menschen ohne Hilfeanspruch (aufgrund von Volljährigkeit) enorm gestiegen ist.

MEGA Angebote nach Themenschwerpunkten



Neben der Zielgruppe der Studierenden und Personen im Ruhestand, interessierten sich auffällig viele Erwachsene, die im Berufsleben stehen für MEGA. Auch der Anteil von engagierten Männern in MEGA ist höher als im Durchschnitt des sozialen Bereichs (5 % mehr).

MEGA Freiwillige in



3.3 Instrumente und Maßnahmen

Dieses Kapitel stellt einige Grundprinzipien vor, die den Aufbau von Freiwilligenangeboten in Einrichtungen der EZH vereinfachen und erleichtern. Die nachfolgend beschriebenen Ansätze haben sich in der praktischen Arbeit mit Freiwilligen bewährt. Die im Anhang beigefügten Praxismaterialien können für die eigene Arbeit genutzt und auf jede Einrichtung spezifisch zugeschnitten werden. Für eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Freiwilligen ist es wichtig, grundsätzliche Rahmenbedingungen und Mindeststandards zu beachten.

Freiwilligenangebote sind fester Bestandteil des Einrichtungskonzeptes.

Der erste Schritt für jede Einrichtung besteht darin, sich bewusst für die Etablierung von Freiwilligenangeboten zu entscheiden. Wenn alle Mitarbeiter/innen in der Einrichtung gemeinsam hinter dem Projekt stehen und in das Konzept eingebunden sind, gelingt ein zusätzliches Angebot durch Freiwillige für die jungen Menschen. Unabhängig von der Einbindung in die Angebote, sollten alle in der Einrichtung über die Ziele bzw. die Angebote informiert sein. Die Freiwilligen sollten bekannt sein und sich nicht jedes Mal den jeweiligen diensthabenden Mitarbeiter/innen vorstellen und erklären müssen, was sie machen. Freiwillige brauchen eine feste Ansprechperson, im folgenden als Kontaktperson bezeichnet, die zuständig ist für die Organisation der Freiwilligenangebote und für die Anliegen der Freiwilligen.

Welche Schritte und Überlegungen im Vorfeld für die Etablierung von Freiwilligenangeboten in einer Einrichtung notwendig sind und was eine gute „Betreuungskultur“ für freiwillig Engagierte ausmacht, darüber geben die nachfolgenden Seiten einen Überblick.

I. Planung von Freiwilligenangeboten

Um neue Angebote aufzubauen und dabei alle wichtigen Punkte zu berücksichtigen, empfiehlt es sich, nach festen Kriterien vorzugehen. Die Angebote sollten für alle Beteiligten verständlich formuliert werden. MEGA hat dazu Arbeitsmaterial entwickelt, welches sich in der Praxis bewährt hat.⁶⁴

Klar definierte Aufgaben beugen Missverständnissen und Grenzüberschreitungen vor.

Bevor in der Einrichtung ein Freiwilligenangebot startet, ist fachlich zu überlegen, welche Aufgaben sich dafür eignen. Klare Aufgabenbeschreibungen können Missverständnisse und Grenzüberschreitungen von vornherein minimieren oder gar verhindern. Das schließt nicht aus, dass ein Angebot verändert und den Wünschen der Beteiligten angepasst werden kann.

⁶⁴ Siehe „MEGA-Werkzeugkasten“. S. 166f



© MEGA Angebote, AWO Freiwilligenakademie OWL, 2015

Voraussetzungen und Kompetenzen der gesuchten Freiwilligen

Grundsätzlich sollte die Festlegung des Aufgabenbereiches gemeinsam erfolgen.

Freiwillige haben selbstverständlich das Recht, ihre Ideen einzubringen und in Absprache auszuprobieren. Welche Aufgabe für das jeweilige Angebot vereinbart wurde, kann jederzeit noch einmal in der „Skizze für ein neues MEGA Angebot“⁶⁵ nachgeschaut werden.

Verschiedene Angebote erfordern unterschiedliche Kompetenzen, die bei der Angebotsplanung mit bedacht werden müssen. Einige Tätigkeiten setzen ein bestimmtes Grundwissen bzw. bestimmte Fähigkeiten voraus, die Freiwillige mitbringen sollten. Welche Kompetenzen für welches

Angebot gebraucht werden, muss für jedes einzelne Freiwilligenangebote daher vorab überlegt werden (z. B. kommunikative Fähigkeiten, Freude am Umgang mit jungen Menschen, Einfühlungsvermögen, Geduld, handwerkliches Geschick oder spezielles Fachwissen wie z. B. Internetkenntnisse).

Je eindeutiger die Kompetenzen und das Wissen als Voraussetzungen für ein Freiwilligenangebot definiert sind, desto leichter findet sich die passende Person für dieses Engagement. Potentielle Freiwillige werden wahrscheinlich enttäuscht sein, wenn sie erst beim dritten Mal feststellen, dass das gewünschte Angebot andere Fertigkeiten erfordert, als die, die sie anbieten können. In aller Regel führt das zu Unzufriedenheit und das Engagement wird beendet.

⁶⁵ Siehe „MEGA-Werkzeugkasten“: Skizze für ein neues Freiwilligenangebot. S. 166f

Den zeitlichen Umfang des Freiwilligenangebotes zu Beginn gemeinsam festlegen.

Freiwillige möchten zu Beginn eines Engagements wissen, wie viel Zeit ihr Engagement in Anspruch nimmt. Wann und zu welcher Uhrzeit

es stattfindet, bespricht die Kontaktperson am besten gemeinsam mit allen Beteiligten. Freiwillige möchten sich erfahrungsgemäß im Durchschnitt ein- bis zweimal in der Woche für eine bis drei Stunden engagieren. Freiwilligenangebote eignen sich nicht und dienen auch nicht dazu, Lücken aufgrund zu geringer Personalressourcen in der Einrichtung schließen zu wollen, denn Freiwillige sind keine Hilfskräfte, die zeitlich in den Dienstplan eingebaut werden können und per Anweisungen arbeiten. Der Charakter der Begegnung ist ein ganz anderer. Freiwilligen fehlt die professionelle Distanz, sie sind immer zusätzlich und ergänzend zur Unterstützung junger Menschen zu sehen.

Freiwilligenangebote sind in der Regel befristete Angebote.

Was ist zu tun, wenn eine Freiwillige ihr Angebot beendet? Natürlich kann es

passieren, dass Freiwillige ihr Engagement aus privaten oder beruflichen Gründen beenden, mitunter auch von heute auf morgen. Freiwillige spenden ihre Zeit unentgeltlich und haben keine Kündigungsfristen zu beachten. Damit das Engagement für alle einen guten Abschluss findet, sollte sich die Kontaktperson im Namen

der Einrichtung bedanken und gemeinsam mit der Freiwilligen das Angebot noch einmal Revue passieren lassen. Die Freiwillige sollte die Gelegenheit bekommen, sich von den jungen Menschen gebührend zu verabschieden. Auf Wunsch des Freiwilligen ist ein Nachweis über das Engagement auszustellen. Gerade jüngere Menschen nutzen so einen Nachweis gerne für ihr Bewerbungsportfolio. Bei MEGA wurde zu diesem Zweck der Landesnachweis NRW „Füreinander.Miteinander“ eingesetzt.⁶⁶

Das Engagement der Freiwilligen ist eine unbezahlte Tätigkeit.

Kosten bedenken und Finanzierung klären.

Was aber nicht heißt, dass es umsonst sein muss. Auch wenn es unentgeltlich ausgeübt wird, fallen trotzdem Kosten an, die im Vorfeld zu kalkulieren sind. Neben Mitteln für Öffentlichkeitsarbeit gehören auch Kosten für Material zur Umsetzung der Freiwilligenangebote zur Finanzplanung. Den Freiwilligen sollten die zuvor abgesprochenen Ausgaben, die vorgestreckt wurden, unmittelbar gegen Belege erstattet werden. Um Schwierigkeiten und Missverständnissen vorzubeugen, sollte bereits vor Beginn des Angebots geklärt sein, welche Kosten unter welchen Bedingungen und in welcher Höhe übernommen werden. Dies betrifft vor allem Materialkosten. In welchen Zeiträumen abgerechnet wird und welche Summen ausgegeben werden dürfen, sind wichtige Informationen für die Freiwilligen.

⁶⁶ Weitere Informationen unter: <http://www.engagiert-in-nrw.de/service/engagementnachweis/>. Ein Beispiel siehe „MEGA-Werkzeugkasten“. S. 172f

II. Freiwillige gewinnen

Laut Freiwilligensurvey 2009 möchten sich viele Menschen engagieren, wenn sich ihnen eine passende Gelegenheit und entsprechende Angebote dazu bieten.⁶⁷ Wie können nun Einrichtungen dieses Potential gezielt ansprechen? Was müssen sie bei der erforderlichen Öffentlichkeitsarbeit bedenken und welche Regeln im Umgang mit den Medien sind zu berücksichtigen?

Mindestens genauso wichtig ist es, sich bewusst zu sein, dass für eine Werbekampagne zur Gewinnung von Freiwilligen in aller Regel kein großes finanzielles Budget bereit steht. Dies ist ein großer Unterschied zum Vorgehen der professionellen Vermarktungsstrategien, die täglich auf uns wirken und die immer auch unsere Bilder im Kopf und unsere Gefühle mit beeinflussen.

Um geeignete Bürgerinnen und Bürger zu finden, ist es wichtig, vorab zu wissen und festzulegen, wen die Einrichtung für welches Freiwilligenangebot sucht und wie potentielle Freiwillige passgenau für jedes Angebot angesprochen werden können. D.h., die sorgfältige Planung des Freiwilligenangebots ist von entscheidender Bedeutung für die nachfolgenden Schritte der Werbung.⁶⁸ Alle wichtigen Aspekte für die Angebotsbeschreibung enthält die „Skizze für ein neues Freiwilligenangebot“⁶⁹

Zielgruppenorientierte Werbestrategie

Bevor die einzelnen Medien ausgewählt werden, ist es wichtig zu überlegen, wer für welches Freiwilligenangebot gebraucht wird. Für ein Kochangebot können alle angesprochen werden, die selber gerne kochen, während für das Angebot „Sprachunterstützung für einen UMF“ gezielt eine Lehrperson auch im Ruhestand oder ein/e Student/in der Fachrichtung „Deutsch als Fremdsprache“ gesucht werden könnte.

Das ausformulierte Angebot sollte folgende Aspekte berücksichtigen. Ist die Aufgabe interessant? Ist der Titel ansprechend formuliert, welche Aspekte sind besonders reizvoll? Spricht das Angebot emotional an? Trifft es die Motivlagen für ein Engagement? Wird eine WIN-WIN-Situation (Ich schenke Zeit und Kompetenz, was wird mir geschenkt?) deutlich vermittelt?⁷⁰

Das AIDA-Prinzip⁷¹ verdeutlicht, wie relativ einfache Werbearbeit wirksam wird. Es gibt vier Stufen, in denen sich das AIDA-Prinzip vollzieht.

⁶⁷ Vgl. Kapitel 3.2 Freiwillige – Motive und Erwartungen. S. 44ff

⁶⁸ Vgl. Kapitel 3.3 | Planung von Freiwilligenangeboten. S. 56ff

⁶⁹ Siehe „MEGA-Werkzeugkasten“. S. 166f

⁷⁰ Vgl.: Kapitel 3.2 Freiwillige – Motive und Erwartungen. S. 44ff

⁷¹ Das AIDA-Modell wird auf Elmo Lewis zurückgeführt, der es bereits 1898 beschrieben hat. Die vier Stufen sind heute noch gültig, jedoch wesentlich ausdifferenzierter als damals, da sich die Medienlandschaft komplett gewandelt hat.



I. Das Wecken der Aufmerksamkeit

Der erste Schritt ist es, die Aufmerksamkeit der zukünftigen Freiwilligen zu gewinnen. Dieser Schritt sollte sehr sorgfältig geplant werden, da er entscheidend ist, um sich mit dem Angebot aus der Flut der Informationen herauszuheben. Nur wenn Aufmerksamkeit erreicht wurde, werden Menschen dazu bewegt, sich weiterführend zu informieren und sich mit dem Angebot auseinanderzusetzen.

II. Das Wachsen des Interesses

Ist ein/e Leser/in auf den Artikel oder den Flyer aufmerksam geworden, sollte das Interesse an der Sache, sprich an dem Angebot, geweckt und verstärkt werden. Die weiterführenden Informationen müssen interessant sein und den Menschen Gründe bieten, warum es sich lohnt, sich zu engagieren. Das können beispielsweise O-Töne von bereits engagierten Freiwilligen sein: „Ich lerne andere Kulturen besser kennen und verstehen.“ (NCT1984M)

III. Das Entstehen eines Wunsches

Ist das Interesse da, soll die Person den Wunsch verspüren, sich an der Aktion beteiligen zu wollen und ebenfalls aktiv zu werden. Mittlerweile ist das Interesse der zukünftigen Freiwilligen gewonnen. Nun sollten die Bedürfnisse angesprochen werden. Es sollte der Wunsch entstehen, sich

selbst in die Aktion einzubringen. Dafür bedarf es etwas mehr als reine Informationen, sondern es muss Überzeugungsarbeit geleistet werden. Die Menschen müssen von der Wichtigkeit des Angebotes und von dem Wert des sozialen Engagements überzeugt werden.

Welche Anreize Menschen brauchen, um sich freiwillig zu engagieren, wurde in Kapitel 2.3 beschrieben. In den Befragungen wurde als Motivationen für ein soziales Engagement beispielsweise angeben, anderen Menschen zu helfen, Spaß zu haben oder Neues (kennen) zu lernen. Diese Motive können aufgegriffen werden und als Anreiz dienen für unterschiedliche Motivationen, beispielsweise in Form von Erfahrungsberichten Freiwilliger. Mit Bild und in Ich-Form lässt sich das Angebot persönlich und ansprechend gestalten. Personalisierung ist stets ein gutes Mittel, etwas interessant werden zu lassen. Durch die Personalisierung wird das Geschehen greifbar. Nun steht eine „Person“ dahinter, Identifikation kann stattfinden. Die Botschaft kann leichter übermittelt werden.

IV: Die Aktivität

Ist der/die Interessierte in Kontakt getreten und das Freiwilligenangebot gestartet, ist das Ziel erreicht. Nun gilt es, die neue Freiwillige zu pflegen und zu binden.

Zielgruppe

Um Freiwillige wirbt man am besten an Orten, an denen sich die gewünschte Personengruppe gerne aufhält. Freiwillige für ein Angebot zum Thema „Radreparatur“ werden durch ein Plakat in einem Fahrradgeschäft aufmerksam oder durch einen Handzettel in einem Radfahrverein. Während Personen für die Sprachförderung vielleicht durch einen Flyer in der Universität oder über die Presse gewonnen werden. Die Auswahl der Medien ist abhängig von der jeweiligen Zielgruppe und dem Sozialraum der Einrichtung.

Ansprechperson

Bevor nun die für die Öffentlichkeitsarbeit erforderlichen Werbematerialien erstellt und die ausgewählten Werbemaßnahmen gestartet werden, muss geklärt sein, wer für Fragen rund um die geplanten Freiwilligenangebote zur Verfügung steht. Dies kann die Ansprechperson für die Freiwilligen sein oder auch eine Person, die für die Öffentlichkeitsarbeit verantwortlich ist. Wichtig ist, dass auf allen Texten und Materialien immer der Herausgeber und die Kontaktdaten einer zuständigen Person genannt werden, die telefonisch (am besten über eine Handynummer) oder per E-Mail gut erreichbar und im Thema ist.

Zielgruppen	Möglichkeiten der Ansprache wörter
Mit der Einrichtung vertraute Personen wie Praktikant/innen, ehemalige Mitarbeiterinnen, Eltern, Verwandte und erwachsene Freunde - der Bewohner/innen	<ul style="list-style-type: none"> • Direkte Ansprache durch die hauptamtlichen Fachkräfte • Rundschreiben und Newsletter • Plakate und Handzettel an zentralen Orten in der Einrichtung und bei eigenen Veranstaltungen • Homepage der Einrichtung
Junge Menschen wie Student/innen, Sportler/innen, junge Berufstätige etc.	<ul style="list-style-type: none"> • Presse, Rundfunk und Internet • Aushänge in Bus und Bahn • Soziale Netzwerke wie Facebook, Twitter und WhatsApp • Freiwilligendatenbanken (über Anlaufstellen zur Vermittlung von Freiwilligen)
Ältere Menschen	<ul style="list-style-type: none"> • Presse, Rundfunk und Internet • Aushänge in Bus und Bahn • Plakate und Flyer an geeigneten Standorten (z.B. Einzelhandel, Stadtbibliotheken, öffentliche Einrichtungen, Volkshochschulen, Universitäten, Fachhochschulen) • Freiwilligendatenbanken (über Anlaufstellen zur Vermittlung von Freiwilligen) • Kooperationspartner der Einrichtungen • Kirchengemeinden und Vereine im Stadtteil
Menschen mit Migrationserfahrungen	<ul style="list-style-type: none"> • Neben den oben stehenden Wegen je nach Alter, Gespräche mit Migrantenvereinen und Religionsgemeinden



MEGA Postkartenmotive

Öffentlichkeitsarbeit

Die nachfolgend beschriebenen Werbematerialien haben sich bewährt, bei der Idee „Freiwillige“ zu etablieren, für unterschiedliche Zielgruppen aufzubereiten und damit interessierte Menschen anzusprechen, zu informieren oder in einem ersten Schritt ihre Aufmerksamkeit zu wecken.

Mit einem **Flyer oder Handzettel**⁷² können Sie die Menschen direkt ansprechen und diese gezielt an unterschiedlichen Orten auslegen. Interessierte Personen können sie mit nach Hause nehmen und die notwendigen Informationen in Ruhe nachlesen. Der Flyer oder Handzettel sollte die notwendigen Informationen in einfacher Sprache enthalten und mit Fotos oder Zeichnungen ansprechend gestaltet sein.



MEGA Plakatausschnitt

Plakate⁷³ und **Postkarten**⁷⁴ und **Lesezeichen**⁷⁵ informieren über das Angebot MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung als Marke und verdeutlichen die Vision bzw. das Ziel, welches mit dem Konzeptansatz verfolgt wird. Gewählt werden dafür prägnante, aussagekräftige Bild- und Textbotschaften. Postkarten können an vielen öffentlichen Orten ausliegen und werden oft einfach im Vorbeigehen mitgenommen. Beides sind geeignete Werbemittel, um kurzzeitig Interesse zu wecken. Lesezeichen dagegen erinnern langfristig immer wieder an das Konzept.



Für MEGA wurden mehrere Kanäle der Öffentlichkeitsarbeit und Medien gleichzeitig genutzt, um die Idee bekannt zu machen und Freiwillige zu gewinnen. Plakate und Handzettel wurden in Bielefeld an Einrichtungen, Organisationen verteilt und an öffentlichen Plätzen ausgelegt. Durch eine bestehende Kooperation der AWO Freiwilligenakademie OWL mit den Bielefelder Stadtwerken war es möglich, die Plakate in den Schaukästen der Busse und Straßenbahnen über mehrere Wochen zu präsentieren.

⁷² Handzettel siehe „MEGA Werkzeugkasten“. S. 174f

⁷³ Plakat siehe „MEGA Werkzeugkasten“. S. 174

⁷⁴ Postkarten siehe „MEGA Werkzeugkasten“. S. 176f

⁷⁵ Lesezeichen siehe „MEGA Werkzeugkasten“. S. 176



Pressekonferenz, Juni 2013. (v.l.) Norbert Wellmann, Gabriele Stillger, Petra Rixgens, Evelyn Upmann-Stadler, Tim Kähler, Georg Epp und Michael Walde
Foto: Projekt MEGA

Zum Auftakt wurde eine **Pressekonferenz** mit den Vertreter/innen der Stadt (Sozialamt und Jugendamt), der kooperierenden Träger und dem Projektteam veranstaltet. Anlass war die Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung mit den Trägern der Jugendhilfeeinrichtungen.⁷⁶

Hier wurde das Konzept der Öffentlichkeit vorgestellt und bekanntgegeben, wo sich Interessierte melden können.

Zeitgleich wurde das Projekt auf der Internetseite www-mega-bielefeld.de präsentiert⁷⁷



www.mega-bielefeld.de, Ausschnitt der Startseite

Die Homepage bietet interessierten Bürgerinnen und Bürgern unkompliziert und zeitnah weitere detaillierte Informationen zu MEGA. Dort wurden auch die konkreten Freiwilligenangebote beschrieben und beworben. Diese Seite wurde laufend aktualisiert, um aktuelle Angebote in den Einrichtungen vorzustellen und für Interessierte zugänglich zu machen.

⁷⁶ Presseartikel siehe „MEGA Werkzeugkasten“. S. 178f

⁷⁷ Homepage siehe: <http://www.freiwillige-owl.de/pages/de/mega-bielefeld-de.html>

Im Laufe des Projektes wurden immer wieder einzelne Angebote und Freiwillige in den teilnehmenden Einrichtungen in der Lokalpresse und/oder Stadtanzeigern vorgestellt. Besondere **Aktionen**⁷⁸ wie die „Reparatur von Fahrrädern“ durch Mitglieder des Radfahrvereins im Quartier wecken sowohl bei den Freiwilligen das Interesse an dem Hintergrund des Projektes und einem langfristigen Freiwilligenangebot als auch bei den Leser/innen.

Eine wirksame Strategie, neue Ideen bekannt zu machen, sind **prominente Botschafter und Botschafterinnen** dafür zu gewinnen. Das können lokale oder überregional bekannte Persönlichkeiten

aus Politik, Kultur oder Sport sein. Die Person sollte zu der Ideologie des Projektes passen und diese glaubwürdig vertreten können. MEGA konnte den damaligen Trainer vom DSC Arminia Bielefeld, Stefan Krämer, gewinnen. Es wurde in den lokalen Medien (Tageszeitung/Radio Bielefeld) darüber berichtet.⁷⁹

Es lohnt sich, auch über die Teilnahme an lokalen Aktionen und Wettbewerben nachzudenken. MEGA war regelmäßig mit einer Aktion für Kinder auf dem Weltkindertag vertreten. Das ist eine gute Gelegenheit, mit interessierten Menschen ins Gespräch zu kommen und das Projekt in der Öffentlichkeit vorzustellen.



Stefan Krämer als Botschafter für MEGA. (v.l.) Sabine Loose, Gabriele Stillger, Stefan Krämer, Petra Rixgens und Norbert Wellmann
Foto: Projekt MEGA

⁷⁸ Presseartikel siehe „MEGA Werkzeugkasten“. S. 180f

⁷⁹ Presseartikel siehe „MEGA Werkzeugkasten“. S. 182

Nominierung für den Bielefeld Preis 2015

Der Bielefeld Preis 2015 wurde vergeben für „Miteinander- Für-einander-Nachbarschaft“.⁸⁰ Das Projektteam von MEGA fühlte sich angesprochen und hat einen Beitrag eingesendet. Von den vielen tollen Freiwilligenangeboten wurde dafür Anne Goldmann mit „Dinner for 14“ stellvertretend für alle MEGA Angebote ausgewählt.

Die Ausschreibung passte zu den Zielen und der Umsetzung von MEGA. Nachdem die Kooperationspartner/innen und die Freiwillige mit der Einsendung der Bewerbung einverstanden waren und die Einverständniserklärungen aller Beteiligten vorlagen, konnte das Freiwilligenangebot bei der Jury eingereicht werden. Am Ende heißt es: „MEGA ist nominiert für den Bielefeld Preis 2015.“



Foto: Projekt MEGA

Über die beschriebene kontinuierliche Pressearbeit hat das Projektteam das Ziel verfolgt, MEGA in den Köpfen der Bielefelder Bürgerinnen und Bürger zu verankern.

Die Zusammenarbeit mit der Presse bietet eine gute Möglichkeit, verschiedene Personengruppen anzusprechen, denn sie wird von unterschiedlichen Menschen gelesen. Durch das Pressegespräch oder eine Pressemitteilung kann aktuell über Freiwilligenangebote in einer Einrichtung berichtet werden. Gleichzeitig können neue Freiwillige geworben werden. Die meisten Menschen möchten sich in ihrer unmittelbaren Umgebung engagieren. Gerade die Lokalpresse ist somit dafür prädestiniert, potentielle Freiwillige „vor Ort“ zu informieren und anzusprechen.



„Dinner for 14“

Foto: Projekt MEGA

⁸⁰ Weitere Informationen siehe: <http://www.bielefeld-preis.de/archiv.html>.
<http://www.radiobielefeld.de/fotos/2015/bielefeld-preis-2015.html>.
<http://www.freiwillige-owl.de/upload/default/INFO-Freiwillige-I-2015.pdf>

III. Erstgespräch mit interessierten Freiwilligen

Wenn Menschen sich kennenlernen, spielt der erste Eindruck eine entscheidende Rolle, auch im ersten persönlichen Gespräch mit dem potentiellen Freiwilligen. Anders als in einem Bewerbungsgespräch gibt es beim Erstgespräch keinen Druck für die Gesprächspartner/innen.

Das Erstgespräch stellt die Weichen für eine gelingende Zusammenarbeit auf Augenhöhe.

Jede/r kann sich am Ende des Gespräches auch gegen ein Engagement entscheiden. Es ist besser, nach einem ersten informativen Aus-

tausch abzusagen, als die Zusammenarbeit zu beginnen, obwohl es sich nicht stimmig anfühlt. Wenn sich später die Schwierigkeiten häufen und der wechselseitige Nutzen nicht mehr erkennbar ist, fällt ein respektvoller Abschied schwer.

Im Erstgespräch stellt sich auch die Einrichtung vor. Daher sollte die Kontaktperson einen Raum organisieren, der zum Austausch einlädt, Getränke anbieten und vor allem genug Zeit für das Gespräch einplanen. Fühlt sich die vermittelte Freiwillige willkommen, ist das „Eis schnell gebrochen“ und ein informatives Gespräch auf Augenhöhe kann beginnen.

Nach der Begrüßung sollte die Kontaktperson zunächst sich selbst mit ihrer Position und Aufgabe und danach kurz die Einrichtung vorstellen. Anschließend bittet sie ihr Gegenüber, sich vorzustellen und

die Interessen, Fähigkeiten und Erwartungen an das Engagement zu schildern. Die Kontaktperson kann dann das konkrete Freiwilligenangebot beschreiben und nachfragen, ob die Freiwillige bereits Vorerfahrungen in diesem Bereich hat oder schon Ideen, was sie machen möchte.

Am Ende des Gesprächs steht die Entscheidung für eine Zusammenarbeit; sie muss aber nicht sofort verbindlich getroffen werden. Eine gute Möglichkeit zur Entscheidungsfindung ist die Vereinbarung einer Schnupperphase oder Hospitation. Damit probieren beide Seiten aus, ob das Freiwilligenangebot passend ist für die interessierte Freiwillige.

Falls sich beide Seiten nach dem Gespräch bereits sicher sind, dass eine Übernahme des Angebotes infrage kommt, bietet es sich an, den Beginn der Hospitation gleich zu vereinbaren oder zu besprechen, wie das weitere Vorgehen aussieht. Für Einzelangebote ist es hilfreich, dass die Bezugsperson des teilnehmenden jungen Menschen in der Einrichtung den Freiwilligen zunächst persönlich kennen lernt und den Erstkontakt herstellt und begleitet. Sie verfügt über detaillierte Informationen und kennt den jungen Menschen am besten. Falls notwendig, sollte dieser Termin zeitnah und natürlich vor Beginn der Hospitation stattfinden.

In einem Erstgespräch sollten folgende Punkte erläutert werden:

- Aufgaben des Angebotes
- Zeiten
- Formalitäten (erweitertes polizeiliches Führungszeugnis, Versicherungsschutz, Vereinbarung, Einverständniserklärung der Eltern)
- Begleitung
- Hospitation
- Mitgestaltungsmöglichkeiten
- Kostenerstattung
- Ausstieg/Beendigung

Damit alle Rahmenbedingungen und wichtigen Formalitäten systematisch erläutert werden können, empfiehlt es sich, die Vorlage „Vereinbarung zur Übernahme eines freiwilligen Engagements als Freiwillige“⁸¹ als Gesprächsleitfaden zu nutzen und Punkt für Punkt durchzugehen.

Begleitung in der Einrichtung

Freiwillige, die sich mit ihren Kompetenzen und Zeitressourcen einbringen möchten, sind in der Regel keine professionellen Fachkräfte, die das System Erziehungshilfe detailliert kennen und wissen, wie es funktioniert. Daher ist es wichtig, dass sie bei Fragen und Klärungsbedarfen auf eine verlässliche Kontaktperson in der Einrichtung zurückgreifen können. Dies bedeutet, dass das Einrichtungsteam klären muss, wer diese Rolle übernehmen kann und will.

Kontaktperson für die Freiwilligen kann eine einzelne Person sein oder auch ein kleineres Team, das sich gegenseitig vertreten kann. Hat sich eine Person oder ein Team gefunden, heißt das nicht, dass alle anderen hauptamtlichen Fachkräfte in der Einrichtung keine Verantwortung mehr übernehmen müssen. Als Betreuungsperson für einzelne junge Menschen können sie gezielt auf die zusätzlichen Angebote und Unterstützungsmöglichkeiten hinweisen und bei Bedarf für den fachlichen Austausch mit der jeweiligen Freiwilligen zur Verfügung stehen.

Bei der Auswahl der Kontaktperson ist es wünschenswert, dass sie die Aufgabe möglichst dauerhaft übernimmt. Ständig wechselnde Kontaktpersonen verhindern, dass sich eine vertrauensvolle Beziehung entwickelt und bedeutet letztendlich immer Mehrarbeit, da viele Gespräche wiederholt geführt werden müssen.

Die Kontaktperson ist wichtig für die Begleitung und Bindung der Freiwilligen. Sie nimmt sich Zeit für alle auftauchenden Fragen und sorgt für den inhaltlichen Austausch mit den Freiwilligen während des gesamten Engagements. Sie sollte daher gut erreichbar sein.

Kontaktperson für Fragen und Probleme benennen.

⁸¹ Siehe „MEGA-Werkzeugkasten“: Vereinbarung zur Übernahme eines freiwilligen Engagements als Freiwillige. S. 151ff

Zusammengefasst lassen sich folgende Aufgaben für die Kontaktperson festhalten:

- Räume bereitstellen
- Bedarf an Ausstattung und Material mit den Freiwilligen besprechen und ggf. besorgen (z.B. Lebensmittel bei Koch-Angeboten)
- Informationen über junge Menschen an Freiwillige weitergeben
- dafür sorgen, dass die jungen Menschen zum Angebot gehen bzw. rechtzeitig absagen
- Informationen über die Zeiten, an denen das Angebot nicht stattfinden kann weitergeben (z.B. Ferienfreizeiten, Amts- oder Arzttermine)

Wichtig sind zeitnahe Absprachen, denn sie ermöglichen allen Beteiligten, verbindlich planen und handeln zu können. Wäre Absprachen oder zeitliche Verzögerungen bewirken, dass der Elan für das freiwillige Engagement abnimmt oder sogar ganz aufhört.

Informationsweitergabe regeln.

Der Einrichtungsalltag in EZH ist durch festgelegte Zeiten wie Schul-

besuche, Freizeitaktivitäten oder feste Besuchszeiten der Eltern klar strukturiert. Dazu kommen regelmäßige Termine wie gerichtliche Termine, Hilfeplangespräche und Arztbesuche. Einige sind im Vorfeld geplant, wiederum andere ergeben sich spontan. Vor allem die feststehenden Termine sollte die Kontaktperson den Freiwilligen frühzeitig mitteilen, damit Überschneidungen mit Angeboten vermieden bzw.

diese rechtzeitig abgesagt werden. Auf der anderen Seite kann es auch zu urlaubs- oder krankheitsbedingten Ausfällen seitens der Freiwilligen kommen. Auch Freiwillige sind verantwortlich dafür, die Kontaktperson bzw. diensthabenden hauptamtlichen Fachkräfte rechtzeitig darüber zu informieren, damit die jungen Menschen wissen, wann das Angebot ausfällt.

Grundsätzlich müssen sich alle Beteiligten bei Krankheit, Urlaub, Informationsbedarf u. ä. untereinander verständigen. Ob dies über die Kontaktperson in der Einrichtung läuft oder bei Einzelangeboten bilateral direkt miteinander vereinbart wird, sollte zu Beginn des Engagements besprochen werden. So werden Irritationen verhindert und vereinbarte Kommunikationswege eingehalten.

Miteinander im Gespräch zu sein, ist für Freiwillige sehr wichtig und wird von ihnen gewünscht. Eine offene Kommunikation zwischen Freiwilligen und den hauptamtlichen Fachkräften sorgt für ein aufgeschlossenes Klima in der Zusammenarbeit.

Eine Erprobungsphase ist immer ein gutes Mittel, um festzustellen, ob alles zusammen passt bzw. ob etwas noch verbessert werden sollte oder es zu keiner Kooperation kommt. Während der Hospitation können beide Seiten ausprobieren, ob das Freiwilligenangebot hält, was es verspricht, bevor es dauerhaft stattfindet. Hier kann auch beobachtet werden,

Eine Hospitationsphase schafft Handlungs- und Entscheidungssicherheit.

ob die Freiwillige und der junge Mensch zusammen harmonieren oder ob gerade zu Beginn Unterstützung nötig ist. Falls eine Freiwillige sich gegen das Angebot entscheidet, kann geschaut werden, ob es noch eine andere Möglichkeit für die Freiwillige gibt, sich in der Einrichtung zu engagieren. Auf der anderen Seite kann es Gründe dafür geben, warum eine Freiwillige ungeeignet ist, ein Angebot mit jungen Menschen in der Einrichtung durchzuführen (z.B. keine ausreichende Geduld, autoritäres Verhalten, mangelnde Empathie). Von daher muss es auch für die Kontaktperson möglich sein, Interessierte als Freiwillige abzulehnen.

Anfang und Dauer der Hospitation sollte bereits vor Beginn feststehen, denn diese Schnupperphase ist keine Probezeit, wie sie in beruflichen Zusammenhängen üblich ist. Zum Abschluss kann ein ausführliches Gespräch dazu genutzt werden, die Zeit noch einmal Revue passieren zu lassen, Wünsche und Ideen der Freiwilligen aufzunehmen und die „Schnupperphase“ in ein dauerhaftes Freiwilligenangebot umzuwandeln.

Eine schriftliche Vereinbarung schafft eine wechselseitige Verbindlichkeit.

Wenn sich die Freiwillige und die Kontaktperson darüber einig sind, dass ein Engagement infrage kommt, ist es sinnvoll eine schriftliche Vereinbarung darüber zu treffen.

Diese regelt alle wichtigen, das Freiwilligenangebot betreffenden Fragen.

Allerdings gilt es zu beachten, dass sie kein juristisches Regelwerk sondern eine Absichtserklärung ist, die der wechselseitigen Verbindlichkeit dient. Die Vereinbarung kann so abgefasst sein, dass darin auch die Philosophie und pädagogische Ausrichtung der Einrichtung erwähnt wird.⁸²

Freiwillige müssen während ihres Angebotes sowie auf dem Hin- und Rückweg unfall- und haftpflichtversichert sein.

Freiwillige sind in ihrem Engagement unfall- und haftpflichtversichert.

Falls die Kontaktperson nicht ganz sicher ist, wie die verbindliche Rechtslage in der Einrichtung ist, sollte diese vor Beginn des Engagements recherchiert werden, damit sicher ist, welcher Versicherungsschutz besteht. Bei Aktivitäten außerhalb der Einrichtung ist es besonders wichtig, abzuklären, ob ein Versicherungsschutz durch die Unfall- und Haftpflichtversicherung für die jungen Menschen und die Freiwilligen besteht.

Das Engagement, als Freiwillige in einer Einrichtung der EZH bringt es mit sich, dass gut gemeinte Ratschläge oder Vorschläge Grenzen verletzen können, auch unabsichtlich. Damit die Grenzen für alle sichtbar und einsichtig sind, müssen sie bereits im Erstgespräch erläutert werden.

Freiwilliges Engagement hat Grenzen

⁸² Siehe „MEGA-Werkzeugkasten“: Vereinbarung zur Übernahme eines freiwilligen Engagements als Freiwillige. S. 151ff

Eine Grenze besteht darin, dass sich Freiwillige nicht in Hilfeplanmaßnahmen einmischen und die pädagogische Arbeit der Hauptamtlichen unterlaufen. Die Freiwilligen haben keinen Erziehungsauftrag. Das heißt, sie dürfen die jungen Menschen nicht für ein eventuelles Fehlverhalten sanktionieren, egal in welcher Form. Treten Konflikte zwischen Freiwilligen und Bewohner/innen auf, müssen diese mit der hauptamtlichen Kontaktperson geklärt werden.

Grundsätzlich obliegt die Aufsichtspflicht für Kinder und Jugendliche den hauptamtlichen Fachkräften in den Einrichtungen der EZH. Daraus ergibt sich, dass für alle Freiwilligenangebote, die außerhalb der Einrichtung stattfinden oder von den vereinbarten Angeboten abweichen, die Zustimmung der hauptamtlichen Kontaktperson eingeholt werden muss.

Ein weiteres Problem betrifft den Transport von Kindern und Jugendlichen im privaten PKW der Freiwilligen. Es gibt keine eindeutigen Regelungen für den Fall, dass ein Unfall passiert. Grundsätzlich wird die private KFZ-Haftpflichtversicherung der Freiwilligen dafür haften, doch dieses Risiko ist den meisten zu hoch. Eine eindeutige rechtliche Lösung für diese Sachlage gibt es nicht. Alternativ könnten die öffentlichen Verkehrsmittel genutzt werden. Die meisten jungen Menschen besitzen eine Monatskarte. Die Fahrtkosten für die Freiwilligen könnte die Einrichtung übernehmen. Dieser Sachverhalt muss vor Angebotsbeginn erläutert werden.

Freiwillige bereichern den Einrichtungsalltag mit ihrem Wissen und ihrer eigenen Lebenserfahrung. Wenn eine Einrichtung sich dafür entscheidet, Freiwilligenangebote als pädagogische Ergänzung zu etablieren, sollte allen bewusst sein, dass Freiwillige nicht weisungsgebunden und in ihrer Urlaubsplanung nicht an die Termine der Einrichtung gebunden sind. Sie üben ihr Freiwilligenangebot zusätzlich und ergänzend aus. Ihre Tätigkeit ersetzt nicht die Arbeit von Fachkräften und konkurriert auch nicht damit. Hier gibt es klare Grenzen, die natürlich auch von den Freiwilligen einzuhalten sind.

Engagierte Freiwillige bereichern ein Team, sind allerdings kein Ersatz für Fachkräfte.

Neue Freiwillige wollen die Einrichtung kennenlernen. Eine Führung durch das Haus schafft Vertrauen mit der neuen Umgebung. Das Wissen über die Räumlichkeiten im Gebäude gibt den Freiwilligen Orientierung und damit Sicherheit. Sie lernen den Einsatzort des Freiwilligenangebotes kennen und identifizieren sich damit, was eine grundlegende Voraussetzung für ein erfolgreiches Engagement ist.

Einführung neuer Freiwilliger im Team und der örtlichen Gegebenheit schafft Handlungssicherheit.

Wichtig ist aber auch, die unterschiedlichen Menschen in der Einrichtung wenigstens einmal gesehen zu haben und von ihnen gesehen zu werden. Sobald eine Freiwillige ihr Engagement beginnt, stellt die Kontaktperson das jeweilige Angebot und die dazugehörigen Freiwillige am besten dem gesamten Team auf einer Team-

sitzung vor. Für die Freiwillige gibt es nichts Unangenehmeres als immer wieder gefragt zu werden, wer sie sei und was sie hier möchte. Eine große Vorstellungsrunde umgeht dieses Problem von vornherein.

Eine schöne Idee, die Freiwilligen in der Einrichtung bekannt zu machen ist, eine Fotowand an zentraler Stelle zu gestalten. Jede Freiwillige wird dort mit Foto und einem kurzen Steckbrief vorgestellt.

Freiwillige unterstützen junge Menschen in der Phase der Verselbstständigung.

Junge Menschen, die die Einrichtung in absehbarer Zeit verlassen, tun das nicht immer auf eigenen Wunsch. Das betrifft vor allen Dingen die Ziel-

gruppe der UMF. Mit der Vollendung des 18. Lebensjahres endet die Vormundschaft durch das Jugendamt und wenn keine weitere Hilfe nach § 41 für junge Volljährige bewilligt wird, enden die Hilfemaßnahmen durch das Jugendamt und damit auch die Unterstützung durch den/die Bezugsbetreuer/in. Sie stehen in der Regel vor einer unsicheren Zukunft und haben keine weitere Ansprechperson.

Freiwillige können nicht eins zu eins die Aufgaben der Betreuungspersonen übernehmen, aber sie können die jungen Flüchtlinge unterstützen bei alltäglichen Fragen und Nöten. Die Unterstützung kann ganz unterschiedlich sein. Das ist abhängig zum einen von den Bedarfen jedes Einzelnen und zum anderen von den Möglichkeiten bzw. Grenzziehungen der Freiwilligen.

In MEGA hat sich bewährt, dass der Kontakt zu den jungen Flüchtlingen bereits in den Einrichtungen gemeinsam mit dem/der jeweiligen Bezugsbetreuer/in hergestellt wird. Somit ist auch in der Einzelbetreuung als „Buddy“ eine Hospitationsphase mit Begleitung von Hauptamtlichen gewährleistet. Idealerweise ziehen die jungen Menschen mit der Unterstützung der Freiwilligen aus der Einrichtung aus. Die Phase der Verselbstständigung kann dann von Freiwilligen individuell begleitet werden.

Freiwillige spenden ihre Zeit, um etwas weiterzugeben, was sie selbst gut können und ihnen Freude

Anerkennung und Wertschätzung führt zur Bindung.

macht. Sie begleiten junge Menschen gerne ein Stück in ihrem (Einrichtungs-) Alltag und bieten ihnen ein zusätzliches Angebot. Dieses Engagement verdient es, gewürdigt zu werden. Es geht den Freiwilligen nicht darum, durch große materielle Gesten Anerkennung zu erhalten. Wichtig ist, dass ihnen die Kontaktperson und die pädagogischen Fachkräfte das Gefühl vermitteln, dass ihr Engagement eine hilfreiche Unterstützung ist, die Anerkennung und Wertschätzung verdient. Dazu gehören regelmäßige Reflexionsgespräche und kurze Nachfragen, wie zufrieden die Freiwilligen sind und wie das Engagement mit den jungen Menschen läuft.

Eine Geste der Wertschätzung ist die Einladung zu Festen und Aktionen in der Einrichtung, um zu zeigen, dass sie dazu gehören.

IV. Kinderschutzauftrag

Datenschutz und Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a des SGB VIII Kinder- und Jugendhilfe

Die agierenden Personen in der Einrichtung und damit auch die Freiwilligen, tragen die Verantwortung für den Schutz der ihnen anvertrauten Kinder und Jugendlichen vor Gewalt,

unabhängig davon, ob es sich um physische, psychische oder sexuelle Art von Gewalt, Diskriminierung und Ausgrenzung handelt, sei sie geschlechtsspezifisch, rassistisch, religiös oder behindertenfeindlich motiviert.

Respekt, Wertschätzung und Vertrauen sind die Grundpfeiler für die Zusammenarbeit mit den Mädchen und Jungen. Jede Gewaltausübung gegen Schutzbefohlene ist nach diesem Selbstverständnis eine nicht zu tolerierende Handlung mit entsprechenden disziplinarischen und gegebenenfalls strafrechtlichen Folgen.

Die Freiwilligen müssen wissen, dass keinesfalls, auch nicht in begründeten Fällen, eigenmächtig Maßnahmen zum Schutz des Kindeswohls zu ergreifen sind (z.B. das Jugendamt informieren). Bei Verdachtsmomenten muss sich die Freiwillige sofort an die hauptamtliche Kontaktperson wenden und den Verdacht melden. Die Kontaktperson hat die Aufgabe, alle notwendigen fachlichen Maßnahmen zu ergreifen, um die jungen Menschen vor Gewalt und Diskriminierung zu schützen.

Dieser wichtige Aspekt muss auf jeden Fall im Erstgespräch erläutert werden. Im Ernstfall wissen die Freiwilligen dann, wie sie mit einer solchen Situation umzugehen haben.

Neben den aufgeführten Schutzbestimmungen, gibt es weitere Punkte die zum Kinderschutz zählen. Falls die Freiwillige plant, zeitliche oder räumliche Veränderungen vorzunehmen, müssen diese mit der Kontaktperson abgestimmt werden. Bei Angeboten, die außerhalb von der Einrichtung und ohne Begleitung von hauptamtlichen Fachkräften geplant werden (z.B. Fahrradausflug, Kinobesuch, gemeinsames Joggen etc.), muss im Vorfeld die Zustimmung der Einrichtungsleitung eingeholt werden.

Damit der Kinderschutz gewährleistet ist, müssen Freiwillige ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis in der Einrichtung vorlegen. Es ist unabdingbar, dass die Kontaktperson die potentiellen Freiwilligen über diese gesetzliche Pflicht aufklärt und erläutert, dass es sich hierbei nicht um einen Generalverdacht handelt. Diese Regelung dient allein dem Kinder- und Jugendschutz.

Das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis im Rahmen des Kinder- und Jugendschutzes ist auch verpflichtend für Freiwillige.

Seit dem 01.05.2010 steht für die Eignungsprüfung der Personen, die mit Kindern und Jugendlichen arbeiten, das sogenannte „erweiterte“ polizeiliche Führungszeugnis (§ 30a BZRG) zur Verfügung. Ziel hierbei ist es, Kinder und Jugendliche noch besser zu schützen. Das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis dokumentiert auch Verurteilungen von Straftaten im unteren Strafbereich.

Zur Gewährleistung des Kinderschutzauftrages (§ 8a SGB VIII) sollte die persönliche Eignung der Personen, die mit Mädchen und Jungen Kontakt haben, geprüft werden. Hierzu sollten die Freiwilligen vor Beginn ihrer Tätigkeit ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis (§ 30a BZGR) vorlegen. Die Einrichtung stellt den Freiwilligen eine Bescheinigung aus, dass diese eine unentgeltliche Tätigkeit im Bereich der EZH ausüben werden, sodass das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis kostenlos für Freiwillige sein kann.⁸³ Dies ist allerdings eine kommunale Angelegenheit und kann in den Gemeinden unterschiedlich geregelt sein. Freiwillige beantragen persönlich das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis in den Städten und Gemeinden.

Es besteht die Regelung, alle fünf Jahre eine Aktualisierung vorzunehmen. Für die Dokumentation des Führungszeugnisses ist die Aufbewahrung des Originals nicht gestattet. Zur Dokumentation kann ein Bogen genutzt und verschlossen aufbewahrt werden.⁸⁴ Nach Beendigung des Engagements sollten spätestens nach drei Monaten die Daten der Engagierten wegen des Datenschutzes ordnungsgemäß (Aktenvernichter) vernichtet werden.

Falls eine Freiwillige einen Eintrag in ihrem erweiterten polizeilichen Führungszeugnis hat, ist zu überprüfen, um welche Art von Vergehen es sich handelt. Bei einschlägigen Vorstrafen kann kein Engagement in der Einrichtung gestattet werden.

Spätestens, nach der Hospitation muss das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis vorliegen. Während der Hospitation wird die Freiwillige von der Kontaktperson begleitet und ist nicht allein mit den jungen Menschen. Falls die Hospitation ohne Begleitung stattfindet, muss das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis bereits zu Beginn vorliegen.

Auch bei der Vermittlung eines Freiwilligenangebotes für junge Volljährige sollte das beschriebene Verfahren angewandt werden.

⁸³ Siehe „MEGA-Werkzeugkasten“: Antrag für ein kostenloses erweitertes polizeiliches Führungszeugnis. S. 168

⁸⁴ Siehe „MEGA-Werkzeugkasten“: Dokumentationsbogen - erweitertes polizeiliches Führungszeugnis. S. 169

Schweigepflicht

Freiwillige sind ebenso wie die hauptamtlichen Fachkräfte dazu verpflichtet, den Datenschutz und die Schweigepflicht einzuhalten. Personenbezogene Daten und Informationen, z.B. über Probleme der jungen Menschen, über deren Familien und persönliche Daten, die Freiwillige im Zusammenhang mit ihrem Engagement erfahren, dürfen nicht an Dritte außerhalb des Angebotes weitergegeben, bekannt gemacht oder genutzt werden. Ein vertraulicher Umgang mit den Informationen zur Person für alle Beteiligten ist die Grundlage für ein gutes Miteinander.

Diese Verpflichtung gilt auch für Freiwillige, die junge Menschen außerhalb der Einrichtungen unterstützen und sie gilt auch nach Beendigung des Engagements.

Bei den Freiwilligenangeboten stehen vor allem die jungen Menschen im Mittelpunkt, ihr Schutz

hat oberste Priorität. Für alle Einzelangebote, die außerhalb der Einrichtung stattfinden, ist es erforderlich, neben der Einrichtungsleitung entweder die Sorgeberechtigten oder die Bezugsperson/innen zu einem gemeinsamen Gespräch mit der Freiwilligen einzuladen, damit sich alle Parteien kennenlernen können. Der Entscheidung, ob ein Kind oder Jugendlicher an dem jeweiligen Freiwilligenangebot teilnimmt, sollten alle zustimmen. Allerdings macht es wenig Sinn, die jungen Menschen in ein Angebot zu drängen, nur weil die Fachkräfte das für sinnvoll halten. Die Freiwilligenangebote sollten vor allem das Interesse der jungen Menschen selber wecken. Die Teilnahme kann nur freiwillig sein.

Beteiligung der Sorgeberechtigten beim Einsatz von Freiwilligen

„In meiner Einrichtung wurde das „MEGA Angebot“ für die Jugendlichen zum Pflichtprogramm gemacht. Besser ist es als freiwilliges Angebot für die, die es wollen.“
(RII1997W)

V. Beteiligung der jungen Menschen

Eine grundlegende Voraussetzung für gute und funktionierende Freiwilligenangebote ist, dass junge Menschen freiwillig und motiviert teilnehmen. Nur wenn sie von sich aus bereit sind, aktiv und regelmäßig mitzumachen, können sie das Freiwilligenangebote überhaupt annehmen, sich für diese „fremden“ Menschen öffnen und Vertrauen aufbauen. Die Motivationsarbeit muss vom gesamten Team mitgetragen werden. Freiwillige sind damit schnell überfordert und verlieren den Spaß an ihrer Tätigkeit.

Motivation zur Teilnahme am MEGA Angebot

In der Praxis haben sich verschiedene Wege und Möglichkeiten, die jungen Menschen über das Engagement von Freiwilligen zu informieren, bewährt. Wenn das Angebot fester Bestandteil des Einrichtungsalltags ist, werden junge Menschen in der Regel schon bei Einzug in die Einrichtung über das zusätzliche Angebot informiert. Generell kann das MEGA Angebot direkt im Wochenplan eingetragen oder auf der Informationswand angekündigt werden. Auch auf den meist wöchentlich stattfindenden Gruppenabenden kann die Freiwillige ihr MEGA Angebot allen Bewohner/innen persönlich vorstellen, Fragen beantworten und Details besprechen.

Hauptamtliche Fachkräfte können die jungen Menschen, für die eine Unterstützung zum Beispiel durch Lernbegleitung oder Nachhilfe in Frage kommen, gezielt ansprechen. Die Möglichkeit einen „Buddy“ als Patin an die Seite gestellt zu bekommen, sollte in jedem Fall die Bezugsperson des jungen Menschen vorstellen und besprechen.

Bürgerschaftliches Engagement kennen junge Menschen aus anderen Kulturen oftmals gar nicht. Sie haben keine Vorstellung davon, warum ein fremder Mensch sich für ihn/sie interessiert und was diese Person ihnen anbieten kann. So kann es passieren, dass die Erwartungen der jungen Flüchtlinge an die Freiwilligen zu hoch sind. „Kannst du mir helfen, meine Familie nach Deutschland zu holen?“ war eine Frage in einem Kennenlerngespräch, die das deutlich macht. Was die Aufgaben eines „Buddys“ sind, muss im Vorfeld geklärt werden. Eine Freiwillige kann keine/n Bezugsbetreuer/in oder Vormund ersetzen, auch keinen Familienersatz oder Rechtsbeistand beim Asylverfahren bieten. Die Vereinbarung⁸⁵ zwischen Freiwilligen und jungen Flüchtlingen benennt einige mögliche Angebote. Diese im Vorfeld anzusprechen hilft, Enttäuschungen vorzubeugen.

⁸⁵ Siehe „MEGA-Werkzeugkasten“: Vereinbarung zur Übernahme eines freiwilligen Engagements als „Buddy“. S. 155ff

Junge Menschen sind an der Planung des MEGA Angebots beteiligt.

In der Regel sind junge Menschen motivierter, wenn sie bereits in die Planung der Angebote einbezogen werden. Hauptamtliche Fachkräfte und Frei-

willige können Interessen der Bewohner /innen aufnehmen und daraus eventuell neue Angebote entwickeln. Auch in Gruppensitzungen können Vorschläge eingebracht und neue Angebotsideen abgefragt werden.

Freizeit- oder Gruppenangebote wie zum Beispiel Geocaching funktionieren gut, wenn Mitarbeiter/innen gemeinsam mit Freiwilligen das Angebot vorbereiten und eventuell auch selber daran teilnehmen.

Einzelangebote wie Lernunterstützung, Nachhilfe und Patenschaften werden in der Regel direkt von den jungen Menschen selber angefragt. Je nach Bedarf kann eine Freiwillige gesucht werden.

Zu Beginn der Angebote ist es wichtig, die teilnehmenden jungen Menschen immer wieder zu motivieren und nachzufragen, ob es mit der Freiwilligen klappt und ob das Angebot für sie in Ordnung ist. Denn solange die jungen Menschen und die Freiwillige noch nicht richtig „warm“ miteinander geworden sind - dazu muss das Angebot schon einige Male stattfinden - kann es sein, dass das Interesse „verpufft“ oder das Angebot in Vergessenheit gerät, nicht weil sie die Freiwillige nicht mögen, sondern weil das Angebot noch kein fester Bestandteil in ihrem Einrichtungsalltag ist.

Das MEGA Angebot sollte spannend bleiben.

Natürlich kann es auch vorkommen, dass sich Freiwillige und junge Menschen gar nicht verstehen. Dann sollte auf eine Fortsetzung des Angebotes nicht bestanden werden, denn sowohl junge Menschen als auch Freiwillige nehmen freiwillig daran teil und investieren ihre Zeit. Es ist wichtig, dass auch die jungen Menschen wissen, wen sie ansprechen können, falls sie mit dem Angebot nicht zufrieden sind.

Ein MEGA Angebot ist für alle freiwillig.

Feste Regeln erleichtern den respektvollen Umgang auf Augenhöhe.

Stellt sich heraus, dass es Schwierigkeiten gibt, sollte die zuständige Kontaktperson in der Einrichtung ein gemeinsames Gespräch mit den Beteiligten führen. Dort

kann jede/r ihre/seine Sicht der Dinge schildern und es kann gemeinsam überlegt werden, ob alle es noch einmal miteinander versuchen möchten. Wird dies nicht gewünscht, sollten sie sich freundlich voneinander verabschieden und akzeptieren, dass es nicht funktioniert hat.

Damit das Angebot für alle Seiten eine Bereicherung ist, hat es sich bewährt, zu Beginn feste Regeln zu vereinbaren, die für alle gleichermaßen gelten. Sobald sich die Beteiligten kennengelernt und beschlossen haben, das Angebot gemeinsam (in der Regel einmal pro Woche) an dem vorher festgelegten Termin (Wochentag, Uhrzeit, Ort) zu machen, sollten Absprachen getroffen werden.

Regeln im Umgang miteinander:

- Wir gehen respektvoll miteinander um!
- Wir halten uns an die abgesprochenen Regeln (z.B. keine Handynutzung während des Angebotes)!
- Wir halten den abgesprochenen Termin und Treffpunkt (Wochentag, Uhrzeit, Ort) ein!
- Wir kommen pünktlich zu jedem Treffen!
- Wir melden uns rechtzeitig bei den Hauptamtlichen oder bei den Freiwilligen ab, wenn wir einen anderen wichtigen Termin haben oder krank sind!
- Wir sprechen mit unserer Bezugsperson, wenn wir Fragen oder Probleme haben!
- Wir treffen uns nur außerhalb des eigentlichen Angebotes, wenn das mit der Kontaktperson in der Einrichtung abgestimmt wurde.

Wenn die oben genannten Aspekte berücksichtigt werden, so kann für die jungen Menschen ein erfolgreiches Freiwilligenangebot umgesetzt werden.

3.4 Fortbildungen und Qualifizierung

Die Qualifizierung von Freiwilligen kann ein wichtiger Baustein in der gemeinsamen Arbeit darstellen. Engagierte Freiwillige kommen häufig aus fachfremden Arbeitsfeldern, so dass pädagogische Fragestellungen bisher nicht im Fokus ihres Tuns standen. Auch wenn es sich um ein freiwilliges Engagement handelt, wollen die Freiwilligen gut informiert sein und erhalten gerne Tipps und Anregungen, die sie für ihr Engagement nutzen können.

Die Einrichtung bzw. die Kontaktperson sollte deshalb im Vorfeld überlegen, welche Fortbildungsmöglichkeiten sie den Freiwilligen anbieten können. Die Anzahl der Freiwilligen in den jeweiligen Einrichtungen variiert häufig, so dass eigenständige Schulungen aus Kostengründen meist nicht stattfinden können. Daher macht es Sinn, auf die Schulungen von örtlichen Trägern des Freiwilligenengagements zurück zu greifen oder darüber nachzudenken, ob interessante Schulungen für Freiwillige von hauptamtlichen Fachkräften übernommen werden könnten.

Wenn mehrere Freiwillige in der Einrichtung tätig sind, bietet es sich an, in regelmäßigen Abständen Erfahrungsaustausche zu veranstalten. Hier können sie sich kennenlernen und Fragen zum Umgang

mit jungen Menschen in den Angeboten diskutieren. Erfahrungsaustausche sind eine sehr gute Gelegenheit, über die aktuellen Entwicklungen in der Einrichtung zu informieren und die Freiwilligen so an die Einrichtung zu binden. Sie bieten gleichzeitig eine Möglichkeit, das Engagement wertzuschätzen und sind Ausdruck einer aktiven „Begleitungskultur“ in der Einrichtung.

Eine weitere Möglichkeit ist die Vernetzung der engagierten Freiwilligen. Mailverteiler bieten sich an, aktuelle Informationen direkt weiterzugeben. In geschlossenen Gruppen können auch spezielle Fragestellungen diskutiert werden. Es gibt immer Freiwillige, die bereits Erfahrungen zu einzelnen Themen gemacht haben und Anregungen weitergeben können, wie beispielsweise ein Praktikumsplatz gefunden werden kann, welches Material für die Hausaufgabenunterstützung in Mathematik hilfreich ist, wo Sprachförderung angeboten wird oder was sich für junge Geflüchtete im Asylrecht geändert hat. Dies ist besonders wichtig, wenn Freiwillige nicht mehr an eine Einrichtung angebunden sind und der Austausch mit hauptamtlichen nicht mehr oder nur noch ganz selten gegeben ist.

In MEGA haben sich ganz unterschiedliche Qualifizierungsbedarfe gezeigt. Zunächst hat sich bewährt, allgemeine Themenabende zu Engagement für junge Menschen in EZH für alle aktiven und auch interessierten Freiwillige anzubieten.

Das waren Themen wie

- „Möglichkeiten und Grenzen eines freiwilligen Engagements für junge Menschen“
- „Heimkinder – ausgegrenzt und unterschätzt“
- „Der besondere Schutzbedarf unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge“
- „Power behalten“

Die Vorbereitung mit ganz spezifischen Themen und Fragestellungen auf ein konkretes Angebot mit einer speziellen Zielgruppe (Grundschulkinder, Jugendliche, Asberger Autisten, UMF) fand individuell in Einzelgesprächen statt.

Für Freiwilligenangebote wie beispielsweise die Patenschaft für einen jungen Flüchtling, haben sich Erfahrungsaustausche mit konkreten Fragestellungen, in kleineren Runden bewährt. Das monatlich stattfindende Austauschtreffen wurde besonders von Freiwilligen, die keine Anbindung an eine Einrichtung hatten, genutzt.

Zu speziellen Themen wie die schulischen und beruflichen Möglichkeiten für benachteiligte junge Menschen, der aktuelle Stand des Asylrechts für junge Flüchtlinge oder Fragen zum Islam wurden zusätzlich alle acht Wochen Referent/innen eingeladen.

Eine gute Erfahrung hat MEGA damit gemacht, die konkreten Fragen der Freiwilligen den Referent/innen zur Vorbereitung ihres Vortrages vorab zu schicken. Der/die Referent/in konnte sich gezielt vorbereiten und die Freiwilligen bekamen Antworten auf ihre unterschiedlichen Fragen.

Kleinere Gesprächsrunden eignen sich auch dafür, das eigene Engagement zu reflektieren und von den Erfahrungen anderer zu profitieren. Sind allerdings Problemlagen entstanden, die einer gewissen Verschwiegenheit unterliegen und brisant sind, muss in einer Einzelberatung das Problem konkret bearbeitet werden. Gerade in der Unterstützung von jungen Flüchtlingen gab es einen erhöhten Bedarf an Einzelberatung.

Eine Möglichkeit, Fortbildungs- und Schulungsangebote für Freiwillige auszuweiten, ist die Vernetzung mit anderen Einrichtungen oder Freiwilligenagenturen. Neue Netzwerke und auch gemeinsames Lernen sind positive Effekte des Aufbaus einer Infrastruktur.

3.5 Erkenntnisse

Die erfolgreiche Etablierung eines Freiwilligenmanagements in diversen Einrichtungen der EZH steht und fällt mit der Zufriedenheit aller Beteiligten. Um herauszufinden, ob es Stolpersteine und Schwachstellen gab, die aus dem Weg geräumt und verbessert werden mussten, hat das Projektteam insgesamt zwei Erhebungen durchgeführt. Die erste Erhebung fand im Frühjahr 2014 statt, die zweite im zweiten Quartal 2015.

Als Ansatz wurde die Form der Selbstevaluation gewählt.⁸⁶ Diese umfasste quantitative und qualitative Methoden.⁸⁷ Mittels Fragebögen und Interviewleitfäden wurden die folgenden Projektziele operationalisiert und überprüft:⁸⁸

1. **Sind Freiwilligenangebote eine Bereicherung für junge Menschen in erzieherischen Hilfen?**
2. **Wie zufrieden sind die einzelnen Akteure (Freiwillige, Hauptamtliche und junge Menschen) mit ihrer Teilnahme an MEGA?**
3. **An welchen Punkten gibt es Verbesserungsbedarf?**
4. **Kann der Einsatz von engagierten Freiwilligen in den teilnehmenden Einrichtungen nachhaltig implementiert werden?**



Foto: Loose

Neben den beteiligten Erwachsenen (Freiwillige, Kontaktpersonen für das Projekt in den Einrichtungen) sollten auch die teilnehmenden jungen Menschen befragt werden. Da 21 Einrichtungen mit ganz unterschiedlichen Zielgruppen an dem Modellprojekt teilgenommen haben, konnte dieses Vorhaben nicht umgesetzt werden. Für diese Entscheidung gab es mehrere Gründe.

- Es konnten die aus datenschutzrechtlichen Gründen erforderlichen Einverständniserklärungen der Erziehungsberechtigten der jungen Menschen nur selten eingeholt werden.
- Es kam bei der Zielgruppe der UMF die Problematik der sprachlichen Verständigung erschwerend dazu.
- Allein die Altersspanne der Zielgruppe von MEGA umfasste das Kindergartenalter bis zum Erwachsenenalter.
- Zu den an den MEGA Angeboten teilnehmenden jungen Menschen gehörten neben entwicklungsverzögerten Kindern, psychisch belastete Kinder und Jugendliche, sowie Jugendliche mit der Diagnose (Asberger) Autismus und traumatisierte junge Flüchtlinge.

⁸⁶ Die Bewertung und Wirksamkeit der Freiwilligenangebote wurden durch eine sogenannte Perspektiven-Triangulation überprüft. Damit ist eine gezielte Kombination verschiedener Forschungsperspektiven und Methoden gemeint, um verschiedene Aspekte eines Sachverhalts untersuchen zu können. Vgl. Flick, U: Qualitative Forschung. Theorien, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften, Reinbek 1998, S. 67

⁸⁷ Wenn ein Sachverhalt sowohl quantitativ ausgelotet als auch qualitativ analysiert wird, können Aussagen zur Häufigkeit und idealerweise zur Entstehung und Relevanz gemacht werden, so dass das Zusammenführen von Zählbarem (quantitativ) und Erzählbarem (qualitativ) einen erweiterten Blick auf den Forschungsgegenstand ermöglicht.

⁸⁸ Das Erhebungsmaterial befindet sich im Anhang unter Evaluationsmaterial (EM)

Die Befragungen hätten keine vergleichbaren und verwertbaren Ergebnisse geliefert. Diese Erkenntnisse wurden durch einen Pretest bestätigt. Viele Kinder und Jugendliche haben in vergleichbaren Settings die ihnen gestellten Fragen nicht beantworten wollen oder vermutet „sozial erwünscht“ geantwortet, so dass diese Aussagen nicht eindeutig waren. Daraufhin wurde im Team die Entscheidung getroffen, auf die Befragung der Zielgruppe zu verzichten.

Während des dreijährigen Projektzeitraums waren 21 Einrichtungen, 109 Freiwillige (74 Frauen, 35 Männer) und 264 junge Menschen in MEGA aktiv.⁸⁹

Die Ergebnisse aus den beiden Erhebungen (von 2014 und 2015) werden hier zusammengefasst, da es sowohl bei den Freiwilligen als auch den Hauptamtlichen Fluktuationen gab, so dass die Anzahl der Personen die an beiden Befragungen teilgenommen haben, für eine vergleichende Auswertung zu gering war.

Auf eine Darstellung der Ergebnisse nach einzelnen Einrichtungen getrennt wird verzichtet, da pro Einrichtung nur eine hauptamtliche Fachkraft befragt wurde und die Freiwilligenzahlen der Befragungen für eine Auswertung pro Einrichtung zu gering sind.

Die ermittelten Ergebnisse zu den aufgeführten Fragestellungen werden im Folgenden je nach Zielgruppe unter den eingangs aufgezeigten vier relevanten Fragestellungen dargestellt.

Fragebögen (insgesamt versandt)				geführte Interviews		
	gesamt	weiblich	männlich	gesamt	weiblich	männlich
FW (109)	78	52	16	18	10	8
HA (37)	16	10	6	10	5	5

⁸⁹ Stand September 2015

Die Erkenntnisse im Überblick

Aus Sicht der Freiwilligen

- Die gemeinsame Arbeit mit den jungen Menschen macht den Freiwilligen viel Spaß, ist sehr lehrreich und wird als ein Gewinn für sie selbst wahrgenommen.
- Die Freiwilligen geben zu 94 % an, durch das Engagement junge Menschen, die durch EZH betreut werden und oft benachteiligt sind, kennen- und wertschätzen gelernt zu haben.
- Junge Menschen nutzen das Angebot gern und freuen sich auf die Freiwilligen. Sie machen die Erfahrung, dass Erwachsene sich Zeit für sie nehmen und für sie da sind.
- Mehrheitlich schätzen die Freiwilligen ihr Engagement als Gewinn für die jungen Menschen ein. Aus ihrer Sicht steigert das Freiwilligenangebot das Selbstwertgefühl und fördert Kompetenzen.
- Die Freiwilligen bewerten ihr Engagement in der Einrichtung mehrheitlich positiv: Sie geben an, eine feste Ansprechperson und einen partnerschaftlichen Kontakt zu den Hauptamtlichen zu haben. Lediglich 7 % der Freiwilligen war damit nicht zufrieden.
- Eine Wertschätzung ihres Engagements nehmen 96 % der Freiwilligen wahr, 4 % finden, dass ihre Tätigkeit von den hauptamtlichen Fachkräften nur teilweise wertgeschätzt wird.
- Das Freiwilligenangebot ist laut Einschätzung der Freiwilligen zu 54 % fester Bestandteil des Einrichtungsalltags.
- Allerdings ist ein Großteil der Freiwilligen mit dem Start des Angebotes und der Hospitationsphase unzufrieden. 43 % der Freiwilligen bemängeln, nicht dem gesamten Team und den Bewohner/innen vorgestellt worden zu sein. 40 % wünschen sich zu Beginn der Tätigkeit einen Einblick in den Alltag der Einrichtung zu bekommen. 45 % hätten gern in der Anfangsphase eine Begleitung durch Hauptamtliche, um mehr Handlungssicherheit zu bekommen.
- Den Informationsfluss (Absage von Terminen etc.) zwischen Einrichtung und Freiwilligen findet die Mehrheit zufriedenstellend, 8 % bewerteten ihn negativ.
- Die Freiwilligen wünschen sich einen engen und regelmäßigen Austausch mit den jeweiligen hauptamtlichen Ansprechpersonen.
- Die Freiwilligen ohne Anbindung an eine Einrichtung wünschen sich einen regelmäßigen Austausch untereinander und Schulungen zu speziellen Themen (z. B. Asylverfahren, schulische und berufliche Bildung).
- In großen Einrichtungen und bei Gruppenangeboten weisen Freiwillige darauf hin, dass sie auf die Unterstützung der hauptamtlichen Fachkräfte angewiesen sind, damit die jungen Menschen motiviert sind und an den Angeboten teilnehmen.
- Die befragten Freiwilligen sind nach eigenen Angaben an einem langfristigen Engagement interessiert.

Aus Sicht der Hauptamtlichen

- Das freiwillige Engagement stellt für 80 % der hauptamtlichen Fachkräfte eine Bereicherung für den Einrichtungsalltag dar. Für 20 % trifft das nur teilweise zu.
- Die Interviews zeigen, dass Hauptamtliche grundsätzlich erst einmal von einer positiven Unterstützung und Stärkung der jungen Menschen durch die Angebote ausgehen und befürworten den Einsatz von Freiwilligen.
- Freiwilligenangebote sind zu 57 % fester Bestandteil des Einrichtungskonzeptes.
- Die Beteiligung der jungen Menschen an der Angebotsentwicklung bestätigen 63 % der Hauptamtlichen.
- Die Zusammenarbeit mit Freiwilligen macht allen Hauptamtlichen Spaß.
- Freiwillige passen sich gut in das Team ein. Das bestätigen 82 % der befragten Hauptamtlichen.
- Als zusätzliche Belastung empfinden 33 % die Zusammenarbeit mit Freiwilligen, 25 % geben an, es wäre nur teilweise eine Mehrbelastung und 42 % empfinden keine zusätzliche Belastung.
- Die Interviews belegen, dass die Hauptamtlichen sehen, wie wichtig ein regelmäßiger Austausch zwischen den hauptamtlichen Fachkräften und den Freiwilligen für eine erfolgreiche Arbeit mit den jungen Menschen ist.
- Damit sich Freiwillige und Hauptamtliche in den Einrichtungen gegenseitig kennenlernen und ihre Erwartungen an das Engagement im Vorfeld geklärt werden, wünschen sie sich eine Hospitation der Freiwilligen. Nur 24 % der Freiwilligen konnte zu Beginn einen Einblick von dem Alltag der Einrichtung gewinnen.
- Auch sollten die Freiwilligen in der Einrichtung dem Team bekannt gemacht werden, merken die Hauptamtlichen selbstkritisch an. 47 % haben das versäumt.
- Grundsätzlich begrüßen die hauptamtlichen Fachkräfte die nachhaltige Etablierung der Freiwilligenangebote in den Einrichtungen.
- Es ist allen klar, dass die Freiwilligen nur dann erfolgreich und zufrieden in ihren Angeboten sind, wenn sie von Seiten der Hauptamtlichen gut begleitet werden und es einen regelmäßigen Austausch mit den jeweiligen Bezugsbetreuer/innen der jungen Menschen oder einer festen Kontaktperson gibt.

1. Sind Freiwilligenangebote eine Bereicherung für junge Menschen in EZH?

Zusätzlich zu professionellen Maßnahmen in den Hilfen zur Erziehung können Freiwilligenangebote für junge Menschen eine Abwechslung im Einrichtungsalltag sein, aber auch individuelle Unterstützung bieten. So war die Ausgangsthese von MEGA.

Ergebnisse der Freiwilligen

Alle Freiwilligen gaben in den Fragebögen an, dass das Freiwilligenangebot die Kompetenzen der jungen Menschen fördert.

Die Aussage ob das MEGA Angebot eine Bereicherung für die Einrichtung ist, ist für Freiwillige, die mit ihrem Freiwilligenangebot noch in der Startphase sind, nicht eindeutig einzuschätzen. Das zeigt auch das Ergebnis der Befragung. 63 % von Ihnen stimmten der Aussage zu. Die restlichen 37 % konnten noch keine Einschätzung abgeben.

Die Frage nach der Steigerung des Selbstwertgefühls der jungen Menschen durch Freiwilligenangebote fand sogar von 78 % der FW Zustimmung und konnte von 22 % der Befragten nicht beurteilt werden.

Die Frage, ob das MEGA Angebot von den jungen Menschen gern genutzt wurde bejahten 80 %, 20 % waren der Meinung, dass die Aussage nur teilweise zutrifft.

Auch die Frage, ob junge Menschen sich freuen, wenn die Freiwilligen kommen, brachte ähnliche Ergebnisse, eine Zustimmung von 82 %, 15 % konnten dem nur teilweise zustimmen und 3 % konnten das nicht einschätzen



Freiwillige

78%

Das Engagement von Freiwillige steigert das Selbstwertgefühl von jungen Menschen. 22 % können das nicht einschätzen.

100%

MEGA Angebote fördern Kompetenzen der jungen Menschen (z B. Bildung, soziales Verhalten, Bewegung, Kreativität).

80%

Das Freiwilligenangebot wird von jungen Menschen gerne genutzt.

63%

Die MEGA Angebote bereichern den Alltag der Einrichtung. 37 % können das nicht einschätzen.

Aussagen von Freiwilligen

„(...) wir haben auch bereits gemeinsam eine Bewerbung für einen Praktikumsplatz geschrieben. Darüber hatte ich von der AWO erfahren und er hat sich sehr gefreut, das 2-wöchige Praktikum in einer Kfz-Werkstatt absolvieren zu können. Das war definitiv ein Erfolgserlebnis unserer Zusammenarbeit.“ (BLL1981W)

„Ich denke es gibt nicht das ideale bereichernde Angebot, sondern es wird immer von der Situation und den Bedürfnissen des Jugendlichen abhängig sein, was gerade am sinnvollsten ist. Außerdem macht es meiner Meinung nach Sinn, dass man sich als Pate/in im Rahmen seiner eigenen Stärken einsetzt. Für mich ist das schwerpunktmäßig Deutschförderung, weil ich das studiert habe.“ (8RSV1962W)

1. Sind Freiwilligenangebote eine Bereicherung für junge Menschen in EZH?

Ergebnisse der Hauptamtlichen

In den Fragebögen gaben auch alle Hauptamtlichen an, dass Freiwilligenangebote die Kompetenzen der jungen Menschen fördern und nehmen die Freiwilligenangebote als Bereicherung für die Einrichtung wahr.

Die Aussage ob die MEGA Angebote das Selbstwertgefühl der jungen Menschen steigert, ist nach so kurzer Zeit mit 72 % Zustimmung ein hervorragendes Ergebnis. Es ist verständlich, dass 21 % von ihnen noch keine Einschätzung dazu abgeben konnten. Nur 7 % der befragten konnten noch keine Steigerung beobachten.

Die Frage, ob das MEGA Angebot von den jungen Menschen gerne genutzt wird, bejahten 73 % der Hauptamtlichen, 27 % stimmten nur teilweise zu.

Hauptamtliche

72%

Das Engagement von Freiwillige steigert das Selbstwertgefühl von jungen Menschen. 21 % können das nicht einschätzen.

100%

MEGA Angebote fördern Kompetenzen der jungen Menschen (z B. Bildung, soziales Verhalten, Bewegung, Kreativität).

73%

Das Freiwilligenangebot wird von jungen Menschen gerne genutzt.

100%

Die MEGA Angebote bereichern den Alltag der Einrichtung.

Aussagen von Hauptamtlichen

„Profitieren tun sie auf jeden Fall. Vor allen Dingen, wenn es wirklich gezielte Angebote sind. Wenn es Projekte sind, die Personen anbieten, oder wenn es Dinge sind, die angeboten werden, wo die Kinder und Jugendlichen etwas davon haben, wenn es darum geht, sie zu unterstützen und zu fördern.“ (INE04W)

nehmen sie glaube ich schon etwas mit. Das sind auch zum Teil Dinge, die wir gar nicht mitkriegen, wenn sie miteinander Zeit verbringen, Fragen stellen und untereinander sprechen. In dem Moment ist das vielleicht nicht immer offensichtlich, aber das Wissen hilft ihnen, wenn sie hier weggehen.“ (EOE07)

“ Ja! Die Jugendlichen profitieren in mehrerlei Hinsicht von dem Angebot:
Erleben einer entspannten Situation, Ausprobieren neuer Gerichte incl. Anerkennung der Gruppe (bei Gelingen ☺)
Die Möglichkeit mit einer „objektiven“ Person über persönliche Belange zu sprechen.“ (TAL59)

„Das, was ich von den ehemaligen Jugendlichen mitbekommen habe ist, dass gerade wenn die Unterstützung fachlich auch sehr gut war, z.B. Lebenslauf schreiben als Bewerbung für Praktika. Die Praktika haben dann auch stattgefunden, es war erfolgreich. Innerhalb dieser Praktikumsfindungsphase haben sich dann auch Wünsche von den Jugendlichen herauskristallisiert, was er gerne lernen möchte. Da wurde geschaut, wo er das machen könnte, wie z.B. Volkshochschule. (...) da ist noch eine weitere Zusammenarbeit zwischen der FW und der Jugendlichen entstanden. (...) er profitiert sehr davon, wenn er so eine Unterstützung bekommt.“ (ENE10M)

„Ich denke schon, dass die Jungs etwas davon haben. Und die haben in vielfältiger Weise etwas davon. Sie haben sowohl von dem konkreten Angebot etwas, ob das jetzt Hausaufgabenhilfe oder einfach Freizeitgestaltung ist. Aber sie haben auch etwas davon, wenn sie Menschen aus Deutschland oder aus der Mehrheitsgesellschaft kennenlernen und dadurch viele Dinge lernen. Durch die Kommunikation, durch soziales Verhalten

2. Wie zufrieden sind die einzelnen Akteure mit ihrer Teilnahme an MEGA?

Die Zufriedenheitsabfrage umfasste mehrere Bereiche.

Für die **Freiwilligen** waren das

- die Vorbereitung und Begleitung durch die Projektkoordination,
- die Zusammenarbeit mit der Einrichtung,
- die Umsetzung eigener Ideen und Vorstellungen,
- sowie der persönliche Zugewinn.

Für die **Hauptamtlichen** waren hierfür

- die Zusammenarbeit mit dem Projektteam,
- die Vermittlung und die Begleitung der Freiwilligen,
- der Zugewinn der Einrichtung,
- aber auch die persönlichen Erfahrung in der Zusammenarbeit mit Freiwilligen von Bedeutung.

Ergebnisse der Freiwilligen

In den Fragebögen gaben alle Freiwilligen an, an ihrem Engagement Freude zu haben (Frage 38).⁹⁰ Ebenso erhielten 96 % Anerkennung und Wertschätzung für ihren freiwilligen Einsatz, 4 % nur teilweise (Frage 27).

89 % der Freiwilligen gaben an, im Umgang mit den jungen Menschen Neues zu lernen, 7 % stimmten dem nur teilweise zu und 4 % beantworteten die Frage mit Nein (Frage 39).

Mehrheitlich waren die Freiwilligen mit der Beratung, Begleitung und Unterstützung durch die Einrichtung zufrieden, 15 % waren nur teilweise zufrieden (Frage 22). Dabei beurteilten sie den Kontakt zwischen ihnen und den Hauptamtlichen zu 96 % als partnerschaftlich, 4 % beurteilte den Kontakt nur teilweise partnerschaftlich (Frage 25).

Auch bei der Ausgestaltung der Engagement Tätigkeiten hatten 96 % der Befragten eigenen Handlungsspielraum, nur 4 % waren darin teilweise eingeschränkt (Frage 21).

Mit der Bereitstellung von Materialien für ihr Freiwilligenangebot waren 81 % zufrieden (Frage 23).

⁹⁰ Siehe „MEGA-Werkzeugkasten“: Fragebogen für Freiwillige/Hauptamtliche. S. 185ff

Freiwillige

85%

Mit der Beratung, Begleitung und Unterstützung in der Einrichtung bin ich zufrieden.

96%

Mein Engagement findet in der Einrichtung Anerkennung und Wertschätzung.

100%

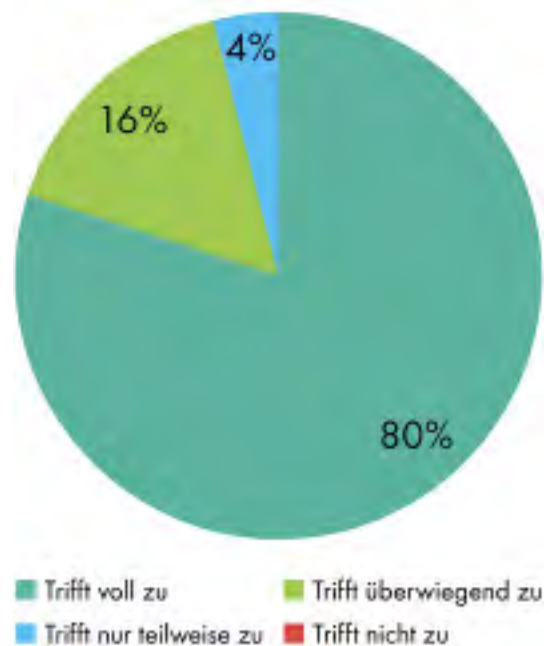
Mir macht das Engagement mit den jungen Menschen Freude.

89%

Im Umgang mit den jungen Menschen lerne ich viel Neues.

Für den Erfolg des Modellvorhabens ist das Ergebnis der Frage 37 des Fragebogens von zentraler Bedeutung: „Durch mein Engagement habe ich die jungen Menschen, die nicht zuhause leben können, kennen- und wertschätzen gelernt.“ Die positive Rückmeldung bestätigt den Erfolg der Konzeptidee von MEGA, die allgemein vertretene Meinung von „Heimkindern“ zu differenzieren und positiv zu beeinflussen.

37. Durch mein Engagement habe ich die jungen Menschen, die nicht zuhause leben können, kennen und wertschätzen gelernt.



Aussagen von Freiwilligen

„Ich habe viele tolle Erfahrungen gemacht.“ (RZI1975M)

„Für mich sind das alles wertvolle Momente, die meinen Alltag bereichern.“ (NLB1969W)

„(...) unsere Deutschstunde ist für mich auch immer lehrreich und im besten Sinne unterhaltend.“ (ALB1961M)

„Ich lerne andere Kulturen besser kennen und verstehen. Darüber hinaus habe ich viel Spaß mit den Jugendlichen und ich freue mich, wenn man mir nur ein Lächeln entgegen bringt. Darüber hinaus lerne ich etwas über das Verständnis dieser Menschen, über Deutschland und uns Deutsche.“ (NCT1984M)

„Man bekommt eine ganz andere Perspektive auf dieses Thema, man lernt tolle junge Menschen kennen, in denen viel Potential steckt. Die Arbeit macht mir auf jeden Fall sehr viel Spaß (...). Also ich bleibe definitiv weiter dabei, solange es die Zeit zulässt.“ (LNZ1991W)

„Ich habe einen tollen Menschen kennengelernt und kann ihm ein kleines bisschen helfen, hier in Deutschland Fuß zu fassen. Zudem erweitere ich auch mein Wissen über die Flüchtlingsthematik, das Land Bangladesch etc. Auch viele andere nette Leute lerne ich bei den Stammtischen bzw. gemeinsamen Aktivitäten kennen.“ (BLL1981W)

„Ich bekomme in meinem freiwilligen Engagement Befriedigung durch eine sinnvolle Tätigkeit und derzeit auch eine allseitige gesellschaftliche Anerkennung (auch im persönlichen Freundeskreis).“ (IIR1948M)

„Meine persönliche Bereicherung – die Zeit des Mehrgenerationenhaushalts ist vorbei, ich bin ein sogenannter „Single“ – aber vital genug, um Altvertrautes mit Lust und Motivation noch zu teilen und anwenden zu können. (...) als fester Bestandteil meines Alltags, bin ich täglich gedanklich dabei.“ (GCP1943W)

„Ich freue mich, mit jungen Menschen zu tun zu haben, die anspruchslos und vertrauensvoll sind, sich über Beziehungen freuen, und erkenne selbst besser, was es bedeutet, in einer fremden Kultur zu leben und hinterfrage manche Gewohnheiten des eigenen Lebens mehr. Ich freue mich auch über den Austausch mit den anderen Freiwilligen, die hilfreichen Erfahrungen weitergeben und Mut machen.“ (RRN1949W)

„Die Begleitung und Unterstützung des Jugendlichen ist eine große Bereicherung für mich persönlich und ich denke, dass es für die begleiteten Jugendlichen wichtig ist, soviel Unterstützung wie möglich zu bekommen. Ich schätze den persönlichen Bezug und die innere Anteilnahme im Rahmen der Patenschaft als sehr wertvoll ein.“ (RSV1962W)

Ergebnisse der Hauptamtlichen

Die an MEGA beteiligten Einrichtungen haben Freiwilligenangebote als Instrument für ihren pädagogischen Auftrag erkannt. Alle Hauptamtlichen bestätigen in den Fragebögen, dass das Engagement von Freiwilligen in der Einrichtung Anerkennung und Wertschätzung erfährt (Frage 24).

Ihnen macht die Zusammenarbeit mit Freiwilligen Freude (Frage 37), obwohl 33 % von ihnen angab, dass die Zusammenarbeit für sie eine zusätzliche Belastung ist. 42 % empfanden das nicht als Zusatzbelastung und 25 % nur teilweise (Frage 39).

Gleichzeitig gaben 78 % der Hauptamtlichen an, im Umgang mit den Freiwilligen etwas Neues zu lernen, 22 % bestätigten das nur teilweise (Frage 38).

Mit 80 % bestätigen Hauptamtliche, dass MEGA Angebote den Alltag der Einrichtung bereichern, 20 % sehen das nur teilweise so (Frage 31).

Überwiegend positiv mit 73 %, war auch die Beobachtung der Hauptamtlichen, dass die jungen Menschen sich freuen, wenn die Freiwilligen kommen, 27 % konnten das nur teilweise bestätigen (Frage 27).

Mit der Begleitung des Einsatzes der Freiwilligen in der Einrichtung durch die Projektkoordination waren alle Hauptamtlichen zufrieden (Frage 4 und 7).

Mehrheitlich (80 %) waren sie auch mit der Vermittlung der Freiwilligen zufrieden, 13 % nur teilweise. In 7 % der Fälle passten die Erwartungen von Freiwilligen und Hauptamtlichen nicht zusammen und die MEGA Angebote starteten erst gar nicht oder wurden nach der Hospitationsphase beendet. Eine passgenaue Vermittlung ist erstrebenswert, aber nicht immer umsetzbar, Kompromissbereitschaft muss bei allen Beteiligten gegeben sein.

Hauptamtliche

73%

Die jungen Menschen freuen sich, wenn die Freiwilligen kommen.

100%

Mir/uns macht die Zusammenarbeit mit Freiwilligen Freude.

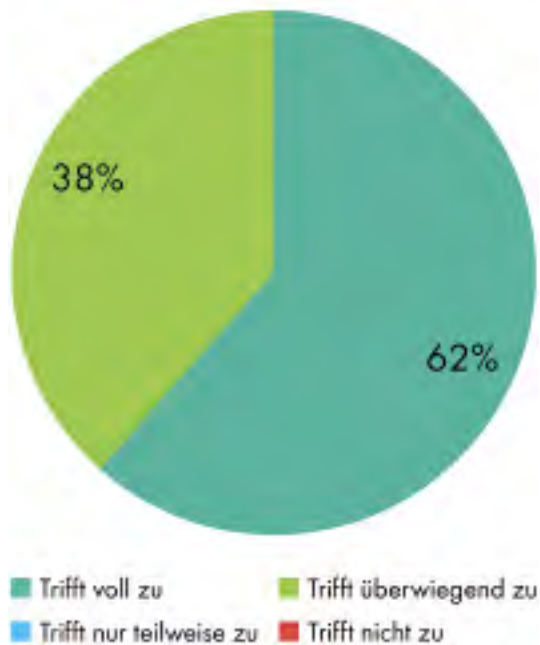
78%

Im Umgang mit Freiwillige lerne/n ich/wir Neues.

33%

Für mich/uns ist die Zusammenarbeit mit Freiwilligen eine zusätzliche Belastung.

36. Ich/wir befürworte/n als Hauptamtliche/r den Einsatz von Freiwilligen für zusätzliche, ergänzende Angebote in der Einrichtung.

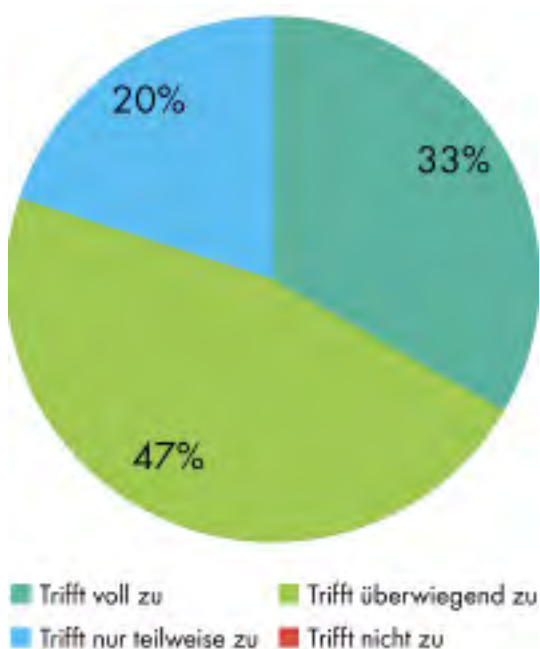


Mit 82 % Zustimmung wurde angegeben, dass sich die Freiwilligen gut in das Team einpassen. 9 % stimmte teilweise zu. Weitere 9 % gaben an, dass dies nicht der Fall ist (Frage 34).

Die Hauptamtlichen beurteilten den Kontakt zwischen ihnen und den Freiwilligen zu 93 % als partnerschaftlich, 7 % teilweise (Frage 22).

Für den Erfolg des Modellvorhabens ist das Ergebnis der Frage 36 des Fragebogens relevant: „Ich/wir befürworten als Hauptamtliche den Einsatz von Freiwilligen für zusätzliche, ergänzende Angebote in der Einrichtung.“ 62 % der Hauptamtlichen befürworten den Einsatz von Freiwilligen voll und 38 % überwiegend, Damit wird der Erfolg von MEGA, und die Bereitschaft der Einrichtungen die Konzeptidee umzusetzen bestätigt.

31. Die MEGA Angebote bereichern den Alltag der Einrichtung.



Bei der Umsetzung der Freiwilligenangebote gibt es sicherlich noch Verbesserungspotential, das Ergebnis ist aber bereits nach der Modellphase sehr positiv (Frage 31).

Aussagen von Hauptamtlichen

„Die Idee ein freiwilliges Angebot einer freiwilligen Person anzubieten, ohne Verpflichtungen für die Jugendlichen oder einen stets mitschwingenden und tiefgründigen pädagogischen Auftrag, ist reizvoll und entspannend für unsere Jugendlichen. (...) vor allem aber weil es Raum für Begegnungen beinhaltet.“ (TAL59)

„Das ist schon eine neue und große Aufgabe, gerade wenn es Leute sind, die sich freiwillig engagieren, die so gar nicht aus dem sozialen Bereich kommen, wo man nochmal viel erklären muss. Es ist immer schwierig, was müssen die wissen vom Thema Datenschutz, was dürfen die wissen, was dürfen die nicht wissen. Wenn jemand ein bisschen Background-Wissen mitbringt oder aus dem Bereich kommt, ist es leichter sie zu integrieren, als wenn jemand aus einem ganz anderen Bereich kommt und da muss ich auch ehrlich sein, geraten wir dann bei der Anleitung auch an unsere Grenzen. Sie verbringen ja wenig Zeit in der Einrichtung, eine Stunde pro Woche oder zwei, dann noch Anleitung zu gewährleisten, das ist nicht immer ganz einfach.“ (INE04W)

„ Die Zusammenarbeit hat sich innerhalb der drei Jahre sehr entwickelt; wir haben mit zwei Freiwilligen angefangen, mittlerweile haben wir 14 Freiwillige. Das ist schon eine sehr, sehr gute Entwicklung für unsere Arbeit. Wir haben die Freiwilligenarbeit in die Arbeit im Clearinghaus gut etablieren können und die Freiwilligen sind anscheinend auch sehr zufrieden. Es gibt weiterhin viele Anfragen und durch die enge Kooperation mit der AWO ist es viel einfacher zu organisieren. Das erleichtert das Ganze.“ (EOE07)

„Von Freiwilligen zu Freiwilligen wurde alles ein bisschen freier, man musste nicht mehr bei Adam und Eva anfangen, man konnte gleich einsteigen. (...) was relativ deutlich geworden ist – das hat aber nichts speziell mit dem Projekt zu tun –, dass es Menschen gibt, wo es einfach nicht gut zusammen passt, wo man sich entscheiden muss dann keine Zusammenarbeit zu starten.“ (INE04W)

„Dass diese Jugendlichen, die dann alleine in Bielefeld sind und ihren Alltag in einer fremden Stadt und ohne oder mit noch geringen Sprachkenntnissen organisieren müssen, durch jemanden unterstützt werden, ist gut zu wissen.“ (ENE10M)

3. An welchen Punkten gibt es Verbesserungsbedarf?

Die ersten Verbesserungsvorschläge machten Freiwillige und Hauptamtliche in den offenen Fragen der ersten quantitativen Erhebung im Frühjahr 2014. Hauptamtliche gaben selbstkritisch an, wo Verbesserungsbedarf besteht. Allerdings erkannten alle Beteiligten ziemlich schnell, wo nachgebessert werden musste und setzten diese Erfahrungen in der Regel direkt um. Erfolgreich war es immer dann, wenn eine partnerschaftliche Zusammenarbeit gegeben war und Zeit für einen regelmäßigen Austausch eingeplant wurde.

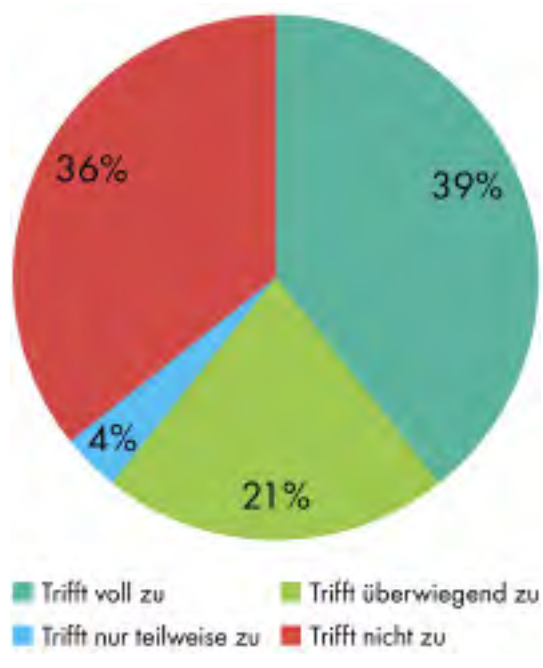
I. Start des Freiwilligenangebotes und der Hospitationsphase

Handlungsbedarf war erkennbar in der Start- und Hospitationsphase, in der Erstattung von persönlichen Aufwendungen und in der Kommunikation, wenn es um Terminabstimmungen ging.

Ergebnisse der Freiwilligen

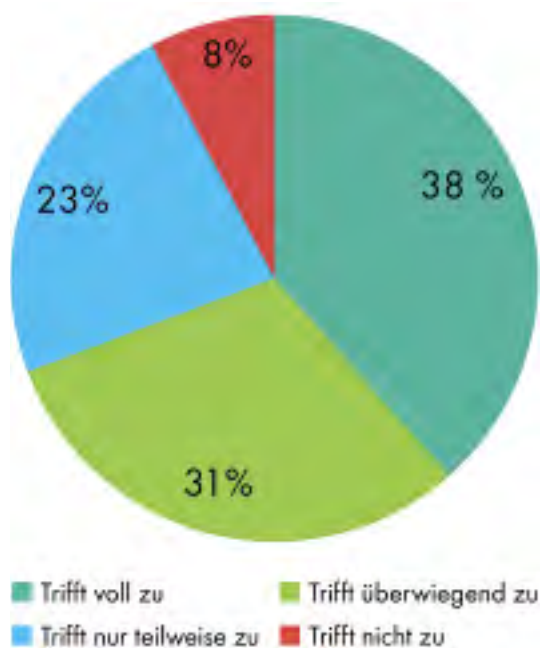
Ein Großteil der Freiwilligen war mit dem Start des Angebotes und der Hospitationsphase unzufrieden. 43 % der Freiwilligen bemängelten, nicht dem gesamten Team und den Bewohner/innen vorgestellt worden zu sein. 40 % wünschten sich zu Beginn ihrer Tätigkeit Einblick in den Alltag der Einrichtung zu bekommen. 45 % hätten gern in der Anfangsphase eine Begleitung durch Hauptamtliche gehabt, um mehr Handlungssicherheit zu bekommen.

16. Vor Beginn meiner Engagementtätigkeit konnte ich einen Einblick in den Alltag der Einrichtung gewinnen.



Den Informationsfluss (Absage von Terminen etc.) zwischen Einrichtung und Freiwilligen empfand die Mehrheit zufriedenstellend, 8 % bewerte den Informationsfluss negativ.

26. Ich werde rechtzeitig über wichtige Dinge im Rahmen meines Engagement informiert (z. B. Ausfall eines Termins).



Aussagen von Freiwilligen

„Das Kennenlernen der Einrichtung wäre hilfreich gewesen, weil ich mich oft als „Eindringling“ gefühlt habe.“ (NCT1981W)

„Kennenlernen aller Betreuer, mehr Infos über die Philosophie der Einrichtung.“ (RHL1960W:)

„Bessere Organisation der Einrichtung selbst. Einrichtung/Mitarbeiter kümmern sich zu wenig um Ehrenamtliche. Begleitung des Alltags anfangs intensiver gestalten, um Teil der Einrichtung zu werden.“ (LNZ1991W)

„Terminabsprachen sind generell sehr schwierig. Im Moment weiß ich gar nicht, ob noch Interesse besteht.“ (AAL1981W)

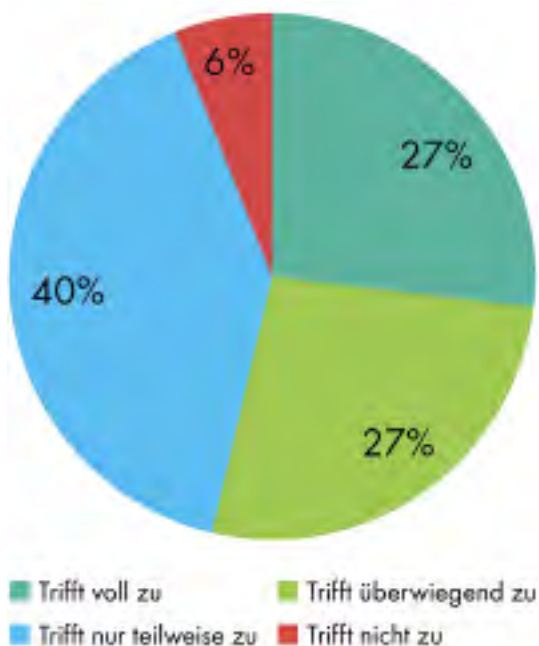
Ergebnisse der Hauptamtlichen

Die folgenden Ergebnisse aus den Fragebögen zeigen ganz deutlich, dass es in der Einführungsphase und Begleitung der Freiwilligenangebote noch Verbesserungspotential von Seiten der Hauptamtlichen gibt.

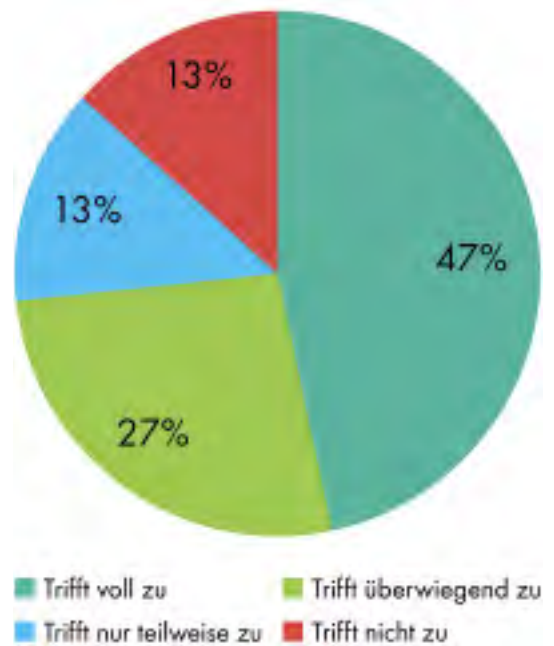
Freiwillige sollten zu Beginn ihres Engagements dem gesamten Team vorgestellt werden, das bestätigten allerdings nur 54 % der Hauptamtlichen. Das Freiwillige zunächst einen Einblick in den Einrichtungsalltag bekommen haben, bejahten sogar nur 28 % der Hauptamtlichen.

Eine feste hauptamtliche Ansprechperson für Freiwillige konnten immerhin 80 % bejahen. Die Begleitung in der Anfangsphase war bei 74 % gegeben. Insgesamt gaben 66 % der Hauptamtlichen an, dass sie die Freiwilligen in ihrer Tätigkeit begleiten und unterstützen.

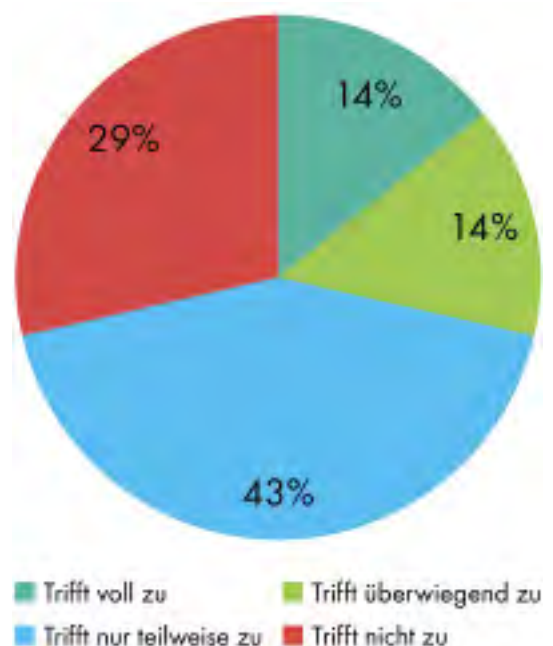
9. Die Freiwilligen werden zu Beginn des Engagements dem ganzen Team vorgestellt.



14. Die Freiwilligen wurden von mir/uns Hauptamtlichen so lange begleitet, bis sie die Tätigkeit selbständig durchführen konnten.



13. Vor Beginn der Freiwilligentätigkeit konnten die Freiwilligen einen Einblick in den Alltag der Einrichtung gewinnen.



Aussagen der Hauptamtlichen

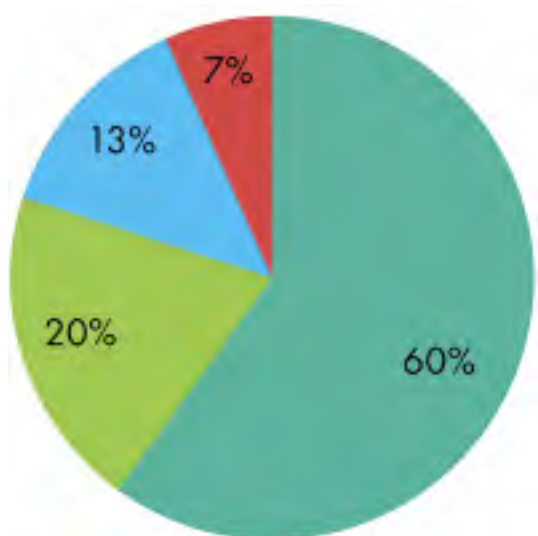
„Was man verbessern könnte – wäre noch ein Vorschlag von uns aus der Einrichtung, wenn solch ein Projekt überhaupt startet, ins Leben gerufen wird – da schon Beteiligte aus dem Gruppendienst mit hineinzunehmen, damit vielleicht gezielte Fragen schon gestellt werden können: Zum Klientel, zum Konzept, zur Gruppenpädagogik. Da, glaube ich, können die Menschen, die vor Ort an der Basis arbeiten, immer noch einmal besser Antworten geben und Rückmeldungen als vielleicht die Leitungsebene. Die kann natürlich allgemein etwas sagen, aber was wirklich an der Basis auf jemanden zukommt, da sehe ich es schon so, dass das die Gruppenpädagogen tun könnten.“ (INE04W)

„Individuelle und flexible Umgestaltung in Bezug auf die Klienten sollte jeder Zeit möglich sein.“ (INE04)

„Die Zeit lässt es nicht zu, die Freiwilligen einzuarbeiten.“ (TOG02)

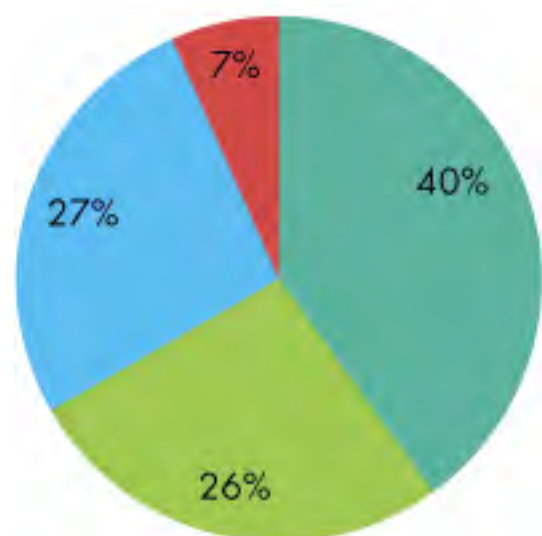
„Aus zeitlichen Gründen können wir keine Begleitung oder Einführung in den Arbeitsalltag sicherstellen.“ (TOG02)

16. Für Fragen, Probleme und Unterstützung haben Freiwillige eine feste Ansprechperson in der Einrichtung.



■ Trifft voll zu ■ Trifft überwiegend zu
■ Trifft nur teilweise zu ■ Trifft nicht zu

18. Die durch mich/uns geleistete Beratung, Begleitung und Unterstützung der Freiwilligen ist ausreichend.



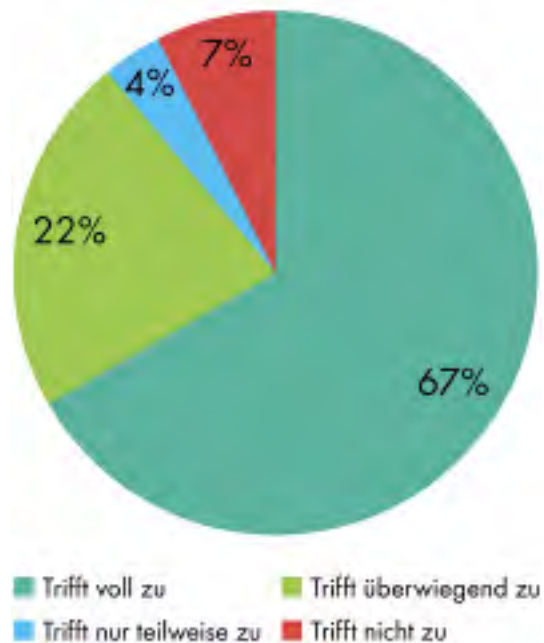
■ Trifft voll zu ■ Trifft überwiegend zu
■ Trifft nur teilweise zu ■ Trifft nicht zu

II. Unterstützungen des Freiwilligenangebotes

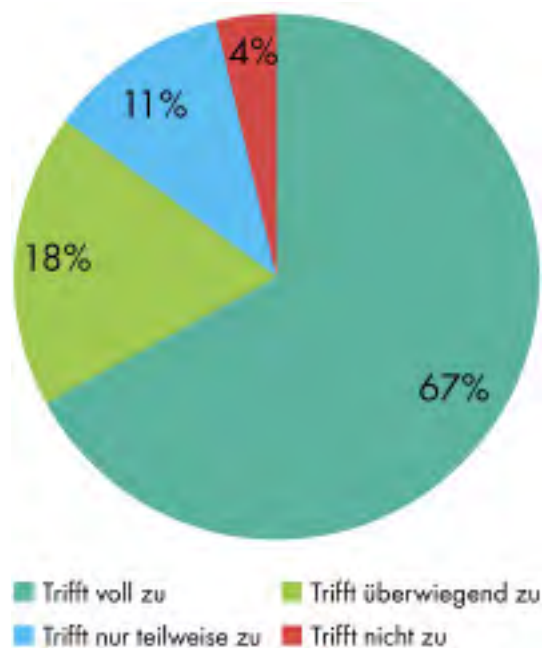
Die Fragebögenauswertung machte deutlich, dass Freiwillige in ihrer Tätigkeit hauptamtliche Unterstützung brauchen. Den zeitlichen Aufwand dafür haben Hauptamtliche zu Beginn oftmals unterschätzt. Es muss die Einführung und Hospitation von Freiwilligen gewährleistet sein und Zeit für klärende Einzelgespräche eingeplant werden. Außerdem wünschen sich Freiwillige Schulungsangebote zu ihrem Tätigkeitsfeld und Erfahrungsaustausche mit anderen Freiwilligen.

Ergebnisse der Freiwilligen

19. Für Fragen, Probleme und Unterstützung habe ich eine feste Ansprechperson in der Einrichtung.



6. Ich erhalte für mein Engagement ausreichend Schulungsangebote und Erfahrungsaustausche.



Aussagen von Freiwilligen

In großen Einrichtungen und bei Gruppenangeboten wiesen Freiwillige darauf hin, dass sie auf die Unterstützung der hauptamtlichen Fachkräfte angewiesen waren, damit die jungen Menschen motiviert waren (regelmäßig) an den Angeboten teilzunehmen.

„In meiner Einrichtung wurde das „AWO-Projekt“ für die Jugendlichen zum Pflichtprogramm gemacht. Besser ist es als freiwilliges Angebot für die, die es wollen.“ (RII1997W)

„Unterstützung der Ehrenamtlichen: Mehraufwendungen (Fahrkosten, Essen, etc.).“ (RZI1975M)

„Das Angebot an Seminaren und Weiterbildungskursen findet oftmals an Terminen statt, die in meiner Arbeitszeit 9-18 Uhr oder 12-21 Uhr Mo-Sa liegen, sodass ich diese nicht wahrnehmen kann.“ (RHR1980M)

„Anfangs war die Hoffnung, bei Treffen der Freiwilligen einen guten Austausch an Ideen und Anregungen zu forcieren. Leider war das zu Beginn nicht so gegeben. Auch die Durchführung von Präsentationen oder „Seminaren“ zur persönlichen Weiterbildung fanden mehrmals nicht statt. Das ist sehr schade. Ich hoffe dieses Manko wird einmal beigelegt.“ (NCT1984M)

Die Freiwilligen ohne Anbindung an eine Einrichtung wünschten sich einen regelmäßigen Austausch untereinander und Schulungen zu speziellen Themen (z. B. Asylverfahren, schulische und berufliche Bildung).

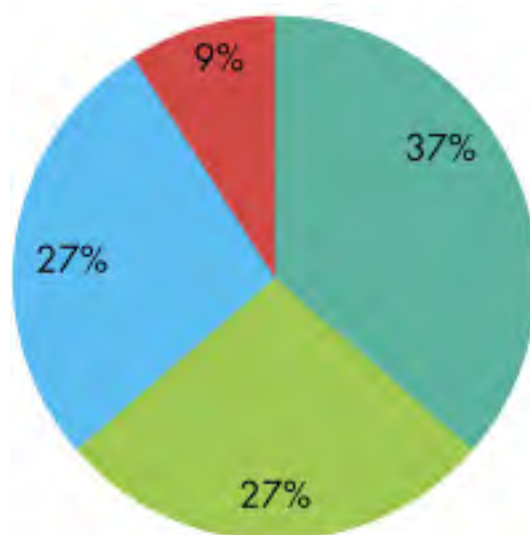
„Als Verbesserung hätte ich einen Vorschlag: vielleicht könnte ein nicht zu aufwendiger Leitfaden auf einer DIN A 4 Seite verfasst werden, damit die neuen ehrenamtlichen Helfer wissen, was zu tun ist und wo sie auf welcher Behörde zuerst hingehen müssen – es gibt jede Menge Broschüren, aber keinen Anfang.“ (GCP1943W)

II. Unterstützungen des Freiwilligenangebotes

Ergebnisse der Hauptamtlichen

Damit die Angebote die jungen Menschen auch tatsächlich ansprechen, ist es wichtig sie bereits bei der Angebotsplanung einzu-beziehen. Das ist laut Befragung der Hauptamtlichen, aber nur zu 64 % der Fall gewesen.

32. Mögliche Freiwilligenangebote werden mit den jungen Menschen gemeinsam entwickelt.



■ Trifft voll zu ■ Trifft überwiegend zu
■ Trifft nur teilweise zu ■ Trifft nicht zu

Aussagen der Hauptamtlichen

„Sensibilisierung der Freiwilligen im Hinblick auf besondere Lebenslagen, Verhaltensweisen, etc. der jungen Menschen.“ (TOG02)

„Freiwillige müssen wissen, dass die regelmäßige Teilnahme der jungen Menschen die Ausnahme bildet.“ (TOG04)

„Infoveranstaltungen für verschiedene Einrichtungen und mögliche freiwillige Aktivitäten organisieren, z.B. Tätigkeiten in Tagesgruppen oder Clearinghäusern.“ (EOE07)

„Also, eine Idee, die wir mal im Team hatten, war, ist es möglich, bevor so etwas startet oder auch währenddessen, dass man so eine Projektleitung auch mal einlädt zum Hospitieren, damit auch Projektleitungen eine Idee davon bekommen, was es heißt, in solch einer Gruppe tätig zu sein, um das noch einmal anders an die Freiwilligen weitergeben zu können.“ (INE04W)

„Was mir jetzt immer aufgefallen ist, dass ganz viele Jugendliche, die in die Selbständigkeit gehen, Probleme haben, Verwaltungsangelegenheiten zu klären. Da sie es absolut nicht kennen. Es kommt die Karte zum Stromablesen, Anträge vom Jobcenter, Anträge Sozialamt, Briefe lesen (...) wenn man da einen Pool organisiert von Facharbeitern, die sich auskennen mit Anträgen für Hartz IV im Jobcenter, wenn die Jugendlichen einen Status haben oder Wohngeldanträge, dass man da gucken kann, vielleicht eine Ansprechperson zu haben.“

„Verbesserungsvorschläge habe ich nicht, da man grundsätzlich nicht sagen kann, welche Jugendlichen kommen.“ (ENE10M)

„Mag ich so gar nicht beurteilen. Ich glaube dass das Projekt MEGA so gut sein kann, wie es auch interessierte Freiwillige gibt.“ (TAL59)

4. Kann der Einsatz von engagierten Freiwilligen in den teilnehmenden Einrichtungen nachhaltig implementiert werden?

Die quantitative Erhebung liefert dazu nur indirekt eine Aussage. Wenn Freiwilligenangebote fester Bestandteil des Einrichtungskonzepts sind, kann davon ausgegangen werden, dass die Angebote auch nach Beendigung des Modellprojekts weitergeführt werden. 7 % der Hauptamtlichen können dazu keine Aussage treffen, in dem Fall sind die Fragebögen von Mitarbeiter/innen ausgefüllt worden und nicht von Leitungskräften.

29 % sehen Freiwilligenangebote nicht im Einrichtungskonzept verankert. Einrichtungsleitungen beantworten die Frage in Interviews direkt und befürworten weitere Unterstützung durch Freiwilligenangebote auch über das Modellprojekt hinaus.

Aussagen der Hauptamtlichen

„Definitiv. Es wäre ja schade, wenn es diese Möglichkeiten, die jetzt entstanden sind nicht mehr gibt. Letztendlich sind menschliche Beziehungen und auch Freundschaften zustande gekommen. Von uns aus, glaube ich, werden wir die jungen Menschen und die Freiwilligen dazu ermuntern, aber auch unterstützen, dass sie sich weiterhin treffen. Was wir von unserer Seite tun können, ist definitiv, zu sagen, wir bieten unsere Beratungsleistungen weiterhin an, wenn die Freiwilligen Fragen haben oder es Probleme gibt, dass wir die unterstützen, dass sie sich nicht allein fühlen. Das können wir anbieten. Möglicherweise kann man – das ist jetzt durch das Projekt schon abgedeckt – einen Ehemaligen-Treff organisieren mit den Freiwilligen und den jungen Menschen, damit einfach der Kontakt zu der Einrichtung da ist. Das kann ich mir sehr gut vorstellen.“ (EOE07)

64%

Freiwilligenangebote sind fester Bestandteil des Einrichtungskonzepts.

100%

Ich/wir befürworten als Hauptamtliche/r den Einsatz von Freiwilligen für zusätzliche, ergänzende Angebote in der Einrichtung.

„Wenn die Jugendlichen nicht mehr da sind, ist es schwer die Freiwilligen an uns zu binden. Zumal sich die Jugendlichen wünschen, dass die Freiwilligen bei ihnen bleiben. Die Freiwilligen sind dann ja gar nicht mehr an die Einrichtung gebunden und von daher wäre das, glaube ich, gar nicht so relevant. Das Einzige ist, wenn die Jugendlichen irgendwann mal den Punkt erreicht haben, dass sie sagen ok, jetzt klappt es und die Freiwilligen sagen, ich hatte einen guten Übergang, wurde gut an die Hand genommen und gut vorbereitet auf die Arbeit mit den Jugendlichen, das möchte ich gerne wieder machen, das hat gut geklappt. (...) Der Bedarf ist da. Gerade auch bei der Nachhilfe haben wir viele Jugendliche, die sagen, das finden wir super. Wir haben Freiwilligen die auch die Nachhilfe machen, auch mittlerweile schon ein/zwei Jahre, mit unterschiedlichen Jugendlichen. Vertrautheit ist für die Jugendlichen natürlich auch sehr gut.“ (ENE10M)

„Mit dem erhobenen Fachkräfteangebot wäre eine Einbindung in den Stellenplan der Einrichtung mit erheblichen Hürden in Bezug auf Versicherung und Tarifrecht verbunden. Mit der Anbindung an MEGA ist diese „Lücke“ gut gefüllt und ermöglicht zusätzliche Angebote.“ (TAL59)

„Eine Weiterführung ist sicherlich möglich und auch wünschenswert, wenn das wirklich ein gelungenes Engagement mit einer guten Idee ist, lässt sich das sicherlich auch ohne das MEGA-Projekt weiterführen. Da muss man einfach klären, wie das mit der Versicherung ist, aber das lässt sich ja auch auf einer Ehrenamtsregelung finden. Aber das fände ich schade, wenn jemand wirklich gut angekommen ist und gute Arbeit leistet, das zu beenden, weil das MEGA-Projekt ausläuft. Ich denke, da gibt es auch andere Wege.“ (INE04W)

Letztendlich ist die nachhaltige Implementierung von Freiwilligeangeboten in einer Einrichtung von der Befürwortung aller Mitarbeiter/innen abhängig, von den Ressourcen für zusätzliche Aufgaben und der Bereitschaft, die Freiwilligen in ihrer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Nur dann fühlen sich auch Freiwillige in ihrer Arbeit bestätigt und wertgeschätzt. Es macht ihnen Freude und sie bauen ihr Engagement auch in ihren Alltag fest ein, so dass es für die jungen Menschen ein verlässliches Angebot werden kann.

3.6 Best Practice

Beste Beispiele zum Nachahmen

In diesem Kapitel werden die Freiwilligenangebote vorgestellt, die sich im Sinne guter Praxis bewährt haben. Natürlich lässt sich nicht jedes Angebot überall gleich gut umsetzen, sondern sollte auf die spezifischen Gegebenheiten der jeweiligen Einrichtung zugeschnitten und daran angepasst werden. Dennoch gibt es einige allgemein empfehlenswerte Voraussetzungen und Erfahrungen, die helfen, attraktive Freiwilligenangebote zu entwickeln und in der Praxis umzusetzen, damit diese für alle Beteiligten ein Erfolg sind.

Die Begegnungsformen der Freiwilligenangebote

Im Laufe des Projektes sind verschiedene Angebotsformen angedacht und in den Einrichtungen ausprobiert worden, von denen einige wenige nicht so gut geklappt haben, sei es, weil die jungen Menschen relativ schnell die Lust an dem Angebot verloren haben oder die Freiwilligen etwas präsentiert haben, was nicht wirklich das Interesse geweckt hat.

Es hat sich gezeigt, dass zielorientierte und klar beschriebene Tätigkeiten sehr gut ankommen, wie z. B. gemeinsames Kochen, Lernunterstützung, das Erlernen einer Software (Photoshop). Aber auch außergewöhnliche Tätigkeiten wie Kalligrafie, ins Museum oder mit dem Hund spazieren gehen wurden von den jungen Menschen angenommen. Wichtig ist, dass die Angebote so geplant und beschrieben sind, dass sich alle etwas Konkretes vorstellen können.

Gut angenommen werden auch Nachhilfeangebote und „Sprachförderung“, da hier ein großer Bedarf an Unterstützung seitens der jungen Menschen besteht.



Die folgenden Begegnungsformen haben sich in der Praxis bewährt:

- Lernunterstützung/Hausaufgabenhilfe als Kleingruppenangebot
- Nachhilfe als Einzelangebot
- 1:1-Tandem-Angebote, wo eine Freiwillige nur für einen jungen Menschen da ist
- freiwillige Patenschaft (Buddy) für einen jungen Flüchtling
- Kochangebote

Größere Gruppenangebote im Freizeit- oder Kreativbereich, auch wenn sie im Rahmen der Einrichtungsangebote konzipiert werden, erfordern eine hohe Frustrationstoleranz von den Freiwilligen. Es ist nicht einfach, junge Menschen dazu zu motivieren, dass sie, auch wenn sie sich das Angebot ausgesucht haben, mitmachen bzw. länger bei der Sache bleiben.

Diese Motivationsarbeit können Freiwillige in der Regel allein nicht leisten. Hier brauchen sie uneingeschränkte Unterstützung der pädagogischen Fachkräfte der Einrichtung. Denn, wenn sich in einem größeren Gruppenangebot nur wenige Personen beteiligen, verlieren auch die geduldigsten Freiwilligen irgendwann die Lust an ihrem Engagement. Aus diesem Grund eignen sich einige Angebote eher für eine Aktion mit einer festgelegten Laufzeit und einem bestimmten Ziel, wie zum Beispiel eine Fahrradaktion.

Die nachfolgende Tabellenübersicht gibt einen Überblick über die wesentlichen Ziele der erprobten Freiwilligenangebote. Damit ist es auch möglich, gezielt einzelne Freiwilligenangebote auszuwählen. Einige Angebote sind im Anschluss an diese Tabelle detailliert beschrieben.

Einzelangebote	Ziele
Sprachunterricht: Deutsch als Fremdsprache	<ul style="list-style-type: none"> • Erlernen der deutschen Sprache • Schreiben, lesen und freies Erzählen in deutscher Sprache üben
Nachhilfe	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der schulischen Leistung • Wiederholung und Übung der Unterrichtsinhalte • Vorbereitung auf Tests und Nachprüfungen
Lernunterstützung	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Förderung • Wiederholung und Übung der Unterrichtsinhalte • Vorbereitung auf Tests • Verbesserung der Lesefähigkeit und des Textverständnisses
Spezielle Angebote je nach Interessen	<ul style="list-style-type: none"> • Erlernen von Fertigkeiten (Software/Computerkenntnisse, Fotografieren, Musik machen, Kaligrafie, Patisserie, ... und soziale Kompetenzen) • Individuelle Förderung • Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl stärken
Bielefeld erkunden	<ul style="list-style-type: none"> • Bielefeld/Freizeitmöglichkeiten kennenlernen • Orientierung • Verkehrssystem kennenlernen • Mobilität fördern
Mit dem Hund gehen	<ul style="list-style-type: none"> • Erlernen des verantwortungsvollen Umgangs mit Tieren • Kommunikation auch ohne Worte • Vertrauen aufbauen • Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl stärken • Verantwortungsbewusstsein stärken
„Buddy“ für einen jungen Flüchtling	<ul style="list-style-type: none"> • Verselbstständigung • Individuelle Unterstützung je nach Bedarf (Wohnung, Haushalt, Ämter, Schule und vieles mehr) • Hilfe zur Selbsthilfe • Kulturelle Unterschiede erkennen • Individuelle Beziehungsangebote
Unterstützungsangebote für Mädchen und Jungen in ihren Familien	<ul style="list-style-type: none"> • Individuelle Unterstützung je nach Bedarf (Hausaufgaben, Lesen, etc.) • Stärkung des Selbstbewusstseins • Nachbarschaftliche/zwischenmenschliche Kontakte

Gruppenangebote	Ziele
Sprachunterricht: Deutsch als Fremdsprache	<ul style="list-style-type: none"> • Erlernen der deutschen Sprache • Schreiben, lesen und freies Erzählen in deutscher Sprache üben
Lern- und Hausaufgabenunterstützung	<ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der schulischen Leistung • Wiederholung und Übung der Unterrichtsinhalte • Vorbereitung auf Tests
Kochen	<ul style="list-style-type: none"> • Kompetenter Umgang mit Lebensmitteln • Speiseplan und Einkauf organisieren mit Blick auf die Kosten • Zubereitung von Speisen • Stärkung des Selbstbewusstseins • Förderung der sozialen Kompetenz
Geocaching	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegung in der Natur • Gemeinsam Aufgaben lösen, um den Schatz zu finden • Förderung der sozialen Kompetenz
Sportangebot	<ul style="list-style-type: none"> • Bewegung • Vermittlung und Zugang zu Sportarten und -techniken • Förderung der sozialen Kompetenz
Kreativangebot	<ul style="list-style-type: none"> • Kennenlernen von speziellen Kreativangeboten wie Nähen, Malen, Basteln, etc. • Stärkung des Selbstbewusstseins • Förderung der sozialen Kompetenz
Fahrrad reparieren	<ul style="list-style-type: none"> • Lernen, kleinere Reparaturen am Fahrrad selbst zu machen • Stärkung des Selbstbewusstseins • Vermittelt Zugang zu Technik und Nachhaltigkeit



Foto: Fotolia_ehrenberg

Lern- und Hausaufgabenunterstützung

Lernunterstützung durch Freiwillige bietet die Möglichkeit, Unterrichtsinhalte zu wiederholen, nicht Verstandenes noch einmal zu erklären und durch Übung zu festigen. Dadurch können sich junge Menschen im Unterrichtsgeschehen besser einbringen, dem Stoff folgen und das Lernen lernen.

Das ist besonders für UMFs in den Clearinghäusern ein gern angenommenes Angebot. Ihr Selbstwertgefühl wird gestärkt und in Einzelangeboten begleitet sie die ganz persönliche Freiwillige ein Stück auf dem schulischen und persönlichen Lebensweg. Soviel Aufmerksamkeit bekommen sie sonst in der Regel nicht. Besonders UMFs profitieren von diesem Angebot, da sie zunächst in den sogenannten Auffangförderklassen beschult werden und dort wenig individuelle Förderung bekommen.

Die Erfahrung in Clearinghäusern hat gezeigt, dass Lern- und Hausaufgabenunterstützung als Gruppenangebote gut von zwei Freiwilligen durchgeführt werden können. Den Freiwilligen bietet sich die Möglichkeit, sich auszutauschen und sich auf einzelne UMFs zu konzentrieren. Bei Krankheit oder Urlaub kann das Angebot im Sinne von Kontinuität von einer Freiwilligen gemacht werden.

Voraussetzungen:

- Die Freiwilligen müssen Geduld mitbringen und die Bereitschaft haben, sich auf die jungen Menschen einzulassen. Sie sollten Verständnis und Interesse für ihre Belange haben und versuchen, sie zu fördern und damit insgesamt zur Stärkung des Selbstkonzepts beitragen. Je nachdem, in welchem Unterrichtsfach oder mit welcher Zielgruppe sie tätig werden, benötigen sie zum Beispiel sehr gute Kenntnisse in Deutsch als Fremdsprache oder Mathematik. Für die eigene Verständigung mit UMFs sind oft Kenntnisse in englischer/französischer Sprache hilfreich.
- Die jungen Menschen müssen bereit sein, die angebotene Hilfe der Freiwilligen anzunehmen und entsprechend den vorher vereinbarten Regeln mit ihnen umzugehen.
- Das Angebot braucht von Seiten der Freiwilligen keine oder nur wenig Vorbereitung, da die jungen Menschen konkrete Bedarfe haben und ihre Materialien selber mitbringen.
- Lernbegleitung führt meist zu messbaren Erfolgen, wenn es den jungen Menschen und Freiwilligen Freude macht, miteinander zu arbeiten.

O-Töne:

„Ich mache Sprachförderung entweder Hausaufgabenhilfe oder praktisch im Alltag. Man hat freie Hand, Zugang zu Räumen, kann auch Geld für etwaiges Material bekommen. Dadurch, dass ich dort mein Praktikum gemacht habe, verstehe ich das ganze System, die Regeln und Abläufe im Haus viel besser. Von außen kommt einem das ja manchmal etwas chaotisch vor, wenn man dort neu hinkommt und etwas mit den Jugendlichen machen möchte.“ (LNZ1991W)

„(...) junge Menschen sind sehr unterschiedlich mit individuellen Problemlagen.“ (DNN1958W)

„(...) wir legen immer regelmäßige Treffen fest, so dass die Hauptamtlichen Bescheid wissen und sich darauf einstellen können.“ (SMR1985W)

Der Zeitaufwand für die Freiwilligen:

Regelmäßig 1 bis 2 Stunden pro Woche.

Der Gewinn:

- Lernunterstützung als festes Angebot in einer Einrichtung bietet den Bewohner/innen eine verlässliche Ansprechperson für individuelle Unterstützungsbedarfe.



Foto: Loose

Nachhilfe

Dieses Freiwilligenangebot unterscheidet sich von einer klassischen Nachhilfe nur durch die Freiwilligkeit und unentgeltliche Tätigkeit. Die Motivation der Freiwilligen ist der Spaß daran, eigene Kompetenzen weiterzugeben und junge Menschen zu unterstützen, die benachteiligt sind und sonst diese Unterstützung nicht bekämen und die Hilfe gern annehmen.

Auch bei einer freiwilligen Nachhilfe gilt es, feste Termine und Regeln zu verabreden. Unentgeltlich heißt nicht, dass die Tätigkeit nichts Wert ist und Verabredungen nicht eingehalten werden müssen. In der Regel sind das Einzelangebote, die in geeigneten Räumen in der Einrichtung oder auch in privaten Räumen stattfinden. In welchen Fächern Nachhilfe gegeben wird, hängt von den Bedarfen der jungen Menschen ab. Bei MEGA wurde ein großer Bedarf bei Sprachen, aber auch in Mathematik abgedeckt.

Voraussetzungen:

- Freiwillige sollten sich für dieses Angebot regelmäßig an einem Tag pro Woche am Nachmittag oder frühen Abend Zeit nehmen. Vor Klassenarbeiten eventuell auch noch zusätzliche Termine einplanen.
- Sie benötigen Geduld, das fachliche Wissen und möglichst didaktische Erfahrungen.

O-Töne:

„(...) seit er in die 10. Klasse einer Gesamtschule geht, braucht er hier viel Unterstützung, die ich ihm wegen meines Studiums auch geben kann.“ (RSV1962W)

„Das Angebot läuft über einen der Mitarbeiter des Hauses, der sich um die Organisation und den Kontakt mit mir kümmert.“ (SMR1985W9)

Der Zeitaufwand für die Freiwilligen:

Mindestens 1 Stunde pro Woche.

Der Gewinn:

- Im (Einrichtungs-)Alltag bietet die Freiwillige den jungen Menschen ungeteilte Aufmerksamkeit und ihr Wissen für fachliche Fragen.
- Nachhilfe führt meist zu messbaren Erfolgen, wenn es den jungen Menschen und Freiwilligen Freude macht, miteinander zu arbeiten.

Deutsch als Fremdsprache

Dieses Angebot richtet sich an UMF und junge Flüchtlinge entweder als Gruppenangebote in Clearinghäusern oder auch Einzelangebote in Wohngruppen oder Betreutem Wohnen. Der Bedarf an Sprachunterricht hat sich gerade zu Beginn der Aufnahme der UMF in den Clearinghäusern gezeigt. In Obhut genommene UMF bekommen nicht immer zeitnah einen Schulplatz. Um diese Zeit nicht verstreichen zu lassen und die UMF an einen festen Tagesrhythmus zu gewöhnen, wurden erste Sprachangebote geplant.

Es gab hier ganz unterschiedliche Konzepte. Freiwillige mit entsprechenden Kenntnissen, in der Regel Student/innen der Fachrichtung Deutsch als Fremdsprache oder Fachlehrer/innen, die neben ihrer Berufstätigkeit oder im Ruhestand die UMF in Kleingruppen auf den Schulbesuch vorbereiten und erste Deutschkenntnisse vermitteln. Professionelles Übungsmaterial wurde in der Regel von der Einrichtung gestellt.

Andere Freiwillige standen während einer internen Beschulung einzelnen UMFs zur Seite. Einige UMF haben noch nie eine Schule besucht, andere sprechen sehr gut Englisch und tun sich nicht schwer damit, eine neue Sprache zu erlernen; alle sprechen kein Deutsch und jede/r hat sein eigenes Tempo die Sprache zu erlernen.

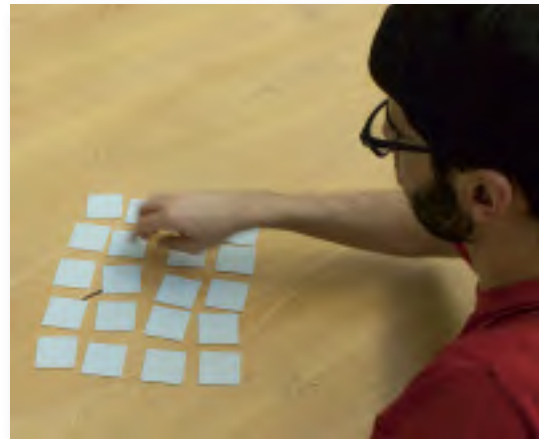


Foto: Loose

Voraussetzungen:

- Die Freiwilligen sollten für dieses Angebot regelmäßig an einem Tag pro Woche zwei Stunden einplanen und gegebenenfalls am internen Unterricht teilnehmen können.
- Die Freiwilligen benötigen sehr gute Kenntnisse der deutschen Sprache, wenn möglich Fachkenntnisse in Deutsch als Fremdsprache.
- Die Freiwilligen müssen Geduld mitbringen und bereit sein, auch mal mit „Händen und Füßen“ zu reden, um einzelne Worte und Begriffe zu erklären. Auch kleine Spiele und Vorlesen helfen beim Erlernen der deutschen Sprache.
- Die Fachlehrer/innen (interne Beschulung) müssen bereit sein, ihren Unterricht für Freiwillige zu öffnen und sie zu begleiten.

Der Zeitaufwand für die Freiwilligen:

Mindestens 1 bis 2 Stunden pro Woche auch am Vormittag.

Der Gewinn:

- Die Freiwilligen helfen aktiv mit, die UMF zu integrieren, denn Sprache ist die Voraussetzung, aktiv am Leben in einem fremden Land, einer fremden Kultur teilzunehmen.
- Freiwillige zeigen den jungen Flüchtlingen, du bist mir nicht egal, ich sehe dich und möchte dir helfen, in unserem Land zunächst Schutz und Sicherheit zu finden und in die Zukunft blicken zu können.

O-Töne:

„Mein Angebot ist die sprachliche Förderung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Ein „Konzept“⁹² meiner Arbeit liegt separat vor (...).

Bei der Arbeit mit den Jugendlichen ist mir aufgefallen, dass diejenigen, die eine Chance auf einen Verbleib in Deutschland erhoffen können, meistens extrem engagiert sind und unbedingt lernen wollen.“ (NCT1984M)

„(...) ein Vorschlag ist, Kontakt zu gleichaltrigen einheimischen Jugendlichen fördern. Speziell für die Sprachförderung könnte man Treffen zwischen Deutschen und den Jugendlichen ins Leben rufen, sei es um einen Bummel durch die Innenstadt zu machen oder ins Museum zu gehen.“ (NCT1984M)

„Ich denke, das Wichtigste ist das Erlernen der Sprache, also eine Person, die intensiv sprachlich unterstützt.“ (SMR1985W)

„Ich habe einen tollen Menschen kennengelernt und kann ihm ein kleines bisschen helfen, hier in Deutschland Fuß zu fassen.“ (BLL1981W)

„(...) unsere Deutschstunde ist für mich auch immer lehrreich und im besten Sinne unterhaltend.“ (ALB1961M)

⁹² Lernen mit Bild/Textkarten (bearbeitete Memory-Karten), in Gesprächen, bei Ausflügen, etc.



„Dinner for 14“

Foto: Goldmann

Kochen & Backen

Zusammen Kochen oder Backen bringt Menschen zusammen, macht Spaß und weckt Kreativität. Es ist ein niedrighschwelliges Angebot, was im Grunde genommen alle Menschen unabhängig von Alter, Geschlecht und Kultur miteinander umsetzen können. Gemeinsam in der Küche zu stehen, Gemüse zu schnippeln, Frikadellen zu formen oder den Nachtsch vorzubereiten, verbindet einfach. Bereits die Vorarbeit, ein Menü zu planen, Rezepte herauszusuchen und die Einkaufsliste zusammenzustellen, kann eine kollektive Aufgabe sein. Die konkrete Umsetzung dieses Angebotes ist ganz individuell und bietet viele Möglichkeiten.

Allein in MEGA wurde das Angebot ganz unterschiedlich umgesetzt, abhängig von den Rahmenbedingungen, aber auch den Vorstellungen der Freiwilligen und jungen Menschen. Von Einzelangeboten wie „Patisserie“ bis internationale Kochaktionen in Wohngruppen wurden ganz unterschiedliche Angebote umgesetzt.

Ein Beispiel ist „Dinner for 14“⁹³, was seit Mitte 2013 regelmäßig einmal die Woche für ca. vier Stunden in einer Einrichtung für männliche Jugendliche stattfindet. Die Freiwillige kocht abwechseln mit einem, der sechzehn dort wohnenden, männlichen Jugendlichen, um anschließend gemeinsam mit allen Bewohnern und Hauptamtlichen zu „dinieren“. Für eine so große

⁹³ Siehe auch Kapitel 3.3 Öffentlichkeitsarbeit. S. 63

Gruppe zu kochen, ist keine ganz einfache Aufgabe, die die Freiwillige mit Unterstützung der Hauptamtlichen und Jugendlichen wunderbar meistert. Sie ersetzt dabei keine Haushaltskraft, an den übrigen Tagen kochen die Jugendlichen mit Unterstützung durch Hauptamtliche selber. Das Freiwilligenangebot bietet eine tolle Abwechslung im Einrichtungsalltag und ist zu einem festen Bestandteil geworden. Gleichzeitig ist die Freiwillige in das Team integriert und engagiert sich auch in anderen Bereichen. So geht sie mit den Jungs zum Baseballspiel oder unternimmt andere Freizeitaktivitäten. Das zeigt, dass gemeinsam Kochen ein guter Einstieg auch für weitere Freiwilligenangebote sein kann. Man lernt sich kennen, kommt ins Gespräch und entwickelt neue Ideen. Ganz nebenbei lernen junge Menschen bei diesem Angebot, etwas über gesunde Ernährung und Haushaltsplanung.

Um für sich selbst in einer eigenen Wohnung sorgen zu können, ist ein Kochangebot in einer Verselbstständigungswohngruppe für neun UMF gestartet. Ein Haushaltsplan regelt, wer von den jungen Männern mit Einkaufen und Kochen dran ist. In der Regel gab es Reis oder Pommes und Hühnchen. Das Freiwilligenangebot brachte etwas Abwechslung in den Speiseplan und die jungen Menschen probierten nun regelmäßig vegetarisches Essen. Dies war laut den hauptamtlichen Fachkräften nicht immer selbstverständlich.

Ein Rezept zu erproben und kostengünstig frische Zutaten vor Ort dafür einzukaufen, war das Ziel eines weiteren Kochangebotes in einer gemischten Jugendwohngruppe. Einmal pro Woche ist die Freiwillige mit einer/m Jugendlichen/r nach der Schule in den nahegelegenen Supermarkt gegangen, um die frischen Zutaten für das warme gemeinsame Essen einzukaufen. Alle anderen Zutaten haben in der Regel Mitarbeiter/innen vorher besorgt oder die Freiwillige hat beispielsweise Fleisch im Großhandel gekauft. Dabei hat sie Wert auf den Preisvergleich gelegt und den Jugendlichen gezeigt, dass Kochen mit frischen Zutaten günstiger ist und zudem auch besser schmeckt als Fertigprodukte. Wie aus frischen Zutaten ein leckeres Essen gezaubert werden kann, war das Ziel dieses Kochangebotes. Die Freiwillige startete mit zunächst ganz einfachen Rezepten und bei Jugendlichen beliebten Speisen. Sie gewann damit das Interesse der Jugendlichen und konnte den Speiseplan dann auch erweitern. Sie hat ihr Ziel erreicht und jungen Menschen gezeigt, dass es nicht immer Fertigprodukte sein müssen. Im Gegenteil, frisch zu kochen ist viel schmackhafter und preisgünstiger, kostet zwar etwas mehr Zeit, macht aber in Gemeinschaft sehr viel Spaß.⁹⁴

⁹⁴ Siehe auch „MEGA-Werkzeugkasten“ Presse: S. 181

Voraussetzungen:

- Die Freiwilligen sollten die Grundbegriffe des Kochens beherrschen und Spaß daran haben, ihr Wissen an junge Menschen weiterzugeben. Sie müssen keine Profis sein. Auch das Kochen für eine große Gruppe sollte für sie eine lösbare Aufgabe sein.
- Die Einrichtung muss die Küche und die Küchenutensilien zur Verfügung stellen. Dazu gehört auch, die Freiwilligen in die Handhabung der Haushaltsgeräte und die geltenden Regeln einzuführen.
- Es muss im Vorfeld geklärt werden, was wer macht und wann die Planung stehen muss, damit die Lebensmittel eventuell von dem Einrichtungsteam besorgt werden können. Dabei muss auch der Kostenrahmen abgesprochen werden.
- Die Mitarbeiter/innen müssen dafür Sorge tragen, dass junge Menschen an dem Angebot teilnehmen, die Freiwillige sollte nicht allein in der Küche stehen und Essen machen. Sie ist keine Haushaltskraft.

Der Zeitaufwand für Freiwillige:

Wann und wie oft ein Koch- oder Backangebot stattfinden soll, ist von den Gegebenheiten in der Einrichtung, wann die jungen Menschen zu Hause sind und besonders von den Zeitressourcen der Freiwilligen abhängig. Das können feste wöchentliche Termine sein, alle zwei Wochen oder am Wochenende. Da das Angebot zwischen zwei und vier Stunden dauern kann, ist ein zweiwöchiger Rhythmus für Freiwillige vorteilhaft. Ein fester Zeitplan und eine regelmäßige Abstimmung ist auf jeden Fall notwendig, da dieses Angebot eine Vorbereitung braucht.

Der Gewinn:

- Gemeinsam zu kochen, bringt Menschen zusammen.
- Junge Menschen lernen Kochen oder Backen. Grundrezepte mit frischen Zutaten aus der Region selber auszuprobieren, den Einkaufsplan zu machen und dabei die Haushaltskasse im Blick zu haben, wird vermittelt.
- Kochen ist in der Phase der Verselbstständigung eine wichtige Voraussetzung, allein leben und wirtschaften zu können.
- Ein leckeres Essen auf den Tisch zaubern zu können, stärkt das Selbstbewusstsein.

O-Töne:

„Ursprünglich sollte der Dienstplan so aussehen, dass immer ein Mitarbeiter mit mir und den Jungs zusammen in der Küche arbeitet. Es hat sich aber ganz schnell rausgestellt, dass das nicht nötig ist! Es ist für alle schöner, wenn die Jungs alleine mit mir kochen können. Dadurch entsteht eine ganz schöne und besondere Atmosphäre. (...) ein/e Mitarbeiter/in vom Team ist aber immer in Rufweite!“

“Das gesamte Team ist ständig darum bemüht, dass es mir in ihrer Einrichtung gut geht. Ich erlebe die hauptamtlichen Mitarbeiter/innen als unglaublich nett und hilfsbereit. Meine Vorschläge werden angenommen und es ist kein Problem, Gepflogenheiten dadurch im begrenzten Rahmen zu ändern. Ich habe total freie Hand bei der Umsetzung des „Dinner for 14“. Mir ist wichtig, gemeinsam mit den Jungs das Menü zu erarbeiten und umzusetzen, um am Abend sagen zu können: „Wir hatten richtig Spaß zusammen, mit dem Essen waren alle zufrieden – das war toll!“

„Ich bin donnerstags immer um 16:00 Uhr zur Übergabe (Teamwechsel) dort, erfahre dann auch alle Neuigkeiten, was vorgefallen ist, wie es den Jungs aus Sicht der Mitarbeiter geht, usw.! Somit bin ich gut vorbereitet und kann bestimmte Stimmungen von den Jungs besser einordnen.“
(NLB1969W)

„(...) inzwischen geht mein Engagement über das Kochen hinaus in andere Bereiche. Für mich sind das alles wertvolle Momente, die meinen Alltag bereichern.“
(NLB1969W)

„Ich finde kochen ist eine tolle Gelegenheit um in den Austausch zu kommen, da es meines Erachtens etwas Persönliches ist und gutes Essen zum Wohlbefinden beiträgt. Dabei entstehen oft lustige, aber auch sehr interessante Gespräche.“
(SMR1985W)

„Ich habe begonnen, meinen Schützling – auch seinen jüngeren Bruder regelmäßig zum Essen einzuladen, sie helfen bei der Zubereitung der Mahlzeiten, es dürfen gerne noch ein, zwei mehr mitkommen.“
(GCP1943W)



Bielefeld, Aussicht auf die Sparrenburg mit Photoshop bearbeitet

Foto: Loose

Fotografieren und Bildbearbeitung

Mit dem Fotoapparat seine Umgebung zu dokumentieren, kann ein spannender Lernprozess sein. Durch den Sucher einer Kamera werden oft eigene Bilder sichtbar, man fokussiert sich auf einen Ausschnitt, eine Szene oder ein ganz kleines Detail. Die Fotografie schafft eine Ausdrucksmöglichkeit ganz ohne Worte. Bildsprache ist eine Kommunikation ohne Worte und Text. Es ist Ausdruck einer ganz eigenen Wahrnehmung.

In MEGA trafen zwei Menschen aufeinander, die sich super ergänzten. Der eine brachte die Erfahrung, das Knowhow und die Ausrüstung mit. Der andere hatte den Wunsch, ganz viel zu lernen, denn Fotografie war sein Traumberuf. Nach der

Konzeptarbeit, Fotoreportage und Bildbearbeitung war das Ergebnis ein gelungener ganz subjektiver Bildband von Bielefeld. Ein solches Tandem ist ein Idealbeispiel für ein gelungenes Freiwilligenangebot.

Fotografieren ist in vielen Zusammenhängen eine gute Möglichkeit, ohne Worte miteinander zu kommunizieren und „Bilder“ auszutauschen. Das muss auch nicht nur die professionelle Fotografie sein. Auch mit dem Handy können eigene Wahrnehmungen in Bildern festgehalten und mit anderen geteilt werden. Neben einem intensiven Einzelangebot ist auch eine Gruppenaktion zu einem bestimmten Fotothema denkbar.

Voraussetzungen:

- Die Freiwilligen sollten sich im besten Fall mit der technischen Seite der Fotografie auskennen und eine Fotoausrüstung besitzen.
- Geht es tatsächlich um die professionelle Ebene, muss die Frage der Ausrüstung geklärt werden. Kann der junge Mensch eine Fotoausrüstung leihen und wer trägt die anfallenden Kosten für Ausrüstung und Material?
- Es sollten nur Menschen daran beteiligt sein, die tatsächlich auch langfristig an diesem Angebot Interesse haben und sich darauf einlassen, die eigene Umgebung und Wahrnehmung in Bildern festzuhalten.

Der Zeitaufwand für Freiwillige:

Es gibt keine Richtwerte wie oft und wie lang ein Freiwilligenangebot rund um das Thema Fotografie eingeplant werden sollte. Abhängig von der Ausstattung wie Fotoausrüstung und einem Computerarbeitsplatz mit Bildbearbeitungssoftware, den Bedarfen und den zeitlichen Ressourcen der Freiwilligen, ist vieles denkbar. Das können feste wöchentliche Termine sein oder einmal im Monat. Auch kann ein thematisches Projekt mit klar definiertem Anfang und Ende durchgeführt werden. Es sollten jedoch feste Termine vereinbart werden. Eine Gruppenaktion braucht im Vorfeld eine gute Organisation.

Der Gewinn:

- Junge Menschen lernen, ihre Umgebung bewusst wahrzunehmen.
- Die Fotografie und Bildbearbeitung ermöglicht den jungen Menschen einen leichten Einstieg in die Welt der (Com-puter)-Technik bzw. Foto-Technik.
- Handwerkliche Tätigkeit mit einem offensichtlichen Ergebnis (tolle Fotos) stärkt das Selbstbewusstsein.
- Die Fotografie schafft eine gemeinsame (Bild)-Sprache.



Kreativangebot

Unter Kreativangebote werden an dieser Stelle kreative Freizeitbeschäftigungen zusammengefasst. Entweder haben junge Menschen eigene Ideen, aber nicht das Handwerkszeug, diese in die Tat umzusetzen oder sie möchten etwas Praktisches tun, wissen aber nicht was. In beiden Fällen kann ein entsprechendes Freiwilligenangebot ein guter Vorschlag sein.

In MEGA waren das ganz spezielle Einzelangebote wie

- das Erlernen von Kalligrafie
- nähen von Handytaschen, Kissen bis hin zu einfachen Kleidungsstücken
- zeichnen von Mandalas bis hin zu Malen mit Ölfarben
- jahreszeitliches Basteln
- Dekorationen für das eigene Zimmer herstellen
- Tischler- und Töpferarbeiten

Welches Angebot umgesetzt werden kann, hängt zunächst erst einmal von der Ausstattung der Einrichtung ab. Wenn eine Tischlerei oder Töpferwerkstatt bereits in der Einrichtung vorhanden ist, wäre es schade, wenn diese nicht genutzt werden können, weil Hauptamtliche weder das Knowhow noch die zeitlichen Kapazitäten haben. Das sind ideale Voraussetzungen, gezielt Freiwillige anzusprechen. Egal wie ausgefallen die Tätigkeiten sind (beispielsweise Kalligrafie), in der Regel melden sich Freiwillige, die genau dieses Hobby mit anderen teilen möchten. Je konkreter die Beschreibung ist, desto einfacher wird die Suche nach einem passgenauen Freiwilligen.

Bei Gruppenangeboten besteht die Herausforderung darin, die jungen Menschen bei der Stange zu halten. Die Erfahrung zeigt, dass Hauptamtliche das Freiwilligenangebot unterstützen müssen, damit es zu einem festen Angebot in der Einrichtung unter Beteiligung der jungen Menschen selber wird.

Voraussetzungen:

- Die Freiwilligen sollten für die entsprechende kreative Tätigkeit brennen und Spaß daran haben, ihr Können an junge Menschen weiterzugeben oder ihr Hobby mit jungen Menschen zu teilen.
- Die Einrichtung muss einen Raum zur Verfügung stellen, der für das Kreativangebot geeignet ist und genug Platz bietet, sich auszuprobieren und auch unfertige Dinge zwischenzulagern.
- Werkzeuge wie beispielsweise Nähmaschinen und Materialien sollten von der Einrichtung gestellt werden. Ein Aufruf für eine Spende von gebrauchten Nähmaschinen war in diesem Zusammenhang sehr erfolgreich.
- Wenn das Kreativangebot ein wechselndes Angebot ist, sollten die jungen Menschen bei der Planung mit Unterstützung durch die Mitarbeiter/innen beteiligt werden. Klare Absprachen sorgen für ein verlässliches Angebot und beugen Unzufriedenheit vor.

Der Zeitaufwand für Freiwillige:

Wie viel Zeit Freiwillige für ein Kreativangebot einplanen sollten, ist individuell abzusprechen. Das können regelmäßige wöchentliche Termine, aber auch monatlich stattfindende Aktionen sein. Je nach Interesse der jungen Menschen und zeitlichen Ressourcen der Freiwilligen.

Der Gewinn:

- Junge Menschen lernen, Ideen praktisch umzusetzen, gleichzeitig werden handwerkliche Fähigkeiten gefördert.
- Der Umgang mit verschiedensten Materialien schärft die Achtsamkeit für die Umwelt. Recycelte Materialien können neu entdeckt z. B. Kleidungsstücke aufgepeppt werden.
- Handwerkliche Tätigkeit mit einem praktischen Ergebnis (selbstgenähte Handytasche, getöpfter Becher) stärkt das Selbstbewusstsein.

O-Töne:

„Leider läuft das Angebot nicht so, wie ich es mir wünsche. Es wird von Mitarbeitern nicht als fester Bestandteil an Jugendliche weitergeben, obwohl ich das Angebot regelmäßig durchführe.“ (LNZ1991W)

„Freiwillige müssen wissen, dass die regelmäßige Teilnahme der jungen Menschen die Ausnahme bildet.“ (TOG02)

Einfach nur Spielen

Kinder mögen es, wenn mit ihnen gespielt wird. Mit anderen zu spielen, schafft Nähe und Vertrauen. Der Kontakt und Austausch, den Kinder im gemeinsamen Spiel mit anderen erleben, ist besonders wichtig für ihre Entwicklung. Oft haben gerade Kinder, die durch Maßnahmen der EZH unterstützt werden, hier einen großen Nachholbedarf. Dem Spielbedürfnis der Kinder gerecht zu werden, kann ein Freiwilligenangebot zusätzlich zu professionellen Maßnahmen gerecht werden. In erster Linie kommt es darauf an, den Kindern auf Augenhöhe zu begegnen und ihnen einfach Zeit zu widmen. Dabei ist darauf zu achten, dass das Spielangebot auch ein verlässliches Angebot ist. Denn Beziehungsabbrüche haben diese Kinder in der Regel mehrfach erlebt.

In MEGA fand ein Spielangebot für Grundschulkindern immer sonntagmorgens in einer Wohngruppe statt. Neben Gesellschaftsspielen und Bauen mit Lego, gehörte auch mal eine Fahrt mit der Straßenbahn zum Angebot. Der Sonntag war für dieses Angebot der ideale Wochentag, nicht nur für den Freiwilligen, auch für die Einrichtung und die Kinder. Denn an den Wochenenden sind einige Kinder bei ihren Familien. Die Zurückgebliebenen sind oft traurig und freuen sich über eine Ablenkung. Samstags organisieren Mitarbeiter/innen Freizeitangebote, sonntagmorgens sind meist keine Angebote geplant, somit die ideale Zeit für ein freiwilliges Spielangebot.



Beluga „Lass den Turm stehen“

Foto: Loose

Voraussetzungen:

- Die Freiwilligen sollten selber gern spielen und sich entweder auf die Bedürfnisse von Kindern einlassen können oder junge Menschen dazu motivieren, Spiele auszuprobieren. Geduld und Einfühlungsvermögen sind erforderlich.
- Die Einrichtung sollte einen geeigneten Raum und Material zur Verfügung stellen, der junge Menschen zum Spielen einlädt.

Der Zeitaufwand für Freiwillige:

Regelmäßig mindestens 1 Stunde, gern auch am Wochenende oder abends.

Der Gewinn:

- Spielen macht nicht nur Spaß, sondern fördert Kreativität, Eigenaktivität, Gemeinschaftsfähigkeit und Konzentrationsfähigkeit.
- Spielen fördert das Verständnis, wie Dinge in der Welt funktionieren, als ganzheitliches Lernen fordert und fördert es die Persönlichkeit.
- Junge Menschen lernen beim Spielen teilen, Rücksicht nehmen, sich einigen und vieles mehr. Spielen fördert die soziale Kompetenz.

O-Töne:

„Ich biete den Kindern eine Beschäftigung nach ihren Bedürfnissen an. (...) Überrascht hat mich, dass sie gar nicht so schwierig waren, wie ich mir das erst vorgestellt habe.“ (RZ11975M)

„ (...) vielleicht kann ich sie mit unserer Spielkultur vertraut machen, wie Kartenspiele, Rummikub, Mikado, Schiffe versenken etc. (GCP1943W)



Foto: Franzen

Geocaching

Diese moderne Art der Schatzsuche oder Schnitzeljagd ist mittlerweile eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen weltweit. Ausgestattet mit einem GPS-Gerät und den Koordinaten eines versteckten „Schatzes“ aus dem Internet, dem sogenannten „Cache“, kann die Suche losgehen. Das Foto zeigt ein typisches Bild von einem verschlossenen Cache. Um an den Inhalt der Kiste zu kommen, muss der Schlosscode erknoelt werden. Teamgeist, Orientierung, Bewegung an der frischen Luft und das Kennenlernen neuer oder vertrauter Orte unter neuen Gesichtspunkten, all das wird hier ganz nebenbei gefördert.

Geocaching verbindet eine bisweilen sportliche Herausforderung mit dem Reiz des Austüftelns und des anspruchsvollen Aufgabenlösens miteinander. Nebenbei lernt man die Umgebung viel besser kennen. Caches liegen nicht nur im Wald. Geocaching ist auch eine gute Möglichkeit die Stadt zu erkunden.

Voraussetzungen:

- Freiwillige sollten Erfahrungen im Geocaching haben und ihre eigene Begeisterung an junge Menschen weitergeben können. Sie sollten mit dem Kodex der Geocacher vertraut sein oder sich unter www.geocaching.de darüber informieren. Hinweise auf naturverträgliches Geocaching finden sich unter: www.schulwandern.de/text/169/de/naturvertraegliches-geocaching.
- Es muss mindestens ein GPS-Gerät vorhanden sein, auf dem die Koordinaten des „Schatzes“ aus dem Internet gespeichert werden. Wenn möglich, sollte jede/r Teilnehmer/in ein eigenes Gerät haben, mindesten zu zweit. Falls die jungen Menschen ein eigenes Smartphone besitzen, ist es auch möglich, eine APP dafür zu installieren. Unter dem Stichwort „Navigationssoftware“ unter www.geocaching.de werden verschiedene APPs für unterschiedliche

Betriebssysteme vorgestellt, zum Teil sind diese kostenlos. In Bielefeld können GPS-Geräte auch bei moBiel kostenfrei ausgeliehen werden. Mit einem Vorlauf von zwei Wochen hat das immer gut geklappt.

- Die Einrichtungsleitung muss ausdrücklich zustimmen, dass Kinder/Jugendliche an der Schatzsuche außerhalb der Einrichtung teilnehmen dürfen. Oft findet sich auch ein/e interessierte/r Hauptamtliche/r als Begleitung, so dass die Tätigkeit für die Freiwillige im Vordergrund stehen kann und die Aufsichtspflicht geregelt ist.
- Das Angebot sollte in einer Kleingruppe mit zwei bis vier Personen durchgeführt werden.
- Es muss berücksichtigt werden, dass die Sprache ein wichtiger Schlüssel ist, um den Schatz zu bergen.
- Die Teilnehmer/innen benötigen wetterfeste Kleidung und feste Schuhe.
- Kostenpflichtiger Zugang auf das Internetportal für Geocaching muss zur Verfügung stehen.

Der Zeitaufwand:

- Der zeitliche Aufwand richtet sich nach der ausgewählten Route. Für den Einstieg sollten allerdings nicht mehr als zwei Stunden eingeplant werden. Erfahrungsgemäß bietet sich ein zweiwöchiger Rhythmus für das Geocaching an. Das Angebot bietet sich an Wochenenden oder in den Ferien als besondere Freizeitaktivität an. Das

Interesse an diesem Angebot lässt in den kalten und dunklen Jahreszeiten nach. Dann können Spielenachmittage eine Alternative sein.

Der Gewinn:

- Geocaching kann Stubenhocker (bei angemessener Routenwahl) spielerisch für das „Draußen sein“ begeistern und sie motivieren, aktiv zu werden.
- Die Kreativität der Teilnehmer/innen wird beim gemeinsamen Planen und Handeln gefördert und durch die Erfolgserlebnisse wird das Selbstbewusstsein gestärkt.
- Junge Menschen lernen mit Geocaching eine andere Art der Freizeitgestaltung kennen.

O-Ton:

AAL1981W: „Es ist schade, dass wir diese Aktion nicht mehr machen, aber das hat zeitlich häufig nicht gepasst. Wir müssen unter der Woche arbeiten und die Jungs waren an den Wochenenden häufig anderweitig unterwegs. Insgesamt war es aber eine tolle Erfahrung! Es war schön zu erleben, dass sich so unterschiedliche Menschen auf eine Sache gestürzt haben, jeder sein Können eingebracht hat und wir die Schätze zu 99 % gefunden haben!“



Foto: Scheider

Fahrradwerkstatt

Wer oft mit dem Fahrrad fährt, kennt die kleinen „Pannen“, die immer wieder passieren: das Licht geht nicht, die Bremse funktioniert nicht gut oder der Reifen ist platt. Ganz im Sinne der „Hilfe zur Selbsthilfe“ können fahrradbegeisterte und ein wenig technikversierte Freiwillige den jungen Menschen beibringen, kleinere Reparaturen selbst zu machen und ihr Fahrrad kostengünstig fit zu halten.

Wie flicke ich einen Schlauch oder stelle eine Bremse nach? Ist der Sattel richtig eingestellt? Neben der Förderung einer umweltbewussten Mobilität ist es für viele junge Menschen die günstigste Form von A nach B zu kommen. Junge Flüchtlinge müssen nach Beendigung der Hilfeleistungen durch das Jugendamt ihre Monats-tickets in der Regel selber bezahlen, da ist ein verkehrstüchtiges Fahrrad vor der Haustür eine gute Alternative. Wenn junge Menschen die Instandhaltung ihres Fahrrades bereits in der Einrichtung gelernt haben, ist das eine Kompetenz, die sie immer wieder gut gebrauchen können.

Voraussetzungen:

- Die Freiwilligen sollten sich mit der Technik und Instandhaltung von Fahrrädern auskennen und Spaß daran haben, ihr Wissen an junge Menschen weiterzugeben.
- Die Einrichtung muss einen Raum zur Verfügung stellen, der für Reparaturen geeignet ist und genug Platz bietet, an mehreren Fahrrädern gleichzeitig zu schrauben.
- Werkzeug, Reparaturmaterial und Putzlappen sollten von der Einrichtung gestellt werden. Vielleicht können die örtlichen Fahrradhändler um eine Spende kleinerer Reparatursets gebeten werden.

Der Zeitaufwand für Freiwillige:

Es gibt keine Richtwerte, wie oft und wie lang eine Fahrradwerkstatt geöffnet haben sollte und von wie viel Freiwilligen sie begleitet werden muss. Abhängig von den räumlichen Möglichkeiten, dem Materiallager, den Bedarfen und den zeitlichen Ressourcen der Freiwilligen ist vieles möglich. Das können feste wöchentliche Termine sein oder ein Samstag im Monat. Es sollten nur verbindliche Termine vereinbart werden. Auf Zuruf ein Gruppenangebot zu planen, scheitert oft an der Organisation.⁹⁵

Der Gewinn:

- Junge Menschen lernen ihr Fahrrad selbstständig zu reparieren und es verkehrssicher zu halten. Dies schont den Geldbeutel und die Umwelt gleichermaßen.
- Das Fahrrad als alltäglicher Gebrauchsgegenstand ermöglicht den jungen Menschen einen leichten Einstieg in die Welt der Technik und Naturwissenschaften.
- Handwerkliche Tätigkeit mit einem offensichtlichen Erfolg (verkehrssicheres Fahrrad) stärkt das Selbstbewusstsein.



Foto: Projekt MEGA

⁹⁵ Siehe auch „MEGA-Werkzeugkasten“ Presse: S. 180f



Foto: Loose

Bielefeld erkunden

Bielefeld ist eine Stadt mit ganz vielen Gesichtern. Diese zu erkunden, lohnt sich nicht nur für neu zugezogene Menschen. Gemeinsam mit jungen Menschen durch die Stadt zu gehen, diese mit anderen Augen zu betrachten und darüber ins Gespräch zu kommen, kann auch ortskundigen Freiwilligen einen neuen Blick auf ihre Stadt gewähren.

- Welche Freizeitmöglichkeiten gibt es überhaupt speziell für junge Menschen, besonders unter dem Aspekt, dass es kostenfreie Angebote sein sollten?
- Wie funktioniert das öffentliche Nahverkehrssystem?
- Wo bekomme ich Informationen?
- Wo finde ich die für die jungen Menschen relevanten Ämter?

Das sind nur einige Fragen, denen in diesem Angebot direkt nachgegangen werden kann.

Bei der Umsetzung dieses Freiwilligenangebots ist vieles vorstellbar. Das kann sein

- eine Fahrt mit der Straßenbahn quer durch Bielefeld
- ein Spaziergang durch den Botanischen Garten, Tierpark Olderdissen etc.
- angrenzende Stadtteile, nahegelegene Spielplätze, Parks oder Sportanlagen auskundschaften
- Museumsbesuche
- ein eigenes Fototagebuch erstellen
- etc.

Freiwillige und junge Menschen können ihre eigenen Ideen und Wünsche gemeinsam umsetzen. Das Angebot eignet sich sowohl für Kinder als auch für Jugendliche und junge Erwachsene, da es individuell auf die Bedarfe der Zielgruppe abgestimmt werden kann.

Junge Flüchtlinge profitieren ganz besonders von so einem Freiwilligenangebot. Sie lernen, wie sie an ein Ticket für die Stadtbahn kommen und was passieren kann, wenn sie ohne Fahrschein fahren. Denn Unwissenheit schützt nicht vor Strafe. Oder sie erfahren, wo es preisgünstige Einkaufsmöglichkeiten gibt, wie z. B. Flohmärkte und Kleiderkammern, welche Sport- und Freizeitangebote zum Nulltarif oder günstig sind, beispielsweise in Jugendzentren. Freiwillige sollten zunächst die Angebote planen, bis die jungen Menschen selbst Ideen und Vorschläge einbringen können.

Voraussetzungen:

- Die Freiwilligen sollten sich in der Umgebung auskennen oder zumindest selber Spaß daran haben, den Ort und die Angebote für die jungen Menschen auszukundschaften.
- Die Einrichtung muss im Vorfeld klären ob eine Freiwillige mit einem Kind oder Jugendlichen die Einrichtung ohne Begleitung von Hauptamtlichen verlassen darf und ob anfallende Fahrkosten oder Eintrittskosten übernommen werden.

Der Zeitaufwand für Freiwillige:

Der zeitliche Aufwand richtet sich je nach ausgewählter Aktion. Für den Einstieg sollten allerdings nicht mehr als zwei Stunden eingeplant werden. Pro Termin sollte ein Schwerpunkt herausgesucht werden, beispielsweise das Bus und Bahnnetz erforschen.

Der Gewinn:

- Junge Menschen lernen ihren Wohnort kennen, auch Ecken, die nicht unbedingt im Stadtführer beschrieben sind.
- Ganz nebenbei wird durch die gemeinsame Aktion die deutsche Sprache vermittelt oder verbessert und Wissen vermittelt.
- Wer weiß, wo was im Vorort zu finden ist, wie man dort hinkommt und eine ungefähre Orientierung hat, bekommt Handlungssicherheit und kann so auch Angebote außerhalb der Einrichtung nutzen.

O-Ton:

„(...) es entstehen oft dabei sehr lustige und interessante Gesprächsthemen, die meist für die Jugendlichen von großer Bedeutung sind.“ (TOR1984M)



Foto:Loose

Mit dem Hund gehen

Für Hundebesitzer ist der Spaziergang mit dem Hund eine tägliche Aufgabe. Viele Kinder und Jugendliche wünschen sich einen Hund als Spielkamerad und Freund. Da liegt es nahe, beide Zielgruppen zueinander zu bringen. Ein Tier kann junge Menschen von Problemlagen ablenken und einen Anreiz schaffen, aktiv und aufmerksam mitzuwirken. Hunde erreichen junge Menschen auf einer emotionalen oder intuitiven Ebene, wie es Menschen häufig nicht schaffen. Hunde vermitteln unvoreingenommen Zuwendung, Verständnis und das Gefühl, gebraucht zu werden. Die Folge ist, dass das Selbstvertrauen, die Gewissheit „wichtig zu sein“ und die Anregung zu weiterem Handeln, gestärkt werden.

MEGA hat dieses Angebot in einer Intensivgruppe für Jugendliche in einem Stadtteil am Rande von Bielefeld erfolgreich umgesetzt. Die Freiwillige hat zwei Hunde, in diesem Fall ausgebildete Therapiehunde, für die das Angebot mit wechselnden jungen Menschen kein Problem war. Neben Spaziergängen in dem nahegelegenen Wald- und Wiesengelände, fanden auch auf dem Gelände der Einrichtungen „Schnuppertermine“ statt. Die jungen Menschen konnten sich mit den Hunden vertraut machen. Wie reagieren die Hunde auf die Kommandos der „Herrin“? Was mögen die Hunde überhaupt nicht? Wie unterscheiden sich die Hunde? Wann möchten die Hunde spielen? Welche Signale geben die Hunde?

Voraussetzungen:

- Die Freiwilligen sollten sich ihrer Verantwortung für Tier und Mensch bewusst sein. Der Hund ist in diesem Fall Partner der Freiwilligen. Beide sollten ein eingespieltes Team sein und sich aufeinander verlassen können.
- Die Einrichtung muss im Vorfeld die Rahmenbedingungen für das Freiwilligenangebot klären. In welchem Radius von der Einrichtung kann das Angebot stattfinden? Muss beim Verlassen des Grundstücks grundsätzlich ein/e Hauptamtliche/r den jungen Menschen begleiten?
- Junge Menschen, die dieses Angebot nutzen, sollten gezielt ausgesucht werden und die Basics zum Umgang mit Tieren kennen. Das kann allerdings bereits Bestandteil des Angebots sein. Freiwillige nutzen die Hospitationsphase dazu, Grundsätzliches im Umgang mit Hunden zu vermitteln und schaffen zunächst auf dem Gelände der Einrichtung die Möglichkeit, sich gegenseitig zu „beschnuppern“.

Der Zeitaufwand für Freiwillige:

Wie oft und wie lange ein Spaziergang mit Hund dauert, ist ganz individuell. Abhängig vom Zeitfenster der Teilnehmenden und den physischen Möglichkeiten von Mensch und Tier ist vieles denkbar. Das können regelmäßige einstündigen Spaziergänge sein oder ein längeren Ausflug am Wochenende sowie regelmäßige „Spielstunden mit Hund“ auf dem Gelände der Einrichtung.

Der Gewinn:

- Junge Menschen erlernen den verantwortungsvollen Umgang mit Tieren, speziell mit Hunden.
- Junge Menschen, die Probleme haben, in Kontakt zu anderen Menschen zu treten, finden durch den Hund eine/n Gefährten/in, auch ohne Worte.
- Die Vertrautheit zwischen Hund und jungen Menschen fördert das Selbstvertrauen, das Selbstwertgefühl, die Kommunikation und das Verantwortungsbewusstsein junger Menschen.

O-Ton:

„Es ist eine schöne Abwechslung für mich und die Hunde, einmal die Woche mit jeweils einer/m Jugendlichen im nahegelegenen Wald spazieren zu gehen. Manchmal muss ein/e Jugendliche/r erst motiviert werden, mit raus zu gehen. Ich würde das oft nicht schaffen, aber die Hunde bringen sie/ihn dazu. Meine Hunde warten geduldig darauf, dass die jungen Menschen mit ihnen spielen. Sie bedrängen sie aber nicht. Je nach Tagesform der jungen Menschen klappt es gut, manchmal weniger. Die Hunde wenden sich dann einfach Anderem zu. (...) ich achte aber schon darauf, dass es meinen Hunden gut geht.“ (AHI1962W)



Balancieren auf der Slackline

Foto: Loose

Sport- und Freizeitangebote

Junge Menschen sind in der Regel für Sportangebote schnell zu begeistern. Neben Fußballspielen, Joggen, Bowling, Zumba und Schwimmen ist noch vieles mehr denkbar. Erfolgreich war die Idee eines UMF, eine Cricket-Mannschaft in Bielefeld aufzubauen. Ein Angebot, dass jugendliche Flüchtlinge aus Bangladesch, Pakistan, Indien und anderen Ländern, in denen Cricket Nationalsport ist, gern annehmen.

Cricket zu spielen ist für sie, wie sie selbst sagen, ein „Stück Heimat“ und gibt besonders Neuankömmlingen Halt in der fremden Umgebung. 2013 konnte die Idee erfolgreich mit Unterstützung von Hauptamtlichen, Freiwilligen und einem Sportverein umgesetzt werden.

In MEGA wurden diverse Sport- und Freizeitangebote erprobt. Neben Verabredungen zum Fußballspielen, Joggen oder Slacklines findet jeden Freitagabend ein regelmäßiges Sportangebot in einer Sporthalle statt. Je nach Interesse der jungen Menschen werden diverse Ballsportarten oder ein allgemeines Fitnessprogramm angeboten. Ein weiteres, regelmäßiges Angebot ist der Besuch eines nahegelegenen Jugendzentrums. Ein Freiwilliger begleitet eine Gruppe von jungen Menschen und nutzt dort gemeinsam mit ihnen die Möglichkeiten der Freizeitaktivitäten (Billard, Kicker, Foto/Filmaktionen etc.). Einrichtungen haben oft die Erfahrung gemacht, dass junge Menschen, insbesondere junge Flüchtlinge die Angebote der Jugendzentren nicht ohne Begleitung annehmen. Die Begleitung von weiblichen UMF zum Zumba-Kurs, ist ebenfalls ein wöchentlich stattfindendes Freiwilligenangebot.

Voraussetzungen:

- Die Freiwilligen sollten eigene Kompetenzen einbringen und Spaß daran haben, ihr Interesse mit jungen Menschen zu teilen. Für Gruppenangebote ist eine entsprechende Erfahrung in der Führung von Gruppen ein großer Vorteil, besonders wenn keine pädagogischen Fachkräfte das Angebot begleiten.
- Die Einrichtung muss im Vorfeld Fragen zum Versicherungsschutz, ganz wichtig bei Schwimmangeboten, sowie eventuelle Kostenübernahmen für das Sport- oder Freizeitangebot klären.

Der Zeitaufwand für Freiwillige:

Der zeitliche Aufwand richtet sich nach dem Angebot. Ein Freizeitangebot im öffentlichen Raum kann zwei bis drei Stunden dauern, dafür aber nur ein- bis zweimal im Monat stattfinden. Kann eine Sporthalle genutzt werden, ist der Zeitrahmen abhängig von den vereinbarten Hallenzeiten. Sportangebote finden in der Regel zu festgelegten Zeiten statt. Freizeitangebote sollten ebenfalls regelmäßig geplant werden, nach Bedarf ist gerade für Gruppen ein größerer Organisationsaufwand notwendig.

Der Gewinn:

- Sportangebote motivieren, aktiv zu werden, fördern das Wohlbefinden und stärken den Selbstwert.
- Sport beugt Bewegungsmangel vor und fördert koordinative Fähigkeiten.
- Sport ist ein Ventil für den Abbau von Stress, Wut und Aggressivität.
- Gruppenangebote fördern das Sozialverhalten und den Teamgeist.
- Junge Menschen lernen Möglichkeiten der Freizeitgestaltung kennen.

O-Töne:

„(...) Durch das Angebot wird den Jugendlichen ein Gefühl gegeben ernst genommen zu werden. Für sie ist es Beschäftigung und Antrieb. Sie können sich einbringen, tun etwas und sitzen nicht irgendwo herum. Sie werden integriert, wenn auch nur in einem kleinen Kreis. Es lenkt sie vom vielen Nachdenken etwas ab.“ (NCT1984M)

„(...) Sportangebote tragen dazu bei, Aggressionen abzubauen und ein Stück Gleichgewicht wiederzuerlangen.“ (TOR1984M)

Kanutour

Eine Kanutour war eine erfolgreiche Aktion von MEGA, die in Kooperation mit dem AWO Jugendwerk geplant und umgesetzt werden konnte. Freiwillige Paten/innen für UMF und volljährige ehemalige UMF hatten den Wunsch nach einer gemeinsamen Freizeitaktion. Die Freiwilligen organisierten im Anschluss ein Grillfest und trafen die Absprachen mit den jungen Flüchtlingen (Zeit, Ort, Transport, Kleidung ...). Bei Sonne nahmen 19 junge Flüchtlinge, sieben Freiwillige, eine Mitarbeiterin aus dem Clearinghaus und zwei Betreuer (Kanu-Guides) daran teil.

Die Tagesaktion bot eine gelungene Abwechslung für die jungen Flüchtlinge, die nicht mehr von Angeboten in den Clearinghäusern profitieren. Außerdem war das eine gute Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen und sich untereinander kennenzulernen. Es konnten weitere Verabredungen getroffen und Kontaktdaten ausgetauscht werden.



MEGA Aktion: Kanutour auf der Bega/Werre

Foto: Schneider

Voraussetzungen:

- Für die Durchführung von Aktionen sollten geeignete Kooperationspartner angesprochen werden, die entsprechendes Know how mitbringen und die Kosten gering halten.
- Der Versicherungsschutz muss vorher geklärt werden.
- Die Organisation und Koordinierung muss eine Person oder Gruppe federführend in die Hand nehmen.

Der Zeitaufwand für Freiwillige:

Die Planung und Organisation der Aktion muss zusätzlich zu der eigentlichen Aktion berücksichtigt werden.

Der Gewinn:

- Abwechslung im Alltag der jungen Flüchtlinge.
- Sportliche Betätigung in der Gruppe ist ein verbindendes Gemeinschaftserlebnis.
- Etwas Neues auszuprobieren, schafft Vertrauen in eigene Stärken und stärkt den Selbstwert.

O-Ton:

“Gestern war ein besonderer Tag für mich. Das ist einfach super. Ich habe viel Spaß gehabt. Ich bin zum ersten Mal Kanu gefahren. Ich habe auch viel gegessen. Die Grill Party war auch schön. Alle Betreuer/innen sind sehr nett gewesen.”
(teilnehmender UMF)

Unterstützungsangebot für Mädchen und Jungen in ihren Familien

Dieses Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche, die in einer Tagesgruppe betreut werden und deren Hilfemaßnahmen auslaufen. Ein Freiwilligenangebot, das mit einem Mädchen oder Jungen in einer Tagesgruppe gestartet ist, kann so innerhalb der Familie fortgeführt werden. Mögliche Tätigkeiten sind: Hausaufgabenhilfe, Nachhilfe, Computerkenntnisse vertiefen (Word, Excel, Internetrecherche, Soziale Netzwerke etc.), kreative oder musische Angebote, Sportangebote, Gesellschaftsspiele, (Vor)lesen, Kochen, Backen etc..

Damit die Freiwilligenangebote auch ohne die direkte Anbindung an eine Einrichtung, das bedeutet ohne eine jederzeit erreichbare hauptamtliche Ansprechperson, weiterhin erfolgreich umgesetzt werden können, bedarf es einer veränderten Begleitung der Freiwilligentätigkeit.



Cake-Pops sind beliebt nicht nur bei Kindern

Foto: Loose

Voraussetzungen:

- Der Wunsch des Kindes und der Familie sowie der Freiwilligen auf Fortführung des Freiwilligenangebotes außerhalb der Tagesgruppe innerhalb des familiären Umfeldes muss da sein.
- Die Bereitschaft der Familie muss gegeben sein, Absprachen und Termine einzuhalten und die Bedingungen für die Durchführung des jeweiligen Angebotes zu erfüllen wie z.B. einen geeigneten Raum zur Verfügung stellen.
- Die Freiwilligen werden in eigenen Schulungen auf ihre Aufgabe vorbereitet.
- Es besteht weiterhin Kontakt zu der Einrichtung, die die letzte Hilfemaßnahme begleitet hat und das Kind kennt.
- Die Freiwillige hat für eine fachliche, pädagogische Begleitung eine Ansprechperson in der Einrichtung.
- Anstelle von Gesprächen und dem Austausch mit Hauptamtlichen in den Einrichtungen finden regelmäßige, verbindliche Erfahrungsaustausche für Freiwillige, die in die Familien gehen, statt. In Form von kollegialer Beratung werden Situationen thematisiert, Probleme besprochen und Lösungsvorschläge erarbeitet.
- Hauptamtliche koordinieren diese Treffen und stehen den Freiwilligen begleitend und beratend zur Seite.

Der Zeitaufwand für Freiwillige:

Freiwillige sollten 1 bis 2 Stunden pro Woche dafür einplanen und einen strukturellen Ablauf des Angebotes auch außerhalb der Tagesgruppe beibehalten.

Der Gewinn:

- Individuelle Unterstützung je nach Bedarf der Jungen und Mädchen.
- Fortsetzung eines lieb gewonnenen Freiwilligenangebotes und weiterhin Kontakt zu einer vertrauten Person.
- Gelernte Strukturen können in den Familienalltag übertragen werden.

„Buddy“ eines jungen Flüchtlings

Junge Menschen, die die Einrichtung in absehbarer Zeit verlassen, tun das nicht immer auf eigenen Wunsch. Das betrifft vor allen Dingen die Zielgruppe der UMF. Mit der Vollendung des 18. Lebensjahres endet die Vormundschaft durch das Jugendamt und wenn keine weitere Hilfe nach § 41 für junge Volljährige bewilligt wird, enden die Hilfsmaßnahmen durch das Jugendamt und damit auch die Unterstützung durch den/die Bezugsbetreuer/in.

Sie stehen in der Regel vor einer unsicheren Zukunft und haben keine weitere Ansprechperson. Freiwillige können nicht eins zu eins die Aufgaben der Betreuungspersonen übernehmen, aber sie können die jungen Flüchtlinge unterstützen bei alltäglichen Fragen und Nöten. Wie die Unterstützung speziell aussieht, kann ganz unterschiedlich sein. Das ist abhängig von den Bedarfen jedes Einzelnen und den Möglichkeiten bzw. Grenzziehungen der Freiwilligen.

Bei MEGA hat sich bewährt, dass der Kontakt zu den jungen Flüchtlingen bereits in den Einrichtungen gemeinsam mit dem/der jeweiligen Bezugsbetreuer/in hergestellt wird. Somit ist auch in der Einzelbetreuung als „Buddy“ eine Hospitationsphase mit Begleitung von Hauptamtlichen gewährleistet. Idealerweise ziehen die jungen Menschen dann mit Unterstützung der Freiwilligen aus der Einrichtung aus. Die Phase der Verselbstständigung kann dann von Freiwilligen individuell⁹³ begleitet werden.

Damit die Freiwilligenangebote auch ohne die Anbindung an eine Einrichtung und den Austausch mit Hauptamtlichen weiterhin erfolgreich umgesetzt werden können, bedarf es einer veränderten Begleitung der Freiwilligentätigkeit.

Voraussetzungen:

- Die grundsätzliche Voraussetzung ist der Wunsch des jungen Menschen sowie der Freiwilligen auf Fortführung des Freiwilligenangebotes auch außerhalb der Einrichtung.
- Die Bereitschaft des jungen Menschen muss gegeben sein, auch ohne Aufsicht oder Anweisungen von Hauptamtlichen, Absprachen und Termine einzuhalten.
- Regelmäßige Erfahrungsaustausche der engagierten Freiwilligen untereinander ersetzen regelmäßige Gespräche und den Austausch mit Hauptamtlichen. In Form von kollegialer Beratung werden Situationen thematisiert, Probleme besprochen und Lösungsvorschläge erarbeitet.
- Hauptamtliche koordinieren diese Treffen und stehen den Freiwilligen weiterhin begleitend und beratend zur Seite.

⁹³ Siehe Anhang „MEGA-Werkzeugkasten“ Vereinbarung zur Übernahme eines freiwilligen Engagements als Buddy. S. 155ff

Der Zeitaufwand für Freiwillige:

Einen jungen Menschen einzeln zu unterstützen, kann ein Angebot einmal im Monat sein, aber auch täglichen Kontakt bedeuten. Letztendlich ist das von den Bedarfen der jungen Menschen und der Bereitschaft der Freiwilligen abhängig. Bei der Suche nach Wohnraum ist eine Freiwillige zeitlich mehr im Einsatz, als bei gelegentlichen gemeinsamen Freizeitaktivitäten.

Der Gewinn:

- Junge Menschen haben Erwachsene als Ansprechpartner an ihrer Seite, um Probleme zu besprechen und Lösungsvorschläge zu erarbeiten.
- Praktische Hilfe in allen Dingen des Alltags.
- Unterstützung bei der Verselbstständigung.
- Abwechslung und Gesellschaft für junge Menschen in einer für sie fremden Umgebung.
- Vermitteln der Werte und Normen in Deutschland.
- Junge Menschen fühlen sich respektiert und wertgeschätzt.

O-Töne:

„Ich begleite einen jungen Menschen, der aus dem Clearinghaus ins Erwachsenenleben katapultiert wurde und Hilfe bei den Behördengängen brauchte. (...) ich lerne immer viel dazu, z.B. beim monatlichen Stammtisch und bei den Seminaren. Überrascht und berührt zugleich haben mich die Freundlichkeit, die Höflichkeit und die Herzenswärme der jungen Menschen, aber auch ihre Scheu.“ (GCP1943W)

„Die jungen Menschen fühlen sich wertgeschätzt und geachtet und freuen sich über Kontakte zu ihrem Aufnahmeland, das einmal ihre Heimat werden soll. Sie lernen deutsche Verhaltensweisen kennen und bekommen Reaktionen auf ihr Verhalten mit, ob es hier als angemessen oder unpassend bewertet wird. (...) sie fühlen sich ernstgenommen und sind dankbar, wenn sie volljährig werden nicht allein da zu stehen.“ (RRN1949W)

“(...) man wird einfach offener und toleranter und versteht die Flüchtlinge viel besser, so dass man gar nicht auf dumme Gedanken kommen kann, die leider noch zu viele andere Menschen in Deutschland haben!“ (BLL1981W)

„Ich lerne andere Kulturen besser kennen und verstehen. Darüber hinaus habe ich viel Spaß mit den Jugendlichen und ich freue mich, wenn man mir nur ein Lächeln entgegen bringt. Darüber hinaus lerne ich auch Weiteres über das Verständnis dieser Menschen, über Deutschland und uns Deutsche.“ (NCT1984M)

3.7 Soziale Nachhaltigkeit

Über die Definition sozialer Nachhaltigkeit besteht in der Wissenschaft nach wie vor kein Konsens.

„Sieht man sich einmal an, wie bis vor kurzem mit den Dimensionen in der Nachhaltigkeitsdiskussion umgegangen wurde, so lassen sich im Wesentlichen zwei Richtungen erkennen:

- Häufig wird soziale Nachhaltigkeit als der ökologischen Dimension nachrangig verstanden, im Sinne von Sozialverträglichkeit ökologischer Maßnahmen.
- Oder das Soziale wird definiert als Bereiche der klassischen Sozialpolitik. Hier werden dementsprechend Themen wie Arbeitslosigkeit, Gesundheitsfürsorge, Altersvorsorge usw. thematisiert. ...

Man kann jedoch durchaus der Meinung sein, dass die soziale Seite der Nachhaltigkeit weit über diese beiden Positionen hinausgeht. Aspekte wie Kommunikationsstrukturen, Elemente sozialen Zusammenhalts, Hilfebereitschaft usw., eben insbesondere solche Phänomene, die die Qualität sozialen Handelns ausmachen, werden in diesen Perspektiven ausgeblendet.“⁹⁴

In vielen Forderungen nach sozialer Nachhaltigkeit wird selten deutlich gemacht, ob die Forderung eher die ökonomische Dimension (Einsparung, Synergieeffekte etc.) meint oder die Verbesserung der sozialen Dimension ungeachtet der damit verbundenen Kosten (mehr Beteiligung, Gerechtigkeit, Chancengleichheit, Selbstständigkeit, Befähigung etc.). Auch ist es schwierig, Nachhaltigkeit zu messen und nachzuweisen, wenn nicht genau festgelegt wird, was als nachhaltig zu betrachten ist.⁹⁵

⁹⁴ Empacher, C. (Institut für sozial-ökologische Forschung): Die sozialen Dimensionen der Nachhaltigkeit, -Vorschläge zur Konkretisierung und Operationalisierung - Vortrag auf der ordentlichen Mitgliederversammlung des Doktoranden-Netzwerk, Nachhaltiges Wirtschaften am 26.04.02 in Köln.

⁹⁵ Spangenberg, J.H.: Soziale Nachhaltigkeit. Eine integrierte Perspektive für Deutschland. SERI Sustainable Europe Research Institute. Köln/Wien.2003.

In MEGA wurden folgende Indikatoren für Aspekte der sozialen Nachhaltigkeit nach Projektende formuliert:

Kriterium	Indikatoren
Selbststärkung, Hilfe zur Selbsthilfe	Junge Menschen erhalten Informationen, Wissenserweiterung, neue Handlungsoptionen und Fähigkeiten, Stärkung von Teilhabemöglichkeiten.
Unterstützung der jungen Menschen	Junge Menschen erhalten altersgerechte individuelle Unterstützung in Form von Wissenserweiterung und Förderung von Fähigkeiten, Stärkung von Teilhabemöglichkeiten und des Selbstbewusstseins.
Beteiligung	Junge Menschen beteiligen sich an der Entwicklung und Ausgestaltung der unterstützenden Freiwilligenangebote.
Inklusion und Interkulturalität	Die Freiwilligenangebote werden unter Berücksichtigung der Inklusion von benachteiligten jungen Menschen und der kulturellen Vielfalt entwickelt und geplant.
Netzwerkarbeit	MEGA unterstützt die bestehende Netzwerkarbeit in der Kommune und trägt zur Erweiterung der Freiwilligenangebote in Form von Nachbarschaftsangeboten in den Stadtteilen und zur Stärkung der jungen Menschen bei.
Weiterführung der geschaffenen Freiwilligenangebote	Die durch MEGA entwickelten Freiwilligenangebote werden nach Projektende von den Kooperationspartner/innen weitergeführt.
Nachhaltige Strukturen	MEGA hat Strukturen und Netzwerke geschaffen, um neue Freiwilligenangebote zu entwickeln.

Die nachfolgende Tabelle gibt einen Überblick über die Nachhaltigkeit der erprobten Freiwilligenangebote:

Freiwilligenangebote	Indikatoren							Bemerkungen
	1	2	3	4	5	6	7	
Bielefeld erkunden	x	x	x	x	x	x	x	Die Strukturen sind geschaffen worden, Freiwilligenangebote auch ohne Begleitung von Hauptamtlichen außerhalb der Einrichtungen durchzuführen.
„Buddy“ für einen ehemaligen UMF	x	x	x	x	x	x	x	Rahmenbedingungen, Strukturen und Netzwerke für Patenschaftsmodelle für UMF und volljährig gewordenen UMF sind entwickelt worden.
Deutsch als Fremdsprache	x	x		x	x	x	x	Weiterführung durch die Einrichtungen.
Fahrradwerkstatt	x				x		x	Viermalige Aktion, die jederzeit wiederholt werden kann.
Fotografie	x	x	x	x	x			Angebot ist beendet, da junger Flüchtling nicht mehr in Bielefeld wohnt.
Freizeitangebote	x	x	x	x	x	x	x	Vorhandene Angebote werden von den Einrichtungen weitergeführt und je nach Bedarf ergänzt. Die Strukturen sind geschaffen worden, Freiwilligenangebote auch ohne Begleitung von Hauptamtlichen außerhalb der Einrichtungen durchzuführen.
Geocaching	x		x	x	x	x		Angebot wird je nach Interesse der Bewohner (unregelmäßig) von den Einrichtungen weitergeführt.
Kanutour	x							Einmalige Aktion, die in Kooperation mit dem AWO Jugendwerk wiederholt werden kann.

Freiwilligenangebote	Indikatoren							Bemerkungen
	1	2	3	4	5	6	7	
Kalligrafie	x	x	x	x	x			Angebot ist beendet, da kein Interesse mehr besteht.
Kreativangebote (Nähen, Basteln, Malen etc.)	x	x	x	x		x		Angebote werden von den Einrichtungen weitergeführt.
Kochangebote	x	x	x	x	x	x	x	Angebote werden von den Einrichtungen weitergeführt und können ausgebaut werden.
Lernunterstützung (Hausaufgaben, Referate, Computer, Bewerbungen etc.)	x	x	x	x	x	x	x	Angebote werden von den Einrichtungen weitergeführt.
Nachhilfe (Mathe, Englisch, etc.)	x	x	x	x	x	x		Angebote werden von den Einrichtungen weitergeführt.
Mit dem Hund gehen	x	x	x	x			x	Freiwillige hat das Angebot aus privaten Gründen beendet.
Musikangebot	x	x	x	x				Freiwilliger hat das Angebot aus beruflichen Gründen beendet.
Pâtisserie	x	x	x				x	Angebot ist beendet, da junger Mensch ausgezogen ist.
Spielangebote	x		x	x		x		Angebote werden von den Einrichtungen weitergeführt.
Sportangebote	x	x	x	x		x		Angebote werden von den Einrichtungen weitergeführt und können ausgebaut werden.
Unterstützungs- angebote für Mädchen und Jungen in ihren Familien	x	x		x	x		x	Rahmenbedingungen, Strukturen und Netzwerke für Unterstützungsangebote in den Familien sind entwickelt worden.



Foto: Loose

3.8 Resümee

Im Sinne einer nachhaltigen Implementierung des Konzeptansatzes MEGA ist es gelungen, Materialien und Handwerkszeug zu entwickeln, damit Freiwilligenangebote eigenständig aufgebaut, weitergeführt und nach Bedarf ausgebaut werden können. Alle wichtigen Erkenntnisse aus den Wirksamkeitsüberprüfungen sind eingeflossen und eingearbeitet, damit die verantwortlichen Kontaktpersonen der Einrichtungen die Freiwilligen von Beginn an gut und wertschätzend begleiten können. Die Konzepterprobung und die dadurch gewonnenen Erkenntnisse⁹⁵, ermöglichen MEGA auf weitere Jugendämter und Träger zu übertragen. Darüber hinaus stehen die Mitarbeitenden des Projektteams über die AWO Freiwilligenakademie OWL für Beratungsanliegen und Reflexionsgespräche zur Verfügung.

Im Interesse der jungen Menschen wünschen wir uns nun viele Einrichtungen der Erzieherischen Hilfen, die das Angebot nachmachen.

Grundsätzlich kann resümiert werden, dass sich der Konzeptansatz durch die Möglichkeit der 3 jährigen Erprobungsphase als Gewinn für die jungen Menschen und die hauptamtlichen Fachkräfte erwiesen hat. Die Ziele des Modellprojektes „Aufbau eines qualitativen Freiwilligenmanagements in erzieherischen Hilfen in Bielefeld unter besonderer Berücksichtigung des Kinderschutzes“ wurden erreicht.

In Zusammenarbeit mit dem öffentlichen Träger der Stadt Bielefeld und Freien Trägern erzieherischer Hilfen konnte ein zentral gesteuertes Freiwilligenmanagement unter der Marke „MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung“ aufgebaut werden.

Da es sich bei dem Einsatzfeld „Erzieherische Hilfen“ um ein sehr vielfältiges Arbeitsfeld handelt, das unterschiedlichste Altersgruppen und zum Teil sehr heterogene Aufgabenstellungen umfasst, war es erforderlich, passgenaue Ansätze zu finden. MEGA hat dazu einzelne Bausteine⁹⁶ entwickelt und erprobt.

Für die Akquise von Freiwilligen für die Zielgruppe der jungen Menschen, die EZH bekommen, entwickelte MEGA Öffentlichkeitskonzepte⁹⁷, um Bürger/innen zu gewinnen, sich solidarisch zu engagieren. Durch das Engagement von Erwachsenen

⁹⁵ Siehe Kapitel 3.5, S. 80ff

⁹⁶ Siehe Kapitel 2.4, S. 35ff

⁹⁷ Siehe Kapitel 3.3 II, S. 59ff

können junge Menschen erleben, dass nicht nur sie Integrationsleistungen und Anpassungen erbringen müssen, um gesellschaftlich „drin“ zu sein, sondern dass Bürger/innen durch das „Auf-sie-zugehen“ Angebote des Kümmerns, Beteiligens und damit „Hereinholens in die Gesellschaft“ eröffnen.⁹⁸

MEGA konnte Bedenken von Hauptamtlichen und Freiwilligen aus dem Weg räumen und insbesondere hauptamtliche Fachkräfte davon überzeugen, dass sich engagierte Erwachsene auch ohne pädagogische Ausbildung in Einrichtungen der EZH aktiv einbringen und die pädagogische Arbeit mit niedrighschwelligem Angeboten sinnvoll ergänzen können. Hauptamtliche leisten die Erziehungsarbeit, denen Eltern aus den unterschiedlichsten Gründen nicht nachkommen können. Freiwillige haben dagegen keinen offiziellen Auftrag, sie schenken Zeit für Alltagsbegegnung. Darüber hinaus bereichern sie die Angebote der Einrichtung mit neuen Impulsen und bringen Abwechslung in den Alltag.

Freiwilligenangebote bereichern den (Einrichtungs)Alltag in EZH.

Neben Themen wie Gesundheit, Ernährung, Freizeit, Bewegung, Bildung, Ich-Stärkung, Berufswahl und -vorbereitung etc. waren das auch Aktivitäten wie Internet, Sport, Kultur, etc., die in Freiwilligenangeboten aufgenommen wurden. Dabei wurden Stärken und Kompetenzen der beteiligten jungen Menschen herausgearbeitet, um mit den Freiwilligen zu neuen Erfahrungen und gemeinsamen Erlebnissen zu kommen. Damit konnten Ich-Stärkung,

Zuversicht und Selbstvertrauen vermittelt und neue Elemente der Selbsterfahrung und -einschätzung ermöglicht werden.

Für junge Menschen bietet MEGA zusätzliche (Beziehungs-) Angebote von Erwachsenen, die nicht dafür bezahlt werden, dass sie sich um sie kümmern und Zeit für sie haben. Engagierte Erwachsene machen diesen jungen Menschen Mut, indem sie an sie glauben und gemeinsam etwas tun, was beiden Spaß macht und dadurch junge Menschen auf ihrem Weg in ein selbstbestimmtes Leben begleiten.

Freiwilligenangebote unterstützen benachteiligte junge Menschen.

Engagierte Bürgerinnen und Bürger erleben junge Menschen, die durch Maßnahmen der EZH unterstützt werden im Einrichtungsalltag. Dabei erkennen sie, dass sich diese jungen Menschen nicht von anderen, die in ihren Familien leben, unterscheiden. So werden Berührungsängste und Vorurteile abgebaut sowie menschliche Begegnungen möglich. Der Fokus liegt hierbei im gemeinsamen Umgang, auf gegenseitiger Wertschätzung und Anerkennung der jeweiligen Stärken und Schwächen.

Berührungsängste und Vorurteile gegenüber jungen Menschen in EZH werden durch Freiwilligenangebote abgebaut.

MEGA hat die Begegnung auf Augenhöhe von Menschen unterschiedlicher Kulturen, und aller Altersgruppen ermöglicht und damit Vielfalt und neue Formen von Gemeinschaft gefördert.

⁹⁸ Siehe Kapitel 2.2, S. 30ff



MEGA - Werkzeugkasten

4.1 Vereinbarungen

- I Kooperationsvereinbarung
- II Vereinbarung über freiwillige Tätigkeit mit der Einrichtung
- III Vereinbarung über freiwillige Tätigkeit im privaten Umfeld/Buddy
- IV Vereinbarung über freiwillige Tätigkeit mit den jungen Menschen
- V Vereinbarung über freiwillige Tätigkeit im privaten Umfeld/Familie
- VI Vereinbarung über freiwillige Tätigkeit mit der Familie

4.2 Praxismaterial

- I Projektskizze für neue Freiwilligenangebote
- II Antrag für ein kostenloses erweitertes polizeiliches Führungszeugnis
- III Dokumentationsbogen
- IV Meldebogenbeginn
- V Meldebogenbeendigung
- VI Landesnachweis NRW

4.3 Öffentlichkeitsmaterial

- I Plakat
- II Handzettel
- III Postkarten, Lesezeichen
- V Beispielhafte Presseartikel

4.4 Evaluationsmaterial

- I Interviewleitfaden Freiwillige
- II Fragebogen Freiwillige
- III Interviewleitfaden Hauptamtliche
- IV Fragebogen Hauptamtliche

4.1 | Kooperationsvereinbarung MEGA/Träger



Kooperationsvereinbarung

für die Zusammenarbeit des Modellprojektes „Mein Engagement gegen Ausgrenzung (MEGA)“ und dem Träger von Einrichtungen der Erzieherische Hilfen

zwischen der

AWO Ostwestfalen Lippe e.V.

vertreten durch den Vorstand
Herrn Klaus Dannhaus (Vors.)

Detmolder Str. 280, 33605 Bielefeld

nachfolgend „AWO Freiwilligenakademie OWL“ genannt

und dem

Träger XX

vertreten durch XX
Herrn/Frau Vorname, Nachname
Straße + Nr , PLZ Bielefeld
nachfolgend „Träger“ genannt

1. Ziel des Projekts

Das Modellprojekt „Mein Engagement gegen Ausgrenzung (MEGA)“, durchgeführt von der Freiwilligenakademie OWL, hat zum Ziel, jungen Menschen in Erzieherischen Hilfen Unterstützungs-, Inklusions-, Beteiligungs- und Stärkungsangebote durch freiwillig engagierte Bürger/innen in Ergänzung zu den professionellen Maßnahmen zu ermöglichen. Hierzu wird mit den beteiligten Trägern, die in Bielefeld Erziehungshilfemaßnahmen anbieten, eine Infrastruktur zum Freiwilligenmanagement aufgebaut, die ermöglichen soll, dass Freiwillige mit Mädchen und Jungen bzw. jungen Erwachsenen in den teilnehmenden Einrichtungen der Träger regelmäßig stattfindende Gruppenangebote, Einzelangebote, Aktionen etc. durchführen können. Die thematische Ausgestaltung orientiert sich an den Gegebenheiten der Einrichtung und den Bedarfen der Nutzer/innen der Einrichtungen. Dieses Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche sowie junge Erwachsene in teilstationären und stationären erzieherischen Hilfen. Die Projektmaßnahme hat am 01. November 2012 begonnen und endet am 31. Oktober 2015.

4.1 | Kooperationsvereinbarung MEGA/Träger

2. Grundsätze

- (1) Die Träger und dessen beteiligte Einrichtung und die AWO Freiwilligenakademie OWL erarbeiten gemeinsam eine Konzeption zur Umsetzung von MEGA in der/den Einrichtungen des Trägers. Die Beteiligten arbeiten bei der Durchführung des Vorhabens vertrauensvoll zusammen und werden sich in allen Angelegenheiten, die die hier vereinbarte Kooperation betreffen, abstimmen.
- (2) Die Einrichtung wird – sofern erforderlich – die organisatorische Einbindung in den Alltag gewährleisten.
- (3) Der/die Einrichtungsleiter/in bestimmt eine/n Mitarbeiter/in zur Wahrnehmung der Interessen der Einrichtung gegenüber der AWO Freiwilligenakademie OWL.
- (4) Die Einrichtung informiert die Sorgeberechtigten über die Möglichkeit der Teilnahme der bereits aufgenommenen Mädchen / Jungen an Freiwilligenangeboten im Rahmen des Projekts MEGA.
- (5) Bei Neuaufnahmen wird im Aufnahmegespräch auf die Möglichkeit der Teilnahme der Mädchen / Jungen an Freiwilligenangeboten im Rahmen des Projekts MEGA hingewiesen.
- (6) Der mit dem Jugendamt der Stadt Bielefeld abgestimmte Prozess „Umsetzung des Kinderschutzauftrags im Bereich Freiwilliges Engagement“ ist Bestandteil der Vereinbarung und wird in der Einrichtung angewandt.
- (7) Die AWO Freiwilligenakademie OWL legt nach Ablauf des Projekts (31. Oktober 2015) ein Praxishandbuch zu MEGA vor und stellt jeder beteiligten Einrichtung ein Exemplar zur Verfügung.

3. Gemeinsame Vorhaben

Für die inhaltliche und organisatorische Beschreibung von MEGA sowie dessen Beginn und Dauer ist das Konzept mit Stand November 2012 verbindlich. Das Konzept ist Teil dieser Vereinbarung.

4. Raumnutzung

Für MEGA stellt die Einrichtung Räume kostenfrei zur Verfügung. Die laufenden Betriebskosten trägt die Einrichtung.

5. Freiwillige im Einrichtungsalltag

- (1) Die AWO Freiwilligenakademie OWL übernimmt die Vermittlung engagierter Freiwilliger und die Koordination der Freiwilligenangebote im Rahmen des Modellprojektes MEGA. Sie trifft eine Vorauswahl sozial kompetenter Freiwilliger nach bestem Wissen und Gewissen und bereitet sie in persönlichen Beratungen und Einführungsschulungen auf ihr Engagement vor. Der AWO Freiwilligenakademie OWL wird durch jeder/n Freiwilligen im Vorfeld ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis vorgelegt. Weitere erforderliche besondere Zeugnisse (z.B. Gesundheitszeugnis) werden der Einrichtung auf deren Anforderung durch den/die Freiwillige(n) vorgelegt. Die Kosten trägt die jeweilige Einrichtung.
- (2) Wenden sich Freiwillige direkt an die Einrichtung, so werden diese an die AWO Freiwilligenakademie OWL weitergeleitet, um sie in das geregelte Verfahren im Projekt MEGA aufzunehmen.

4.1 | Kooperationsvereinbarung MEGA/Träger

- (3) Die Freiwilligen sind in ihrer Urlaubsplanung nicht an die Termine der Einrichtung gebunden.
- (4) Der/die Einrichtungsleiter/in ist gegenüber den Freiwilligen weisungsberechtigt, um Verstöße gegen geltende Vorschriften oder Anordnungen der Kinder- und Jugendhilfe oder Beschlüsse von Mitwirkungsgremien oder eine Behinderung oder Störung des geordneten Alltags zu verhindern.
- (5) Wenn Freiwillige mit Mädchen / Junge(n) eine Aktivität ohne Begleitung durch eine hauptamtliche Fachkraft planen (z. B. Fahrradausflug, gemeinsames Joggen, Kinobesuch etc.), so müssen Sie aus Haftungs- und Aufsichtsgründen in jedem Fall vorab die Zustimmung der Einrichtungsleitung einholen.

6. Unfallversicherungsschutz

Die Freiwilligen-Angebote finden im inhaltlichen und organisatorischen Verantwortungsbereich der Einrichtung statt. Sie werden so weit wie möglich in den Tagesablauf integriert. Daher besteht für die teilnehmenden Kinder und Jugendliche sowie jungen Erwachsenen gesetzlicher Unfallschutz.

7. Datenschutz

Die AWO Freiwilligenakademie OWL erkennt die für Kinder- und Jugendhilfe geltenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen an. Sie wird insbesondere die von ihr an der Durchführung von MEGA beteiligten Personen entsprechend verpflichten und für die Sicherheit und den Schutz der bei ihr anfallenden personenbezogenen Daten ausreichende organisatorische Maßnahmen ergreifen. Die Einrichtung erkennt die für die AWO Freiwilligenakademie OWL geltenden datenschutzrechtlichen Bestimmungen an.

8. Inkrafttreten – Außerkrafttreten

- (1) Diese Vereinbarung tritt am Tag nach der Unterzeichnung in Kraft. Sie gilt bis zum Ende der Projektmaßnahme am 31. Oktober 2015.
- (2) Die Vereinbarung kann von den Vertragsparteien während der Laufzeit unter Wahrung einer Frist von drei Monaten gekündigt werden, wenn für einen der Beteiligten die mit dieser Vereinbarung verfolgte Zielsetzung nicht mehr erreicht werden kann oder von einem der Vertragspartner die vereinbarten Leistungen nicht mehr gewährleistet werden können. Die Vereinbarung kann jederzeit fristlos gekündigt werden, wenn das Festhalten an der Vereinbarung für einen Beteiligten unzumutbar geworden ist, insbesondere bei wiederholtem Verstoß eines Beteiligten gegen ihre Bestimmungen.

Bielefeld, Datum

Träger, Name, Funktion

AWO OWL e.V., Klaus Dannhaus (Vors.)

4.1 II Vereinbarung Einreichung/Freiwillige



Vereinbarung

zur Übernahme eines freiwilligen Engagements im Rahmen des Projekts
„Mein Engagement gegen Ausgrenzung (MEGA)“

zwischen der Einrichtung

Name der Einrichtung
 Frau/Herrn
 Adresse
 Telefon
 Mailadresse

und dem / der Freiwilligen

Frau/Herrn
 Adresse
 Telefon Geburtsdatum
 Mailadresse

Titel des Angebots

Die Einsatzzeit und der Einsatzort werden im gegenseitigen Einvernehmen wie folgt festgelegt:

Beginn, Laufzeit und wöchentlicher Stundenumfang des Angebots sind:

Datum des ersten Termins:

Datum des letzten Termins (nur bei festgelegter Laufzeit):

Wöchentlicher Zeitumfang:

Das Angebot findet statt am

Mo Di Mi Do Fr Sa So
 um Uhr.

Der Einsatzort ist

Ansprechpartner/in in der Einrichtung ist

Der Zeitraum und/oder die Tätigkeiten können nach gemeinsamer Rücksprache geändert werden.

4.1 II Vereinbarung Einreichung/Freiwillige

Es gelten folgende Grundsätze für ein freiwilliges Engagement

1. Ziele des Modellprojekts

Das Modellprojekt „Mein Engagement gegen Ausgrenzung“ (im Folgenden MEGA genannt), durchgeführt von der AWO Freiwilligenakademie OWL, hat zum Ziel, jungen Menschen in Erzieherischen Hilfen Unterstützungs-, Inklusions-, Beteiligungs- und Stärkungsangebote durch freiwillig engagierte Bürger/innen in Ergänzung zu den professionellen Maßnahmen zu ermöglichen.

Sie bringen als Freiwillige/r Ihre Zeit, Energie und Lebenserfahrung zu Gunsten der Mädchen und Jungen sowie jungen Erwachsenen ein. Die Tätigkeit ist unentgeltlich. Gegenseitiger Respekt und Wertschätzung der geleisteten Tätigkeit verbinden Freiwillige und hauptamtliche Fachkräfte. Ein gegenseitiger Erfahrungsaustausch leitet die Zusammenarbeit.

2. Abgrenzung zur hauptamtlichen Tätigkeit

Freiwilliges Engagement ist immer eine ergänzende Tätigkeit. Notwendige und zum Leistungsspektrum der Einrichtungen gehörende professionelle Arbeit wird damit nicht ersetzt. Ein Angebot im Rahmen von MEGA findet zusätzlich zu den bestehenden Angeboten der Einrichtungen statt.

3. Erfahrungsaustausch und Fortbildung

Alle im Projekt MEGA engagierten Freiwilligen erhalten zur Einführung in ihre Tätigkeit verpflichtende Einführungsqualifizierungen. Im Rahmen des Projekts MEGA bieten wir Ihnen regelmäßig Informations- und Probierworkshops sowie Schulungen und Erfahrungsaustausche. Die Angebote sind kostenlos. Das Projektteam informiert Sie über die jeweiligen Termine. Wir würden uns freuen, wenn Sie diese Angebote wahrnehmen.

4. Versicherungsschutz

Es besteht für Sie Versicherungsschutz über die berufsgenossenschaftliche Unfallversicherung und eine Kollektivhaftpflicht. Bei Schäden wenden Sie sich bitte an Ihre/n Ansprechpartner/in in der Einrichtung und an die Mitarbeiterinnen des Projekts MEGA. Die teilnehmenden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind während der Angebote über die Einrichtung gesetzlich unfallversichert.

5. Aktiver Kinder- und Jugendschutz

Wir alle tragen die Verantwortung für das Wohl der uns anvertrauten Mädchen und Jungen. Ziel ist der Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Gewalt, ob körperlicher, psychischer oder sexueller Art, gewaltfördernder Atmosphäre sowie Diskriminierung und Ausgrenzung, sei sie geschlechtsspezifisch, rassistisch, religiös oder behindertenfeindlich motiviert. Respekt, Wertschätzung und Vertrauen sind die Grundpfeiler der Arbeit mit den Mädchen und Jungen. Jede Gewaltausübung gegen Schutzbefohlene ist nach diesem Selbstverständnis eine nicht zu tolerierende Handlung mit entsprechenden disziplinarischen und gegebenenfalls strafrechtlichen Folgen.

a) Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses

Zur Gewährleistung des Kinderschutzauftrages (§ 8a SGB VIII) wird die persönliche Eignung der Personen, die mit Mädchen und Jungen Kontakt haben, geprüft. Hierzu müssen nach dem Gesetz alle Freiwilligen im Projekt MEGA vor dem Beginn ihrer Tätigkeit ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis (§ 30a BZRG) vorlegen. Dieses Zeugnis ist für Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Freiwillige/r kostenlos. Die für die Beantragung erforderlichen Unterlagen erhalten Sie von den Mitarbeiter/innen des Projekts oder der Einrichtung.

4.1 II Vereinbarung Einrichtung/Freiwillige

b) Umgang mit dem Verdacht der Kindeswohlgefährdung

Als Freiwillige/r sollten Sie keinesfalls, auch nicht in begründeten Verdachtsfällen, eigenmächtig Maßnahmen zum Schutz des Kindeswohls ergreifen (z.B. Gespräche mit den Eltern führen oder das Jugendamt informieren). Wenn derartige Verdachtsmomente bestehen, wenden Sie sich bitte für ein vertrauliches Gespräch an Ihre/n Ansprechpartner/in in der Einrichtung oder die Mitarbeiter/innen des Projekts MEGA. Die beteiligten Hauptamtlichen werden dann alle notwendigen fachlichen Maßnahmen ergreifen, um die Mädchen und Jungen vor Gewalt und Diskriminierung zu schützen.

c) Veränderung von Aktivitäten und Orten des Engagements

Für Mädchen und Jungen, die an MEGA teilnehmen sind alle Veränderungen von Ort und Zeit Ihres Freiwilligen-Angebots immer vorab mit den hauptamtlichen Mitarbeiter/innen in der Einrichtung abzustimmen. Dies gilt auch für alle über das Projekt hinausgehenden Aktivitäten, wie z.B. gemeinsame Freizeitgestaltung (bspw. Ausflüge, Eis essen, Spazierengehen).

d) Aktivitäten ohne Begleitung hauptamtlicher Fachkräfte

Wenn Sie mit Mädchen / Junge(n) eine Aktivität ohne Begleitung durch eine hauptamtliche Fachkraft planen (z. B. Fahrradausflug, gemeinsames Joggen, Kinobesuch etc.), so müssen Sie aus Haftungs- und Aufsichtsgründen in jedem Fall vorab die Zustimmung der Einrichtungsleitung einholen.

6. Datenschutz und Schweigepflicht

Sie verpflichten sich als Freiwillige/r, die geltenden Datenschutzbestimmungen einzuhalten. Personenbezogene Daten und Informationen (z.B. über Probleme des/r Mädchen und Jungen, über deren Familien und persönliche Daten), über die der/die Freiwillige im Zusammenhang mit der Engagementtätigkeit Kenntnis erhält, dürfen nicht an Dritte (außerhalb des Projektes) weitergegeben oder sonst bekannt gemacht oder genutzt werden. Ein vertrauensvoller Umgang mit den Informationen zur Person aller am Projekt Beteiligter ist die Grundlage für ein gutes Miteinander. Diese Verpflichtung gilt auch nach Beendigung des Engagements fort.

7. Erstattung der Aufwendungen

Tatsächliche Aufwendungen werden nur nach vorheriger Absprache mit den Mitarbeiter/innen der Einrichtung und gegen Vorlage von Belegen in der Einrichtung über diese erstattet. Fahrtkosten zum Engagementort können nicht erstattet werden.

8. Aufnahme in die Adressen- und Freiwilligendatei

Für die Übersendung von Einladungen und wichtigen Informationen an Sie werden Ihre Personalien und Adresse in den Adressenverteiler der AWO Freiwilligenakademie OWL (als Projektverantwortliche von MEGA) sowie bei der Einrichtung, in der Sie aktiv sind, aufgenommen. Die Daten werden ohne Ihr Einverständnis nicht an Dritte weitergegeben. Wenn Sie Ihr Engagement beenden sollten, werden die Daten gelöscht, es sei denn Sie wünschen ausdrücklich weitere Informationen von der AWO Freiwilligenakademie OWL.

9. Nachweis über die Tätigkeit

Auf Wunsch wird ein qualitativer Nachweis ausgestellt. Sie erhalten den Engagementnachweis Nordrhein-Westfalen „Füreinander.Miteinander – Engagiert im sozialen Ehrenamt“. Der Nachweis erfolgt in Absprache mit der Einrichtung und wird über die Mitarbeiter/innen des Projekts MEGA beantragt.

4.1 II Vereinbarung Einreichung/Freiwillige

10. Bielefelder Engagement-Card

Zur Anerkennung und Würdigung Ihres sozialen Engagements haben Sie als freiwillig Engagierte/r in Bielefeld die Möglichkeit, die Bielefelder Engagement-Card zu bekommen. Mit dieser Karte bekommen Sie Vergünstigungen bei moBiel sowie bei Sport- und Kulturangeboten. Mehr Informationen finden Sie unter www.engagementcard.de. Sie können die Engagement-Card erhalten, wenn Sie in den vorangegangenen 12 Monaten eine freiwillige Tätigkeit von mindestens 100 Stunden erbracht haben. Die Beantragung der Engagement-Card läuft über die Projektmitarbeiter/innen von MEGA.

11. Beschwerden, Konflikte

Bei Konflikten und Beschwerden, die in der Einrichtung nicht geklärt werden können, wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiter/innen des Projekts MEGA. Wir stehen Ihnen gerne für die Lösung von Konflikten und Bearbeitung von Beschwerden zur Verfügung.

Kontakt:

Projekt „Mein Engagement gegen Ausgrenzung (MEGA)“

Sabine Loose (Regionalkoordinatorin)

Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld

Tel.: 0521/9216-444, Fax: 0521/9216-150

Mail: freiwillige@awo-owl.de

Internet: www.mega-bielefeld.de

Bielefeld, Datum

.....
Einrichtungsleitung (Vorname, Name)

.....
Freiwillige/r (Vorname, Name)

4.1 III Vereinbarung Projekt/Freiwillige als "Buddy"



Vereinbarung

zur Übernahme eines freiwilligen Engagements zur Unterstützung eines volljährig gewordenen Flüchtlings im Rahmen des Projekts „MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung“.

zwischen der

AWO Freiwilligenakademie OWL e.V.
als Projektdurchführende von
„MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung“
Detmolder Str. 280
33605 Bielefeld
Tel. 0521/92 16 444
freiwillige@awo-owl.de

und dem/der Freiwilligen

Herr/Frau
Adresse
.....
Telefon Geburtsdatum
Mailadresse

Der / die Freiwillige übernimmt ein Engagement als „Buddy“ für einen Flüchtling im Anschluss an die stationäre Unterbringung in einem Clearinghaus.

1. Ziele des Modellprojekts „MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung“

Das Modellprojekt „MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung“ (im Folgenden MEGA genannt), durchgeführt von der AWO Freiwilligenakademie OWL, hat zum Ziel, jungen Menschen in Erzieherischen Hilfen Unterstützungs-, Inklusions-, Beteiligungs- und Stärkungsangebote durch freiwillig engagierte Bürger/innen in Ergänzung zu den professionellen Maßnahmen zu ermöglichen. Das Angebot als Buddy ist ein fortgesetztes Unterstützungsangebot für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge (UMF), die nach ihrem 18. Geburtstag aus den Hilfsmaßnahmen für Minderjährige herausfallen.

Sie bringen als Freiwillige/r Ihre Zeit, Energie und Lebenserfahrung zu Gunsten der jungen Erwachsenen ein. Die Tätigkeit ist unentgeltlich. Gegenseitiger Respekt und Wertschätzung verbinden Freiwillige und junge Flüchtlinge.

2. Dauer des Engagements/Verlängerung

Das Engagement als Buddy sollte möglichst ein Jahr durchgeführt werden, um den jungen unbegleiteten Flüchtlingen ein verlässliches Angebot bieten zu können. Im Fall von Krankheit oder anderer persönlicher bzw. beruflicher Gründe ist eine zeitnahe Information für ein planbares Ende des Engagements wünschenswert, um gemeinsam mit dem jungen Menschen ein anderes Angebot zu finden.



4.1 III Vereinbarung Projekt/Freiwillige als "Buddy"

3. Abgrenzung zur hauptamtlichen Tätigkeit

Freiwilliges Engagement ist immer eine ergänzende Tätigkeit. Professionelle Arbeit wird damit nicht ersetzt. Ein Angebot im Rahmen von MEGA ist ein zusätzliches freiwilliges Angebot. Es besteht kein rechtlicher Anspruch.

4. Qualifikation, Fortbildung und Erfahrungsaustausch

Alle im Projekt MEGA engagierten Freiwilligen erhalten zur Einführung in ihre Tätigkeit verpflichtende Einführungsqualifizierungen. Im Rahmen des Projekts MEGA bieten wir Ihnen regelmäßig Schulungen und Erfahrungsaustausche. Die Angebote sind kostenlos. Das Projektteam informiert Sie über die jeweiligen Termine. Wir würden uns freuen, wenn Sie diese Angebote wahrnehmen.

5. Versicherungsschutz

Es besteht während der Ausübung Ihres Engagements für Sie Versicherungsschutz über die berufsgenossenschaftliche Unfallversicherung und eine Kollektivhaftpflichtversicherung. Bei Schäden wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiterinnen des Projektes MEGA.

6. Aktiver Kinder- und Jugendschutz

Wir alle tragen die Verantwortung für das Wohl der uns anvertrauten Mädchen und Jungen. Ziel ist der Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Gewalt, ob körperlicher, psychischer oder sexueller Art, gewaltfördernder Atmosphäre sowie Diskriminierung und Ausgrenzung, sei sie geschlechtsspezifisch, rassistisch, religiös oder behindertenfeindlich motiviert. Respekt, Wertschätzung und Vertrauen sind die Grundpfeiler der Arbeit mit jungen Menschen. Jede Gewaltausübung gegen Schutzbefohlene ist nach diesem Selbstverständnis eine nicht zu tolerierende Handlung mit entsprechenden disziplinarischen und gegebenenfalls strafrechtlichen Folgen.

a) Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses

Zur Gewährleistung des Kinderschutzauftrages (§ 8a SGB VIII) wird die persönliche Eignung der Personen, die mit jungen Menschen Kontakt haben, geprüft. Hierzu müssen nach dem Gesetz alle Freiwilligen im Projekt MEGA vor dem Beginn ihrer Tätigkeit ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis (§ 30a BZRG) vorlegen. Dieses Zeugnis ist für Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Freiwillige/r kostenlos. Die für die Beantragung erforderlichen Unterlagen erhalten Sie von den Mitarbeiter/innen des Projekts.

b) Umgang mit dem Verdacht der Kindeswohlgefährdung

Als Freiwillige/r sollten Sie keinesfalls, auch nicht in begründeten Verdachtsfällen, eigenmächtig Maßnahmen zum Schutz des Kindeswohls ergreifen (z.B. das Jugendamt informieren). Wenn derartige Verdachtsmomente bestehen, wenden Sie sich bitte für ein vertrauliches Gespräch an die Mitarbeiter/innen des Projekts MEGA. Die beteiligten Hauptamtlichen werden dann alle notwendigen fachlichen Maßnahmen ergreifen, um die jungen Menschen vor Gewalt und Diskriminierung zu schützen.

7. Datenschutz und Schweigepflicht

Sie verpflichten sich als Freiwillige/r, die geltenden Datenschutzbestimmungen einzuhalten. Personenbezogene Daten und Informationen (z.B. über Probleme der jungen Menschen, über deren Familien und persönliche Daten), über die der/die Freiwillige im Zusammenhang mit der Engagementtätigkeit Kenntnis erhält, dürfen nicht an Dritte (außerhalb des Projektes) weitergegeben oder sonst bekannt gemacht oder genutzt werden. Ein vertrauensvoller Umgang mit den Informationen zur Person aller am Projekt Beteiligter ist die Grundlage für ein gutes Miteinander. Diese Verpflichtung gilt auch nach Beendigung des Engagements fort.

4.1 III Vereinbarung Projekt/Freiwillige als "Buddy"

8. Erstattung der Aufwendungen

Tatsächliche Aufwendungen sowie Fahrtkosten zum Engagementort können nicht erstattet werden.

9. Aufnahme in die Adressen- und Freiwilligendatei

Für die Übersendung von Einladungen und wichtigen Informationen an Sie werden Ihre Personalien und Adresse in den Adressenverteiler der AWO Freiwilligenakademie OWL (als Projektverantwortliche von MEGA). Die Daten werden ohne Ihr Einverständnis nicht an Dritte weitergegeben. Wenn Sie Ihr Engagement beenden sollten, werden die Daten gelöscht, es sei denn Sie wünschen ausdrücklich weitere Informationen von der AWO Freiwilligenakademie OWL.

10. Nachweis über die Tätigkeit

Auf Wunsch wird ein qualitativer Nachweis ausgestellt. Sie erhalten den Engagementnachweis Nordrhein-Westfalen „Füreinander.Miteinander – Engagiert im sozialen Ehrenamt“. Der Nachweis wird über die Mitarbeiter/innen des Projekts MEGA beantragt.

11. Bielefelder Engagement-Card

Zur Anerkennung und Würdigung Ihres sozialen Engagements haben Sie als freiwillig Engagierte/r in Bielefeld die Möglichkeit, die Bielefelder Engagement-Card zu bekommen. Mit dieser Karte bekommen Sie Vergünstigungen bei moBiel sowie bei Sport- und Kulturangeboten. Mehr Informationen finden Sie unter www.engagementcard.de. Sie können die Engagement-Card erhalten, wenn Sie in den vorangegangenen 12 Monaten eine freiwillige Tätigkeit von mindestens 100 Stunden erbracht haben. Die Beantragung der Engagement-Card läuft über die Projektmitarbeiter/innen von MEGA.

12. Beschwerden, Konflikte

Bei Konflikten und Beschwerden, wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiter/innen des Projekts MEGA. Wir stehen Ihnen gerne für die Lösung von Konflikten und Bearbeitung von Beschwerden zur Verfügung.

Kontakt:

Projekt „MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung“
 Sabine Loose (Regionalkoordinatorin)
 Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld
 Tel.: 0521/9216-444, Fax: 0521/9216-150
 Mail: freiwillige@awo-owl.de
 Internet: www.mega-bielefeld.de

Bielefeld,

.....
 Gabriele Stillger
 Geschäftsführerin der
 AWO Freiwilligenakademie OWL

.....
 Freiwillige/r

4.1 IV Vereinbarung Freiwillige/ehemalige UMF



Vereinbarung

zur Übernahme eines freiwilligen Engagements als „Buddy“ für einen volljährig gewordenen Flüchtling im Rahmen des Projekts „MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung“

zwischen

Frau/Herrn
Adresse
.....
Telefon
Mailadresse

und dem /der Freiwilligen

Frau/Herrn
Adresse
.....
Telefon
Mailadresse

Frau/Herr unterstützt

bei folgenden Alltagsanliegen (Unterstützungsangebote siehe Rückseite)

.....
.....

Ort

Wochentag Mo Di Mi Do Fr Sa So

Uhrzeit

Ort und Zeit können wir nach gemeinsamer Rücksprache ändern.

Die auf der Rückseite festgehaltenen Punkte haben wir gelesen und werden sie einhalten.

Bielefeld,

.....
Vorname, Name

.....
Freiwillige/er (Vorname, Name)



4.1 IV Vereinbarung Freiwillige/ehemalige UMF

Damit das Angebot für uns beide ein Gewinn ist, halten wir uns an folgende Absprache:

- Wir gehen respektvoll miteinander um!
- Wir halten die getroffenen Absprachen (Uhrzeit, Tag, Ort) ein!
- Wir kommen pünktlich zu jedem Treffen!
- Wir rufen den Anderen rechtzeitig an, wenn wir krank sind oder einen wichtigen Termin haben und nicht kommen können!
- Wir melden uns bei der Projektkoordination, wenn wir Fragen oder Probleme haben!
- Der /die Freiwillige bietet Unterstützung im Rahmen der eigenen Möglichkeiten, er/sie übernimmt nicht die Aufgaben eines Vormunds.

Mögliche Tätigkeiten eines Buddys:

Post durcharbeiten, Umgang mit Geld einüben, Wohnungspflege, eigenen Haushalt organisieren, Begleitung bei Behördengängen, Hausaufgabenhilfe, Deutschförderung, Computerkenntnisse vertiefen (Word, Excel, Internetrecherche, Soziale Netzwerke etc.) ...

Die Projektkoordination ist erreichbar unter:

MEGA-Mein Engagement gegen Ausgrenzung

-Ein Projekt der Freiwilligenakademie OWL-

Sabine Loose (Projektkoordinatorin)

Detmolder Straße 280

33605 Bielefeld

Telefon (0521) 92 16 - 444

Fax (0521) 92 16 - 150

freiwillige@awo-owl.de

www.mega-bielefeld.de

4.1 V Vereinbarung Projekt/Familien



Vereinbarung

zur Übernahme eines freiwilligen Engagements als unterstützendes Angebot für Mädchen und Jungen im Rahmen des Projekts „MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung“

zwischen der

AWO Freiwilligenakademie OWL e.V.
als Projektdurchführende von
„MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung“
Detmolder Str. 280
33605 Bielefeld
Tel. 0521/92 16 444
freiwillige@awo-owl.de

und dem / der Freiwilligen

Frau/Herrn
Adresse
.....
Telefon Geburtsdatum
Mailadresse

Der / die Freiwillige besucht das Kind in der Familie. Er / Sie führt mit dem Kind regelmäßig ein unterstützendes Angebot durch.

Ansprechpartner/in für die fachliche, pädagogische Begleitung ist weiterhin die Einrichtung
Name der Einrichtung
Frau/Herrn
Adresse
.....
Telefon
Mailadresse



4.1 V Vereinbarung Projekt/Familien

1. Ziele des Modellprojekts „MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung“

Das Modellprojekt „Mein Engagement gegen Ausgrenzung“ (im Folgenden MEGA genannt), durchgeführt von der AWO Freiwilligenakademie OWL, hat zum Ziel, jungen Menschen in Erzieherischen Hilfen Unterstützungs-, Inklusions-, Beteiligungs- und Stärkungsangebote durch freiwillig engagierte Bürger/innen in Ergänzung zu den professionellen Maßnahmen zu ermöglichen.

Der / die Freiwillige lernt das Kind in einer teilstationären Einrichtung kennen und führt das stärkende Angebot zunächst in der Einrichtung durch. Wenn das Kind die Tagesgruppe verlässt, besucht der / die Freiwillige das Kind in der Familie und führt dort das Angebot weiter. Das Ziel ist es, den Kontakt zu dem / der Freiwilligen auch außerhalb der Einrichtung zu ermöglichen und das Unterstützungsangebot fortzuführen.

Sie bringen als Freiwillige/r Ihre Zeit, Energie und Lebenserfahrung zu Gunsten der Mädchen und Jungen ein. Die Tätigkeit ist unentgeltlich. Gegenseitiger Respekt und Wertschätzung der geleisteten Tätigkeit verbinden Freiwillige und Familien.

2. Dauer des Engagements/Verlängerung

Das Engagement für Mädchen und Jungen sollte möglichst ein Jahr durchgeführt werden, um den Kindern ein verlässliches Angebot bieten zu können. Im Fall von Krankheit oder anderer persönlicher bzw. beruflicher Gründe ist eine zeitnahe Information für ein planbares Ende des Engagements wünschenswert.

3. Abgrenzung zur hauptamtlichen Tätigkeit

Freiwilliges Engagement ist immer eine ergänzende Tätigkeit. Professionelle Arbeit wird damit nicht ersetzt. Ein Angebot im Rahmen von MEGA ist ein zusätzliches freiwilliges Angebot. Es besteht kein rechtlicher Anspruch.

4. Qualifikation, Fortbildung und Erfahrungsaustausch

Alle im Projekt MEGA engagierten Freiwilligen erhalten zur Einführung in ihre Tätigkeit verpflichtende Einführungsqualifizierungen. Im Rahmen des Projekts MEGA bieten wir Ihnen regelmäßig Schulungen und Erfahrungsaustausche. Die Angebote sind kostenlos. Das Projektteam informiert Sie über die jeweiligen Termine. Wir würden uns freuen, wenn Sie diese Angebote wahrnehmen.

5. Versicherungsschutz

Es besteht während der Ausübung Ihres Engagements für Sie Versicherungsschutz über die berufsgenossenschaftliche Unfallversicherung und eine Kollektivhaftpflichtversicherung. Bei Schäden wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiterinnen des Projektes MEGA.

4.1 V Vereinbarung Projekt/Familien

6. Aktiver Kinder- und Jugendschutz

Wir alle tragen die Verantwortung für das Wohl der uns anvertrauten Mädchen und Jungen. Ziel ist der Schutz der Kinder und Jugendlichen vor Gewalt, ob körperlicher, psychischer oder sexueller Art, gewaltfördernder Atmosphäre sowie Diskriminierung und Ausgrenzung, sei sie geschlechtsspezifisch, rassistisch, religiös oder behindertenfeindlich motiviert. Respekt, Wertschätzung und Vertrauen sind die Grundpfeiler der Arbeit mit jungen Menschen. Jede Gewaltausübung gegen Schutzbefohlene ist nach diesem Selbstverständnis eine nicht zu tolerierende Handlung mit entsprechenden disziplinarischen und gegebenenfalls strafrechtlichen Folgen.

a) Vorlage eines erweiterten polizeilichen Führungszeugnisses

Zur Gewährleistung des Kinderschutzauftrages (§ 8a SGB VIII) wird die persönliche Eignung der Personen, die mit jungen Menschen Kontakt haben, geprüft. Hierzu müssen nach dem Gesetz alle Freiwilligen im Projekt MEGA vor dem Beginn ihrer Tätigkeit ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis (§ 30a BZRG) vorlegen. Dieses Zeugnis ist für Sie im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Freiwillige/r kostenlos. Die für die Beantragung erforderlichen Unterlagen erhalten Sie von den Mitarbeiter/innen des Projekts.

b) Umgang mit dem Verdacht der Kindeswohlgefährdung

Als Freiwillige/r sollten Sie keinesfalls, auch nicht in begründeten Verdachtsfällen, eigenmächtig Maßnahmen zum Schutz des Kindeswohls ergreifen (z.B. das Jugendamt informieren). Wenn derartige Verdachtsmomente bestehen, wenden Sie sich bitte für ein vertrauliches Gespräch an die Mitarbeiter/innen des Projekts MEGA. Die beteiligten Hauptamtlichen werden dann alle notwendigen fachlichen Maßnahmen ergreifen, um die jungen Menschen vor Gewalt und Diskriminierung zu schützen.

7. Datenschutz und Schweigepflicht

Sie verpflichten sich als Freiwillige/r, die geltenden Datenschutzbestimmungen einzuhalten. Personenbezogene Daten und Informationen (z.B. über Probleme der jungen Menschen, über deren Familien und persönliche Daten), über die der/die Freiwillige im Zusammenhang mit der Engagementtätigkeit Kenntnis erhält, dürfen nicht an Dritte (außerhalb des Projektes) weitergegeben oder sonst bekannt gemacht oder genutzt werden. Ein vertrauensvoller Umgang mit den Informationen zur Person aller am Projekt Beteiligter ist die Grundlage für ein gutes Miteinander. Diese Verpflichtung gilt auch nach Beendigung des Engagements fort.

8. Erstattung der Aufwendungen

Tatsächliche Aufwendungen sowie Fahrtkosten zum Engagementort können nicht erstattet werden.

4.1 V Vereinbarung Projekt/Familien

9. Aufnahme in die Adressen- und Freiwilligendatei

Für die Übersendung von Einladungen und wichtigen Informationen an Sie werden Ihre Personalien und Adresse in den Adressenverteiler der AWO Freiwilligenakademie OWL (als Projektverantwortliche von MEGA). Die Daten werden ohne Ihr Einverständnis nicht an Dritte weitergegeben. Wenn Sie Ihr Engagement beenden sollten, werden die Daten gelöscht, es sei denn Sie wünschen ausdrücklich weitere Informationen von der AWO Freiwilligenakademie OWL.

10. Nachweis über die Tätigkeit

Auf Wunsch wird ein qualitativer Nachweis ausgestellt. Sie erhalten den Engagementnachweis Nordrhein-Westfalen „Füreinander.Miteinander – Engagiert im sozialen Ehrenamt“. Der Nachweis wird über die Mitarbeiter/innen des Projekts MEGA beantragt.

11. Bielefelder Engagement-Card

Zur Anerkennung und Würdigung Ihres sozialen Engagements haben Sie als freiwillig Engagierte/r in Bielefeld die Möglichkeit, die Bielefelder Engagement-Card zu bekommen. Mit dieser Karte bekommen Sie Vergünstigungen bei moBiel sowie bei Sport- und Kulturangeboten. Mehr Informationen finden Sie unter www.engagementcard.de. Sie können die Engagement-Card erhalten, wenn Sie in den vorangegangenen 12 Monaten eine freiwillige Tätigkeit von mindestens 100 Stunden erbracht haben. Die Beantragung der Engagement-Card läuft über die Projektmitarbeiter/innen von MEGA.

12. Beschwerden, Konflikte

Bei Konflikten und Beschwerden, wenden Sie sich bitte an die Mitarbeiter/innen des Projekts MEGA. Wir stehen Ihnen gerne für die Lösung von Konflikten und Bearbeitung von Beschwerden zur Verfügung.

Kontakt:

Projekt „Mein Engagement gegen Ausgrenzung (MEGA)“

Sabine Loose (Regionalkoordinatorin)

Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld

Tel.: 0521/9216-444, Fax: 0521/9216-150

Mail: freiwillige@awo-owl.de

Internet: www.mega-bielefeld.de

Bielefeld,

MEGA – Projektleitung

Freiwillige/r

4.1 V Vereinbarung Freiwillige/Familien



Vereinbarung

zur Übernahme eines freiwilligen Engagements als unterstützendes Angebot für Mädchen und Jungen im Rahmen des Projekts „MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung“

zwischen Familie

Name (Mutter/Vater)

Name des Kindes

Adresse

.....

Telefon

Mailadresse

und dem /der Freiwilligen

Frau/Herrn

Adresse

.....

Telefon

Mailadresse

Frau/Herr unterstützt

mit folgendem Angebot (Unterstützungsangebote siehe Rückseite)

.....

.....

Ort

Wochentag Mo Di Mi Do Fr Sa So

Uhrzeit

Ort und Zeit können wir nach gemeinsamer Rücksprache ändern.

Die auf der Rückseite festgehaltenen Punkte haben wir gelesen und werden sie einhalten.

Bielefeld,

.....
Erziehungsberechtigte (Vorname, Name)

.....
Freiwillige/er (Vorname, Name)



4.1 V Vereinbarung Freiwillige/Familien

Damit das unterstützende Angebot für alle ein Gewinn ist, halten wir uns an folgende Absprache:

- Wir gehen respektvoll miteinander um!
- Wir halten die getroffenen Absprachen (Uhrzeit, Tag, Ort) ein!
- Wir sagen rechtzeitig ab, wenn wir krank sind oder ein anderer wichtiger Termin dazwischen kommt!
- Wir melden uns bei der Projektkoordination, wenn wir Fragen oder Probleme haben!
- Bei fachlichen, pädagogischen Fragen holen wir uns Unterstützung bei der begleitenden Einrichtung.
- Der/die Freiwillige bietet Unterstützung im Rahmen der eigenen Möglichkeiten als zusätzliches Angebot für ein Kind nicht für die gesamte Familie.

Mögliche Angebote:

Hausaufgabenhilfe, Nachhilfe, Computerkenntnisse vertiefen (Word, Excel, Internetrecherche, Soziale Netzwerke etc.), kreative oder musische Angebote, Sportangebote, Gesellschaftsspiele, (Vor)lesen, Kochen, Backen ...

Die Projektkoordination ist erreichbar unter:

MEGA-Mein Engagement gegen Ausgrenzung

-Ein Projekt der Freiwilligenakademie OWL-

Sabine Loose (Projektkoordinatorin)

Detmolder Straße 280

33605 Bielefeld

Telefon (0521) 92 16 - 444

Fax (0521) 92 16 - 150

freiwillige@awo-owl.de

www.mega-bielefeld.de

4.2 | Projektskizze für ein neues Freiwilligenangebot



Skizze für ein neues Freiwilligenangebot

(Bitte pro Tätigkeit 1 Blatt **komplett** ausfüllen)

EINRICHTUNG / GLIEDERUNG / DIENST / PROJEKT

Name der Einrichtung	
Kostenstelle	
Straße / PLZ / Ort	
Telefon	
E-Mail	
Ansprechpartner/in	

TÄTIGKEITSBESCHREIBUNG

Titel des Freiwilligenangebotes:

Ziele der Tätigkeit:

Kurzbeschreibung der Tätigkeit:

Adressat/innen des Freiwilligenangebotes: _____

Anzahl der gesuchten Freiwilligen: _____

Alter: von ___ bis ___ Jahre Geschlecht: Anzahl: M___/ W___ Dauer der Tätigkeit pro Woche: ___ Std.

Projektzeitpunkt: : Mo Di Mi Do Frei Sa So
 vormittags nachmittags abends

Gewünschte Qualifikation der Freiwilligen:

Aufwandsentschädigung: ja _____ welche: _____ nein _____

Welche Formen der Werbung werden eingesetzt:

Zurück an: **Freiwilligenakademie OWL**
 c/o AWO Ostwestfalen-Lippe e.V.
 Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld
 Tel. 0521/9216-263, FAX: 0521/9216-150
 Mail: freiwillige@awo-owl.de
 Internet: www.freiwillige-owl.de



4.2 | Projektskizze für ein neues Freiwilligenangebot

Arbeitshilfe „Kriterien zur Entwicklung von Freiwilligenangeboten“

Kriterium	Details
Art der Tätigkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Berücksichtigung der Bedarfslagen der Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in den Einrichtungen und Diensten - Berücksichtigung der Interessenslagen der Freiwilligen
Qualität	<ul style="list-style-type: none"> - Was wird mit der Tätigkeit erreicht? - Werden Verbesserungen, neue Qualitäten geschaffen? - Welche Ziele werden verfolgt?
Motivation	<ul style="list-style-type: none"> - Attraktivität für die Freiwilligen? - Interesse der Hauptamtlichen? - Attraktivität für die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen in den Einrichtungen / Diensten?
Rahmenbedingungen zur Ausführung der Tätigkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Wie viele Personen werden für die Realisierung der Aufgabe benötigt (Geschlecht, Alter) - Zeitlicher Umfang der Tätigkeit inkl. Vor- und Nachbereitung für Freiwillige - Raumbedarf - Material- / Medienbedarf - Kostenbedarf - Hauptamtliche Zeitressource zur Begleitung / Beratung
Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> - erforderliche tätigkeitsbezogene und soziale Kompetenzen der Freiwilligen
Abgrenzungen	<ul style="list-style-type: none"> - Prüfung, dass keine professionellen Tätigkeiten mit der Aufgabe berührt bzw. eingespart werden
Konflikte	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Konflikte können in der Kooperation zwischen Hauptamtlichen und Freiwilligen auftreten? - Welche Absprachen, Verfahren können Konflikte vermeiden bzw. lösen?
Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> - In welche Entscheidungsprozesse werden die Freiwilligen einbezogen? - Können sie an Teamsitzungen teilnehmen? - Haben sie eigene Besprechungsgremien?
Hauptl. Kontaktperson	<ul style="list-style-type: none"> - Nennung der hauptamtlichen Kontaktperson und einer Vertretung
Erstkontakt und Einführung in das Aufgabenfeld	<ul style="list-style-type: none"> - Wie ist der Erstkontakt geregelt? - In welchen Schritten ist die Einführung geregelt?
Begleitung	<ul style="list-style-type: none"> - Mit welchen Maßnahmen werden die Freiwilligen begleitet?
Fortbildung	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Informations-, Fortbildungsbedarfe sind notwendig?
Anerkennung	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Formen der Anerkennung für das Engagement der Freiwilligen sind vorgesehen und möglich?
Öffentlichkeitsarbeit	<ul style="list-style-type: none"> - Welche Formen der Anwerbung der Freiwilligen sind vor Ort sinnvoll und wünschenswert? - Welche Formen der Öffentlichkeitsarbeit sind für die Zielerreichung der Aufgabe wichtig und wünschenswert?
Projektskizze neues Projekt	<ul style="list-style-type: none"> - Ausfüllen der Projektskizze und Zusendung an Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement des AWO Bezirksverbandes OWL
<p>Bei Fragen und weiteren Informationen unterstützen wir Sie gerne. Rufen Sie uns an: Hotline (0521) 92 16 444 Sabine Loose (Projektkoordination) Tel. (0521) 92 16 297 oder Gabriele Stillger (Projektleitung) Tel. (0521) 92 16 263</p>	

4.2 II Antrag für ein kostenloses erweitertes polizeiliches Führungszeugnis



Antrag auf Befreiung von der Gebühr für das erweiterte polizeiliche Führungszeugnis (§ 30 a BZRG)

Bestätigung über die ehrenamtliche Mitarbeit bei einer gemeinnützigen Einrichtung

Hiermit bestätigen wir, dass

Frau / Herr*

Vorname/Nachname

wohnhaft in

Straße/Hausnummer/PLZ/Ort

in der Einrichtung Freiwilligenakademie OWL
 Projekt „MEGA-Mein Engagement gegen Ausgrenzung“
 Detmolder Straße 280
 33605 Bielefeld

eine ehrenamtliche Tätigkeit als Freiwillige/r ausübt / ausüben möchte*.

* unzutreffendes bitte streichen

Hierzu wird ein erweitertes polizeiliches Führungszeugnis (nach § 30 a BZRG) benötigt, da das freiwillige Engagement im direkten Kontakt mit Kindern/Jugendlichen ausgeübt wird. Für die ehrenamtliche Tätigkeit wird keine pauschale Aufwandsentschädigung gezahlt.

Ort/Datum

Unterschrift Einrichtungsleitung

Anlage: Antrag auf Befreiung von der Gebühr für das Führungszeugnis



4.2 III Dokumentationsbogen



Dokumentationsbogen Freiwilligenmanagement – (erweitertes) polizeiliches Führungszeugnis

Einrichtung/Gliederung/Dienst/Projekt

Name	Freiwilligenakademie OWL
Kostenstelle	15230
Straße / PLZ / Ort	Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld
Telefon	0521-921-6444
E-Mail	freiwillige@awo-owl.de
Ansprechpartnerin	Sabine Loose (Projektkoordination)

Freiwillige/r

Vorname + Name	
Postleitzahl	
Wohnort	
Strasse	
Telefon	
Email	
Tätigkeit der/des Freiwilligen in der Einrichtung/dem Dienst:	

Dokumentation

Informationsgespräch fand statt	Datum:
Informationsunterlagen und Bescheinigung zur Vorlage für ein kostenfreies (erweitertes) polizeiliches Führungszeugnis wurden ausgehändigt am	Datum:
(Erweitertes) polizeiliches Führungszeugnis wurde vorgelegt.	Datum:
Einträge im (erweiterten) polizeilichen Führungszeugnis	<input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein
Aktualisierung des (erweiterten) polizeilichen Führungszeugnis (alle 5 Jahre nach Ausstellungsdatum des letzten Zeugnisses) fällig am:	Datum:
Datum und Unterschrift der/des zuständigen Mitarbeiters/in	

**Der Dokumentationsbogen muss verschlossen in den Einrichtungen
aufbewahrt werden.**

**Aufbewahrungsfrist 3 Monate nach Beendigung des freiwilligen Engagements!
Anschließend wird der Dokumentationsbogen ordnungsgemäß vernichtet!**

Eine Kopie bitte an: **Mein Engagement gegen Ausgrenzung (MEGA)
Freiwilligenakademie Ostwestfalen-Lippe e.V.**
Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld,
Tel. 0521/9216-444, FAX: 0521/9216-150,
Mail: freiwillige@awo-owl.de, Internet: www.freiwillige-owl.de



4.2 IV Meldebogenbeginn



Meldebogen Freiwillige - Beginn

im Rahmen des Modellprojekts

Mein Engagement gegen Ausgrenzung (MEGA)

Aufbau eines qualitativen Freiwilligenmanagements in erzieherischen Hilfen in Bielefeld unter besonderer Berücksichtigung des Kinderschutzes

Bitte pro Person 1 Blatt komplett ausfüllen und senden an:

Freiwilligenakademie OWL

Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld

Tel. 0521/9216-444, Fax 0521/9216-150

Mail: freiwillige@awo-owl.de

Internet: www.freiwillige-owl.de

Einrichtung

Name	
Straße / PLZ / Ort	
Telefon	
Fax	
E-Mail	
Ansprechpartner/in	

Freiwillige/r

Vorname + Name	
Tätigkeit	
Alter	
Geschlecht	
Berufliche Qualifikation	
Freiwillige Erfahrung	
Zeitumfang pro Woche	
Einsatzort	
PKW	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
Fahrzeiten	<input type="radio"/> Nein <input type="radio"/> Ja Minuten
Postleitzahl	
Wohnort	
Straße	
Telefon	
Email	
Erreichbarkeit	
Vermittelt durch	
Motivation	
Infopost	<input type="radio"/> Ja <input type="radio"/> Nein
Datum	



4.2 V Meldebogenbeendigung



Meldebogen Freiwillige - Beendigung

im Rahmen des Modellprojekts

Mein Engagement gegen Ausgrenzung (MEGA)

Aufbau eines qualitativen Freiwilligenmanagements in Erzieherischen Hilfen in Bielefeld unter besonderer Berücksichtigung des Kinderschutzes

Bitte pro Person 1 Blatt komplett ausfüllen und senden an:

Freiwilligenakademie OWL

Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld

Tel. 0521/9216-444, Fax 0521/9216-150

Mail: freiwillige@awo-owl.de

Internet: www.freiwillige-owl.de

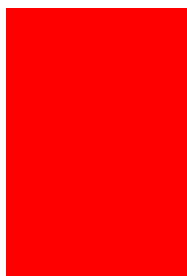
Einrichtung der erzieherischen Hilfen

Name der Einrichtung	
Straße / PLZ / Ort	
Telefon	
Fax	
E-Mail	
Ansprechpartner/in	

Freiwillige/r

Vorname + Name	
Tätigkeit	
Alter	
Zeitumfang pro Woche	
PLZ / Wohnort	
Straße	
Telefon	
Austrittsgrund	
Datum / Unterschrift der Einrichtung	

4.2 VI Landesnachweis NRW



NACHWEIS

Das Land Nordrhein-Westfalen und der AWO Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e. V. würdigen den freiwilligen Einsatz von Bürgerinnen und Bürgern. Dies wird von den Arbeitgeber- und Wirtschaftsverbänden NRW unterstützt.

**AWO Bezirksverband Ostwestfalen-Lippe e. V.
Detmolder Straße 280, 33605 Bielefeld**

Frau XY,

wohnhaft, Straße, Ort,

war von ... bis ... als Freiwillige in der Jugendwohngruppe N.N. in Bielefeld in dem Projekt „MEGA – mein Engagement gegen Ausgrenzung“ ehrenamtlich engagiert. Frau XY ging durchschnittlich fünf Stunden pro Woche ihrem freiwilligen Engagement nach.

Zu den Aufgaben des AWO Bezirksverbandes Ostwestfalen-Lippe e.V. gehören neben der Bereitstellung und Durchführung von sozialen Dienstleistungen u.a. die Förderung und Unterstützung des bürgerschaftlichen Engagements.

Im Kinder- und Jugendhilfebereich engagieren sich Freiwillige im Projekt MEGA unter dem Dach der AWO Freiwilligenakademie OWL. Ziel von MEGA ist es, engagierte Erwachsenen zu gewinnen, um junge Menschen, die in Heimen oder Wohngruppen leben, in Tagesgruppen betreut werden oder als unbegleitete minderjährige Flüchtlinge nach Bielefeld kommen, zu unterstützen und zu begleiten. Damit tragen sie zur Förderung der Selbständigkeit und zur Ich-Stärkung bei und ermöglichen ihnen kulturelle und gesellschaftliche Teilhabe.



4.2 VI Landesnachweis NRW



Die freiwillige Tätigkeit von Frau XY umfasste ein Kochangebot für neun Jugendliche.

Zu den herausragenden Fähigkeiten, mit denen Frau Schneider ihre Tätigkeit ausübte, gehörten:

- Interesse an den Lebenswelten der Jugendlichen
- Kommunikative Aufgeschlossenheit
- Begeisterungsfähigkeit
- Flexibilität
- Kreativität
- Teamfähigkeit

Wir danken Frau XY für ihr soziales Engagement, mit dem sie in besonderer Weise Verantwortung für Mädchen und Jungen übernommen hat, und ohne das die Arbeit der AWO Freiwilligenakademie OWL nicht denkbar wäre.

Klaus Dannhaus
Vorsitzender
AWO Ostwestfalen-Lippe e.V.

Gabriele Stillger
Geschäftsführerin
AWO Freiwilligenakademie OWL

Referenzadresse:
Jugendwohngruppe N.N.
Straße
Ort



4.3 | Plakat (A3) und II Handzettel (A4)

**Kids sind
neugierig —
bieten Sie
Perspektiven**

Bereits wenige Stunden im
Monat schenken Zukunft.



**Wann
engagieren
Sie sich?**

mega
Mein Engagement gegen Ausgrenzung

www.mega-bielefeld.de

0521/9216-444

Ein Projekt der Freiwilligenakademie OWL
in Kooperation mit der Stadt Bielefeld und
Freien Trägern von Heimen und Wohngruppen

Beitragen Sie mit der
GlücksSpirale
VON DER LOTTO

AWO | **OWL**

4.3 II Handzettel (A4), Rückseite

Kids brauchen MEGA

Junge Menschen, deren Zuhause eine Wohngruppe, ein Kinderheim oder eine Flüchtlingsstätte ist, weil sie nicht in ihrer Familie leben können, haben oftmals Herausforderungen zu bewältigen, die sie kaum alleine schaffen. Mangelnde Fürsorge und Liebe, Gewalterlebnisse, unzureichende gesundheitliche Versorgung sind nur einige Gründe, warum ihre Lebenssituation ist, wie sie ist. Dass sie nicht zuhause leben können, haben sie nicht zu verantworten. Allerdings hat das „*Leben im Heim*“ in unserer Gesellschaft immer noch einen schlechten Beigeschmack. Es gibt nach wie vor jede Menge Vorurteile und Klischees, mit denen die Mädchen und Jungen täglich konfrontiert werden. Fragt man die Mädchen und Jungen nach ihren Sehnsüchten, so wünschen sie sich, dass die Vorurteile aufhören und dass wir Erwachsene sie in unsere Mitte nehmen.

MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung greift genau diese Wünsche in Bielefeld auf.

- Sie als Erwachsene gehen auf die jungen Menschen zu und begleiten sie ein Stück auf ihrem Lebensweg.
- Durch Ihr Engagement zeigen Sie den Kindern und Jugendlichen, wie einmalig und wichtig sie sind.
- Durch Ihr Engagement erleben Mädchen und Jungen, dass nicht nur sie Integrationsleistungen und Anpassungen erbringen müssen, um „drin“ zu sein. Vielmehr gehen Sie als Erwachsene/r auf sie zu und machen Angebote des Kümmerns, Beteiligens und damit Hereinholens in die Gesellschaft.
- Als ergänzendes Angebot zu der hervorragenden Arbeit der professionellen Pädagoginnen und Pädagogen in den Einrichtungen der Erzieherischen Hilfen schenken Sie den jungen Menschen durch Ihr Beziehungsangebot viel Vertrauen in die eigenen Stärken und Fähigkeiten.

Erwachsene können handeln

Für das Gelingen des Projektes ist es wichtig, Erwachsene zu gewinnen, die Kindern und Jugendlichen Empathie und Wertschätzung entgegen bringen, ihnen eigene Meinungen und Beteiligungskompetenzen zutrauen. Sie müssen kein Pädagogikstudium absolviert haben. Der gesunde Menschenverstand, ergänzende Informationen und bei Bedarf Schulungen durch die Projektmitarbeiter/innen reichen völlig aus. Auch Männer als Unterstützer für Jungen sind herzlich willkommen.

Es gibt die unterschiedlichsten Wünsche der Mädchen und Jungen an Sie als Erwachsene: wandern, mit dem Hund spazieren gehen, gemeinsam kochen, malen, basteln, töpfeln, Musik machen, joggen, tanzen, reiten, Selbstverteidigung, Stadtbummel, Museumsbesuche, Hausaufgabenbetreuung, Lernbegleitung, Deutsch lernen. Vieles ist möglich. Die Kids sind aber auch schon ganz neugierig auf Ihre Ideen.

MEGA – eine innovative Idee

MEGA ist bundesweit eine neue Projektidee, die in der Stadt Bielefeld zusammen mit Ihnen als Bielefelderinnen und Bielefelder, dem Jugendamt und den Freien Trägern der Erzieherischen Hilfen (z. B. AWO OWL e.V. - Familie und Jugend, Bethel Jugendhilfe OWL) beispielhaft erprobt wird. Nach und nach sollen alle Mädchen und Jungen aller Bielefelder Einrichtungen durch **MEGA** gewinnen. Helfen Sie mit!

4.3 III Postkarten

Stö~~e~~rerin

Zapp~~e~~lphilipp

Nerv~~e~~nsäge

4.3 III Postkarten und Lesezeichen



Kids sind neugierig — bieten Sie Perspektiven
Bereits wenige Stunden im Monat schenken Zukunft.

Kids sind neugierig — bieten Sie Perspektiven
Bereits wenige Stunden im Monat schenken Zukunft.



Wann engagieren Sie sich?

0521/9216-444 www.mega-bielefeld.de
Ein Projekt der Freiwilligenakademie OWL in Kooperation mit der Stadt Bielefeld und Freien Trägern von Heimen und Wohngruppen



.....
.....
.....

Wann engagieren Sie sich?

0521/9216-444 www.mega-bielefeld.de
Ein Projekt der Freiwilligenakademie OWL in Kooperation mit der Stadt Bielefeld und Freien Trägern von Heimen und Wohngruppen



4.3 V Presse: Westfalenblatt 06.06.2013



Hoffen auf 100 ehrenamtliche Paten für junge Menschen: von links Evelyn Upmann-Stade (Awo-Abteilungsleiterin Jugend und Familie), Michael Walde, Gabriele Stillger, Petra Rixgens (Awo-Vorstand), Tim Kähler, Georg Epp, Norbert Wellmann und Sabine Loose. Foto: Schulze

»Kümmerer« gesucht

Mega-Projekt für Kinder und Jugendliche in Heimen

Bielefeld (sas). Es sind nicht die kleinen, niedlichen Kinder, für die das Projekt »Mega« auf den Weg gebracht wird. »Es sind Kinder und Jugendliche, die schon einen Leidensweg hinter sich haben, den man Erwachsenen nicht wünscht«, sagt Sozialdezernent Tim Kähler. Sie sind zwischen sieben und 17, leben »im Heim« und brauchen einen »Kümmerer«.

500 dieser jungen Menschen leben in Bielefeld in den stationären und teilstationären Einrichtungen der Erziehungshilfe von verschiedenen Trägern. Das Jugendamt der Stadt, Bethel und die Arbeiterwohlfahrt (Awo) haben sich zusammengeschlossen, um den in ihren Einrichtungen Betreuten ein Stück Normalität zu ermöglichen. Und sie hoffen, dass auch andere Träger mitmachen.

»Dass diese Kinder und Jugendliche nicht zu Hause leben können,

ist nicht ihre Schuld«, sagt Norbert Wellmann vom Awo-Präsidium. Oft genug haben sie mangelnde Fürsorge und Liebe oder Gewalt erfahren und sind traumatisiert. Als »Heimkinder« werden sie dann erneut mit Ausgrenzung und der Zuschreibung, ein Problemfall zu sein, konfrontiert. »Wir wünschen uns deshalb, dass ein solidarischer Ruck durch Bielefeld geht und diese jungen Menschen neue, andere Kontakte aus der Mitte der Gesellschaft erhalten«, sagt Wellmann.

Mega, der Name der Initiative, steht für »Mein Engagement gegen Ausgrenzung«. Gesucht sind Freiwillige, die auf diese jungen Menschen zugehen und etwas mit ihnen unternehmen. »Sie sollen nicht die Fachkräfte, die Erzieher und Sozialarbeiter ersetzen, sollen keine Pädagogen sein und müssen auch niemanden adoptieren. Aber sie sollten einmal in der Woche für sie da sein«, sagt Gabriele Stillger, Awo-Freiwilligenakademie. Wenn

»Wir wünschen uns, dass ein solidarischer Ruck durch Bielefeld geht.«

Norbert Wellmann

es dann mehr wird: auch gut.

Koordinatorin Sabine Loose hat Einrichtungen der beteiligten Träger besucht und Kinder und Jugendliche gefragt, was sie sich wünschen. Es kamen Antworten wie wandern, mit dem Hund spazieren gehen, gemeinsam kochen, Selbstverteidigung, Museumsbesuch, Hausaufgabenhilfe oder musizieren. »Wichtig ist für diese jungen Menschen, dass sich mit ihnen jemand beschäftigt, der nicht dafür bezahlt wird«, betont Michael Walde von der Jugendhilfe Bethel. Die Frei-

willigen bringen insofern eine neue Qualität in das Leben: Das Beziehungsgefüge ist ein anderes. Zugleich macht Walde keinen Hehl daraus, dass beim Erstkontakt nicht unbedingt Dankbarkeit zu erwarten sei: »Diese Kinder und Jugendlichen sind nach ihren Erfahrungen oft erst einmal misstrauisch, es braucht Geduld. Viele haben zudem ein negatives Selbst-

Jugendamsleiter Georg Epp ist überzeugt, dass diese Form der »Patenschaft« fruchtbar ist. »Das Gros der jungen Menschen hat keinen Kontakt außerhalb des Heimes und der Schule, viele bekommen nie Besuch von Familie oder Verwandtschaft.« Ausdrücklich wünschen sich die Protagonisten von »Mega« als Freiwillige auch Bürger mit Migrationshintergrund – und Männer. »Denn vielen Jugendlichen fehlt zum Beispiel auch das Basteln und Schrauben am Fahrrad«, sagt Epp.

Wer sich um einen jungen Menschen kümmern möchte, kann sich an Sabine Loose, Telefon 0521/9216-444, wenden. Sie wird »sortieren«, was und wer zusammenpassen könnte, danach gibt es ein »Schnupper-Treffen«. Zudem steht die Awo-Freiwilligenakademie mit Rat zur Seite, bietet Fortbildungen und Vorträge für die Freiwilligen an. Unterstützt wird das Projekt für drei Jahre aus den Mitteln der Glücksspirale. »Danach sollte es von selbst laufen«, sagt Stillger. Infos gibt es zudem unter

@ www.mega-bielefeld.de

4.3 V Presse: Neue Westfälische 07.06.2013

Engagement gegen Ausgrenzung

AWO und ihre beiden Partner suchen Freiwillige für das Modellprojekt „MEGA“

VON KRISTOFFER FILLIES

■ **Bielefeld.** „Ein solidarischer Ruck soll durch Bielefeld gehen“, sagt Norbert Wellmann. Er ist Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt (AWO) Ostwestfalen-Lippe, die zusammen mit dem Jugendamt der Stadt Bielefeld und der Jugendhilfe Bethel den Startschuss für das bundesweit einmalige Modellprojekt „MEGA - Mein Engagement gegen Ausgrenzung“ gegeben hat.

Gesucht werden Freiwillige, die den rund 500 Kindern und Jugendlichen in den insgesamt elf Bielefelder Erziehungshilfeeinrichtungen neue Lebensperspektiven bieten sollen.

In einer Erziehungshilfeeinrichtung zu leben, bedeutet für den Betroffenen meist eine doppelte Last: „Eine traumatische Vorgeschichte geht häufig einher mit späteren Vorurteilen und Stigmatisierung als gewalttätige oder schwierige Heimkinder“, sagt Michael Walde, Bereichsleiter der Jugendhilfe Bethel.

Diesen Kindern und Jugendlichen soll dabei geholfen werden, ihr Selbstbild zu stärken und sich als Teil der Gesellschaft zu fühlen.

Das Projekt steht unter dem Motto „Bereits wenige Stunden im Monat schenken Zukunft“. Die Freiwilligen werden von Sabine Loose von der Freiwilligenakademie betreut: „Fortbildungen, Informationsveranstaltungen

und Gespräche unter den Freiwilligen werden ermöglicht“, sagt sie.

Die ehrenamtlichen Helfer werden als Ergänzung der hauptamtlichen Pädagogen eingesetzt: „Es gibt Kinder, die es sich wünschen, einfach mal ins Museum zu gehen oder eine Fahrradtour zu machen.“ Über 19 konkrete Angebote wurden mit den Kindern und Jugendlichen schon entwickelt und stehen als Information auf der Internetseite des Projektes. Loose: „Musik machen wollen viele der Kinder. Die Einrichtungen bieten Räume an, in denen die Kinder und die Freiwilligen gemeinsam

musizieren können.“

Das Modellprojekt ist auf drei Jahre angelegt. „Für diesen Zeitraum erhalten wir finanzielle Unterstützung von der Stiftung Glücksspirale“, sagt Gabriele Stillger von der Freiwilligenakademie der AWO. „Wir hoffen, danach auch ohne Förderung weitermachen zu können.“

Dies allerdings brauche das Engagement der Bielefelder Bürger: „Mit zirka 100 Freiwilligen können wir schon eine Menge erreichen“, sagt Stillger.

Informationen und Anmeldung als Freiwilliger unter (05 21) 9 21 64 44 und auf www.mega-bielefeld.de



Sind zuversichtlich: (v.l.) Norbert Wellmann, Petra Rixgens, Gabriele Stillger, Evelyn Upmann-Stadler, Tim Kähler, Georg Epp, Sabine Loose und Michael Walde unterschreiben die Dokumente und geben damit den Startschuss frei für das Modellprojekt zur Unterstützung von Heimkindern.

FOTO: SARAH JONEK

4.3 V Presse: Neue Westfälische 12.03.2013

Zweiräder flottgemacht

Radfahrerverein Teutoburg repariert Fahrräder der Kinderhäuser Wintersheide

VON KARIN PRIGNITZ

■ Sennestadt/Brackwede. Der kleine Kellerraum steht voller Räder. Jedes von ihnen hat ein anderes Wehwehchen. Der Schlauch ist kaputt, die Bremsen funktionieren nicht mehr, die Kette ist abgesprungen, es gibt Probleme mit Ventilen oder Reifen. Licht funktioniert fast an keinem der bunt zusammengewürfelten Drahtesel. Bei manch einem Zweirad kommt leider alles zusammen.

Lothar Brüne und die anderen Vertreter des Radfahrervereins (RV) Teutoburg-Brackwede erkennen die Pappenheimer unter den Fahrrädern sofort. Wo nichts mehr geht, wird aussortiert. „Diese Räder landen im Müll.“ Etliche der 35 Drahtesel aber können Lothar Brüne, Tom Loose, Lukas Reker, Marco und Hans Ortmeier, Hans-Georg Becker und Guido Drüke mit geschickten Händen, entsprechendem Werkzeug und passenden Ersatzteilen jedoch wieder auf Vordermann bringen.

Sofort und ehrenamtlich haben sich die Radsportler in den Dienst der guten Sache gestellt, als Sabine Loose bei ihnen anfragte. Loose ist Projektkoordinatorin der Aktion „MEGA – Mein Engagement gegen Ausgrenzung“. Der Einsatz in den städtischen Kinderhäusern Wintersheide bildete den Auftakt zum dreijährigen Modellprojekt der Freiwilligenakademie Ostwestfalen-Lippe (OWL), einer



Reparieren im Team: Tom Loose, Lothar Brüne, Lukas Reker, Marco Ortmeier, Hans-Georg Becker, Hans Ortmeier und Guido Drüke (v.l.) haben das nötige Werkzeug dabei, um die Fahrräder wieder flott zu machen.

FOTO: KARIN PRIGNITZ

Initiative der Arbeiterwohlfahrt (AWO). Gefördert wird das Projekt von der Glücksspirale. „Es ist ein elementarer Beitrag, wie das bürgerschaftliche Engagement mehr Bildungschancen und -gerechtigkeit in erzieherischen Hilfen fördern kann“, erläutert Sabine Loose den Ansatz. Anlässlich des Projektes sollen in Bielefeld Freiwillige gewonnen werden, die sich im Bereich der erzieherischen Hilfen enga-

gieren möchten. „Die Bürger können in Ergänzung zu den hauptamtlichen Mitarbeitern die jungen Menschen in ihrer Entwicklung unterstützen und zusätzliche Lebensqualität bieten“, sagt die Projektkoordinatorin.

Ehrenamtliche können in geeignete Angebote vermittelt werden. Die Kinderhäuser Wintersheide wünschen sich beispielsweise sehr, dass Freiwillige auch

künftig den Alltag der Mädchen und Jungen bereichern. Für erste Angebote werden hier beispielsweise Menschen gesucht, die einzelnen Kindern und Jugendlichen in Latein, Französisch und Mathematik Nachhilfe geben. Lothar Brüne schiebt unterdessen ein repariertes Kinderrad mit Tigermuster aus dem Werkraum. Mit ihm und den anderen reparierten Fahrrädern wollen die Mädchen und Jungen der Kinderhäuser an der Wintersheide zu einer Radtour mit ihren Betreuern starten. Sobald das Winterwetter es zulässt, Die Freiwilligen des RV Teutoburg werden übrigens am kommenden Wochenende wieder da sein und unentgeltlich weiter reparieren.

4.3 V Presse: Neue Westflische 27.05.2014; Westfalenblatt 19.09.2014

Drahtesel fit gemacht

Radfahrerverein in Kinderhäusern im Einsatz

■ **Sennestadt** (jag). Der Garten der Kinderhäuser Wintersheide an der Bleicherfeldstraße verwandelte sich jetzt in eine Drahtesel-Werkstatt. Zwischen zahlreichen mehr oder weniger defekten Fahrrädern lagen Fahrradschläuche, Luftpumpen, Sättel und Klingeln im Gras verteilt. Einige Mitglieder des Radfahrervereins (RV) Teutoburg waren gekommen, um die laidierten Fahrräder der kleinen Bewohner der Häuser wieder flott zu machen.

„Es ist wirklich eine Flickschusterei“, meinte Sabine Loose, Projektkoordinatorin der Freiwilligenakademie Ostwestfalen-Lippe der Arbeiterwohlfahrt (AWO). Sie ließ es sich nicht nehmen, den fleißigen Radfahrern aus Brackwede bei der Reparaturaktion, die im Rahmen des Modellprojekts „Mega – mein Engagement gegen Ausgrenzung“ der Akademie stattfand, zur Seite zu stehen. Gemeinsam mit Sohn Tom, der selbst begeisterter Fahrradfahrer und Mitglied im RV Teutoburg ist, machte sie sich ans Werk.

„Unser Verein will sich für die Bürger engagieren, und dies ist eine ideale Möglichkeit“, erklärte Stefan Reker, Geschäfts-

führer des Radsportvereins. An der Seite seiner Radfahrerkollegen arbeitete er mehrere Stunden ununterbrochen an zwanzig kaputten Drahteseln. Als der Verein 2013 das erste Mal in den Kinderhäusern aktiv war, hatten noch alle 40 Räder eine Reparatur nötig. Mit einer großen Portion technischem Know-how, einer Stange Geduld und allerhand günstigem Material von der Recycling-Börse brachte man die kleinen und großen Problemchen der Räder in Ordnung. „Von platten Reifen über kaputte Schutzbleche bis hin zu defekten Schaltsystemen wird alles gerichtet“, sagte RV-Mitglied Marco Ortmeier.

Zwanzig Kinder im Alter zwischen 6 und 16 Jahren sind derzeit im Kinderhaus untergebracht. Neun von ihnen bilden eine feste Gruppe, während die anderen nur vorübergehend in den Kinderhäusern betreut werden. „Ohne Hilfe könnten wir die Fahrräder gar nicht reparieren“, betonte Erko van Waveren, Leiter der Kinderhäuser. „Wenn wir für unsere feste Gruppe wieder genug passende Fahrzeuge haben, machen wir einen Ausflug“, versprach er.



Reparaturteam: Stefan Reker (v.l.), Tom Loose und Mutter Sabine, Hans Ortmeier mit Sohn Marco und Erko van Waveren werben fleißig an den Drahteseln. FOTO: JANNIK GUTENBERG

Menschen in unserer Stadt

Simone Schneider
Gastronomin



Schon als junges Mädchen hat Simone Schneider das Kochen für sich entdeckt. Zunächst schaute sie ihrer Mutter über die Schulter, wenn sie Brotbacken und andere Köstlichkeiten am heimischen Herd in der Stadt Forst in der Niederlausitz zubereitete. Schnell kam sie selbst auf den Geschmack am Schmoren, Braten und Sautieren.

In den Ferien lud sie oft Mitschüler zum Essen ein und zauberte kleine Menüs. Nach der Schule absolvierte die heute 50-Jährige eine Ausbildung in der Gastronomie und arbeitete zunächst als Köchlerin. „Mein Traum war es schon immer, ein eigenes kleines Restaurant zu führen“, erzählt Schneider. Doch stattdessen machte sie eine Ausbildung zur Zahnärztin und lebte bis 1994 im brandenburgischen Wolzow. Ihre Mutter war schon zu DDR-Zeiten nach einem Besuch bei der in Bielefeld lebenden Großmutter im Westen geblieben. Als nach der Wende auch Simone Schneiders Geschwister Ostdeutschland verließen, hielt auch sie nicht mehr viel dort. Mit ihrer damals siebenjährigen Tochter Franziska und dem drei Jahre älteren Sohn Matthias zog sie nach Bielefeld.

Viele Jahre arbeitete sie als Praxismanagerin bei einem Zahnarzt, bevor sie sich 2010 endlich den Traum vom eigenen Gastgewerbe erfüllte. Seitdem ist Schneider die Inhaberin der Sonne Tofräng-Kate. »Wir sind keine gewöhnliche Kneipe. Ich bin ein Erlebnisgastromom.« Einmal im Jahr bricht sie mit ihrer Stammkundschaft zur Radtour auf, auch Theaterinszenierungen hat es schon vor der Tüte gegeben und einen Single-Treff.

Simone Schneider liebt ihre Gäste, doch in den vergangenen Jahren wurden es immer weniger. Der Standort am Sonnen-Center, in dem immer mehr Geschäfte schließen, sei nicht ideal. Viele Kunden würden über und neben um in betroffene Einrichtungen. »Die Kneipe ist mehr ein Hobby, ich kann nicht davon leben«, räumt Schneider ein. Mittlerweile arbeitet sie nebenberuflich wieder für eine Zahnarztpraxis.

In ihrer Freizeit geht sie Campen und mit ihrem Mann Marco Kanu fahren oder engagiert sich ehrenamtlich. Im Jugendwohnhelm »Lino 3« am Nordpark kocht sie einmal wöchentlich im Rahmen des AWO-Projekts »Mein Engagement gegen Ausgrenzung«. Kerstin Pohlert

4.3 V Presse: Westfalenblatt 08.01.2014; Neue Westfälische 23.07.2015

Krämer wird »Kümmerer für Kinder«

AWO gewinnt Arminia-Cheftrainer als Botschafter des Jugendprojekts MEGA gegen Ausgrenzung

■ Von Michael Diekmann und Hans-Werner Büscher (Foto)

Bielefeld (WB). »Ich bin extrem behütet aufgewachsen«, sagt Stefan Krämer. Weil es, wie er findet, Zeit sei etwas zurück zugeben, ist der Arminia-Cheftrainer neuer Botschafter für ein AWO-Projekt gegen Ausgrenzung, Jugendlichen aus Erziehungseinrichtungen Wege aufzuzeigen.

Das Projekt des AWO-Bezirksverbandes und der Freiwilligenagentur, das auf eine Idee des Jugendamtes in Bielefeld zurück geht, heißt »Mega« – mein Engagement gegen Ausgrenzung. Es wendet sich, für zunächst drei Jahre lang zu 80 Prozent finanziell getragen durch die Stiftung Glücksspirale, an Bielefelder jeden Alters und jeder Interessengruppe, jedes Berufs, die in seiner Freizeit ehrenamtlich mit jungen Menschen arbeiten und wie Stefan Krämer etwas zurückgeben möchte. Etwa 30 Freiwillige sind bereits gefunden, bei 150 Mitstreitern haben sich die Organisatoren eine Grenze gesteckt.

Insgesamt 500 Jungen und Mädchen zwischen sechs und 18 Jahren, berichtet Projektkoordinatorin Sabine Loose, leben in Bielefeld in insgesamt 21 Einrichtungen.

gen. Zu den Trägern gehören neben der AWO und der Jugendhilfe Bethel auch die Stadt Bielefeld, das Mädchenhaus, die von Laer-Stiftung und der Verein Wohnhilfen. Ziel der Aktion ist es, den Kindern und Jugendlichen aus Heimen, Wohngruppen und Zufluchtsstätten Mut zu machen und Perspektiven zu eröffnen. Sabine Loose: »Überall, wo Jugendliche außerhalb der Familien sind, werden sie häufig ausgegrenzt von der Gesellschaft.« Um so wichtiger sei es, ihnen über ein Beziehungsangebot der Freiwilligen den Weg zu Vertrauen in die eigenen Stärken und Fähigkeiten zu eröffnen.

Das Angebot der Ehrenamtlichen reicht von Bildungsangeboten und Schularbeitenhilfe über Gitarrenunterricht bis zu Geo-Caching oder Ausflügen mit Hunden. Ein besonders guter Einstieg in eine Beziehung ist gemeinsames Essen und Kochen, weiß Organisatorin Gabriele Stillger von der Freiwilligen-Akademie: »Viele Ehrenamtliche sind total begeistert von der Resonanz. Es muss nicht immer um Sport gehen, sondern gibt ganz viele andere Möglichkeiten, um etwas zurück zu geben.«

Kochen, versichert Stefan Krämer, sei ohnehin nicht seine starke Seite. Der Trainer möchte lieber Jugendliche auf Stadionführungen mitnehmen, sie zum Training einladen, ganz einfach mit ihnen »zocken«: »Ich möchte da sein für Jugendliche, die nicht so eine gute



Werben gemeinsam für das MEGA-Projekt mit den Jugendeinrichtungen (von links): Gabriele Stillger, Stefan Krämer, Petra Rixgens und Norbert Wellmann in der Schüco-Arena.

Beziehung zu Vater oder Mutter, die keine Ansprechpartner haben.« Der Arminia-Trainer, betont Norbert Wellmann (AWO-Präsident), sei schließlich eine Autori-

tätperson, besitze Vorbildcharakter bei den Jugendlichen und genieße große Hochachtung: »Viele Jugendliche bewundern ihn sehr.«

Wer mit etwas Lebenserfahrung und Luft im eigenen Terminplan wie Krämer mit Jugendlichen Zeit verbringen möchte, kann sich unter Telefon 0521-9216-444 melden

Regierungspräsidentin trifft auf freiwillige Flüchtlingspaten

Marianne Thomann-Stahl besucht das Clearinghaus der AWO / Weitere Paten für junge Migranten gesucht

VON MONIKA KOPHAL

■ Bielefeld. Wem kann ich meine Ängste anvertrauen? Und wo kann ich ausgelassen tanzen gehen? Neben den Mitarbeitern der fünf Clearingeinrichtungen sind es die ehrenamtlichen Paten, die den Jugendlichen bei der Entdeckungstour durch das neue Land begleiten – oft auch über die Volljährigkeit hinaus. Regierungspräsidentin Marianne Thoman-Stahl hat einige der »Freundschaften« nun kennengelernt.

»Ich war müde, aber konnte nicht schlafen. Ich hatte Hunger, aber konnte nicht essen«, so beschreibt der 16-jährige Arsid Rexhvelaj seinen ersten Tag in der Clearingeinrichtung der AWO. Nach all den Strapazen, die die Flucht aus Albanien mit sich brachte, habe er zunächst den Kontakt zu den Landsmän-

nern im Haus gesucht, dann folgten Freundschaften mit den anderen Jungs.

Vor vier Monaten dann kam Reinhard Heinrich – und blieb. Der Rentner und der junge Albaner treffen sich einmal in der Woche. »Meine Eltern waren selbst Vertriebene, das hat mich dazu motiviert, einen jungen geflüchteten Menschen zu unterstützen«, sagt Heinrich. Der pensionierte Lehrer ist einer von derzeit neun Freiwilligen, die sich bei Mega (Mein Engagement gegen Ausgrenzung), einem Projekt der Freiwilligen Akademie OWL, engagieren.

Sabine Loose übernimmt die Projektkoordination bei Mega. Ziel sei es, dass die Beziehungen über die Clearingeinrichtung hinaus bestehen bleiben. Denn mit der Volljährigkeit fallen die Flüchtlinge aus dem Zuständigkeitsbereich des Ju-

gendamtes. Und dann sei es schwer, Hilfen für sie bewilligt zu bekommen. »Die gibt es meist nur, wenn der Mensch noch nicht selbstständig genug ist«, so Loose. »Aber jeder, der so jung eine Flucht hinter sich ge-

bracht hat, ist doch selbstständig.« Es gehe um die praktischen Hilfen im Alltag. Etwa, was gemacht werden muss, wenn eine Lampe plötzlich kaputt geht oder bei welchen Briefen es sich nur um Werbung

handelt. Interessierte können sich bei der Freiwilligenakademie OWL melden. In ausführlichen Gesprächen werde festgestellt, welche Clearingeinrichtung für den Interessierten richtig ist und in welchem Rahmen – ob in der Einzelbetreuung oder der Gruppenarbeit wie etwa Hausaufgabenbetreuung – die Tätigkeit stattfinden kann.

Thoman-Stahl zeigte sich bei ihrem Besuch in der AWO-Einrichtung begeistert davon, wie gut die Flüchtlingsarbeit in Bielefeld funktioniert. »Ich glaube, da hat die Stadt bundesweit einen Vorbildcharakter.«

Rexhvelaj tue die Beziehung zu Heinrich gut. Er spricht mit ihm über seine schmerzhaften Vergangenheit und erkundet Bielefeld. Der 16-Jährige hat sich eingelebt: »Ich möchte studieren und in Deutschland als Regisseur arbeiten.«



Helfen sich: Lisa Römhild, Arsid Rexhvelaj, Reinhard Heinrich, Sabine Loose, Siavash Miandashi, Sina Siekmann, Juliane Höner, Gabriele Stillger, Marianne Thomann-Stahl, Kazi Mahub Shadek und Mohammed Hamdine.

FOTO: WOLFGANG RUDOLF

4.3 V Presse: Westfalenblatt 11.08.2015

»Das erste Gebot heißt: Bilde dich!«

Lisa Römhild und Mohammed Hamdine helfen ehrenamtlich Flüchtlingen im AWO-Clearinghaus

■ Von Sabine Schulze

Bielefeld (WB). Die Jungens, mit denen Lisa Römhild und Mohammed Hamdine zu tun haben, könnten einiges erzählen. Und manchmal, nach und nach, offenbaren sie einiges von dem, was hinter ihnen liegt und sie manchmal auch noch verfolgt. Jetzt sind sie aber erst einmal sicher. »Und sie dürfen endlich einmal jung sein«, sagt Lisa Römhild.

Die 28-Jährige, die an der Fachhochschule Sozialarbeit studiert, ist eine der Freiwilligen, die im AWO-Clearinghaus mitarbeitet. Hier sind »unbegleitete minderjährige Flüchtlinge« untergebracht, die normalerweise nur wenige Monate bleiben, bis ihr Status geklärt ist und andere Perspektiven gefunden wurden. Auch Mohammed Hamdine hilft hier mit, ist Ansprechpartner, Ratgeber, Deutschlehrer und Übersetzer. Anders als Lisa Römhild, die nach einem Praktikum im Clearinghaus »hängen geblieben« ist, hat er sein Berufsleben schon hinter sich. Und taugt für die jugendlichen Flüchtlinge durchaus als Vorbild.

»Ich bin vor mehr als 40 Jahren als 20-Jähriger aus Algerien nach Deutschland gekommen«, erzählt Hamdine, Vater von drei erwachsenen Kindern. Er hat es geschafft, studiert, promoviert und in leitender Position gearbeitet. Sieben Sprachen hat er gesprochen, heute seien es nur noch fünf, behauptet er lachend. Seine Botschaft an die jungen Flüchtlinge: »Deutschland ist ein tolles Land. Man kann es hier schaffen – wenn man es will und sich anstrengt.«

Die Basis aber, predigt er den jungen Leuten, sei die Sprache. Und weil er den Koran kennt, fragt er seine muslimischen Schutzbeholdenen mit Vorliebe, womit denn die Sure, die Mohammed als erstes offenbart wurde, beginne. »Das erste Wort dort heißt: Lerne. Nicht etwa: Bete. Das erste Gebot«, sagt:



Mohammed Hamdine und Lisa Römhild betreuen ehrenamtlich junge Flüchtlinge im Clearinghaus der AWO. Ihnen ist es egal, ob jemand ge-

kommen ist, weil er gefoltert wurde oder einfach nur besser leben möchte. Ihre Meinung: »Leid ist subjektiv.« Foto: Büscher

Bilde Dich!

Das macht so manchen nachdenklich. Zumal Hamdine oft den kulturellen Hintergrund und die Mentalitäten der Herkunftsländer kennt. »Ein bisschen bin ich dann ihr Komplize.« Ein Komplize, der schon einmal nachfragt, was denn die Deutschkenntnisse machen und wie die letzte Prüfung bestanden wurde. Und der sich mit den Jungen freut.

Lisa Römhild hat selbst versucht Arabisch zu lernen, um sich verständlich zu können. »Das ist so schwierig. Schon die Schriftzei-

chen...« Um so mehr Respekt zollt sie den Jugendlichen arabischer Herkunft, die Deutsch büffeln. Sie stellt klar, dass die jungen Leute, die hierher geflüchtet sind, keineswegs freiwillig hier seien: »Sie sind aus ihrem Leben gerissen worden. Und viele hatten Todesängste. Im Clearinghaus kommen viele zum ersten Mal zur Ruhe und haben ein Dach über dem Kopf.«

Hier dürften sie endlich auch einmal jung sein. »Viele wirken älter. Aber es sind noch Jungs in der Pubertät, die auch das Recht ha-

ben, ihre Jugend zu genießen.« Hamdine meint zwar, man müsse sie zuweilen deutlich auf den Weg bringen, »aber man muss ihnen auch Luft lassen«. Er verlangt von ihnen, Regeln einzuhalten. »Ich sage immer, dass es von ihrem Benehmen abhängt, ob sie akzeptiert werden. Keiner hat die Pflicht, sie mit offenen Armen zu empfangen.«

Für ihn und Lisa Römhild ist es egal, ob jemand hierher flüchtete, weil er angeschossen oder gefoltert wurde oder einfach nur besser leben möchte. »Leid ist zutiefst sub-

jektiv«, sagt die 28-Jährige. – »Allein die Entscheidung zu gehen, sein Land und seine Kultur zu verlassen und es hierher zu schaffen, ist eine Riesenleistung«, ergänzt Hamdine. Und fügt noch eines hinzu: »Letztlich folgen diese Jugendlichen der Spur der Kolonialherren, der Ausbeutung. Sie gehen dahin, woher der Computerschrott in ihren Ländern kommt, die Textilien aus dritter Hand oder die Hähnchenreste – die Dinge, die auch dazu beigetragen haben, ihre heimischen Strukturen kaputt zu machen.«

4.4 | Interviewleitfaden für Freiwillige



MEGA – Evaluation Interviewleitfaden für Freiwillige

2. Erhebung – Frühjahr 2015

Fallnummer _____

(3. Buchstabe des Vornamens (Rufname), 3. Buchstabe des Nachnamens,
3. Buchstabe des Geburtsmonats, Geburtsjahr (vierstellige Zahl), Geschlecht)

Einrichtungsform

Titel des Angebotes

Geschlecht, Alter, Anzahl der teilnehmenden jungen Menschen

Ein Projekt der Freiwilligenakademie OWL

Detmolder Straße 280

33605 Bielefeld

Telefon (0521) 92 16 - 444

Fax (0521) 92 16 - 150

freiwillige@awo-owl.de

www.mega-bielefeld.de



1. Wie sind Sie auf das Projekt MEGA aufmerksam geworden?
2. Bitte beschreiben Sie kurz, aus welchen Gründen Sie sich dazu entschlossen haben, sich als Freiwillige_r zu engagieren.
3. Warum haben Sie sich für die Einrichtung, in der Sie sind, entschieden?
4. Beschreiben Sie bitte einmal, wie Sie Ihren Einstieg und die Begleitung durch die Projektmitarbeiterin empfunden haben, von der Kontaktaufnahme bis zur Vermittlung in die Einrichtung.
5. Erzählen Sie doch einmal, was für ein Projekt Sie im Rahmen von MEGA anbieten und wie das so abläuft.
6. Inwieweit können Sie ihre eigenen Vorstellungen und Ideen umsetzen?
7. Inwieweit ist ihr MEGA-Angebot fester Bestandteil des Einrichtungsalltags?
8. Welche Erfahrungen haben Sie mit Ihrem freiwilligen Engagement im Rahmen von MEGA gemacht? Was hat Sie überrascht?
 - a. in der Einrichtung
 - b. mit den jungen Menschen
9. Das Ziel von MEGA ist ja, sich für jungen Menschen, die nicht in ihren Familien leben können, zu engagieren und ihnen im Alltag ergänzende Angebote zu machen. Wie stellen Sie sich ein ideales bereicherndes Angebot für die Lebenssituation dieser jungen Menschen vor?
10. Was ist die Bereicherung für Sie persönlich durch Ihr Engagement im Rahmen von MEGA?
11. Was glauben Sie bereichert die Lebenssituation der jungen Menschen, die bei MEGA mitmachen?
12. Wie könnte man das Projekt MEGA noch verbessern?
13. Die AWO Freiwilligenakademie OWL bietet Fortbildungen für die Freiwilligen an. Zu welchen Themen würden Sie sich im Rahmen von MEGA Fortbildungen wünschen?

Vielen Dank für das Interview!

Persönliche Daten

Name

Geburtsdatum

Geschlecht

Berufliche Qualifikation



4.4 II Fragebogen für Freiwillige



FRAGEBOGEN FÜR FREIWILLIGE 2. ERHEBUNG 2015	
<input type="checkbox"/> Wiederholungsbefragung	<input type="checkbox"/> Erstbefragung

VORBEREITUNG/BEGLEITUNG DURCH DIE MEGA-KOORDINATION	
1	<p>Ich erhielt für mein freiwilliges Engagement alle notwendigen Informationen.</p> <p><input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu</p>
2	<p>Die möglichen Tätigkeiten für und mit den jungen Menschen sind sehr ansprechend.</p> <p><input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu</p>
3	<p>Ich wurde auf meine Rolle als Freiwillige/r im Umgang mit den jungen Menschen gut vorbereitet.</p> <p><input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu</p>
4	<p>Die Vorbereitung auf die unterschiedlichen Aufgaben und Entscheidungskompetenzen von Hauptamtlichen und mir als Freiwillige/r war ausreichend.</p> <p><input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu</p>
5	<p>Die MEGA-Koordination ist gut erreichbar.</p> <p><input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu</p>
6	<p>Ich erhalte für mein Engagement ausreichend Schulungsangebote und Erfahrungsaustausche.</p> <p><input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu</p>
7	<p>Mit der Begleitung in meinem Engagement durch die MEGA- Koordination bin ich insgesamt zufrieden.</p> <p><input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu</p>
8	<p>Für die Vorbereitung und Begleitung durch die MEGA- Koordination mache ich folgenden Verbesserungsvorschlag:</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>

4.4 II Fragebogen für Freiwillige

VERMITTLUNG IN DIE EINRICHTUNG		
9	Bei der Entscheidung für die Einrichtung wurde ich von der MEGA-Koordination gut beraten.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
10	Die Begleitung der MEGA- Koordination beim ersten Kontakt mit der Einrichtung war sehr hilfreich.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
11	Für den ersten Kontakt mit der Einrichtung mache ich folgenden Verbesserungsvorschlag: <hr/> <hr/>	
KENNELERNEN DER EINRICHTUNG		
12	Mir wurden die Räumlichkeiten in der Einrichtung vorgestellt.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
13	Über die Aufgaben der Einrichtung wurde ich verständlich und ausreichend informiert.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
14	Ich wurde dem ganzen Team zu Beginn meines Engagements vorgestellt.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
15	Ich wurde den jungen Menschen zu Beginn meines Engagements vorgestellt.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
16	Vor Beginn meiner Engagementstätigkeit konnte ich einen Einblick in den Alltag der Einrichtung gewinnen.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
17	Zu Beginn meiner Engagementstätigkeit wurde ich so lange von einer/m Mitarbeiter/in begleitet, bis ich die Tätigkeit selbständig durchführen konnte.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
18	Für den ersten Kontakt und die Aufnahme eines Engagements in der Einrichtung mache ich folgenden Verbesserungsvorschlag: <hr/> <hr/>	

4.4 II Fragebogen für Freiwillige

BEGLEITUNG DURCH MITARBEITENDE IN DER EINRICHTUNG		
19	Für Fragen, Probleme und Unterstützung habe ich eine feste Ansprechperson in der Einrichtung.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
20	Das Angebot und meine Aufgaben wurden mit meiner Ansprechperson der Einrichtung ausreichend geklärt.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
21	Die Ausgestaltung meiner Engagementtätigkeit kann ich selbst entscheiden.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
22	Mit der Beratung, Begleitung und Unterstützung bin ich zufrieden.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
23	Mir stehen die für mein freiwilliges Engagement erforderlichen Arbeitsmittel/Materialien zur Verfügung.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
24	Mit der Erstattung der persönlichen Aufwendungen für mein freiwilliges Engagement bin ich zufrieden.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
25	Der Kontakt zwischen mir und den Hauptamtlichen ist partnerschaftlich.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
26	Ich werde rechtzeitig über wichtige Dinge im Rahmen meines Engagements informiert (z.B. Ausfall eines Termins).	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
27	Mein Engagement findet in der Einrichtung Anerkennung und Wertschätzung.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
28	Für die Begleitung meines Engagements in der Einrichtung mache ich folgenden Verbesserungsvorschlag: 	

4.4 II Fragebogen für Freiwillige

MEIN ENGAGEMENT ALS GEWINN FÜR JUNGE MENSCHEN		
29	Mein Engagementangebot wird von jungen Menschen gerne genutzt.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu, weil <hr/> <hr/>
30	Junge Menschen freuen sich, wenn ich komme.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu <input type="checkbox"/> Kann ich nicht einschätzen.
31	Mein Engagement steigert das Selbstwertgefühl von jungen Menschen.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu <input type="checkbox"/> Kann ich nicht einschätzen.
32	Durch mein Engagement werden Kompetenzen von jungen Menschen gefördert (z.B. Bildung, soziales Verhalten, Bewegung, Kreativität).	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu <input type="checkbox"/> Kann ich nicht einschätzen.
33	Damit mein Engagement ein Gewinn für junge Menschen sein kann, mache ich folgenden Verbesserungsvorschlag: <hr/> <hr/>	
MEIN ENGAGEMENT ALS WERT FÜR DIE EINRICHTUNG		
34	Mein Engagementangebot bereichert den Alltag der Einrichtung.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu <input type="checkbox"/> Kann ich nicht einschätzen.
35	Mein Engagement kennen die jungen Menschen als festen Bestandteil des Einrichtungsangebotes.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu <input type="checkbox"/> Kann ich nicht einschätzen.
36	Damit mein Engagement einen Wert für die Einrichtung hat, mache ich folgenden Verbesserungsvorschlag: <hr/> <hr/>	

4.4 II Fragebogen für Freiwillige

MEIN ENGAGEMENT ALS BEREICHERUNG FÜR MICH		
37	Durch mein Engagement habe ich die jungen Menschen, die nicht zuhause leben können, kennen- und wertschätzen gelernt.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu.
38	Mir macht das Engagement mit den jungen Menschen Freude.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
39	Im Umgang mit den jungen Menschen lerne ich viel Neues.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
40	Damit das Engagement eine Bereicherung für mich sein kann, mache ich folgenden Verbesserungsvorschlag: 	
PERSÖNLICHE ANGABEN		
41	Geschlecht	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich
42	Alter	<input type="checkbox"/> unter 25 Jahre <input type="checkbox"/> 25 – 40 Jahre <input type="checkbox"/> 41 – 50 Jahre <input type="checkbox"/> 51 – 60 Jahre <input type="checkbox"/> 61 – 70 Jahre <input type="checkbox"/> über 70 Jahre
43	Ich engagiere mich in folgender Einrichtungsform	<input type="checkbox"/> Tagesgruppe <input type="checkbox"/> stationäre Einrichtung <input type="checkbox"/> Wohngruppe im Stadtteil <input type="checkbox"/> betreutes Wohnen <input type="checkbox"/> Clearinghaus <input type="checkbox"/> Sonstiges
44	Welche Engagementtätigkeit üben Sie aus?	<input type="checkbox"/> Lernbegleitung <input type="checkbox"/> Sprachförderung <input type="checkbox"/> Kreativangebot <input type="checkbox"/> Musikalisches Angebot <input type="checkbox"/> Bewegungsangebot <input type="checkbox"/> Kochangebot <input type="checkbox"/> _____
45	Ich wende für mein freiwilliges Engagement durchschnittlich an Zeit auf:	_____ Stunden pro Woche _____ Stunden pro Monat
46	Wie viele junge Menschen nehmen an Ihrem Angebot teil?	<input type="checkbox"/> 1 davon: <input type="checkbox"/> 2 weibl. ____ männl. ____ <input type="checkbox"/> 3-5 <input type="checkbox"/> mehr ____
Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Wir nehmen Ihre Anregungen gerne auf!		

4.4 III Interviewleitfaden für Hauptamtliche



MEGA – Evaluation Interviewleitfaden für Hauptamtliche Mitarbeiter_innen in den Einrichtungen

Ein Projekt der Freiwilligenakademie OWL

Detmolder Straße 280
33605 Bielefeld
Telefon (0521) 92 16 - 444
Fax (0521) 92 16 - 150
freiwillige@awo-owl.de
www.mega-bielefeld.de

Fallnummer _ _ _ _ _

(3. Buchstabe der Einrichtungsform, 3. Buchstabe des Trägers,
3. Buchstabe des Namens der Einrichtung, letzten beiden Zahlen der Postleitzahl)



1. Warum hat sich die Einrichtung dazu entschieden, an MEGA teilzunehmen?
2. Wie haben Sie den konkreten Start des Projektes in Ihrer Einrichtung erlebt?
 - Beschreiben Sie bitte, wie sich das Projekt seit dem Beginn entwickelt hat.
 - Gab es unvorhergesehene/überraschende Momente? Gab es Probleme?
3. Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit den Freiwilligen in ihrer Einrichtung?
4. Lässt sich die Begleitung der Freiwilligen in ihren Arbeitsalltag integrieren?
 - Ist der zeitliche Aufwand leistbar?
 - Gibt es Probleme?
 - Wie könnte man die Probleme lösen?
5. Profitieren die jungen Menschen von den MEGA-Angeboten?
 - Bezogen auf die thematische Ausrichtung der Angebote (schulisch, Fitness, Förderung von musischen und handwerklichen Fähigkeiten etc.)
 - Durch den Zugewinnen einer erwachsenen, nicht pädagogisch ausgebildeten und unentgeltlich arbeitenden (Bezugs-)Person
 - Anderes?
6. Bekommen Sie von den jungen Menschen eine Rückmeldung zu der Teilnahme an den MEGA-Angeboten? Wenn ja, welche?
7. Wie beurteilen Sie die Vorbereitung der Freiwilligen durch die Projektmitarbeiterin von MEGA?
Was könnte man daran verbessern?
Welche Fähigkeiten sollten die Freiwilligen mitbringen?
8. Wie beurteilen Sie die Begleitung der Einrichtung durch die Projektmitarbeiterin von MEGA?
9. An welchen Stellen könnte man MEGA noch besser machen?
 - Wie könnte man diese Verbesserungen erreichen?
 - Wo sehen Sie ungenutzte Chancen?
10. Ist es ihrer Ansicht nach wünschenswert und möglich, die freiwilligen Angebote nach Beendigung des Projektes in ihrer Einrichtung zu verankern und die Freiwillige an die Einrichtung zu binden?
Was kann die Einrichtung dazu beitragen?

Vielen Dank für das Interview!

Persönliche Daten

Einrichtung
Geschlecht, Alter, Anzahl der teilnehmenden jungen Menschen
Funktion
Geschlecht



4.4 IV Fragebogen für Hauptamtliche



FRAGEBOGEN FÜR HAUPTAMTLICHE 2. ERHEBUNG 2015	
<input type="checkbox"/> Wiederholungsbefragung	<input type="checkbox"/> Erstbefragung

PROJEKTORGANISATION DURCH DIE MEGA-KOORDINATION		
1	Unsere Einrichtung erhielt für die Zusammenarbeit im Projekt MEGA alle notwendigen Informationen.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
2	Die vermittelten Freiwilligen wurden auf ihre Tätigkeit in der Einrichtung von der MEGA-Koordination ausreichend vorbereitet.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
3	Die MEGA-Koordination ist gut erreichbar.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
4	Mit der Begleitung des Einsatzes der Freiwilligen in der Einrichtung durch die MEGA-Koordination bin ich/sind wir insgesamt zufrieden.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
5	Für die Vorbereitung und Begleitung durch die MEGA-Koordination mache ich/machen wir folgenden Verbesserungsvorschlag: <hr style="border-top: 1px dotted #000;"/> <hr style="border-top: 1px dotted #000;"/> <hr style="border-top: 1px dotted #000;"/>	
VERMITTLUNG DER FREIWILLIGEN		
6	Mit der Vermittlung der Freiwilligen bin ich/sind wir zufrieden.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
7	Die Begleitung der MEGA-Koordination beim ersten Kontakt mit Freiwilligen war sehr hilfreich.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
8	Für die Vermittlung der Freiwilligen mache ich/machen wir folgenden Verbesserungsvorschlag: <hr style="border-top: 1px dotted #000;"/> <hr style="border-top: 1px dotted #000;"/>	

4.4 IV Fragebogen für Hauptamtliche

KENNENLERNEN DER FREIWillIGEN DURCH DIE EINRICHTUNG		
9	Die Freiwilligen werden zu Beginn des Engagements dem ganzen Team vorgestellt.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
10	Über die Aufgaben der Einrichtung wurden die Freiwilligen verständlich und ausreichend informiert.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
11	Den Freiwilligen wurden die Räumlichkeiten in der Einrichtung vorgestellt.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
12	Die jungen Menschen in der Einrichtung haben die Freiwilligen zu Beginn des Angebots kennengelernt.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
13	Vor Beginn der Freiwilligentätigkeit konnten die Freiwilligen einen Einblick in den Alltag der Einrichtung gewinnen.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
14	Die Freiwilligen wurden von mir/uns als Hauptamtliche so lange begleitet, bis sie die Tätigkeit selbständig durchführen konnten.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
15	Für den ersten Kontakt mit den Freiwilligen und die Aufnahme eines Engagements in der Einrichtung mache ich/machen wir folgenden Verbesserungsvorschlag: 	
BEGLEITUNG DER FREIWillIGEN IN DER EINRICHTUNG		
16	Für Fragen, Probleme und Unterstützung haben die Freiwilligen eine feste Ansprechperson in der Einrichtung.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
17	MEGA-Angebote und Aufgaben der Freiwilligen werden mit Ansprechpersonen der Einrichtung ausreichend geklärt.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
18	Die durch mich/uns geleistete Beratung, Begleitung und Unterstützung der Freiwilligen ist ausreichend.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu

4.4 IV Fragebogen für Hauptamtliche

BEGLEITUNG DER FREIWILLIGEN IN DER EINRICHTUNG		
19	Die Ausgestaltung der Engagementtätigkeit können die Freiwilligen selbst entscheiden.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
20	Persönliche Aufwendungen der Freiwilligen werden erstattet.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
21	Den Freiwilligen stellt die Einrichtung die für ihr Engagement erforderlichen Arbeitsmittel/Materialien zur Verfügung.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
22	Der Kontakt zwischen mir/uns und den Freiwilligen ist partnerschaftlich.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
23	Die Freiwilligen werden rechtzeitig über wichtige Dinge, die das Angebot betreffen, informiert (z.B. Ausfall eines Termins).	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
24	Das Engagement der Freiwilligen findet in der Einrichtung Anerkennung und Wertschätzung.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
25	Für die Begleitung des Engagements der Freiwilligen in unserer Einrichtung mache ich/machen wir folgenden Verbesserungsvorschlag: 	
FREIWILLIGENANGEBOTE ALS GEWINN FÜR JUNGE MENSCHEN		
26	Das Freiwilligenangebot wird von den jungen Menschen gerne genutzt.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu, weil
27	Die jungen Menschen freuen sich, wenn die Freiwilligen kommen.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu

4.4 IV Fragebogen für Hauptamtliche

FREIWILLIGENANGEBOTE ALS GEWINN FÜR JUNGE MENSCHEN		
28	Das Engagement von Freiwilligen steigert das Selbstwertgefühl von jungen Menschen.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu <input type="checkbox"/> Kann ich nicht einschätzen.
29	Durch die MEGA-Angebote werden Kompetenzen der jungen Menschen gefördert (z.B. Bildung, soziales Verhalten, Bewegung, Kreativität).	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu <input type="checkbox"/> Kann ich nicht einschätzen.
30	Damit ein Freiwilligenangebot ein Gewinn für junge Menschen sein kann, mache ich/machen wir folgenden Verbesserungsvorschlag:	
FREIWILLIGENANGEBOTE ALS WERT FÜR DIE EINRICHTUNG		
31	Die MEGA-Angebote bereichern den Alltag der Einrichtung.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu <input type="checkbox"/> Kann ich nicht einschätzen.
32	Mögliche Freiwilligenangebote werden mit den jungen Menschen gemeinsam entwickelt.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
33	Freiwilligenangebote sind fester Bestandteil des Einrichtungskonzepts.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu <input type="checkbox"/> Kann ich nicht einschätzen.
34	Freiwillige passen sich gut in das Team ein.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
35	Damit ein Freiwilligenangebot einen Wert für die Einrichtung hat, mache ich/machen wir folgenden Verbesserungsvorschlag:	
FREIWILLIGENANGEBOTE ALS BEREICHERUNG FÜR MITARBEITENDE		
36	Ich/wir befürworte/n als Hauptamtliche/r den Einsatz von Freiwilligen für zusätzliche, ergänzende Angebote in der Einrichtung.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu

4.4 IV Fragebogen für Hauptamtliche

FREIWILLIGENANGEBOTE ALS BEREICHERUNG FÜR MITARBEITENDE		
37	Mir/uns macht die Zusammenarbeit mit Freiwilligen Freude.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
38	Im Umgang mit Freiwilligen lerne ich/lernen wir Neues.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
39	Für mich/für uns ist die Zusammenarbeit mit Freiwilligen eine zusätzliche Belastung.	<input type="checkbox"/> Trifft voll zu <input type="checkbox"/> Trifft überwiegend zu <input type="checkbox"/> Trifft nur teilweise zu <input type="checkbox"/> Trifft nicht zu
40	Damit MEGA-Angebote eine Bereicherung für mich/für uns sein können, mache ich/machen wir folgenden Verbesserungsvorschlag:	
ANGABEN ZUR BEFRAGTEN EINRICHTUNG		
41	Geschlecht der jungen Menschen	<input type="checkbox"/> weiblich <input type="checkbox"/> männlich
42	Alter der jungen Menschen	<input type="checkbox"/> 0 - 6 Jahre <input type="checkbox"/> 7 - 11 Jahre <input type="checkbox"/> 12 - 15 Jahre <input type="checkbox"/> 16 - 18 Jahre <input type="checkbox"/> über 18 Jahre
43	Zu welcher Form gehört Ihre Einrichtung?	<input type="checkbox"/> Tagesgruppe <input type="checkbox"/> stationäre Einrichtung <input type="checkbox"/> Wohngruppe im Stadtteil <input type="checkbox"/> betreutes Wohnen <input type="checkbox"/> Clearinghaus <input type="checkbox"/> Sonstiges
44	Welche MEGA-Angebote werden durchgeführt?	<input type="checkbox"/> Lernbegleitung <input type="checkbox"/> Sprachförderung <input type="checkbox"/> Kreativangebot <input type="checkbox"/> Musikalisches Angebot <input type="checkbox"/> Bewegungsangebot <input type="checkbox"/> Kochangebot <input type="checkbox"/>
45	Wie hoch ist der durchschnittliche Zeitaufwand für die Begleitung der Freiwilligen: Stunden pro Woche Stunden pro Monat
46	Wie viele junge Menschen nehmen an den MEGA-Angeboten teil?	<input type="checkbox"/> 1 davon: <input type="checkbox"/> 2 weibl. männl. <input type="checkbox"/> 3-5 <input type="checkbox"/> mehr
Vielen Dank für Ihre Unterstützung. Wir nehmen Ihre Anregungen gerne auf!		

EOE07



Literatur

5. Literatur

Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2012, KMK und BMBF, Frankfurt a. M./Berlin 2012

Autorengruppe Bildungsberichterstattung: Bildung in Deutschland 2010, KMK und BMBF, Bielefeld 2010

AWO-Bundesverband e.V. (Hrsg.): Praxishandbuch Initiative Ehrenamt. 2. erw. Auflage, Wuppertal 2000

Bertelsmann Stiftung, Institut für Schulentwicklungsforschung der Technischen Universität Dortmund, Institut für Erziehungswissenschaft der Friedrich-Schiller-Universität Jena (Hrsg.): Chancenspiegel 2013, Zur Chancengerechtigkeit und Leistungsfähigkeit der deutschen Schulsysteme mit einer Vertiefung zum schulischen Ganztage. Zusammenfassung zentraler Befunde, Gütersloh 2013

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.). Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. Zivilgesellschaft, soziales Kapital und freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004-2009. München 2010

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Motive des bürgerschaftlichen Engagements. Kernergebnisse einer bevölkerungsrepräsentativen Befragung durch das Institut für Demoskopie Allensbach im August 2013, Berlin 2013

Deutscher Bundestag (Hrsg.): Bericht über die Lebenssituation von Kindern und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland – Zehnter Kinder- und Jugendbericht – Unterrichtung der Bundesregierung. 13. Wahlperiode. Drucksache 13/11368. 25.08.1998, http://www.bmfsfj.de/doku/Publikationen/kjb/data/download/10_Jugendbericht_gesamt.pdf

Deutscher Bundestag (Hrsg.): Erster Engagementbericht – Eine Kultur der Mitbestimmung. Bericht der Sachverständigenkommission und Stellungnahme der Bundesregierung. Unterrichtung der Bundesregierung. 17. Wahlperiode. Drucksache 17/10580. 23.08.2012

Deutscher Bundestag (Hrsg.): Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinderhilfen in Deutschland – 14. Kinder- und Jugendbericht – Stellungnahme der Bundesregierung. 17. Wahlperiode. Drucksache 17/12200. 31.01.2013 <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=196138.html>

Deutsche Shell Holding GmbH (Hrsg.): 16. Shell Jugendstudie 2010, Hamburg 2010

Dittmann, J., Holz, G., Laubstein, C.: AWO ISS Langzeitstudie IV. Jugend und Armut, S. 24, Frankfurt a. Main 2010

Empacher, C. (Institut für sozial-ökologische Forschung): Die sozialen Dimensionen der Nachhaltigkeit, -Vorschläge zur Konkretisierung und Operationalisierung - Vortrag auf der ordentlichen Mitgliederversammlung des Doktoranden-netzwerk. Nachhaltiges Wirtschaften am 26.04.02 in Köln.

Feuser, G.: Integration und Inklusion als Möglichkeitsräume, In: Stein, A., Krach, S., Niediek, I.: Integration und Inklusion auf dem Weg ins Gemeinwesen, Möglichkeitsräume und Perspektiven, S. 17-31. Bad Heilbrunn 2010

- Flick, U: Qualitative Forschung. Theorien, Methoden, Anwendung in Psychologie und Sozialwissenschaften, Reinbek 1998
- Hartmann, M., Herkunft und Bildungschancen in Deutschland, In: Gegenblende - Das Debattenmagazin, Ausgabe 09: Mai/Juni 2011;
siehe: www.gegenblende.de/++co++c6196fda-74d4-11e0-693e-001ec9b03e44
- Hinz, A.: Inklusion, In: Antor, G., Bleidick, U. (Hrsg.): Handlexikon der Behindertenpädagogik. Schlüsselbegriffe aus Theorie und Praxis, S. 97-99. Stuttgart 2006
- Konvention über die Rechte des Kindes (20.11.1989). am 5. April 1992 für Deutschland in Kraft getreten (Bekanntmachung vom 10. Juli 1992 - BGBl. II S. 990):
<http://www.unicef.de/blob/9364/a1bbed70474053cc61d1c64d4f82d604/d-0006-kinderkonvention-pdf-data.pdf>
- Krappmann, L.: Der Zehnte Kinder- und Jugendbericht - der erste Kinderbericht. In: Opp, G.; Unger, N. (Hrsg.) (2006) Kinder stärken Kinder - Positive Peer Culture in der Praxis, S. 23-46. Hamburg: ED. Körber-Stiftung 1999
- Sozialgesetzbuch (SGB) - Aches Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe - (Artikel 1 des Gesetzes v. 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163): https://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/sgb_8/gesamt.pdf
- Sommerfeld, S., Stillger, G., Winkler J.: Starke Kids. Praxishandbuch zur Schaffung eines interdisziplinären Netzwerkes unter Einbeziehung des freiwilligen Engagements zur Stärkung von Kindern mit Migrationshintergrund. S. 15, Kinderlobby OWL. Eine Initiative der AWO Ostwestfalen-Lippe e. V. Bielefeld 2011
- Stadt Bielefeld - Der Oberbürgermeister, Dezernat Soziales Büro für Integrierte Sozialplanung und Prävention (Hrsg.): Bielefeld. Lebenslagen und soziale Leistungen 2011/2012, Bielefeld 2013
- Spannenberg, JH.: Soziale Nachhaltigkeit. Eine integrierte perspektive für Deutschland. SERI Sustainable Europe Research Institute. Köln/Wien 2003
- Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen, Convention on the Rights of Persons with Disabilities (CRPD) vom 13.12.2006. Resolution 61/106 der Generalversammlung der UNO. In Kraft getreten am 03.05.2008
- Wikipedia, Inklusion (Soziologie), 08.09.2015:
[http://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion_\(Soziologie\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Inklusion_(Soziologie))

Abbildungen (Umschlag):

Fotolia: Miredi; ehrenberg-bilder; Murat Subatl; Lucky Dragon; solominvictor; Heiko Fröhlich, fotolia.com



Praxis- handbuch

Ein Projekt der AWO Freiwilligenakademie OWL
in Kooperation mit der Stadt Bielefeld und
freien Trägern von Heimen und Wohngruppen

mega
Mein Engagement gegen Ausgrenzung



OWL

